In der Siler'schen Buchhandlung in Ulm ist zu haben:

Gallèrie von Tausend Bildnissen

der berühmtesten Menschen aller Völker und Zeiten,

als Kupferband zum

Taschen-Conversations-Lexikon.

In 50 Blättern mit 1000 Bildnissen und erklärendem Text.

Preis 48 kr.

Dieses überaus billige Werk, welches 1000 in Kupfer gestochene Portraits enthält, ist besonders den Besizern dieses Conversations-Lexikons anzuempfehlen, da es in vollkommen gleichem Format mit demselben ist.

Neue Schrift von Paulus.

In der Siler'schen Buchhandlung in Ulm ist so eben erschienen und zu haben:

Gebete und geistliche Unterhaltungen; nebst einem Anhang über die Onken'sche Wiedertaufe im Nekarflusse bei Cannstadt; herausgegeben von C. H. E. Paulus. Preis 36 kr.

Inhalts-Anzeige.

Gebet des Herrn, erklärt. Um Beförderung der Kirche. Auf das Fest der Erscheinung des Herrn auf Erden. Auf den Tag des Todes unsers Herrn. Auf den Himmelfahrtstag. Auf das neue Jahr. Auf den Sonntag. Auf die Nacht. Auf den Morgen. Eines Konfirmanden Eines Kommunikanten. Dankgebet aus besonderer Veranlassung. Einer Mutter nach dem Tode ihres einzigen Sohns. Eines Vaters für seine kranke Tochter (Sohn.) Dankgebet eines Vaters für die Wiedergenesung seiner Tochter (seines Sohns). Gebet als Vorbereitung auf den Tod. Geistliche Unterhaltung über V. 1 — 3, Evang. Joh. Cap. 1. Ueber V. 1 — 2, 1 Buch Mos. Cap. 1. Ueber V. 30 — 34, Evang. Matth. Cap. 20. Ueber V. 28, Evang. Joh. Cap. 14, Matth. Cap. 20. V. 42 und Cap. 27 V. 46, Ueber V. 17 — 18, Offenb. Joh. Cap. 10. Ueber 23 — 24, Evang. Matth. Cap. 19. Ueber die Person und das Erscheinen des Antichrists. Ueber das Leben nach dem Tode. Ueber die Vorherbestimmung Ueber die Allmacht Gottes. Ueber V. 16. Evang. Joh Cap. 14. Ueber die Ausdrüke: Gutes und Wahres, Böses und Falsches Ueber die Sinnlichkeit. Ueber V. 25, 2 Buch Mos. Cap. 20. Ueber das Gebet im Allgemeinen. Ueber Matth. Cap. 22. V. 52 Ueber eine merkwürdige Geister-Erscheinung. Ueber die Worte: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen." Auf das Pfingstfest Anhang über die Onken'sche Wiedertaufe im Nekarfluß zu Cannstadt.

Allgemeines deutsches encyclopädisches

Handwörterbuch

oder wohlfeilstes

Taschen-Conversations-Lexicon

für

alle Stände.

Dritte Auflage.

Zweiter Band.

Von Annapolis bis Badajoz.

Preis eines Bandes von 24 Bogen nur 20 kr.

Ulm, 1840.

Druck und Verlag der Stiler'schen Buchhandlung.



Annapolis, Hauptstadt von Maryland in Nord-Amerika mit 2000 Einw.

Annaten, Pfründen-Ertrag des ersten Jahres, eine Abgabe höherer Geistlicher an den Papst.

Annathal, böhmisches Dorf im Ellenbogner-Kreise mit bedeutenden Vitriol-Werken.

Annecy, Hauptstadt des Savoyschen Herzogthumes Genevois mit 5000 Einw.

Annedoti, die 7 heil. Thiere der alten Chaldäer, welche dem rothen Meer entstiegen seyn und die Menschen zuerst Wissenschaften und Künste gelehrt, ihnen auch Begriffe von Religion beigebracht haben sollen.

Annehmen, 1) empfangen, 2) übernehmen, ein Amt, einen Auftrag, eine Rechtssache, einen Patienten, 3) mit etwas zufrieden sein, 4) in etwas willigen, 5) einen Vertrag eingehen, 6) einen Wechsel acceptiren, 7) gewisse Grundsätze sich eigen machen, 8) in Verbindung und in ein gewißes Lebens-Verhältniß mit Jemandem treten, 9) auffassen, 10) deuten, 11) Sorge tragen, 12) von Thieren so viel als sich begatten, 13) in der Jägersprache: a) vom Stande des Wildes, b) den Hund an die Leine binden, c) von verwundeten Thieren, die auf den Jäger los gehen, d) vom Hunde, welcher der Fährte nachspührt, e) von Hirschen und Wildschweinen bei der Salzlecke oder Kirrung und 14) bildlich z. B. von Zeugen die Farben, vom Steine die Politur ꝛc.

Annenfestung, eine Festung am Ausflusse des Don ins schwarze Meer, von der russischen Kaiserin Anna angelegt.

Annen-Orden, 1735 vom Herzoge Karl Friedrich von Holstein Gottorp gestiftet zu Ehren der russischen Kaiserin Anna, welcher erst 1791 vom Kaiser Paul als ein russischer bestättigt wurde und 1815 vom Kaiser Alexander eine neue Verfassung erhielt. Das Kreuz ist roth emaillirt und flammig, auf der rechten Seite die heilige Anna, auf der linken die Buchstaben A. I. P. F. (Amantibus Justitiam, Pietatem, Fidem).

Annexe (le droit d'), das ehemalige Recht des Parlaments in der Provence, daß päbstliche Bullen und Breven nicht eher bekannt gemacht werden durften, als vom Parlament aus die Bewilligung dazu gegeben wurde.

Annius (eigentlich Giovanni Nanni), aus Viterbo, geb. 1432, gest. 1502, ein trefflicher Schriftsteller und Prediger. Durch sein Redner-Talent brachte er es dahin, daß der Pabst Alexander VI. ihn zum Magister sacri palatii ernannte, in welcher Eigenschaft aber seine Freimüthigkeit und Strenge, die der damals herrschenden Verdorbenheit entgegen stand, ihm Feinde und besonders dem Cäsar Borgia ihn verhaßt machte, daher man auch nicht ohne Grund vermuthet, daß Gift, gemischt durch die Hand des leider in dieser Kunst sehr erfahrnen Herrn, dem Strafredner den Mund auf immer geschlossen habe.

Anno, Erzbischoff, s. Hanno.

Annomination, eine Redefigur mit Hinsicht auf Bedeutung, welche in Wiederholung, wenn nicht derselben Worte, doch von Wörtern desselben Stammes

besteht. — So z. B. bei Tiek:

Wenn ich still die Augen lenke
Auf die abendliche Stille,
Und nur denke, daß ich denke,
Will nicht ruhen mir der Wille,
Bis ich sie in Ruhe senke.

Annona (Mythol.), die Göttin, welche den fürs Jahr nöthigen Mundvorrath gewährt. Man findet sie auf den Münzen der Aedilen, bald stehend, bald sitzend. Kornähren, Mohn, ein Füllhorn und ein Fruchtschiff sind ihr Symbol. Manchmal erblicket man die Göttin Ceres selbst neben ihr.

Annona (römisches Recht), Alles, was zum Mund-Vorrathe gehört. Früher lag die Aufsicht darüber den Aedilen ob, später aber, zur Kaiser-Zeit, wurden Praefecti annonae aufgestellt.

Annonay, Stadt in Frankreich mit 5500 Einw. In ihr ist Frankreichs größte Papierfabrike, die der Gebrüder Montgolfier, wovon einer als Erfinder des Luft-Ballons bekannt ist.

Annuitäten s. Renten.

Annui reditus, jährliche Einkünfte.

Annulus, das lateinische Wort für Ring. A. Astronomicus, Sonnenring; A. Palatii, kön. Siegel-Ring; A. piscatorius, Fischerring, das päbstliche Insiegel, womit die Breven besiegelt werden. Es stellt den Apostel Petrus in seinem Fischerkahne vor.

Annunciaden-Orden, ein Ritterorden in Savoyen. Das Ordens-Zeichen ist ein eirunder mit Liebes-schleifen umschlungener weißer Schild, auf welchem Mariä Verkündigung abgebildet ist.

Anodyna, schmerzstillende Mittel, vorzüglich wurden alle Mischungen mit Opium so genannt.

Anomalie, Abweichung von der Regel.

Anomianer s. Arianer.

Anonym, namenlos, unbekannt (Brief, Schriftsteller rc. rc.).

Anopara (alte Geographie), ein Berg, an welchem der Asopus entspringt, über welchen der Verräther Ephialtes die Perser nach Griechenland führte, wodurch diese dem Heere des tapfern Leonidas in den Rücken kamen, welches aber sein Leben blutig genug verkaufte.

Anordnung bezeichnet diejenige geistige Thätigkeit, wodurch bei Wirklichmachung eines Werkes, das aus mehreren Theilen besteht, oder eines Geschäftes von mehrern Theilhandlungen oder Theilnehmern die Ordnung derselben bestimmt wird, d. h. eine so zweckmässige Nebenaneinderstellung und Aufeinanderfolge, daß alles eben da angetroffen wird, oder eben da eingreift, wo es nöthig und wie es nöthig ist. Alle Kunst im weitern Sinne beruht zunächst auf Anordnung und dann auf Fertigkeit in der Ausführung, zu jener wird Einsicht und Uebersicht, zu dieser durch Uebung erworbene Geschicklichkeit erfodert. Ebenso verhält es sich auch mit den schönen Künsten.

Anorganisch, was keine ordentliche Bildung hat, der Gegensatz zu organisch (s. d.).

Anorgismus, die unbelebte Natur.

Anquetil du Perron (Abrh. Hyaz.), berühmter orientalischer Sprachgelehrter, geb. zu Paris den 7. Dez. 1731. Schon in seiner Jugend gewann er Vorliebe zum Studium der orientalischen Sprachen.

Als ihm durch Zufall einige Kopien von einem Zend-Manuscripte in die Hände fielen, war sein einziges Streben nach Indien. Da überall ihm Hindernisse im Wege standen, so ließ er sich bei einem Ostindienfahrer anwerben, um nur auf diese Art nach Indien zu gelangen, doch wurde dieser Schritt bald ruchbar und erregte allgemeine Bewunderung, es wurde ihm freie Reise nebst Kapitänskost und Gehalt bewilligt. Er stieg 1755 zu Pondichery ans Land und kehrte 1762 nach Paris wieder zurück, zwar arm an Vermögen, aber reich durch einen Schatz von 180 Manuscripten und andern Seltenheiten. Durch den Abt Barthelemy wurde ihm eine Pension ausgewirkt mit dem Titel und Amte eines Dollmetschers der morgenländischen Sprachen bei der königlichen Bibliothek; 1763 wurde er Mitglied der Akademie der schönen Wissenschaften. In den stürmischen Zeiten der Revolution zog er sich ganz zurück und widmete sich nur seinem Privat-Studium. Als die Akademie unter dem Titel eines National-Institutes wieder errichtet wurde, ernannte sie Anquetil sogleich auf's Neue zu ihrem Mitgliede, der jedoch bald um seine Entlassung eingab, und am 17. Jan. 1805 starb. Eine umfassende Gelehrsamkeit, die Kenntniß vieler Sprachen und rastlose, uneigennützige Thätigkeit mit dem trefflichsten Herzen verbunden, sichern ihm ein ehrenvolles Andenken bei der Nachwelt. — Vorzügliche Werke von ihm sind die Zend Avesta, die morgenländische Gesetzgebung und sein Inde en rapporte avec l'Europe.

Anquicken s. Amalgama.

Ansatz ist die Bildung der Lippen des Flötenbläsers, wenn er solche zum Blasen an das Instrument

setzt, woher der Ausdruck guter und schlechter Ansatz kommt. Der Ansatz ist beim Flötenblasen ein bedeutender Umstand.

Ansbach (Onoldum), ehemalige Hauptstadt des Fürstenthums Ansbach, jetzt freundliche Hauptstadt des Rezatkreises von Bayern. Die Stadt verdankt ihre Anlage und Erbauung dem St. Gumpertsstifte, welches Gumpert, Sohn des Frankenherzogs Gorlbert I. 750 stiftete. Friedrich IV., Burggraf von Nürnberg, kaufte diese Stadt 1331 von dem Grafen von Oettingen. Die Stadt hat mit Inbegriff ihrer 3 Vorstädte 1053 Häuser und zählt 13,000 Einw. Bemerkenswerth ist die schöne Residenz der vorigen Markgrafen, in italienischem Geschmacke erbaut, die Stadt- und Stiftskirche St. Gumpert mit der Ritterkapelle, sehenswürdig wegen ihrer vielen Alterthümer und Monumente, eben so auch die St. Johanneskirche, in welcher sich die markgräfliche Gruft befindet. Bis zum Jahre 1792 war Ansbach die Residenzstadt der Markgrafen von Ansbach und Baireuth. Nach dem Erlöschen dieser Linie fiel es sammt dem Fürstenthume 1792 Preußen zu, welches es 1806 durch Vertrag an Bayern abtrat. Ansbach ist jetzt der Sitz der Regierung des Rezatkreises. Merkwürdige Männer sind dort geboren, die Dichter von Cronegk und Uz, und der große Arzt G. F. Stahl.

Ansbach und Baireuth, ehemalige Markgrafschaft. Dieses Land war durch die Burggrafen von Nürnberg aus dem Hause Zollern erworben worden und bildete das eigentliche Burggrafthum Nürnberg. Als die Linie Zollern das Churfürstenthum Brandenburg erhielt, wurde es Brandenburgisch, bis es wieder an eine Sei-

tenlinie des zollerisch-brandenburgischen Hauses kam; bald waren die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth getrennt, bald wieder unter einem Markgrafen vereinigt. Hauptstädte waren Ansbach und Baireuth, außer diesen zählte es noch sehr viele Städte und die Universität Erlangen, und hatte einige Millionen Einkünfte. Der letzte Markgraf Friedrich Karl Alexander trat es 1791 den 2. Dezember an Preußen ab, welches Königshaus vom nemlichen Hause Zollern-Brandenburg stammt. Am 24. Februar (sonderbar genug, gerade am Tage der Todesfeier des in London verstorbnen letzten Markgrafens) 1806, erhielt Bayern zur Entschädigung für Berg und Cleve das Fürstenthum Ansbach, Baireuth wurde im preußischen Kriege erobert und im Tilsiter Frieden 1807 ebenfalls an Bayern abgetreten.

Anschar s. Ansgar.

Anschauen. Dieses Wort wird in drei Bedeutungen, welche sorgfältig zu unterscheiden sind, genommen. In der ersten gemeinen und etymologischen Bedeutung ist es ganz spezial, bedeutet sehen und wird sonach auf ein bestimmtes sinnliches Organ, mittels dessen man wahrnimmt, beschränkt. In der philosophischen Kunstsprache aber erweitert sich der damit zu verbindende Begriff, indem dadurch sinnliche Vorstellungen, unangesehen des Organs, welches dabei im Spiele ist, bezeichnet werden. Hieraus entspringt nun die zweite und dritte Bedeutung. In jener steht die Anschauung der Empfindung entgegen, so daß Anschauen eine sinnliche Vorstellung ist, die zunächst auf das Objektive, und Empfindung eine solche, die zunächst auf das Subjektive bezogen wird. So wird z. B. der Ofen angeschaut, die Wärme aber empfunden. In der drit-

ten Bedeutung endlich, welche die weiteste ist, umfaßt das Wort Anschauung alle und jede sinnliche Vorstellungen, sie mögen zunächst auf das Objektive oder Subjektive bezogen werden. Es ist also dann gleichgeltend, ob man den Sinn ein Anschauungs- oder Empfindungs-Vermögen nennt. In der genauern philosophischen Sprache aber sollte man Empfindung, als subjektive sinnliche Vorstellung von der Anschauung als einer objektiven stets unterscheiden, um so mehr, da selbst der gemeine Redebrauch diesen Unterschied häufig beobachtet.

Anschauungslehre s. Pestalozzi.

Anschießen, 1) in der Jagdk., ein Wild zwar treffen, aber nicht so, daß es fällt; 2) ein Schießgewehr zum erstenmal schießen, auch einen Probeschuß machen; 3) im tropischen Sinne bei Verliebten.

Anschieß-Pinsel, bei Vergoldern, der zum eigentlichen Auftragen des Goldes bestimmte Pinsel.

Anschilden, in der Gärtnerei, s. Okuliren.

Anschirren, das Auflegen des Geschirres auf die Zugthiere.

Anschlemmen, 1) von Bächen und Flüssen, Schlamm ansetzen, 2) in der Gärtnerei, bei einem erst gepflanzten Baume die lockere Erde zwischen die Wurzeln durch Gießen schlemmen, daß die Erde sich an die Wurzeln schließt und kein leerer Raum bleibt.

Anschlag kommt in vielfacher eigenthümlicher und figürlicher Bedeutung vor. A. In ersterer a) die Handlung des Anschlagens, b) dasjenige, was angeschlagen wird, c) dasjenige, woran es schlägt und auch der Ort, woran es schlägt; B. in letzterer a) Berechnung der Kosten und Einkünfte einer Sache, Schätzung des Wer-

thes oder der Kosten derselben, b) Rathschlag, überlegter Entschluß, durchdachter Entwurf. — In Beziehung auf die eigenthümliche Bedeutung wird Anschlag 1) in der Musik, vorzüglich bei Tastatur-Instrumenten, gebraucht, auch heißt die Note, welche den Ton angiebt und auf welche der Accent fällt, die anschlagende, 2) in der Gymnastik gibt es einen einfachen und doppelten Anschlag. Ferner heißt Anschlag 3) eine Anzeige eines obrigkeitlichen Befehls an einem öffentlichen Orte, 4) eine Vorrichtung bei Taschenuhren, wodurch verhindert wird, daß die Spindellappen sich nicht aus den Zähnen des Steigrades begeben, 5) bei einem Schießgewehre, Richtung auf einen bestimmten Gegenstand, während der Hahn gespannt ist, 6) in Mühlen, ein gewisser Arm, welcher in der Satzwelle festsitzt, die Daumen des Mühl-Steingetriebes zurück schlägt, und dadurch das Klappern verursacht, zugleich aber auch macht, daß ein anderer, ebenfalls in der Satzwelle eingesetzter Arm, der Vorschlag, die Radeschiene und dadurch die Sichtwelle bewegt, deren Arme darüber auf und abgehen und dadurch den dazwischen befindlichen Beutel schütteln, 7) bei Tischlern, der Falz bei den Thür- und Fenstereinfassungen, 8) beim Teichbau der obere Theil einer Verdämmung vom höchsten Wasserspiegel an, bis wohin der Wellen-Anschlag reicht, 9) in der Oekonomie das Einsetzen der Bienenstöcke-Brut in die ledigen Zellen, 10) bei den Tuchmachern das Hängen und Ausspannen des Tuches an die Hacken, 11) im Seewesen ein Tau verlängern oder die Segel an die Rahe anbinden, 12) beim Buchdrucker eine gewisse Schnur (s. Buchdrucker-Presse) und 13) beim Kleidermacher der

Faden, wodurch er das Oberzeug an das Unterfutter heftet. — Anschlag in der figürlichen Bedeutung s. Bau= Kauf= Pacht und Steuer=Anschlag.

Anschlagen, 1) beim Bergbau, durch Pochen ein Zeichen geben, daß der Kessel gefüllt sei, 2) beim Jäger, von Hunden, mittelst Bellens ein Zeichen geben, 3) beim Forstwesen, von der Bestimmung des Holzinhaltes ganzer Stämme. Auch wird darunter das Bezeichnen der Waldbäume mit dem Waldhammer verstanden.

Anschlage=Lineal, ein solches, das an einem Ende ein rechtwinkelig befestigtes Querholz hat.

Anschlagrad, im Schlagwerk großer Uhren das lezte Rad, welches in das Windfangsgetriebe eingreift, und dessen Getriebe von dem Schöpfrade gewendet wird. Gemeiniglich giebt man dem Anschlagrade 42 und seinem Getriebe 7 Zähne.

Anschneiden, Jägersprache, das Anfressen des verendeten Wildes durch die Jagdhunde.

Anschnitt=Scheere, in der Glashütte die Scheere zum Abschneiden der Scheiben=Käulchen.

Anschreiben, 1) etwas an einen Ort, 2) angeschrieben sein, in gutem oder schlechtem Rufe stehen.

Anschreien, 1) Jägersprache, beim Anfange der Jagd, als Zeichen der Treibleute und zur Anzeige des gesehenen Wildes, 2) bei Schatzgräbern nennt der Aberglaube, wenn man bei der Arbeit von einem andern gestört und angeredet wird, dieß anschreien.

Anschwärzen, tropisch, von Jemandem Unwahrheit zu seinem Schaden sagen.

Anschweißen, 1) bei den Schmieden die Verbindung

zweier Stücke Eisen durch Schmieden in der Glüh=Hitze.

Anschwellen, allmählig stärker werden, besonders als krankhafter Zustand, 2) vom Wasser, an Menge zunehmen, 3) schwellend machen, z. B. vom Winde, die Segel anschwellen.

Anschwemmen, Land durch Wasser, s. Alluvio.

Anschwöden heißen die Weißgerber das Beizen der Felle auf der Aasseite (s. d.) mit Kalk.

Anse (Ansa der Alten), altes Städtchen im Departement der Rhone, wo mehrere Concilien gehalten worden sind.

Anseghem, großes niederländisches Dorf in West=Flandern mit 3300 Einw.

Anselin, ein Wundarzt zu Amiens, durch Erfindung chirurgischer Werkzeuge bekannt, erfand auch eine neue Art auf Glas zu malen.

Anselin, Ludw., Schüler St. Aubins, geb. 1754 zu Paris, ein durch das Blatt: „Die Belagerung von Calais“ berühmter Kupferstecher.

Anselmus, aus der Familie Badaglo, daher Baduarius, geb. 1036, Bischoff von Lucca, Beichtvater der Gräfin Mathilde; Pabst Gregor VII. hatte eine bedeutende Stütze an ihm.

Anselmus von Canterburi, geb. 1034 zu Aosta in Piemont, gest. 1109 als Erzbischoff von Canterburi, ein sehr berühmter und kenntnißvoller Mann. Seine Werke gab der Benediktiner Gerberon heraus, Paris 1675.

Anselmus, Churfürst und Erzbischof von Mainz, aus dem Geschlechte von Wambold, wurde von seinen Zeitgenossen als Wunder deutscher Redlichkeit und

Treue gepriesen und seiner Gelehrsamkeit wegen der Cicero des deutschen Reichs genannt. Er regierte von 1629 bis 1647.

Anser, bei den Römern die gemeine Gans (Anas Anser), Linné nahm unter diesem Namen alle Schwimm-Vögel.

Ansetzen, 1) bei einigen Thieren für empfangen, 2) (Bergb.) anfangen mit dem Eisen auf das Gestein zu arbeiten, 3) (Landw.) von den Bienen, wenn ein Schwarm ausfliegt und sich an einem andern Orte niederläßt, 4) in der Gärtnerei s. Ableger, Ziffer 3.

Ansgar, Apostel des Norden, kam 827 nach Dänemark und 829 nach Schweden, wo er überall mit Erfolg das Evangelium predigte. Er starb 869 als Erzbischof von Bremen.

Ansgar (Mathias), berühmter Orientalist, geboren zu Kolding in Jütland, lebte von 1682 — 1720.

Ansivarier (Amsivarier), ein altdeutsches Volk, das von der Lahn bis an die Lippe wohnte, und, von dort durch die Chauken vertrieben, sich, als die Römer ihm die Niederlassung zwischen dem Rheine und der Lippe verweigerten, ins Cherusker-Gebiet begab. Nun verschwand sein Name, bis es im 4ten Jahrhunderte wieder am Rhein erschien.

Ansicht, 1) überhaupt so viel als Prospekt, 2) entweder die Meinung, die man von einem Dinge hat oder der Gesichtspunkt, von dem man bei Fällung derselben ausgeht. Man sieht leicht, daß der letztere die erstere jedesmal, wenn auch nicht einzig, doch mit bestimmen werde; es ist daher sehr weise gethan, bei jedem Streite über Meinungen, welcher geführt wird, um sie zu einen, d. h. bei allem Disputiren, sich erst

über den Gesichtspunkt zu verständigen, von dem man ausgeht, damit man nicht Gefahr laufe, de lana caprina zu streiten, und je länger man streitet, nur immer weiter sich vom Ziele zu entfernen.

Ansiedeln s. Colonie.

Ansiedelungs-Patent, schriftliche Erlaubniß, sich an einem Orte saßhaft nieder zu lassen.

Ansieden, 1) bei Metallen s. Schmelzen, 2) in der Färberei, Zeuge mit gewissen Salzen sieden, damit sie die Farbe besser annehmen.

Ansiko s. Schaggas.

Ansitzer (Bergbau), der Bergmann, welcher den Grubenbau beginnt.

Anson, Georg, geb. 1697 zu Shugborough in Strafforthshire, ein hochgefeierter brittischer Seeheld. Früh schon widmete er sich dem Stande, in welchem sein Name sich verewigen sollte. Er gieng 1723 — 1735 als Kapitain eines Kriegsschiffes dreimal unter Segel nach Südkarolina, wo er auch eine Stadt, die jetzt 9000 Einw. zählt und Ansonsburg nach ihm heißt, anlegte. Im Jahre 1740 befehligte er eine Eskadre von 6 Schiffen, welche den Zweck hatte, die Verbindung Spaniens und seiner Besitzungen in Amerika zu trennen. Stürme, welche ihm die Hälfte seines Geschwaders raubten, hinderten ihn zwar, seinen Plan ganz in Ausführung zu bringen, jedoch beunruhigte er volle 8 Monate die Küsten von Mexiko und Peru, wo er ungeheure Beute machte. Die schlechte Beschaffenheit seiner Schiffe und der Mangel an Mannschaft zwangen ihn, um sein Hauptschiff, den Centurio, ausbessern und gehörig bemannen zu können, die zwei andern Schiffe zu verbrennen, worauf er sich nach Tinian, einer der

Diebs = Inseln begab, wo ein Zufall ihm und seinen Heldenthaten ein Ende zu machen drohte. Denn als er sich mit 113 Mann eben am Lande befand, entriß ein Orkan den Centurion. Aber auch im Unglücke blieb der Held sich gleich, während er mit jeder Stunde fürchten mußte, von den Spaniern gefangen und als Freibeuter in Fesseln geschlagen zu werden, zeigte er keine Spur von Bangigkeit, sondern arbeitete rüstig selbst an der Vergrößerung eines kleinen Fahrzeuges, das man auf der Insel fand. Endlich zeigte sich sein Schiff wieder, womit er nach Makao segelte, und bald darauf auch seinen kühnen Plan ausführte, die reiche Gallione von Akapulco wegzunehmen. Diese Gallione, die dem Centurion weit überlegen war, mußte sich der Tapferkeit Ansons und seiner Krieger ergeben, eine reiche Beute von 400,000 Pfd. Sterling war der Lohn des Wagestücks. 600,000 Pfd. hatten ihm seine früheren Eroberungen eingetragen. — In Kanton behauptete er mit Energie gegen das chinesische Gouvernement das Recht seiner Flagge, und die Rettung dieser Stadt von einer Feuersbrunst war größtentheils sein und seiner Mannschaft Werk. Nun kehrte er über das Kap nach England zurück, wo er 1744 eintraf. Im Triumphe kam er in der Hauptstadt an, beladen mit Schätzen im Werthe von 3 Millionen Pfund Sterling. Im Kriege gegen Frankreich zeigte er sich ebenfalls als bewährter Held, was sein Sieg über den Admiral Jonquier beim Kap Finis Terrä 1747 kund thut. Sein Vaterland wußte aber auch die Verdienste des Seehelden zu lohnen, denn nicht nur, daß es ihm und seiner Schiffsmannschaft die auf seiner Fahrt im spanischen Kriege gemachte ungeheure Beute

von 3 Millionen Pfd. Sterling im Werthe schenkte, erhob es ihn auch noch zum Barone von Soberton, Pair von Großbritannien, ersten Lord der Admiralität, Admiral der weißen Flagge und Vice-Admiral von Großbritannien. Sein letzter Dienst, welchen er dem Vater-Lande leistete, war, daß er die königliche Braut, Würtembergs erhabne Prinzessin Charlotte, von Stade abholte und nach England brachte 1761. Ein plötzlicher Tod raffte ihn 1762 auf seinem Landgute dahin. Er hinterließ den Ruhm eines großen Seehelden und eines verdienstvollen Mannes, der selbst von seinen Feinden geachtet wurde.

Anspänner, 1) Fuhrleute, auch Bauern, welche Miethsfuhren thun, 2) ganze (Hufen-) Bauern, daher ein Anspännergut, ein ganzes Gut.

Anspielen, 1) in einem Spiele, z. B. eine Farbe im Kartenspiele, 2) ein neues Instrument prüfen, 3) scharfsinniger Weise auf etwas hindeuten und es bezeichnen.

Anspornen, 1) ein Pferd, 2) bildlich, durch ein Motiv anreizen.

Ansprechen, 1) laut werden oder ertönen, 2) eine Rede an jemanden richten, 3) sich etwas erbitten, 4) (bei jemand,) jemanden besuchen, 5) jur., etwas in Anspruch nehmen, 6) (Jagdw.) aus dem Anblick oder aus der Fährte eines Jagdthieres nicht nur die Gattung und Art, sondern auch das Geschlecht und Alter desselben erkennen und in den Jäger-Ausdrücken bestimmen, 7) von Jagdhunden, ein Wildschwein auf dem Lager, d. i. durch Bellen, aufjagen, 8) bei Gegenständen des Geschmacks, Wohlgefallen erregen.

Ansprengen, im gestreckten Laufe auf etwas zueilen, daher auch im Kriege von der Kavallerie.

Anspruch, in rechtlicher Hinsicht, im Allgemeinen jede Foderung, welche jemand aus irgend einem rechtlichen Grunde machen zu können glaubt.

Anspruchswappen, eine Art der Länderwappen, welche wegen eines Landes geführt werden, auf welches man einen Anspruch macht. So war auch das Wappen von Frankreich im großbritannischen Schilde, welches zugleich ein Gedächtnißwappen war, und erst mit Anfang dieses Jahrhunderts von Großbritannien aufgegeben wurde.

Anstalt, 1) planmäßige Vorbereitung, 2) eine bleibende und geordnete Einrichtung für einen reellen Lebenszweck.

Anstand ist diejenige Art, sich in Gesellschaft mit Andern zu benehmen, welche sowohl der Achtung, die wir uns selbst und den Uebrigen als vernünftigen und für das Schöne und Harmonische empfänglichen Wesen an sich schuldig sind, als auch der in der Gesellschaft eingeführten besonderen Weise, diese Achtung zu zeigen (den conventionellen Höflichkeitsregeln) entspricht. Man könnte demzufolge in der Theorie den Anstand in den natürlichen und conventionellen eintheilen, obwohl sich beide in der Praxis nicht wohl trennen lassen. Damit Jemand den Anstand sich eigen mache, ist eine unnachläßliche Foderung natürliches Gefühl für das Schöne und Schickliche, denn ohne dieses läßt sich der Anstand wohl affektiren, aber nicht erwerben, und wir unsers Theils wollen den rohesten und ungeschlachtetsten Menschen beinahe noch lieber vertragen als ein hochadelig affektirtes Fräulein, wenn es auch alle Regeln der Etti-

kette mit der peinlichsten Strenge beobachtet. Ist aber natürliches Schönheitsgefühl vorhanden, so hat man Affektation nicht leicht zu befürchten, etwas ästhetische Erziehung, das Studium der Kunst, der Umgang mit Gebildeten, und namentlich mit gebildeten (aber nicht verbildeten) Frauenzimmern wird sicher zum Ziele führen.

Anstand (Jagdk.), das Stehen und Lauern auf das zu erlegende Wild.

Anstecken, 1) anzünden, 2) verbreiten von Uebeln oder Krankheiten, s. Einflüsse und Epidemie.

Anstellen s. Bestellung.

Ansterben, von Gütern und Vermögen, durch den Tod an einen fallen. Es geschieht, wenn der Verstorbne kein Testament hinterläßt, und der, welcher das Recht zur Erbschaft hat, dieselbe antritt.

Anstich, Nebenröhre in Wasserleitungen.

Anstößig ist Alles, worüber der wissenschaftlich, ästhetisch und moralisch gebildete Mensch, vermöge der ihm einwohnenden Würde, Aerger und Verdruß fühlen muß, wenn es ihm vorkommt. Da man sich aber im Leben über vieles nicht ärgert, über das man sich eigentlich ärgern sollte, und über vieles ärgert, über das man sich eigentlich nicht ärgern sollte, so sieht man wohl ein, daß dieß nur die a priori gegebene, nicht aber im Leben immer anwendbare, Definition sey, denn da ist eben jedem das anstößig, woran er sich stößt. Leider aber stößt man sich jetzt an gar zu viel, und wenn gleich der Satz: „dem Reinen ist alles rein" offenbar eine Hyperbel enthält, so ist doch so viel richtig, daß die Leute gewöhnlich dann anfangen, alles anstößig zu finden, wenn sie bereits selbst anstößig geworden sind.

Anstoßen, 1) Grenznachbar seyn, 2) Anzünden des Holzes in den Gruben, 3) beim Gesundheit trinken.

Anstoß-Kolben, Geräthe zum Aufeinanderstoßen des Aschenheerdes in Schmelzhütten.

Anstoßschienen, das Eisen, womit die Lavetten-Wände eingefaßt sind.

Anstreichen, 1) mit Farbe oder Flüssigkeit, 2) mit einem Striche bemerken, 3) gedenken, im strafenden Sinne.

Anstrengung ist die Anwendung seiner Kräfte zur Erreichung vorgesetzter Zwecke. Zu geringe und zu große Anstrengung erschlaffen beide die Kraft, und der Weise, der nicht einerseits sein Pfund vergraben, anderseits aber auch seine Kraft nicht vor der Zeit verlieren und zusammenschnurfen will, wird stets Arbeit und Ruhe abwechseln lassen, welcher Wechsel allein dem Menschen zuträglich ist.

Anstrich, 1) (Jägersprache), Fährte des Hirschen im Thaue, 2) bei Zinngießern die Masse, womit die Gußformen bestrichen werden, damit das Zinn nicht anhänge.

Anta, Negerreich an der Goldküste von Guinea beim Kap der 3 Spitzen mit der Hauptstadt Tokokary.

Antäus, ein Sohn Neptuns und der Erde, Beherrscher Libyens. Die Mythe nennt ihn einen ungeheuern Riesen, der 60 griechische Ellen maß. Seine Nahrung war Fleisch der Löwen, seine Lagerstätte aber die bloße Erde, die ihm als ihrem Sohne auch stets neue Kräfte verlieh. Fremde, welche in sein Land kamen, zwang er mit ihm zu ringen und erwürgte sie, ihre Schädel bildeten um seine Wohnung, welches eine Höhle war, eine sonderbare Art Zaun. Endlich erschien Herkules, den er ebenfalls sogleich zum Ringen

aufforderte, wogegen sich dieser auch nicht sträubte. Antäus fand bald, wen er zum Gegner habe, und wohl bedurfte er der Hülfe der Erde, seiner Mutter, welche ihm aber Herkules, der entweder schon erfahren hatte, woher er seine Kräfte bekomme, oder es erst beim Ringen merkte, entzog, indem er den Riesen in die Luft hob, daß er die Erde nicht berühren und diese ihn nicht mehr stärken konnte; dadurch wurde Antäus entkräftet und erlitt endlich durch Herkules das Schicksal, welches er vorher schon so Vielen bereitet hatte. Seinen Grab-Hügel (Antaei collis) im westlichen Mauritanien soll Sertorius mit Grausen geöffnet haben, auch führte von ihm eine Stadt am Nil den Namen Antäopolis, von welcher man noch die Ruinen sieht.

Antala, Hauptstadt einer Provinz gleichen Namens in Habissinien.

Antakia, siehe Antiochia.

Antalia, alte Hauptstadt des westlichen Pamphyliens seit Kaiser Alexius. Die neue, meist von Griechen bewohnte Stadt, heißt jetzt Satalia (s. d.).

Antalkidas, ein Spartaner, Sohn des Leontis, war Urheber des Friedens, der von den Griechen mit dem Perserkönige Artaxerxes Mnemon (387 vor Christo) geschlossen wurde, und nach ihm der Antalkidische heißt. Durch diesen Frieden gewann zwar Sparta sehr, aber für das übrige Griechenland giengen alle Vortheile, welche die früheren Siege über die Perser ihm gegeben hatte, verloren. Dem Verrathe folgt die Strafe auf dem Fuße, denn Sparta verlor bald durch Theben sein Ansehen, und Antalkidas, welcher, statt der von Artaxerxes versprochnen goldnen Berge, Abweisung erhielt, starb bald darauf aus Gram.

Antara, berühmter arabischer Fürst und Dichter, der in der Mitte des 6. Jahrhunderts lebte. Das berühmteste seiner noch erhaltenen Gedichte ist Moallaka, worin er sich als rauhen, aber für Liebe empfänglichen Krieger und seine glühende Liebe, wie die Reize seiner Abla schildert.

Antares, der erste Stern im Skorpion.

ANTB und ANTE, alte Münzzeichen, jenes auf den Münzen der Kaiser Honorius und Heraklius, letzteres auf jenen des Kaisers Valentinian.

Ante, lateinisches Vorwort, vor.

Ante Christum natum, vor Christi Geburt.

Antecoenium (röm. Arch.), erster Gang bei Mahlzeiten, enthielt den Appetit reizende Speisen.

Antecursores, bei den alten Römern, Vor-Truppen.

Antedatiren, einem Briefe oder einer Urkunde ein früheres Datum geben.

Antediluvianisch, vor der Sündfluth.

Ante juramentum (jurid.), das eidliche Versprechen, jemanden nicht zu gefährden.

Antelogium, Prolog oder Vorrede.

Antelope siehe Antilope.

Antelucanum officium, die Morgenaufwartung bei den Kaisern Rom's, das Lever der Franzosen.

Antelucanum tempus, die Zeit vor Sonnen-Aufgang.

Antenagium, Erstgeburtsrecht.

Antenor, Sohn des Aesyctos und der Kleomestra, ein berühmter Trojaner. Homer beschreibt ihn uns als den Nestor Troja's. Richtig ist es, daß er immer auf Seite des Rechts und der Billigkeit war, auch darauf

drang, dem Gatten die geraubte Helena wieder zurück zu geben. Menelaus und Odysseus wurden von ihm gastfrei aufgenommen, als sie kamen, die Helena zurück zu fodern, weßwegen diese auch, als Troja im Sturme genommen wurde, sein Haus verschonten, was Stoff für die spätern Schriftsteller gab, ihn des Verrathes zu beschuldigen. Ihrer Aussage zufolge soll er dem Odysseus das Palladium in die Hände geliefert und den Bauch des Pferdes, worin die Griechen verborgen waren, eröffnet haben. Dieß bleibt jedoch immer nur ungewisse Sage, aber gewiß ist es, daß Antenor den Trojanern mit Rath und That beistand, und er und seine 9 Söhne ihr Blut für Troja verspritzten. Nach Troja's Eroberung sammelte er die Reste der Trojaner und zog mit ihnen nach Thrazien, welches er aber (nach Virgil's und Strabo's Angabe) wieder verließ, in Gemeinschaft mit den Henetern nach Italien übersiedelte und dort Patavium, das heutige Padua, erbaute.

Antequera, eine von beiläufig 14,000 Einwohnern bewohnte große und schöne Stadt im Königreiche Spanien. Die Umgegend ist sehr reich an Früchten.

Anteros, siehe Eros.

Anterus, Pabst, erwählt 235, bekleidete diese Würde nur einen Monat.

Antesignaner (Antesignani), Vorkämpfer der Römer, junge, rüstige Männer, die gewöhnlich die Feinde herausforderten; von unsern Tirailleurs unterscheiden sie sich dadurch, daß sie zu den Schwerbewaffneten gehörten.

Antevolut (Mathematik), eine Curve, die einer andern krummen Linie auf die entgegengesetzte Art wie die Evolute zugeordnet ist. Diese entsteht, wenn man

das Ende aller Krümmungs-Halbmesser einer Curve durch eine Linie verbindet. Werden nun diese Radien auf die entgegengesetzte Seite der krummen Linie hinausgezogen, und zwar so, daß sie auf jeder Seite der Curve gleich lang sind, und ihre Endpunkte durch eine Linie verbunden, so wird dieses die Antevolute.

Anthal, ein ungarisches Weinmaas.

Antheil, 1) der theilweise Besitz eines Ganzen, 2) Mitwirkung zu etwas, auch Mitgefühl.

Anthellen, Schutzgötter der Griechen.

Anthemis, eine Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Compositae. In unsern Gärten wird die Anthemis nobilis, römische Kamille, gezogen.

Anthemius, aus Tralles in Lydien, ein ausgezeichneter Bildhauer und Architekt, Erbauer der prachtvollen Sophienkirche in Konstantinopel, jetzt Moschee, lebte unter Kaiser Justinian.

Antheren, bei den Pflanzen der Name des Organs, welches den befruchtenden Staub in sich schließt und gewöhnlich auf den Staubfäden sich befindet.

Anthericum, eine Pflanzengattung aus der Familie des Asphodeleen. In unsern Vorwäldern und auch an Zäunen wächst A. ramosum, die Zaunrübe, eine rankende Pflanze, deren Wurzel ganz einer Rübe gleicht und eine weißliche Farbe hat. Ihr Genuß verursacht Erbrechen.

Anthesis, die Blüthenzeit (s. d.).

Anthesterien, das Blumenfest der Athener, zu Ehren des Bacchus, dessen Bildsäule mit Blumen bekränzt wurde. Dieß Fest war besonders für die Sklaven eine frohe Zeit, indem ihnen während desselben

ihre Herren die nämlichen Höflichkeiten erwiesen, welche bei den Römern an den Saturnalien üblich waren. Dieses Fest wurde gehalten vom 11ten bis 13ten des Blüthenmonats.

Anthesterion, der zweite Wintermonat der Athener, welcher 29 Tage zählte und ungefähr in die Zeit vom Mitte Februars bis Mitte März fiel.

Antholithen, Pflanzenversteinerungen (s. d.).

Anthologie, Blumenlese (s. d.).

Anthora, eine in's Geschlecht des Aconitum gehörige Pflanze, s. Eisenhütchen.

Anthos, 1) Blume, Blüthe; 2) (Rhet.) Schmuck der Rede.

Anthosmias, Blumenduft. So wird auch ein guter alter Wein, Bouquet de Bourgogne, genannt.

Anthospermum, Amberstrauch. In unsern Glashäusern wird A. Aethiopicum gezogen, der eine hübsche Blüthe und einen starken Geruch hat.

Anthotypolythen, Blumenabdrücke in Stein.

Anthoxanthum, Ruchgras, ein vorzüglich gutes Viehfutter.

Anthracit, versteinertes Holz.

Anthrakolith, ein dem Kalkgeschlechte angehöriges Fossil.

Anthrakonith, stänglicher Stinkstein.

Anthrax, 1) eine bösartige Geschwulst, 2) bei den Alten der Rubin, 3) die Trauerfliege.

Anthrophthalmit, geschliffner, weißer oder grauer Calzedon, mit braunem oder schwarzem Mittelpunkte, daher Menschenaugenstein.

Anthropianer, Ketzer, Läugner der Gottheit Jesu.

Anthropismus, das menschliche Wesen.

Anthropogenie, Kenntniß und Lehre von der Zeugung des Menschen.

Anthropognosie, Menschenkenntniß.

Anthropognost, Menschenkenner.

Anthropographie, Beschreibung des Menschen.

Anthropohistorie, die Geschichte der Entwickelung sowohl des individuellen Menschen, als des Menschengeschlechts überhaupt.

Anthropologische Wissenschaften, der Inbegriff derjenigen Wissenschaften, welche den Menschen mit allen seinen Verhältnissen als einen in der Erfahrung gegebenen Erkenntnißgegenstand betrachten. Dieselben stehen sonach der Philosophie im engern Sinne entgegen, welche den Menschen nicht nach seiner Erscheinung in der Sinnenwelt (als empirisches Ich), sondern bloß nach seinen ursprünglichen Bestimmungen (als reines Ich) betrachtet, und eine transscendentale Menschenkunde heißen kann, wenn man die anthropologischen Wissenschaften eine empirische nennen will. Nimmt man aber Philosophie im weitern Sinne, so schließt sie auch die anthropologischen Wissenschaften, und, im weitesten Sinne genommen, sogar Mathematik, Physik und überhaupt alle freien, d. h. von positiven Bestimmungen unabhängigen Wissenschaften ein. Die anthropologischen Wissenschaften nun könnte man (gleich den streng philosophischen) eintheilen in theoretische und praktische. Die theoretischen führen auch wohl schlechtweg dem Namen Anthropologie, und man sollte daher die beiden Ausdrücke Anthropologie und anthropologische Wissenschaften wohl besser unterscheiden, als es gewöhnlich geschieht. Die theoretisch-

anthropologischen Wissenschaften oder die Anthropologie im engern Sinne betrachtet den Menschen sowohl seinem Körper, als auch seiner Seele und endlich der Gemeinschaft nach, die zwischen beiden stattfindet, und sollte daher eigentlich in 3 verschiedene Doktrinen zerfallen. Da aber weder der Körper ganz ohne Rücksicht auf die Seele, noch diese ohne Berücksichtigung des Körpers, durch den sie sich äußert, betrachtet werden kann, so verbindet man das, was man von der Gemeinschaft der Seele und des Leibes weiß, mit den andern beiden Doktrinen, und theilt daher die Anthropologie in die Somatologie (Körperlehre) und empirische Psychologie (Erfahrungsseelenlehre). Die Somatologie kann man dann weiter in Anatomie und Physiologie trennen. Wer überhaupt einen Physiognomik annimmt, und diese nicht der Somatologie oder Psychologie einverleiben will, wird dieselbe als einen dritten Theil der theor. anthropologischen Wissenschaften betrachten müssen. — Praktisch-anthropologische Wissenschaften sind Pädagogik oder die Lehre von der Erziehung und Politik oder Klugheitslehre, welche wieder entweder Privatpolitik oder Sozialpolitik (gesellschaftliche Klugheitslehre) seyn kann, die dann weiter in die Oekonomik oder häusliche und in die Politik im engern Sinne oder Staatsklugheitslehre zerfällt. Wer aber Politik nur als die Lehre vom klugen, d. i. seinen Zwecken förderlichem, Benehmen gegen Andere annimmt, was uns das Richtigere zu sein scheint, der wird allerdings noch eine besondere Lehre von der Lebenskunst oder richtiger von der Kunst das Leben zu genießen der Pädagogik und Politik anhängen müssen, zu der, wie wir glauben, insbesondere Hr. Hofrath Köppen einen

tüchtigen Grund in seiner Lebenskunst in Beiträgen (Hamburg. 1801. 8.) gelegt hat.

Anthropomantie, Wahrsagerei aus den frischen Eingeweiden hiezu eigens aufgeschnittener lebendiger Menschen. Diese abscheuliche Zeichendeutung war zu den Zeiten der Kaiser Heliogabalus und Julianus im Gebrauche.

Anthropomorphismus, Uebertragung menschlicher und zwar sinnlicher Eigenschaften auf übersinnliche Wesen, besonders die Gottheit. So lange der Verstand der Menschen noch zu eingeschränkt war, um sich überhaupt nur ein über alle Sinnlichkeit erhabenes Wesen zu denken, mußten sie sich ihre Götter nothwendig durchaus materiell bilden, und begiengen daher den gröbsten Anthropomorphismus, und etwas gänzlich absurdes. Der Anthropomorphismus im engern Sinne wendet nur etwas Menschliches auf die Gottheit an, und ist dogmatisch, wenn man menschliche Eigenschaften höheren Wesen wirklich beilegt, symbolisch, wenn nur Verhältnisse der Gottheit zur Sinnenwelt dadurch ausgedrückt werden sollen.

Anthroponomie, die Lehre von den Gesetzen des gesammten menschlichen Lebens.

Anthropopathische Redensarten sind solche Redensarten von Gott, welche vom Menschen hergenommen sind, und eigentlich nicht von Gott gesagt werden können, weil sie eine gewisse Einschränkung oder Unvollkommenheit bei sich führen, die daher nur gebraucht werden, um sich auch weniger Gebildeten verständlich zu machen, und uneigentlich zu nehmen sind (daher die Regel: Multa de Deo dicuntur anthropopathῶs, quae intelligenda sunt deo pro.

pos). Auch in der Schrift kommen häufig solche Anthropopathien vor; wenn z. B. des göttlichen Zorns erwähnt wird, so steht dieß nur statt Gottes Gerechtigkeit, denn der Zorn ist eine menschliche Leidenschaft, die Gottes unwürdig wäre, u. s .w.

Anthylia, Stadt Aegyptens am Nil, deren Einkünfte die persischen Könige ihren Frauen überließen, nachdem Aegypten persisch geworden war.

Anthyllis, Wollblume, eine Pflanze aus der Familie der Leguminosen, von der man Gattungen mit krautartigem und mit strauchartigem Stamme trifft. Die gemeine Anthyllis', A. vulneraria, Wund-Kraut, genannt, wächst auf sandigen Plätzen durch ganz Europa, und ist ein Kraut, der Jupiter-Bart aber, A. barba Jovis, der in Spanien wild wächst und in unsern Glashäusern gezogen wird, ist ein Strauch.

Anthyr (nordische Mythologie), ein König der Vandalen, Sohn einer Amazone, die Alexander der Große überwandt. Er floh zu Schiffe und kam bis an die Ostseeküste Meklenburgs, wo er sich mit der Gothenfürstin Symbulla verband und ein eigenes Reich stiftete.

Anti — gegen — kommt in der Arzneimittel-Lehre häufig vor; z. B. Anticolica, Arzneimittel gegen Colik, Antidinica, Arzneimittel gegen Schwindel 2c. 2c.

Antia lex, ein zur Zeit der römischen Republik erlassenes Gesetz, welches verfügte, daß bei Gastmählern nur bis zu einer gewissen Geldsumme Speisen aufgetragen werden durften, und Magistratspersonen Einladungen zu dergleichen Gastmählern nur

von gewissen Personen annehmen sollten, auch ihnen zu andern Personen zu Gast zu gehen verboten seyn sollte.

Antiadiaphoristen, Gegner der Adiaphoristen (s. d.).

Antiaditis, Entzündung der Halsmandeln.

Antibes, Antipolis der Alten, französische See-Stadt im Departement Var, mit einem festen Schlosse und ungefähr 6000 Einw. — Man findet hier noch Ueberbleibsel aus den Zeiten der Römer. — In der Nähe ist die Bucht von Jouan, wo Napoleon Bonaparte 1815 an's Land stieg, als er die Insel Elba verlassen hatte.

Antibole, der Name der östlichen Mündung des Flusses Ganges.

Antichambre, Vorzimmer, s. Zimmer.

Antichresis, Gebrauch, Benutzung. — Antichretischer Vertrag, eine Uebereinkunft, wodurch eine Person, welche eines Vorschusses bedarf, dem, der ihn giebt, statt der Zinsen ein Grundstück zur Nutznießung überläßt. Der Ertrag des Grundstückes darf aber rechtlich den Betrag der Zinsen nicht übersteigen, sondern der Mehrertrag muß an den Eigenthümer des Grundstükes hinausbezahlt werden, es wäre denn ausgemacht, daß der Nutznießer diesen Mehrertrag alle Jahre vom Kapitale abziehen solle, damit dieses dann in bestimmter Frist von sich selbst erlösche.

Antichrist, ein falscher Prophet und Betrüger, welcher nach einer christlichen Sage kurz vor der Wiederkunft Christi aufstehen und sich für den Messias ausgeben, allein von Christus besiegt und getödtet werden wird. Man bezieht hierauf einige Stellen aus den Briefen des heiligen Paulus, aus der Apokalypse und

dem Propheten Daniel. In den Evangelien selbst ist wohl von mehrern Betrügern und falschen Propheten, nicht aber von einem Antichrist die Rede, und auch die aus den bezeichneten Büchern angeführten Stellen sind äusserst dunkel.

Antichtones, Antipoden, Gegenfüßler, Bewohner des einem andern bestimmten Orte entgegengesetzten Punktes der Erdoberfläche.

Anticipiren, überhaupt etwas früher thun, als es nach dem gewöhnlichen Gange der Dinge geschehen sollte. Daher anticipando, zum voraus, z. B. bezahlen, Geld einnehmen u. s. f.

Anticosti s. Himmelfahrts-Insel.

Antidämonist, ein solcher, welcher läugnet, daß es einen bösen Geist, Teufel genannt, gebe.

Antidatiren, unter eine Schrift einen frühern Monatstag setzen.

Antidikomarianiten, solche, welche die unbefleckte Jungfrauschaft Maria's bestreiten, indem sie vorgeben, daß dieselbe nach der Geburt Jesu auch von Joseph Kinder geboren habe. Im 11ten Jahrhunderte gab es eine Sekte, die so genannt wurdee.

Antidotum, Gegengift (s. d.).

Antidotus, der Stein der Weisen (s. d.).

Antiefen, sich dem Lande nähern, indem man mit dem Bleilothe die Tiefe des Wassers erforscht.

Antiganymed, ein Mensch, den die Natur mit Schönheit und Wuchs stiefmütterlich begabt hat.

Antigone, Tochter des Oedipus und der Jokaste, begleitete ihren unglücklichen Vater, nachdem er sich geblendet hatte, ins Exil und war bis zu seinem

Tode seine Schicksals-Gefährtin. Dann kehrte sie nach Theben zurück, wo Haimon, der Sohn Creons (s. d.), sich in sie verliebte. Als ihre beiden Brüder Eteokles und Polynices im Zweikampfe gefallen waren, und Creon die Bestattung des Polynices und der Argiver bei Lebensstrafe verboth, verbrannte sie von Schwesterliebe getrieben, in Gemeinschaft mit Polynices Gemahlin Argeia die Leichname beider Brüder; denn in Griechenland wurden gewöhnlich die Leichname verbrannt, und ihre Asche in einer Urne beigesetzt. Als dies Creon erfuhr, ließ er Antigonen zur Strafe, ungeachtet der Bitten seines Sohnes, lebendig begraben. Verzweiflung ergriff Haimon, er erstach sich auf dem Grabe der Geliebten, und zu spät drang die Reue in des tyrannischen Vaters Herz. Sophokles und Euripides schrieben Trauerspiele „Antigone“, von denen die Antigone des Sophokles sich noch erhalten hat.

Antigonus, Feldherr Königs Philipp von Macedonien und seines Sohnes Alexander des Großen, dann nach dem Tode dieses Königes, als sich die Feldherrn in seine Besitzungen theilten, König von Asien. Der Sieg begleitete seine und seines Sohnes Demetrius, des Städteeroberers, Schritte, u. ganz Kleinasien, Ober- und Niederasien, auch ein großer Theil Syriens wurden von ihnen beherrscht. Ptolemäus, König von Aegypten, und Kassander von Macedonien, denen die Uebermacht des Antigonus zu drückend wurde, brachten einen großen Bund gegen ihn zu Stande, indem Seleukus und Lysimachus sich mit ihnen vereinigten. Kaum vernahm der greise Antigonus die Nachricht von diesem Bunde, so rief er seinen Sohn, welcher den Cassander in

Asien hart bedrängte, zurück. Aber die Feinde kamen zuvor, rasch drang Lysimachus in Kleinasien ein, und Seleucus führte eine große Macht und 480 Elephanten herbei. Bei Ipsus in Phrygien kam es 301 vor Chr. zur Entscheidungs-Schlacht. Demetrius warf mit dem besten Theile der Reiterei den Sohn des Seleucus, entfernte sich aber, indem er diesen verfolgte, zu weit und war an der verlornen Schlacht Ursache. Hart gedrängt war der 85jährige Antigonus, schon nahte die Gefahr ihm selbst, umsonst bewegte man ihn zur Flucht, fest waren des Greises Augen auf die Gegend gewandt, woher sein Sohn kommen sollte, er fiel, mit ihm sein großes Reich, Demetrius kam zu spät, bloß um noch die Reste des Heeres auf seine Flotte flüchten zu können.

Antigonus Gonnatas, König von Macedonien, (272—243 v. Chr.), Enkel des Königs von Asien, Antigonus, der edle Sohn Demetrius des Städte-Eroberers, regierte sein Reich mit Kraft und Milde, und hinterließ es trotz der Stürme, denen es zweimal erlag, durch den Gallier Brennus und den König von Epirus Pyrrhus, in blühendem Zustande seinem Sohne Demetrius. Als schöne Züge leuchten aus seinem Leben, daß er, um seinen vom Könige Seleukus gefangnen Vater zu befreien, sich, und seine Habe darbot, was jedoch Seleukus ausschlug, u. daß er, als der König Pyrrhus, der ihn aus seinem Reiche vertrieben hatte, in Argos gefallen war und sein Sohn ihm den Kopf des Thronräubers brachte, sich mit nassen Augen abwandte, seinem Sohne dies verweisend, ja sogar den gefangnen Helenus, den Sohn des Pyrrhus, frei in sein Reich zurück schickte.

Antigonus Doson, Enkel des Antiochus Gon-

natas, von dessen unehelichem Sohne Alcieneus, Vormund seines Neffen Philippus, wurde von dem Volke während seines Mündels Unmündigkeit zum Könige von Macedonien ernannt (233 v. Chr.). Er war ein trefflicher Regent u. zeichnete sich als Schutzherr des achäischen Bundes aus, Lacedämon wurde von ihm erobert, und nachdem Kleomenes, der Unterdrücker, nach Aegypten entflohen war, wieder zur freien Stadt gemacht. Im Kampfe wider die Dardaner endigte ein Blutsturz sein Leben, nachdem er 13 Jahre regiert hatte. Den Beinamen Doson erhielt er, weil er, um der vielen Bitten los zu werden, gewöhnlich sagte δωσω, ich werde geben, aber mit dem Halten selten so geschwind war.

Antigonus, der letzte aus der Familie der Maccabäer auf Jerusalems Throne. Durch der Parther Hülfe gelang es ihm, Herodes, den Sohn Antipater's, aus Jerusalem zu vertreiben und auf eine Zeitlang wieder den Thron seiner Ahnen einzunehmen. — Aber der vertriebne Herodes fand in Rom die gesuchte Hülfe. Von Anfang gelang es, durch Bestechungen das Römerheer hinzuhalten, aber bald kam Antonius (s. d.) selbst, dessen Uebergewalt natürlich des Antigonus Schaar erliegen mußte. Nach 5 monatlicher Belagerung nahm der Feldherr Sosius Jerusalem ein, weinend und flehend stürzte der König ihm zu Füßen, doch nur um den Spottnamen: Antigona von ihm zu hören. Antonius wollte ihn im Triumphe in Rom aufführen, aber Herodes, der seinen Gegner lieber im Grabe, als vor dem Triumphwagen des launigen Antonius sah, brachte es endlich durch Geld dahin, daß er hingerichtet wurde.

Antigoria, ein sehr schönes Thal im Schweizer-

Canton Wallis. Es hat den prachtvollen Wasserfall der Tosa, welcher 300 Fuß in die Tiefe stürzt.

Antigraphe, Gegenklage, wenn der Beklagte die Anklage auf seinen Gegner zurück wälzte und also selbst Kläger wurde. Auch hieß so ein Anverwandtschafts-Prozeß, worin einer bewies, mit dieser oder jener Familie verwandt zu sein.

Antigorium, das Schmelzglas, womit man die Fayence-Arbeit überzieht.

Antik. Mit diesem Worte bezeichnet man heut zu Tage in der Kunstsprache, was zur Literatur und Kunst des klassischen Alterthums, das heißt des Blüthenalters von Griechenland und Rom, gehört, während man die Literatur und Kunst der Neuern seit der Palingenesie der Wissenschaften die moderne nennt. Nimmt man aber antik im weitern Sinne, so kann auch ein neueres Kunstwerk antik heißen, wenn es im antiken Geschmacke, das heißt im Geschmacke der Alten ausgeführt ist. Wie aber dieser Geschmack beschaffen gewesen sei, und wodurch sich der moderne vorzüglich von ihm unterscheide, soll hier mit Wenigem gezeigt werden. — Einfachheit, Klarheit und Deutlichkeit, endlich Regelmäßigkeit im Plane, wie in der Ausführung sind Eigenschaften, welche den antiken Kunstwerken ohne Zweifel zukommen. Jene Wärme und Begeisterung, mit welcher der Hellene die ganze Natur umfaßte und Alles belebte, athmet wieder in den Werken seiner Phantasie, aber wohl unterscheidend wahre Begeisterung von rauschigem Taumel, und getreu der Natur, die er im Ideale aufgefaßt hatte, und die ihm eben darum in solch' entzückender Schöne und hoher Erhabenheit erschien, blieb er fern von excentrischen Verirrungen

und widernatürlichen Chimären. Wenn der Gothe durch wunderlich ohne Wahl und Regel aufeinander gethürmte hunderterlei Formen die Idee des Erhabenen versinnlichen wollte, steht der Zeus des Phidias in seiner Einfachheit majestätisch da. Wenn die persische Blumenliebe im bunten Wortgepränge Poesie zu finden glaubt und widerlich wird, erscheinen Homers Dichterwerke ohne allen andern Schmuck, als den ihnen die Natur gab, einzig und unantastbar für die Ewigkeit. Idealische Nachahmung der Natur hat man in unserer Zeit für die Aufgabe aller Kunst erkannt. Daß aber die Griechen und ihre Schüler, die Römer, diese Aufgabe gelöst haben, ist der deutlichste Beweis, daß jeder, der ihre Kunstwerke studirt, in ihnen die Natur wieder und schöner wieder zu finden glaubt, wenn er mit unbefangenem Sinne in ihr Heiligthum tritt. — Die Kunst der neuern Zeit trägt auch den Charakter derselben, und wenn der Hellene die Natur in ihrer Totalität treu wieder zu geben sich bestrebte, was ihm genialisch gelang, so philosophirt unsere Kunst mehr über die Natur, als daß sie selbe wieder giebt. Das Menschengeschlecht ist in's Mannesalter getreten, wenn ich so sagen darf, und wie der Jüngling feurig jede neue Erscheinung mit seiner lebendigen Phantasie ergreift und sich anzueignen strebt, der Mann aber mehr mit kaltem Verstande nach allen Seiten hin sie untersucht, so hat die Kunst unsrer Tage sichtbar diese Richtung genommen und das Sentimentale, welches ihr eigen ist, ist nichts anderes, denn die durch solche Reflexionen entlockte Herzensergießung. Auch das Komische ist der Hauptsache nach zweifelsohne der modernen Kunst viel eigener, als der antiken, die nur sehr wenige Werke der komischen Mu=

se aufzuweisen hat, aber auch diese Erscheinung läßt sich herleiten aus obiger Ansicht. Denn so lange der Mensch jugendlich begeistert Alles idealisirt, was er findet, ist ihm Momus zuwider, für ihn ist alles schön und herzerhebend, erst aus der kalten Ueberlegung des Verstandes und der Ueberzeugung von der Nichtigkeit so vieler Dinge geht ihre Verachtung und die komische Anlage hervor. Eine wesentliche Eigenschaft der modernen Kunst wie der Zeit, in die sie gehört, ist endlich auch der Hang zum Romantischen, zum Theil entsprungen aus den Ansichten des Christenthums und den Zeitereignißen des Mittelalters, zum Theil auch Folge der, je mehr die Schätze des Wissens und mit ihnen das Gefühl unserer Ohnmacht zunimmt, immer mächtiger werdenden Sehnsucht nach einem fernen, glücklichern Jenseits, einem Gefühle, das mit dem Hange nach Abentheuern und dem ganzen Ritterthume verwandter sein dürfte, als man glaubt. — Wenn es daher übel gethan ist, die neuere Kunst zu tadeln, daß sie nicht ist, wie die alte, den Mann, daß er nicht ist, wie der Jüngling, so ist doch gewiß, daß der Geschmack der Jugend am besten und reinsten gebildet werde durch das Studium der antiken Kunst, und daß ohne dieß die moderne Gift für ihn sei, und eben so gewiß ist es, daß des schönen Hellas begeisternde Werke wohlthätig auf den Geist wirken in jedem Lebensalter, wie der Mann und der Greis sich freuen des frischaufblühenden Jünglings.

Antikirrha, eine ihrer schönen Gebäude und Kunst-Werke wegen einst merkwürdige Stadt in Phocis.

Antillen, der Name der Inselgruppe, welche im Süden von Florida anfängt und in einer Kette sich an die Nord-Küste von Südamerika hinzieht. Die An-

tillen werden in die großen und kleinen getheilt. Die großen sind Cuba, Jamaika, Haiti, (Skt. Domingo) und Porto Riko; die kleinen heißen auch die karaibischen Inseln, und werden wieder in Inseln über und unter dem Winde eingetheilt. A. Inseln über dem Winde: Jungfern-Inseln, deren 60 sind, die wichtigsten sind davon: St Croix, St. Thomas, St. Jean und die Krabben-Insel; dann die Inseln St. Eustache, St. Barthelemy, St. Christoph, Antigoa, Dominika, Grenada und die Grenadillen, St. Vincent, Barbados, Guadeloupe, Maria Galante, Martinique, St. Lucie und Tabago. B. Inseln unter dem Winde: La Trinidad, la Marguarita, Tortuga, Curaçao und mehrere kleinere. Die ersten Bewohner wurden theils von den Caraiben, die aber später auch ihr Schicksal theilten, theils von den Europäern vertilgt. Jetzige Einwohner sind Weiße, Neger, und Mulatten. Entdeckt wurden diese Inseln von Christoph Columbus 1492, der sie für Indien hielt. Sie gehören England, Spanien, Frankreich und den Niederlanden; Haiti allein, das von Negern bewohnt ist, hat sich frei gemacht.

Antilopen, eine Gattung Wiederkäuer aus der Ordnung der Hornthiere, eine dem Hirsch- und Ziegen-Geschlechte gleich nahe verwandte Thierart, im wärmern Asien und Afrika einheimisch; bei uns lebt nur die Antilope rupicapra, Gemse (s. d.).

Antilochus, ein Sohn Nestor's und der Eurydice, zeichnete sich als rühmlicher Kämpfer vor Troja aus und war ein Busenfreund Achills. Seinen Vater rettete er einst mit eigner Lebensgefahr vom Tode, wofür er den Beinamen Philopator erhielt. Einem Orakel-Spruche zufolge sollte er sich vor den Aethiopiern

hüten, aber seine Tapferkeit riß ihn hin und er fiel durch die gewaltige Hand des Aethiopier-Königs Memnon vor Troja.

Antimachus, ein Trojaner, half die Auslieferung der Helena hintertreiben, ja er gab sogar den Vorschlag, die Abgesandten Ulysses und Menelaus zu ermorden. Als dieß im griechischen Lager ruchbar wurde, ließ der König Agamemnon die gefangnen Söhne des Antimachus tödten.

Antimachus, ein Sohn Hyparch's, geb. zu Klaros in Jonien, gewöhnlich der Kolophonier genannt, Verfasser des Gedichtes, die Thebaide.

Antimensium, kleine Altar-Tische in der griechischen und katholischen Kirche.

Antimonium, Spießglas (s. d.).

Antinomie, in der kritischen (kantischen) Philosophie, ein Widerstreit der Gesetze der reinen Vernunft, welcher sich bei Anwendung ihrer subjektiven Idee vom Unbedingten auf das Bedingte d. h. die Sinnenwelt zeigt. Dieser Widerstreit aber liegt nicht in der reinen Vernunft selbst, sondern in dem Gebrauche derselben unter gewißen Einschränkungen, denen die menschliche Vernunft in allen einzelnen als sinnlichen Wesen unterworfen ist. Es muß daher die Vernunft durch ihre eigene Energie (durch Philosophiren) jene Einschränkungen erkennen und dadurch denjenigen Schein, woraus ein Widerstreit hervorgeht, wo nicht gänzlich vernichten, doch in so weit auflösen lernen, daß er nicht weiter zu irrigen oder wenigstens unerweislichen Behauptungen verleite.

Antinous, Sohn des Eupithes, einer von den Freiern der Penelope, dessen Absicht jedoch mehr auf dieser Königin Land, als ihre Hand gieng, daher er

auch besonders dem Telemach nachstellte, zum Danke dafür, daß Telemachs Vater einst dem seinen das Leben gerettet hatte. Bei der Rückkehr des Ulysses war er der erste von den Freiern, welcher fiel, der Pfeil dieses Helden durchbohrte ihm den Hals, als er eben den Labebecher an den Mund gesetzt hatte.

Antinous, ein sehr schöner Jüngling, der Liebling Kaiser Hadrians. Er ertrank bei einer Nilschiffahrt. Nach seinem Tode ließ ihm zu Ehren der Kaiser einen Tempel bauen und ihrem Kaiser zu Liebe verehrten ihn Römer und Griechen als Gott.

Antiochia, der Name mehrerer Städte, von welchen die berühmteste ist Antiochia Epidaphnes, zu Justinians Zeiten Theopolis (Gottesstadt) genannt, vermuthlich, weil sie Hauptsitz der christlichen Lehre war, die schöne Hauptstadt Syriens, wurde von Seleukus Nikator angelegt und war dann die Residenz der Seleuciden. Sie vergrößerte sich so, daß noch drei Städte an sie angebaut wurden, daher man sie Tetrapolis nannte. Sie hatte 3/4 geographische Meilen in der Länge und war auch noch zu Abulfeda's (s. d.) Zeit eben so breit. Der Perser-König Kosrhoes zerstörte sie 540 n. Chr., aber Kaiser Justinian stellte sie wieder prachtvoll her. Später kam sie in die Hände der Sarazenen, aber 1098 kam sie wieder in christliche Hände, in die der Kreuzfahrer, und Boemund von Tarent, wurde der erste Fürst von Antiochien. Der ägyptische Sultan Bibars verwüstete sie 1269. Der gegenwärtige Name der Stadt ist Antakia. In Antiochia wurden 10 Concilien gehalten, vorzüglich im Betreffe der Sektirer Paulus und Arius und der Anhänger ihrer Lehren.

Antiochus, ein Feldherr König Philipps von Macedonien, vermählt mit Laodice, Vater des berühmten Königs Seleukus von Syrien; sein Enkel

Antiochus I., Soter, König von Syrien, Gemahl der schönen Stratonice, die ihm sein Vater Seleukus noch bei Lebzeiten nebst den Besitzungen jenseits des Euphrats abgetreten hatte. Antiochus hatte die Leidenschaft zu seiner schönen Stiefmutter zwar zu bekämpfen gesucht, aber sie nagte an seinem jungen Leben, endlich gelang es dem königl. Leibarzte Erasistratus den Grund der Krankheit zu entdecken, welcher es dem Könige Seleukus offenbarte, dessen Herz nun zwei Gefühle bestürmten, Liebe zu seiner schönen Gemahlin, und Liebe zum einzigen hoffnungsvollen Sohne, die letztere siegte endlich; öffentlich trat er Stratonicen seinem Sohne ab, und rettete dadurch dessen Leben. Antiochus herrschte 19 Jahre allein und starb 260 v. Chr. Seine Regierung war glänzend und sein Sieg über die Gallier erwarb ihm den Beinamen Soter (Retter).

Antiochus II., mit dem Beinamen Θεος. (Gott) welchen Titel ihm die Milesier zum Danke dafür gaben, daß er sie vom Tyrannen Timarchus befreite. Er führte unglückliche Kriege mit Aegypten, die ein schimpflicher Friede endete. Eine Bedingung darin war auch seine Gemahlin Laodice zu verstoßen und Berenicen, eine Tochter Königs Ptolemäus Philadelphus zu ehelichen, was er auch that; aber nach ihres Vaters Tode verstieß er sie wieder und berief Laodice'n zurück, die ihn zum Danke dafür vergiftete. Berenice suchte umsonst vor der Wuth dieser Frau Schutz in einer Freistätte, sie und ihr Sohn wurden ermordet, und ihr Bruder Ptolemäus Evergetes kam zu ihrer Rettung

leider zu spät, seine Rache war zwar, daß auch das Blut Laodiceens das vergoßene seiner Schwester sühnte, aber auch ein großer Theil der syrischen schönen Lande war wüste geworden.

Antiochus III., der Große, bestieg schon mit 15 Jahren den syrischen Thron, 220 vor Christo, seine ganze Regierung war kriegerisch, aber seine Kriege endeten gewöhnlich so schlimm, als sie gut begonnen hatten. Die Verlobung seiner Tochter Kleopatra mit dem jungen Könige Aegyptens Ptolemäus sollte ihm seine Macht sichern. Längst schon hatten die Römer mit neidischem Auge auf sie geblickt, aber Hannibal (s. d.) hinderte sie an jeder auswärtigen Beschäftigung. Hätte Antiochus die Gelegenheit ergriffen und wäre in Verbindung Philipps von Macedonien damals diesem Krieger zu Hilfe gekommen, so wäre statt seiner und Philipps Macht die Macht Roms erlegen. Als kein Karthago mehr zu fürchten war, fiengen auch die Reibungen der Römer mit Antiochus an. Dieser behandelte sie mit Verachtung, im stolzen Vertrauen auf sein schönes Heer. Der Krieg begann, und noch schien das Glück ihm die Hand biethen zu wollen, denn der Mann, vor dem Rom gezittert hatte, Hannibal, war bei seinem Heere. Schnell wollte dieser mit den syrischen Truppen wieder das Land seiner Siege betreten, was aber Antiochus nicht zugab. In den Winterquartieren erwartete sein schönes Heer die Römer, sie kamen, und Niederlagen der Syrer zu Wasser und zu Land mit ihnen. Ein schimpflicher Friede war das Ende dieses Krieges und der Größe Syriens. Antiochus selbst fiel in einem Volks-Aufstande zu Elymais, dessen Tempel er zu Bestreitung

der Kriegskosten plündern wollte 187 v. Chr. Mit Antiochus dem Großen hatte auch das große Syrien geendet.

Antiochus IV., Epiphanes, bestieg statt seines Neffen Demetrius den syrischen Thron 175 v. Chr. Seine Regierung bezeichnete vorzüglich seine Grausamkeit gegen die Juden, denen er die Religion der Griechen gewaltsam aufdringen wollte (s. Maccabäer). Sein Zug 170 vor Chr. nach Aegypten war glücklich, ganz Aegypten, bis auf Alexandrien wurde von ihm eingenommen. Eben begann er eine zweite Belagerung dieser Stadt, als unerwartete und ungebetene Gäste ihn darin störten, denn es erschien eine römische Gesandtschaft mit dem höflichen Ansuchen, Aegypten, wenn er ein Freund der Römer bleiben wolle, in Ruhe zu lassen. Der König wollte eine Frist zur Beantwortung setzen, welcher aber Popillius, einer aus der Gesandtschaft, zuvorkam, indem er mit dem Stabe einen Kreis auf den Boden um den König machte und sagte: ehe er aus diesem Kreis trete, habe er zu antworten, ob er Aegypten verlassen oder Rom zur Feindin haben wolle. Der König wurde bestürzt, denn er kannte die römische Macht, willigte ein und gab, was er mit Anstrengung und Kosten sich in Aegypten erworben, wieder zurück. Ein versuchter Tempelraub mißlang eben so, wie sein Eroberungs-Plan. Bald darauf starb er zu Babylon an einer häßlichen Krankheit.

Antiochus V., Eupator, Sohn des Epiphanes, regierte eigentlich gar nicht, denn sein Vormund Lysias handelte statt seiner. Seine kurze Regierung war unruhvoll. Endlich gelang es gar seinem Vetter Demetrius sein väterliches Land wieder einzunehmen, und Antiochus und Lysias wurden hingerichtet.

Antiochus VI., ein Sohn des Alexander Balas, König von Syrien, regierte nur Ein Jahr 144 v. Chr. Sein Vormünder Tryphon ließ an ihm eine Operation am Blasenstein vornehmen, an welcher er starb.

Antiochus VII., Sidetes, bestieg 139 den Tron, fiel aber nach kurzer Regierung in einem Gefechte mit den Parthern.

Antiochus VIII., Grypos, (Habichtsnase), 125—96 vor Chr., ein Sohn Demetrius II. und Cleopatra's, die ihn durch Gift wegräumen wollte, aber verrathen wurde und den Becher selbst leeren mußte. Endlich wurde er durch seinen Vasallen Herakleon ermordet.

Antiochus IX., X., XI., XII., XIII. (95—64 v. Chr.), schwache Könige, die einer den andern vom Throne verdrängten, ihr Land arm machten und endlich selbst den Römern in die Hand spielten.

Antiochus v. Commagene, s. Mithridates.

Antiochus von Askalon, ein berühmter Philosoph, Freund und Zeitgenosse eines Cicero und Atticus. Seine Werke sind verloren gegangen.

Antiope, eine Amazone, Gemahlin des Theseus, Schwester der Amazonen-Königin Hippolyte, Mutter des Hippolytus.

Antipater, Minister Philipps von Macedonien, dann unter Alexander Statthalter von Macedonien und Griechenland, ein Mann gleich groß auf dem Schlachtfelde, wie im Kabinette. Die Spartaner, welche einen Aufstand erregt hatten, als Alexander eben in Asien beschäftigt war, schlug und unterjochte er. Dennoch wurde er durch die herrschsüchtige Mutter Alexanders verdächtig gemacht und zum Könige berufen, an seiner

Stelle aber Craterus ernennt, was jedoch beides nicht erfolgte, indem das Schicksal mächtig dazwischen trat, und während es dem grossen Alexander „bis hieher und nicht weiter“ sagte, auch diese Anordnung vereitelte. Ob dieß Schicksal nicht durch Antipater selbst bereitet wurde, bleibt immer im Dunkeln, möglich wäre es, daß Gift auf Anstiften des klugen, alles vermögenden Ministers den im Felde unbesiegbaren Alexander besiegte, um dem Vollzuge der Absetzung zuvor zu kommen, und dann hätte Olympias selbst ihres Sohnes und ihrer Familie Unglück, wie ihr eigenes, herbeigezogen. In der Theilung wurde ihm seine Statthalterschaft zugesprochen und er zum Vormunde des noch ungebornen Kindes Alexander's ernannt. Die Griechen, welche sich empörten, wurden von ihm wieder überwältigt, auch des Perdikkas Anschlag, ihn zu ermorden, schlug fehl. Antipater starb endlich 317 v. Chr. in hohem Alter. Zum Nachfolger hatte er, sonderbar genug, nicht seinen Sohn Cassander, sondern Polysperchon ernannt, was über Macedonien und Griechenland das spätere Unglück herbeiführte.

Antipater, Dichter 1) aus Sidon 100 Jahre vor Christo, 2) aus Thessalonike; beide verfertigten treffliche Epigramme.

Antipater, der Vater Herodes des Großen, Minister Hyrkan's II., von Cäsar zum Oberaufseher über ganz Judäa ernannt, starb an von Malichus bereitetem Gifte.

Antipathie, natürliche Abneigung.

Antiphanes, ein Komödiendichter zur Zeit Philipps von Macedonien.

Antiphlogistisch, Hitze dämpfend.

Antiphon, ein berühmter attischer Redner und Lehrer der Beredtsamkeit, war 480 v. Chr. geboren, und verfertigte viele gerichtliche, berathschlagende und sophistische oder zum willkürlichen Gebrauche bestimmte Reden, von welchen sich noch 15 erhalten haben. Außerdem war er auch der Erste, der eine förmliche Rhetorik schrieb, die sich jedoch nicht mehr erhalten hat. Auch an den politischen Ereignissen seiner Zeit zu Athen hatte er Theil, und vorzüglich durch ihn kam die Umwandlung der demokratischen Verfassung in eine aristokratische zu Stande. Aber traurig war sein Ende, er wurde wegen verrätherischer Absichten hingerichtet, und sein Leichnam blieb unbeerdigt liegen.

Antiphonie (Gegengesang, von ἀντι und φωνη), in der katholischen Kirche derjenige Spruch, welcher erst von einem einzelnen Sänger angestimmt, und dann, wenn der darauf folgende Psalm von zwei Chören wechselweise abgesungen worden, vom ganzen Chore wiederholt wird. Daher Antiphonarium oder Antiphonale, das große lateinische Gesangbuch, aus dem die Antiphonen und andern Hymnen, Collekten rc. abgesungen werden.

Antiphrasis (von αντι und φρασις), eine Rede-Figur, vermöge der man etwas von dem benennt, was es nicht ist. So hieß das schwarze Meer ironisch Pontus Euxinus (εὔξεινος), das gastfreundliche, weil auf demselben viele schiffbrüchig wurden, und seine Küstenbewohner sehr roh und wild waren.

Antipiratisches Institut, wurde 1814 vom Engländer Sir Sidney Smith zur Bekämpfung der afrikanischen Seeräuber und Aufhebung der Sklaverei

der Christen gegründet, es löste sich aber 1818 wieder auf.

Antipleuritika, Mittel wider das Seitenstechen.

Antipneumonische Mittel, Mittel wider die Lungenentzündung.

Antipodagrische Mittel, das Podagra lindernde Mittel.

Antipoden, Gegenfüßler, Bewohner der entgegengesetzten Seite der Erde.

Antipyrenäen, der Theil der Pyrenäen, welcher die Grafschaft Roussillon von Languedok scheidet.

Antiqua, lateinische Druckbuchstaben mit gerad aufrecht stehenden Strichen.

Antiquar, Alterthumsforscher, auch der Name eines solchen, der mit alten oder schon gebrauchten Büchern handelt.

Antiquitäten, Alterthümer, richtiger Alterthumskunde, die Wissenschaft von dem Religions- und Regierungszustande, Kriegswesen und Privatleben der Alten. Einige rechnen auch noch den Zustand der Literatur und Kunst hieher, den aber Andere in einer eigenen Wissenschaft, der Archäologie, behandeln. Eine allgemeine Alterthumskunde müßte ein Gemälde aller Nationen des Alterthums liefern, allein ein solches dürfte wegen der Dunkelheit, in welche die meisten alten Völker gehüllt sind, wohl nie zu Stande kommen, und wenn wir gleich über die Sitten der Juden, Aegypter, Etrusker, Gallier und namentlich der Teutschen (durch Tacitus) mehr oder minder reiche Bruchstücke besitzen, so haben wir doch eigentlich nur von den Hebräern, Griechen und Römern bis jetzt

eine Alterthumskunde. Ueber die hebräischen Alterthümer besitzen wir Handbücher von Iken, Faber, Warnekros, Bellermann, Jahn u. A.; die griechischen und römischen Alterthümer aber haben gesammelt Fabricius, Gronov, Gräve u. A., und geordnet Fr. Rous, Pfeifer, Potter, Rambach, Lamb. Bos, Barthelemy, Nitsch, Köpke, Rosin, Dempster, Cellarius, Nieuport, Heineccius, Maternus v. Cilano, Gruner, Reiz, Melerrotto, Adam, Meyer, Ruperti u. A. m. — Ueber die teutschen Alterthümer haben wir von Tresenreuter, Heineccius, Hummel, Haus und Rößig treffliche Werke.

Antisana, eine Spitze der Gebirgskette der Andes, 17,958 Fuß über der Meeresfläche erhaben. Hr. v. Humboldt hat diese Spitze bestiegen.

Antiscii, Bewohner der Wendekreise, die ihren Schatten bald nach Norden, bald nach Süden werfen.

Antiscolica, Mittel gegen die Würmer.

Antispastus (Prosodie), ein viersylbiger Fuß, wovon die mittlern Sylben lang, die erste und lezte aber kurz ist.

Antispode, Antispodium, Asche von vegetabilischen oder animalischen Körpern.

Antissiodorum (alte Geographie), Stadt der semnonischen Gallier im lugdunischen Gallien, das heutige Auxerre.

Antistates, berühmter Baumeister zu Athen.

Antistes, 1) im Alterthum Vorsteher, Aufseher im Tempel, daher Priester, 2) bildlich, auch ein Meister in seiner Sache, 3) bei den Römern, Priester des ersten Ranges in den Provinzen, 4) bei Kirchen-Schriftstellern ein Ehrenname der Bischöfe, Präla-

ten und Klostervorsteher; 3) in mehreren Schweizer-Cantonen der Name der Vorsteher der reformirten Geistlichkeit, in Zürch ist der erste Pfarrer des Münsters Antistes.

Antisthenes, der berühmte Stifter der cynischen Sekte, ein Athenienser, hatte zuerst den Sophisten Gorgias, dann aber den Sokrates zum Lehrer, der ihn jedoch bald versicherte, er sehe seine Eitelkeit durch die Löcher seines Mantels, von dem er sich daher auch bald absonderte, und eine eigene Schule — die cynische — errichtete. Da er aber mit Stock und Ranzen im schmutzigsten und sonderbarsten Aufzuge einhergieng, und, statt seine Lehren freundlich und bescheiden vorzutragen, seine Zuhörer nur mit Grobheiten und rohen Ausdrücken bediente, mußte er bald seine Schule wieder schließen, und sich den Ehrentitel, der beißende Hund, den man ihm aufgebracht hatte, gefallen lassen. Kein Schüler blieb ihm zuletzt, als Diogenes, der dann auch bekanntlich auf der Bahn seines Lehrers treulich fortgearbeitet hat. Die Tugend war ihm das Ziel der Philosophie und das Glück des Lebens, alle Weisheit in ihr, und alle andere unnütz. Arbeit, Glanz und Reichthum sind ihm ganz werthlose, unnütze und überflüssige Dinge, und es giebt kein Unglück, als was der Tugend widerspricht. — Von den Schriften des Antisthenes sind noch zwei Reden (Ajax und Ulysses) und eine ihm beigelegte Epistel vorhanden, die sich unter den Epistolis Socraticorum des Leo Allatius befindet. Die Reden finden sich unter den Rhetoribus Aldi, 1513. Fol. und in Reiskens Rhetor. graec. VII.

Antistira, 1) die oberste Priesterin, 2) in den

ersten Zeiten des Christenthums der Name der Frau eines Bischofs.

Antistrophe, bei den Schauspielen der Alten der zweite Zwischengesang des Chores.

Antisyphilitika, Mittel wider die Lustseuche.

Antitaurus, ein Arm des Taurusgebirges in Asien, der Großarmenien von Westen nach Osten durchschneidet.

Antitheos, ein böser Geist.

Antithese, Gegensatz, eine Redefigur, welche einem Gedanken durch die Verbindung von Verschiedenheiten Gewicht zu geben sucht.

Antitheton, etwas einem andern Entgegengesetztes, z. B. Aberglaube und Unglaube.

Antium (alte Geographie), zuerst eine Seeräuberei treibende Stadt der Volsker auf einem hohen Felsen, die aber, nachdem ihre Einwohner ein Seetreffen verloren hatten, von den Römern eingenommen wurde, welche die Häfen und Schiffe zerstörten, und von letztern die Schnäbel auf der Rednerbühne zu Rom befestigten. In späterer Zeit war es ein Lustort der reichen Römer und endlich zu der Kaiser Zeiten eine blühende Stadt. Caligula und Nero erblickten in ihr das Tageslicht der Welt, Letzterer ließ die prachtvollsten Gebäude dort aufführen, von deren Pracht noch die Ruinen zeugen, aus welchen die berühmten Meisterstücke der Baukunst, der Apollo im Belvedere und der borghesische Fechter ausgegraben wurden.

Antivari, eine feste Stadt Albaniens in der europäischen Türkei mit 7000 Einw.

Antivenerla, Mittel wider die Lustseuche, auch wider den zu heftigen Geschlechtstrieb.

Antlaß, in Altbayern, der Name des Frohnleichnamsfestes.

Antliata, eine Insekten-Ordnung, zu welcher die Zweiflügler, Spinnen und Läuse gehören.

Antoko, ein Vulkan in der Kette der Cordilleras de los Andes.

Antoine, Flecken in Frankreich mit 1700 Einw., die starke Seidenzucht treiben.

Antoine von Bourbon, Sohn Karls von Bourbon, Herzogs von Vendome, geb. 1518. Durch seine Vermählung mit Jeanne d'Albret, Erbin von Navarra, erhielt er den Königstitel von Navarra. Sein Sohn war der große Heinrich IV., König von Frankreich.

Antoine (Niklas), ein reformirter Prediger, der sich auf die Seite der jüdischen Nation neigte, Jude werden wollte und im Wahnsinn über die Gottheit Christi und seine Kirche loszog, daher er zu Genf als Gotteslästerer 1632 erdrosselt und sein Körper verbrannt wurde.

Antoinette, Königin von Frankreich, s. Maria Antoinette.

Anton (Gottfried), geb. 1571 zu Freudenberg in Westphalen, Kanzler Landgraf Ludwigs V. und erster Professor der Rechte zu Gießen.

Anton (Karl Gottlob von), geb. 1751, gest. 1818, ein um die deutsche Geschichtsforschung hochverdienter Mann.

Anton (Ulrich), Herzog v. Sachsen-Koburg-Meiningen, geb. 1687, ein gebildeter und kenntnißreicher Fürst, der sich auch im Kriege auszeichnete. Merkwürdige Epoche durch sein ganzes Leben macht seine Heirath mit der Philippine Elisabethe Cäsar, einer

Hauptmannstochter, die er in den Fürstenstand erhoben und seine mit ihr gezeugten Söhne als Herzoge von Sachsen wissen wollte, was ihm nach grossen Mühen und Kosten zwar bei Kaiser Karl VI. durchzusetzen gelang, aber dessen Nachfolger Karl VII. erklärte die Nachfolge der in dieser nicht ebenbürtigen Ehe erzeugten Söhne Anton Ulrichs für unstatthaft; auch Kaiser Franz I. war zu keinem andern Beschlusse zu bringen; mißvergnügt über das Mißlingen seines Lieblingsplanes starb der Herzog 1763.

Anton, Skt., 1) eine Insel am grünen Vorgebirge mit 4000 Einw., welche reich an Zucker, Baumwolle und Indigo ist; 2) Hauptstadt auf der Prinzen-Insel; 3) Wasserfall des Missisippis.

Antonello da Messina, Geschicht- und Bildnißmaler, geb. 1426, gest. 1475, der erste italienische Meister, der in Oel malte.

Antonia, Tochter des Triumvir's Antonius, Gemahlin des Drusus, Bruders des Tiberius, Mutter des berühmten Germanicus. Sie starb vermuthlich an von ihrem Schwager Tiberius beigebrachtem Gifte.

Antonienthal, hohes fruchtbares Thal in der Schweiz.

Antoninus, der Name zweier großen römischen Kaiser. Titus Antoninus Pius, ein friedliebender Kaiser, wurde vom großen Hadrian adoptirt und zum Nachfolger ernannt; sein Wahlspruch war: „Lieber einem Bürger das Leben erhalten, als tausend Feinde tödten.“ Volle 23 Jahre beherrschte er beglückend sein großes Reich, ihm in einem Adoptiv-Sohne, seinem Nachfolger, den Erben seiner Tugenden hinterlassend, starb er 161 n. Chr. Dieser Adoptiv-

Sohn, Marcus Aurelius Antoninus, der auch von seiner Gelehrsamkeit den Beinamen „Philosophus“ führte, hatte schon als Jüngling die Liebe Kaiser Hadrians erworben. Sein Mitregent Lucius Verus, genoß den Schimmer und die Freuden des Throns, während er die Sorgen und Pflichten desselben übernahm. Während der Zeit seiner Regierung fieng der Andrang der in einen großen Bund vereinten deutschen Völker gegen das römische Reich an, welche als furchtbare Angreifer die künftige Völkerfluth gleichsam voraus verkündeten. Diese deutschen Stämme, genannt der markomannische Bund, drangen in's römische Gebiet. Nur nach achtjährigem Kampfe, der mit wechselndem Glücke gestritten wurde, gelang es dem Kaiser sich einen vortheilhaften Frieden zu verschaffen, jedoch nur auf kurze Zeit. Ehe dieser neue Krieg beendet werden konnte, starb Markus Aurelius Antoninus zu Sirmium 180 nach Christo, vielleicht vergiftet durch seinen unnatürlichen Sohn Commodus. Dieser Kaiser war auch als Philosoph ausgezeichnet und wir haben von ihm noch Selbstbetrachtungen in 12 Büchern.

Antonius, dieses Geschlecht ist eine der ältesten Patrizier-Familien Roms, sein alter Beiname war Merenda. 1) Titus Antonius Merenda im Jahre Roms 303 Decemvir. 2) Quintus Antonius Merenda, Kriegstribun mit konsularischer Macht. 3) Marcus Antonius der Redner, welcher schon als Jüngling durch seine Anklage des Consuls Papirius Carbo (s. d.), sich Ruhm erwarb. Zuerst bekleidete er die Stellen eines Quästors, Volkstribuns, Prätors in Asien und Quästors in Asien; in welcher letzteren Eigenschaft es ihm gelang die cilicischen Seeräuber zu besiegen, wor-

über er einen Triumph hielt, dann die hohe Stelle eines Consuls. Später war er Censor, wurde aber im Kriege zwischen Marius und Sulla ermordet und sein Kopf auf der Rednerbühne, die er so oft zierte, aufgesteckt. Crassus heißt diesen Antonius den ersten Redner seiner Zeit. 4) Marcus Antonius, berüchtigt als Siciliens Verheerer, verlor im Kriege gegen Creta sein Leben. 5) Cajus Antonius, der College Cicero's im Consulate, ein wahrer Schwachkopf, der den Beinamen „Drahtpuppe“ verdient hätte. 6) Marcus Antonius, der Triumvir, Sohn des gleichnamigen Verwüsters von Sicilien, einer der berühmtesten Männer aus den letzten Zeiten des römischen Freistaats, groß durch Talente und Thaten, durch seine Leidenschaften dem Vaterlande verderblich und endlich durch Verblendung seines eignen Unglückes Schöpfer. Schon als Jüngling zeichnete Antonius sich durch Tapferkeit und andere Trefflichkeiten so aus, daß Cäsar seine Person für seine Plane sehr nothwendig hielt, und daher sich bestrebte ihn zu seinem Zwecke vollkommen zu gewinnen, was ihm auch gelang. Antonius wurde Volkstribun und es wurde ihm um so leichter, das Volk, ohnehin mehr Cäsarn als Pompejus geneigt, ganz für Cäsarn zu stimmen. Er und seine zwei Collegen kamen zum Cäsar nach Gallien, dieser nimmt in schnellem Anfalle das ohnehin schon für sich gestimmte Italien, und setzt aus Dankbarkeit Antonius darüber als Statthalter. Von dieser Zeit an war Antonius Cäsar's eifrigster Anhänger, ja er gewann sogar bedeutendes Gewicht über ihn, und Antonius war es, welcher Cäsarn zu bewegen suchte, das Diadem anzunehmen. Dafür hätte er aber auch nach Cäsars Ermordung das Schicksal dieses Dik-

tators erfahren, wenn nicht der erste und edelste der Verschwornen Marcus Brutus, aus später für ihn selbst unseliger Milde durch seine Fürsprache ihn gerettet hätte. Nach Cäsars Tode begann erst die wahre Epoche des Antonius, sich hervorzuthun. Als der erste Lärm vorüber war, trat Antonius als gebiethender Consul auf, und, das Volk auf seiner Seite, brachte er es bald dahin, daß die Verschwornen sich aus Italien begaben, hingegen alle Anhänger Cäsars ihn als Schutzherrn betrachteten. Schon stand sein Plan zur Alleinherrschaft fest, als der junge Oktavian, Enkel von Cäsars Schwester und von Cäsar ernannter Erbe, plötzlich dazwischen trat. Da Antonius ihm sein Erbe verweigerte, so suchte und fand er dafür bei den Feinden desselben Anhang, den vorzüglich Cicero durch die Kraft seiner philippischen Reden unterstützte. Antonius mußte Rom verlassen und sich selbst für einen Feind des Staats erklärt hören. Dießmal verließ ihn aber im Unglück seine Fassung nicht, wofür ihn das Glück belohnte, denn einer Seits fand er Unterstützung beim Feldherrn Lepidus, der im transalpinischen Gallien stand, andererseits wußte er durch seine Kreaturen den ihm abgeneigten Oktavian besser für sich zu stimmen. Dieser ebenfalls an der Spitze eines bedeutenden Heeres verlangte die Consulats-Würde, und als man diese dem 20jährigen Jünglinge abschlug, eroberte er Rom und verband sich, um seine Macht zu sichern, mit Antonius und Lepidus. Auf einer Insel im Flüßchen Rhenus, unweit Bononia, wurde der Bund geschlossen, und unter dem Namen Triumviri reipublicae constituendae legten sich diese drei Männer die höchste Gewalt bei und Grausamkeiten, wie zu Zeiten des Marius und Sulla waren der bal=

dige Erfolg dieser Verbindung, das Blut von tausenden der trefflichsten Bürger floß, ja, um sich noch kräftiger zu verbinden, gaben sie sich gegenseitig selbst ihre Freunde preis. Dieß Schicksal erhielt auch zum Lohne für die großen Anstrengungen und Leistungen der berühmte Cicero vom Oktavian. Antonius ließ sein Haupt an der Redner-Bühne aufnageln. — Darauf zogen Antonius und Oktavian ihren Gegnern in Griechenland entgegen, der unglückliche aus Versehen geschehene Selbstmord des Cassius (s. d.), bahnte ihnen auch dort die Siegerbahn, die sie aber, vorzüglich Oktavian, auf grausame Weise vervollständigten. Jetzt trennten sie sich wieder, Antonius gieng nach Asien, Oktavian nach Europa. In Tarsus in Cilicien sah Antonius zum erstenmale die Königin von Aegypten Kleopatra. Von ihm selbst dorthin gefodert, weil sie im Verdachte stand, als hätte sie den Cassius unterstützt, erschien sie und machte durch ihre Reize, Geist u. Buhlerkünste den zürnenden Richter zu ihrem Sklaven. Sein Loos war für immer geworfen, und nicht mehr entwand er sich ihren Fesseln, selbst durch die Heirath mit Oktavians tugendhafter Schwester Oktavia nicht, die eine Wiedervereinigung der beiden einander trotz des Triumvirats feindlich gesinnten Männer bewirkte, was die Besiegung und den Tod des würdigen Sextus Pompejus zur Folge hatte. Da kein Feind mehr im Felde stand, außer den auch schon besiegten Parthern, war es beiden leicht, den Lepidus, dessen Hülfe sie nun nicht mehr bedurften, zu verdrängen, destomehr aber feindeten sie sich selbst gegenseitig an, weil jeder die Weltherrschaft wollte; am meisten gab dazu Stoff, daß Antonius in seinem vermuthlich von Kleopatra erschlichenen Testamente der Kleopatra und den ihm

von derselben gebornen Kindern, ganze Ländereien des römischen Reiches zutheilte. Der Krieg war soviel wie entschieden, noch wollte die Gattin dem untreuen Gatten Geld und Hülfe selbst wider ihren Bruder bringen, aber er sandte sie zurück und schickte ihr den Scheidebrief, womit er sein Glück, das zum letztenmale ihm lächelte, mit Füßen trat. Alles vermochte Kleopatra's Zauber über den Helden, statt den ungerüsteten Gegner zu überfallen, lebte er in Athen ein Bacchantenleben, statt mit seiner trefflichen, ihm getreuen Landmacht, die er so oft als Sieger ins Treffen geführt, den Feind zu bekämpfen, folgte er dem Rathe Kleopatra's und ließ sich in ein Seetreffen mit der stärkern und besser ausgerüsteten Flotte seines Gegners ein. Kaum war dieß begonnen, so flüchtete sich Kleopatra mit ihren Schiffen, der leidenschaftliche Liebhaber folgte ihr nach, seine Leute aber kämpften bis an den Abend, wo sie sich ergeben mußten, weil ihnen der Führer mangelte. Dieß war die weltberühmte Seeschlacht bei Actium den 2. September 31 J. vor Christo. Unterdessen harrte die 19 volle Legionen starke sieggewohnte Landmacht 7 Tage ungeduldig auf ihres Oberfeldherrn Befehle, und da weder Befehl, noch Antonius selbst erschien, so trat sie endlich zu Oktavian über. Unterdessen war Antonius seiner Geliebten gefolgt, die aber jetzt sich ganz verändert hatte, statt der Thränen, die sie vor dem ehemaligen Triumvir vergoß, behandelte sie ihn mit Verachtung, ja sie unterhandelte mit Oktavian um seine Auslieferung. Noch einmal kehrte in Antonius der alte Muth zurück, Verzweiflung schwoll seine Adern, die Reiterei Oktavians wurde vor Alexandriens Mauern von ihm geschlagen, aber auf Kleopatras Anstiften sah er sich in einem zwe

ten Kampfe von seinen Leuten verlassen; jetzt forderte er Oktavian zum Zweikampfe heraus, aber dieser, der ihm schon kurz vorher ein Privatleben an Kleopatra's Seite abgeschlagen hatte, höhnte den Unmächtigen. Da kehrte er seine volle Wuth wider die schändliche Kleopatra, ihr war der Tod geschworen, jedoch diese kam seinem Plane durch Ausbreitung eines Gerüchtes von ihrem vermeintlichen Tode zuvor, da sank er in sein eigen Schwerdt. Noch lebte er, als er die Unwahrheit der Sage vernahm, er ließ sich zu ihr tragen und verschied in ihren Armen, vielleicht mochte durch das große Unglück, welches sie über diesen Mann gebracht, bei dem Anblicke des Sterbenden die Eisrinde ihres Herzens geborsten seyn. Er erreichte ein Alter von beiläufig 54 Jahren. Sein Leben und Ende sind ein trauriges Beispiel, wie weit Leidenschaft auch den größten Mann bringen könne.

Antonius der Einsiedler, geb. 251 zu Koma in Mittel-Aegypten, gest. den 17. Januar 356, wird gewöhnlich der Stifter des Mönchslebens genannt. Neunzehn Jahre alt, vertheilte er das reiche Erbe seiner Väter unter die Armen, übergab seine jüngere Schwester einigen frommen Jungfrauen zur Aufsicht, und widmete sich als Einsiedler ganz dem frommen religiös-beschaulichen Leben. Da er aber, erzählt die Legende, häufig von Teufeln, namentlich dem Wollustteufel, versucht wurde, begab er sich 285 in die Wüste jenseits des Nils auf die Gebirge am rothen Meere, und hauste hier in einem verfallenen Schlosse 20 Jahre lang, sich nur von Halbjahr zu Halbjahr mit Brodvorrath versorgend. Erst im Jahre 305 kam er wieder hervor, und nahm nun Schüler an (unter ihnen Hilarius), hielt Lehrvorträge, heilte Kranke durch sein

Gebet, und legte sowohl an seinem Gebirge, als auch am westlichen Ufer des Nils eine förmliche Einsiedler-Kolonie an, die er bis an seinen Tod häufig besuchte. Im Jahre 311 gieng er mit einigen Schülern nach Alexandrien, um bei der damaligen Christenverfolgung den Märtyrertod zu finden. So sehr er sich dieß aber auch angelegen sein ließ und sich jeder Gefahr aussetzte, kehrte er doch im folgenden Jahre unverrichteter Sache wohlbehalten in seine Einöde zurück. Seinen Lebens-Abend erheiterte die Freundschaft des Bischofs Athanasius, den er öfters besuchte, auch, als dieser verbannt worden war, bei Kaiser Konstantin für ihn, wiewohl vergebens, Fürbitte einlegte. Nach der Wiedereinsetzung des Athanasius unternahm er, 104 Jahre alt, noch eine Reise nach Alexandrien, um dort sein Glaubensbekenntniß abzulegen und die Arianer zu bestreiten. Diese Reise glich einem Triumphzuge, und reich gesättigt mit Ehre kehrte er zu Ende des Jahres 355 auf seinen Berg zurück, wo er 356 starb. Nach seinem ausdrücklichen Willen mußten Mecarius und Amatus, die beiden Lieblingsjünger des Greises, von denen er sich in den letzten 15 Jahren seines Lebens begleiten und pflegen ließ, ihn in die Erde begraben und den Ort geheim halten, damit kein Aberglaube seinen Leichnam mißbrauche.

Antonius von Padua, war zu Lissabon den 15. August 1195 aus einem angesehenen Geschlechte geboren, und hieß eigentlich Ferdinand, nahm aber den Klosternamen Antonius an. In seinem 15ten Jahre wurde er Augustiner, und im 25sten Jahre bekannte er sich zur Regel des heil. Franz von Assisi, der damals noch lebte. Um die Märtyrerkrone zu erlangen,

ließ er sich 1221 nach Afrika einschiffen, ward aber nach Italien verschlagen. Er lehrte und predigte vornehmlich zu Montpellier, Toulouse, Bologna und Padua und starb daselbst den 13. Juni 1231. Die Legende erzählt von ihm eine Menge Wunder, insbesondere soll er ein so ausgezeichneter Prediger gewesen sein, daß selbst unvernünftige Thiere und stumme Fische davon gefesselt wurden. Pabst Gregor XI. versetzte ihn 1232 unter die Heiligen, und die Kirche mit seinem Grabmale zu Padua ist ein Meisterstück der Bildhauerkunst. Seine Schriften sind mit den Schriften des heil. Franz von Assisi zuerst zu Antwerpen 1623, 4., dann zu Paris 1641. Fol., und zu Lyon 1653. Fol. herausgekommen.

Antoniusfeuer, auch heiliges Feuer, eine sehr schmerzhafte Entzündung an äußern Körpertheilen.

Antonius-Orden, wurde vom bayerischen Herzoge Albert, der zugleich Graf von Holland und Seeland war, bei seinem Auszuge wider die Türken 1382 gestiftet, sein Kreuz ist wie ein T gestaltet und hat im Wappen Kugeln an den Enden.

Antonius-Thaler, des Bischofs Jodok's von Hildesheim, die er aus dem Silber der Antonius-Grube 1697 — 1699 ausprägen ließ.

Antonomasie (Rhet.), Figur, worin ein Gattungs-Name statt eines eignen gesetzt wird.

Antony, Dörfchen am Firnalp in der Schweiz, bekannt wegen einer Schwefelquelle.

Antonymia, ein an der Stelle eines gemeinen Namens gebrauchter eigner Name oder umgekehrt.

Antophtalmika, Mittel wider die Augen-Krankheiten.

Antreffen, 1) etwas finden, 2) einem begegnen.

Antreiber, auf dem Oberharze die stärkste Art Treibholz.

Antreten, 1) etwas beginnen, 2) sich in den Besitz von Etwas setzen z. B. Gut, Erbschaft.

Antrim, Grafschaft in der irländischen Provinz Ulster, hat eine theils gebirgige, theils sumpfige Lage und zählt 146,000 Einw.

Antrimp (nordische Mythologie), Gott des Meeres.

Antritt, 1) das Antreten als Handlung, 2) auf Vogelheerden, eine ausgesteckte Stange, worauf angelockte Vögel sich niederlassen sollen, 3) Vorsaal, 4) die unterste Schwelle einer Treppe.

Antunacum, Stadt der Trevirer im belgischen Gallien, jetzt **Andernach**.

Antwerpen, 1) eine Provinz der Niederlande, hat eine flache Lage, ein feuchtes Klima, dessen ungeachtet ist sie doch fruchtbar, sie zählt 287,000 Einw. ohne größer zu seyn, als 47 Q. Meilen, und wird in drei Bezirke eingetheilt, Antwerpen, Mecheln und Tarnhout. 2) Hauptstadt der Provinz gleiches Namens an der Schelde mit 60,000 Einw. mit sehr schönen Kirchen, worunter besonders der Dom mit seinen Glasmalereien und die Jakobs Kirche mit Rubens Grabmahle merkwürdig sind und prachtvollen Gebäuden z. B. Rathhaus und Börse. Es befindet sich hier eine öffentliche Bibliothek mit 15,000 Bänden, ein Museum, ein Seearsenal und eine Assekuranz-Kammer. Der Handel, den ihr vorzüglich ihre trefflichen Häfen biethen, ist jetzt wieder bedeutend im Steigen. Sonst wurde diese Stadt die Königin des Handels genannt, als aber mit der Reformation sich zugleich der Spanier Gräuel zeigten, war die Blüthe dieser Stadt dahin,

im Befreiungskriege der Niederländer allein verlohr sie durch die Spanier 600 Häuser und 10,000 der fleißigsten Bürger; im Jahre 1585 hielt sie eine einjährige merkwürdige Belagerung aus, den größten Stoß aber gab ihr der Artikel im westphälischen Friedensschlusse, daß die Schelde gesperrt bleiben solle, dadurch mußte sie natürlich verarmen. Joseph II. war nicht im Stande, so sehr er es auch gewünscht hätte, der Stadt zu helfen und die Versuche, die Schelde = Sperrung aufzuheben, mißlangen, endlich kam die Revolution, die freilich diesem Friedens=Artikel ein ähnliches Ende machte, wie einst Alexander dem gordischen Knoten, aber verhindert durch die Engländer, dieser Stadt doch keinen Handel geben konnte, bis der allgemeine Friede 1815 ihn ihr wieder gab und sie, da die Schelde offen bleibt, wieder zur blühenden Stadt machen wird. Diese Stadt war im 16ten und 17ten Jahrhunderte eine Schule der Kunst und nährte einen Rubens und van Dyk in ihren Mauern, auch ist sie die Geburtsstadt vieler großen Männer z. B. Ortelius, Seghers, van Dyk, der beiden Teniers, Brile, Kalvárt, Floris 2c.

Anubis, ein Gott der Aegypter; er wurde von ihnen als Gott der Jagd verehrt und mit einem Hunds=Kopfe abgebildet, sein Symbol war der Fixstern Sirius, dessen Aufgang ihnen die Ueberschwemmung des Nils verkündete.

Anundsjö, Kirchspiel in Angermannland von 2000 Menschen bewohnt, die von Sennen = Wirthschaft sich nähren. Merkwürdig ist es, daß um die Kirche Stuben gebaut sind, um die Kirchenbesucher, welche weit her haben u. schon Sonnabends kommen, zu beherbergen.

Anurodgburro, Stadt im Distrikte Neu-Calawa auf Ceilon, wurde von den Portugiesen zerstört, ihre Ruinen zeigen noch Reste der Pracht der ehemaligen Residenzstadt der Könige von Candy.

Anvertrautes Gut, Eigenthum eines Andern, blos zur Aufbewahrung erhalten.

Anville (Joh. Bapt. Bourguignon d'), ein berühmter französischer Geographe und Landkarten-Zeichner, geb. 1697, gest. 1782.

Anwachs, Vergrößerung.

Anwalt, 1) Bevollmächtigter zu einem bestimmten Geschäfte, er braucht kein Jurist zu sein. 2) In Süd-Deutschland der Name eines Advokaten in einer Streitsache.

Anwegeholz, der Name beider starken Hölzer, in welche das Kreuz über einen Bergschacht gehängt wird.

Anweil, ein uraltes Adelsgeschlecht in Schwaben.

Anweiler, Städchen in Rheinbayern, in seiner Nähe die Ruinen des Schlosses Trifels, welches Kaiser Friedrich der Rothbart erbaute.

Anweisen, jemand andeuten, was er zu thun habe.

Anweißen, etwas mit weißer Farbe überstreichen.

Anwelldruhe, das Holz, worauf die Radwelle aussen in der Radstube — Anwelle (Stock) das, worauf sie inwendig mit den Zapfen ruht.

Anwittern, in Bergwerken von Erzen, sich anlegen.

Anwuchs, junges Holz in Wäldern.

Anwünschen, 1) wünschen, daß jemand etwas begegnen solle, 2) an Kindes-Statt annehmen.

Anwurf, 1) den Mörtel an die Außenseite der Mauer werfen, 2) eine große eiserne Geldpräg-Maschine.

Anxis, Klemmung im Körper.

Anyos, ein Geistlicher in Ungarn, geb. 1756, gest. 1784, ein talentvoller Odendichter.

Anypostaten, der Name solcher, welche die Dreieinigkeit Gottes verwerfen, auch Jesus nicht für Gott annehmen.

Anytus s. Sokrates.

Anzah, ein jüdisch-arabischer Stamm in der Nähe Medinas, dem die Karawane der türkischen Pilger Tribut zahlen muß. Merkwürdig ist es, daß dieser Volksstamm, der doch schon Muhamed viel Verdruß machte, sich so lange halten kann.

Anzahlen, die erste Zahlung abschläglich leisten.

Anzeichen, 1) Kenntniß, 2) Vorbedeutung.

Anzeige, 1) Nachricht, Kennzeichen oder Merkmale zum Beweise einer Sache, 2) dem Richter hinterbringen, daß eine Person eine gesetzwidrige Handlung begangen habe, 3) Anzeige (Medizinisch) s. Indicatio.

Anzeigen sich, sich anmelden. Wenn ein Gestorbener seinen Bekannten von seinem Tode durch Etwas Nachricht giebt. Die Möglichkeit der Sache liegt noch im Streite, es werden Gründe für und dagegen angeführt.

Anzetteln, 1) bei den Webern, Garn ausspannen, 2) etwas anstiften.

Anziani, Rathsherrn in der ehemaligen Republick Lukka.

Anziehen, 1) etwas herbeibringen, 2) straff spannen, 3) vom Schrauben, 4) Kleider, 3) zitiren, 6) in Harzwaldungen, durch Erneuerung der Wunden den Abfluß des Harzes befördern, 7) von Jagdhunden,

suchen und durch Geberden anzeigen, daß ein Wild in der Nähe sei.

Anziehe=Eisen, ein eiserner Stab mit vierkantiger Vertiefung zum Anziehen der kupfernen Nägel.

Anziehungskraft, Attractionskraft. — Durch Bewegung kann sich ein Ding im Raume oder ein Theil der Materie (s. d.) entweder von andern entfernen oder dem andern sich annähern. Wieferne nun die Bewegkraft als Ursache der Entfernung der Materie von einander gedacht wird, heißt sie zurückstoßende oder Zurückstoßungskraft, auch Abstoßungs=Kraft (vis repulsiva), wieferne sie aber als Ursache der Annäherung derselben zu einander gedacht wird, anziehende oder Anziehungskraft (vis attractionis). Man könnte jene auch schlechtweg treibende, diese ziehende Kraft nennen; ferner könnte auch jene eine ausdehnende (expulsiva), diese eine zusammendrückende (compressiva) Kraft genannt werden. Beide Kräfte erscheinen aber als der Materie ursprünglich oder wesentlich mithin allgemein und nothwendig zukommend, denn wenn der Materie keine Zurückstoßungskraft zukäme, könnte ein Theil der Materie in den Raum des andern eindringen und mit ihm in demselben Raume zugleich seyn. Da nun alle Körper Theile der Materie und als solche beweglich sind, so könnten alle Körper nach und nach in dem Raume so zusammenrücken, daß sie in einem und demselben Raume wären, mithin eigentlich nur Einen Körper bildeten. Da ferner wenn die Materie überhaupt keine Zurückstoßungskraft hätte, auch den Theilen der Körper keine solche zukäme, so könnten sie als beweglich ebenfalls so lange zusammenrücken, bis sie sich in einem einzigen und lezten Theile

vereinigt hätten. So lange aber dieser Theil noch die geringste Ausdehnung hätte, wäre er eigentlich noch nicht der einzige und letzte, sondern es würde jene Zusammenrückung immerfort möglich sein, bis der Theil alle Ausdehnung verloren hätte d. h. einem blo-ßen Punkte gleich geworden wäre. Es würden also ohne Zurückstoßungskraft alle Materien sich so vereinigen können, daß sie in diesem bloßen Punkte zusammen-fielen. Da aber der Punkt (s. d.) gar kein Theil des Raums ist, so würde die Materie ohne Zurück-stoßungskraft gar nicht als im Raum angeschaut und ge-dacht werden können. Es muß also der Materie eine ur-sprüngliche Zurückstoßungskraft zukommen, durch wel-che sie den Raum erfüllt oder undurchdringlich ist. Da nun aber vermöge der Repulsivkraft die Theile der Ma-terie einander fliehen und diese Kraft weder durch sich selbst noch durch den bloßen Raum beschränkt sein kann, so würde die Materie, wenn jener Kraft keine andere be-wegende entgegen gesetzt wäre, innerhalb keiner Grän-zen der Ausdehnung gehalten sein, d. h. sich ins Un-endliche zerstreuen. Folglich würde in keinem bestimm-ten Theile des Raumes ein bestimmtes Quantum der Materie anzutreffen, d. h. es würde kein Raum erfüllt, mithin für unsere Anschauung und Empfindung gar keine Materie da sein. Es muß also eine andere bewegende Kraft geben, welche jener entgegen, mithin zusammen-drückend wirket, d. h. die Ursache von der Annäherung der Theile der Materie ist, folglich eine Anziehungs-Kraft. Da nun diese ebenfalls zur Möglichkeit der Materie gehört, so muß der Materie ausser der Zurück-stoßungskraft auch eine Anziehungskraft zukommen. Beide sind also ursprüngliche, wesentliche oder Grund-

Kräfte der Materie, woraus dann von selbst folgt, daß weder durch bloße Repulsiv- noch durch bloße Attraktivkraft, mithin auch nicht ohne beide zugleich eine den Raum erfüllende Materie möglich sei.

Anzüglich, was man auf sich beziehet, beleidigend, beißend, schmerzend.

Anzugs-Geld, eine Abgabe, welche Fremde für Uebersiedlung, in Städten für Bürgerrecht und in Dörfern für die Aufnahme in die Gemeinde zu entrichten haben.

Anzwingen, ein Theil der Vorrichtung an der Drehbank der Uhrmacher, worauf man die Drehstähle legt.

A und O (Alpha und Omega) der Anfang und das Ende.

A/O Abkürzung bei Städtenamen, z. B. Frankfurt a/O (an der Oder.)

Aoiden, Sänger oder Barden der heroischen Zeit in Griechenland, die gewöhnlich zur Zither in den Versammlungen der Fürsten und Völker sangen.

Aon (Mythol.), ein Sohn Neptuns, der sich in Böotien niederließ, von dem ein Theil den Namen Aonia von ihm erhielt, auch die Musen erhielten, weil sie in Böotien vorzüglich verehrt wurden, den Beinamen Aoniden.

Aoristus, in der griechischen Sprachlehre die unbestimmt vergangene Zeit.

Aorta, die große Pulsader, welche aus der linken Herzkammer entspringt.

Aos, eins der drei Grundprincipien der Chaldäer.

Aosta, Hauptstadt eines gleichnamigen Herzogthumes in Piemont mit 5,600 Einwohnern, die Augusta

Praetoria der Römer, von Augustus auf den Ruinen der alten Hauptstadt der Salassen erbaut. Noch hat es eine wohlerhaltene römische steinerne Brücke.

Août, der franz. Name des Monats Augustus.

Apachikoalt, eine unschädliche Schlangenart, die sich in Ost- und Westindien unter den Dächern gewöhnlich aufhält.

Apaffi I., Fürst in Siebenbürgen, nach Johann Kemény's Tode in der Schlacht bei Nagi Szöllös. Von den Ständen erwählt 1661 blieb er im ruhigen Besitze seines Landes, jedoch unter türkischer drückender Oberherrschaft. Immer war er ein Feind des Hauses Oestreichs, und sowohl Kiuprili, als Kara Mustapha fanden in ihm bei ihrem Unternehmen einen tapfern Anhänger, obwohl er mehr für sich selbst, als für sie that. Aber 1685 brachte ihr Glück die siegreichen Oestreicher in sein Land, das ihm zwar ein 1687 geschlossener Vertrag sicherte, der ihm jedoch seine meisten Einkünfte nahm. Die traurige Lage seines Landes führte auch Apaffis baldigen Tod mit sich, 1690. Seinem Sohne Michael Apaffi II., der erst 8 Jahre alt war, entrissen die Türken das Land, mußten es aber eben so schnell wieder verlassen, und im Jahre 1699 wurde Siebenbürgen östreichisch, indem Apaffi es dem Kaiser gegen einen Jahrgehalt von 12,000 fl. abtrat. Apaffi II. starb 1713 zu Wien kinderlos und erst 31 Jahre alt.

Apagma, Verziehung eines Knochens aus seiner Lage.

Apalaches, eine Gebirgs-Kette im freien Nord-Amerika.

Apanage, dasjenige Geld oder die Güter und

Einkünfte, welche Könige, Fürsten rc., bei denen das Recht der Erstgeburt gilt, ihren jüngern Brüdern und Vettern zum Unterhalt geben müssen. Daher apanagirter Prinz, ein solcher, der auf diese Art abgefunden worden ist.

Apandochi, griechische Laienbrüder, welche 5jährige Reisen zum Sammeln für ihr Kloster machen.

Aparte, für sich.

Apathie, kann in dreifacher Hinsicht betrachtet werden, als Zustand erscheint sie als gänzliche Unthätigkeit des Menschen, als Eigenschaft ist sie Affektlosigkeit, vielleicht dieselbe, welche die Stoiker von den Weisen fordern. Als Naturgabe ist sie entweder mit hinlänglicher Seelenstärke verbunden, oder nicht.

Apatit, eine phosphorsaure Kalkart, meist grün und wie Glas glänzend, durchsichtig. Auf glühende Kohlen gelegt, phosphoreszirt sie mit grünem Lichte.

Apaturia (Betrügerin), ein Beiname Minerva's, weil sie der Aithra im Traume erschien und befahl, dem Sphärus ein Todten-Opfer zu bringen, bei welchem diese von Neptun geraubt wurde. Die trözenischen Jungfrauen weihten daher Minerva ihre Gürtel.

Apaturien, ein Fest in Athen, das dem Bacchus zu Ehren gefeiert wurde. Als Mythe wird angegeben, daß der Nelide Melanthus, der mit dem böotischen Eroberer König Xanthus im Zweikampf eben begriffen war, diesem zugerufen habe, es stehe ein schwarzer Mann hinter ihm; während Xanthus sich umwandte, gelang es dem Neliden ihn zu tödten; der Mann, den Xanthus gesehen zu haben

vorgab, wurde für Bacchus gehalten. Diese Apaturien waren ein Familienfest des ganzen Volkes, die drei- und vierjährigen Kinder wurden als ächtathenische in das Zunftregister eingetragen. Dieß Fest fiel in die Zeit des Novembers.

Apaulien s. Hochzeitfeier der Griechen.

Apega, die Gemahlin des spartanischen Tyrannen Nabis. Vielleicht wäre ihr Name der Nachwelt unbekannt, wenn ihn nicht ihr hölzernes Nachbild schauderhaft verewigt hätte. Dieß war eine vom Tyrannen ersonnene Marter-Maschine, welche, wenn sie sich aufrichtete, die von ihm dem Tode Bestimmten umschlang und an ihr Herz drückte, das so wie die Finger spitzige Eisen in ihren Körper stach, und dieß langsamer oder geschwinder, nach des Tyrannen Willen. Eine noch teuflerische Erfindung als die der deutschen eisernen Jungfrau.

Apella, der Name eines solchen, dem die Vorhaut fehlt, ein Beschnittener, daher Horaz L. I. Satyr. V., v. 100. Credat Judaeus Apella, non ego.

Apelles, ein griechischer Maler aus Cos, welcher nebst Zeuris und Parrhasius zu den ausgezeichnetsten des Alterthums gerechnet wird. Alexander der Große, bei dem er in ausgezeichneter Gunst stand, wollte von keinem andern gemalt seyn, als von ihm. Desto weniger Gnade aber fand er nachher bei dessen Feldherrn Ptolemäus, als dieser den Thron von Aegypten an sich gerissen hatte. Als er nun einst auf einer Seereise durch Sturm verschlagen nach Alexandrien kam, benutzten dieß seine Feinde am Hofe des Ptolemäus, und ließen ihn im Namen des

Königs nach Hofe zur Tafel laden. Apelles wunderte sich zwar darüber, fand sich jedoch zur bestimmten Zeit ein. Als nun der König ihn erblickte, fragte er ihn zornig, was er wolle und wer ihn geladen? Da nahm Apelles schweigend eine Kohle und zeichnete das Gesicht dessen, der ihn geladen, so treffend an die Wand, daß ihn der König augenblicklich erkannte. — Apelles, gegründeten Tadel und Belehrung von keinem, auch dem Geringsten nicht verschmähend, war gewohnt, die fertigen Gemälde vor seinem Fenster aufzustellen, und hinter demselben auf die Urtheile der Vorübergehenden zu horchen. Einst kam ein Schuster und tadelte den Schuh der eben ausgestellten Figur. Als er des andern Tages wieder desselben Weges kam, war der Schuh verbessert. Dessen freute unser Schuster sich höchlich, und fieng alsogleich an, auch manches Andere an der Figur zu bekritteln. Aber siehe, da donnerte plötzlich Apelles hinter dem Gemälde hervor: „Schuster, bleib' bei deinem Leist!“ Und seitdem ruft man diese Worte denen zu, welche sich über ihre Sphäre zu versteigen wagen. — Als Apelles sterbend ein Gemälde unvollendet ließ, getraute sich keiner, es zu vollenden. Eine seiner besten Arbeiten war die Venus Anadyomene zu Cos. Von seinen Werken siehe übrigens Plin. Hist. nat. XXXV. c. 13.

Apenninen, der Name desjenigen Arms der Alpen, welcher Italien der Länge nach durchzieht, in den östlichen und westlichen Theil trennt, und an der Meerenge von Sicilien endet, seine höchsten Spitzen sind der Velino und der Gran Sasso d'Italia, jener 7,872, dieser 3,200 Fuß hoch.

Apepsie, Mangel an Verdauung.

Aper, Saurüsselfisch, in den italienischen Gewässern häufig.

Aperientia, öffnende Mittel.

Apertura, die runde Oeffnung in den Platten, welche in den Teleskopen und Fernröhren befindlich sind, das überflüssige Licht von den Gläsern abzuhalten.

Aperturae (jus), Recht des Fürsten, daß seine Lehensträger zu jeder Zeit ihm ihre Festungen und Burgen öffnen, eben so auch Besatzungen einlassen mußten.

Apetalus (Bot.), eine Blume ohne Blumenblätter.

Apfelbaum (Pyrus malus Linn.). Es giebt in unsern Gegenden zwei wildwachsende Gattungen, nämlich eine baumartige, der Holzapfelbaum, dessen Früchte zum Schweinfutter und dessen Holz zu Tischlerarbeiten verwendet wird, und eine strauchartige, wozu auch der Paradiesapfel gehört, die aber eher ein Flüchtling fremder Zonen zu sein scheint. Eigen ist es, daß sich jene nie strauchartig ziehen läßt, diese nie ein Baum wird. Für die Landwirthschaft sind beide Gattungen von großem Nutzen und wohl könnte man, wenigstens bei uns, sagen, unentbehrlich in der Baumgärtnerei. Der Holzapfelstamm ist es, welcher am tauglichsten ist, daß man gute Sorten auf ihn veredle, denn als einheimischer Baum, der oft ein Alter von über hundert Jahren erhält, und zu einem Baume von beinahe erster Größe heranwächst, auch in schlechtem, nur nicht zu nassem Boden gedeiht und Hitze und Kälte gleich erträgt, pflanzt er seine Eigenschaften auch auf das auf ihn gepfropfte Reis über, und Krebs und Brand, die

zwei ärgsten Feinde der Obstbäume, haben weniger Macht über ihn. Alle Apfelbäume edler Sorten, die auf Wildstämme veredelt sind, sind viel dauerhafter als solche, auf Kernstämmen guter Sorten. Den dauerhaftesten Baum erhält man, wenn man Holzapfelkerne säet, die Bäumchen nach einigen Jahren verpflanzt und dann auf ihren wahren Standort bringt, wo man sie eine Krone bilden läßt, auf die man dann die guten Reiser veredelt. Der strauchartige Apfelbaum ist unumgänglich nothwendig, als Mutterstamm, für Wand- Pyramiden- und Kugelbäume, er ist für die Apfelbäume das, was für den Birnbaum die Quitte ist. Es giebt in Deutschland mehr als 300 Sorten Aepfel, die vorzüglichsten sind: Rippenäpfel (Calville), Reinettäpfel, worunter der Borstorfer, Schlottenäpfel, Gulderlinge, Rosenäpfel, Rambouräpfel (Bachäpfel), wozu unser Breitlinger gehört, Plattäpfel, worunter der Wachs- und Tafft-Apfel, Streiflinge und Spitzäpfel.

Apfelbenutzung. Die Aepfel werden auf verschiedene Art benutzt, sowohl als Speise, wie ihr Saft zum Tranke. Dieser, Apfelmost oder Cider genannt, ist ein trefflicher Trank, dessen Bereitung manchen Ländern Wohlhabenheit verschafft. Die zum Most zu verwendenden Aepfel sollen alle sehr reif sein, dann legt man sie in nach Süden offne Schuppen 5 Tage lang zum Schwitzen auf Haufen, ehe sie noch gequetscht werden, und die Maschine soll von hartem Holze sein, denn Metalle würden dem Cider eine andere Farbe mittheilen, oder gar, wie z. B. Kupfer und Blei ihn vergiften. Guter Cider kann über 40 Jahre alt werden und an Geschmack dem Wein ganz ähnlich sein. Ebenso wird aus Aepfeln trefflicher, dem Weinessig beinahe gleicher

Essig bereitet, auch verfertigt man aus dem Apfel-Marke eine Pomade. Die Rinde des Apfelbaumes braucht man auch zum Färben.

Apfelsinen, s. Citrus.

Aphorismen, kurze ungebundene Sätze.

Aphrakte, ein unbedecktes Ruderschiff, mit einer einzigen Reihe von Rudern.

Aphrodite, s. Venus.

Aphta, Mundfäule (s. d).

Apyllos (bot.), blattlos.

Apian oder Bienewitz (Peter), zu Leisnig in Sachsen 1495 geboren, studierte zu Leipzig, zeigte schon früh treffliche Anlagen zur Mathematik und gieng, obwohl zur lutherischen Lehre geneigt, doch als Professor der Mathematik 1524 nach Ingolstadt, wo er von Kaiser Karl V. in den Reichsadel erhoben, 1552 starb. Sein Sohn Philipp, geb. 1531, war auch ein guter Geograph, die Bavariae descriptio geographica Monachii 1566, war sein Meisterwerk. Wegen seines offenen Bekenntnisses der lutherischen Lehre, mußte er 1568 sein Vaterland verlassen, worauf er sich nach Tübingen begab, wo er als Professor der Mathematik 1589 starb.

Apicius (M. Gabius), ein berüchtigter Schlemmer, welcher zur Bezeichnung des Höchsten, was verschwenderische Ueppigkeit kennt, sprüchwörtlich wurde. Er reiste bis nach Afrika, um dort die allerköstlichsten Krebse kosten zu können, als man ihm diese aufs Schiff entgegen brachte, kehrte er, ohne zu landen, wieder um. Als Millionen nun durchpraßt waren, und zu seinem Lebensunterhalte nur noch eine halbe Million, welche er für allzuwenig hinreichend (!)

hielt, ihm blieb, so tödtete er sich selbst mit süßem Gifte.

Apis, der heilige Stier, eine der vorzüglichsten Gottheiten der alten Aegypter, war das Symbol des Ackerbaues und des Osiris, welcher den Ackerbau eingeführt hatte, und dessen Seele diesen Stier belebte. Die Merkmale, woran er erkannt wurde, waren eine glänzend schwarze Farbe, auf der Stirn ein weißes Dreieck, auf der rechten Seite ein Flecken wie ein gehörnter Mond, auf dem Rücken ein Flecken von der Gestalt eines Adlers; auch unter der Zunge mußte sich ein besonderer schwarzer Knoten finden, der mit einem Käfer Aehnlichkeit hatte. Ein solcher Stier, glaubte man, werde von einer Kuh, die noch nie gekalbt habe, durch einen Lichtstrahl vom Himmel, besonders vom Monde, empfangen. War ein Apis vor Alter gestorben, so suchte man seinen Nachfolger, oder, wenn man ihn schon hatte, stellte man sich doch, als suchte man ihn. War er gefunden, so wurde er 4 Monate in einem gegen Osten gelegenen Gebäude gefüttert, dann beim Neumonde auf einem prächtigen Fahrzeuge nach Heliopolis gebracht, 40 Tage von Priestern gefüttert und von Frauenzimmern mit Aufwartungen beehrt, die eben nicht von der anständigsten Art waren. Nach Verlauf der 40 Tage aber durfte ihm keine mehr nahe kommen, und er wurde nach Memphis gebracht, wo er einen prächtigen Tempel und zwei Kapellen hatte, auch einen großen Hof, um sich zu promoviren. Wenn er in die eine der beiden Kapellen gieng, war es eine gute, wenn in die andere, eine schlimme Vorbedeutung. Einmal im Jahre wurde ihm auch eine schöne

Kuh zugeführt, aber noch am nemlichen Tage getödtet. Ein eigner, geweihter Brunnen diente, ihn zum tränken, da man ihm kein Nilwasser gab. An seinen Festen, worunter sein Geburtstag oder richtiger der Tag seiner Auffindung das größte war, schlachtete man ihm röthliche Ochsen. An seinem Geburts-Tage wurde eine goldene Schaale in den Nil geworfen, und während der Dauer dieses Festes sollen selbst die Krokodile zahm gewesen sein. Die Knaben, die immer um ihn waren, machte er der Gabe zu prophezeihen theilhaftig. Wenn er übrigens 25 Jahre alt war, so war ihm sein Lebensziel gesetzt, er wurde ohne weiteres in einem Brunnen ersäuft, einbalsamirt und im Tempel des Serapis bei Memphis begraben. Die Priester aber ordneten eine allgemeine Landestrauer an, die solange währte, bis sein Nachfolger gefunden war. Dasselbe geschah auch, wenn der Apis vor der Zeit natürlichen Todes starb. Interessante Hypothesen über den Apis haben Vogel in seinem Versuch, über die Religion der alten Aegypter und Dorucdden in seinem Phamenophis geliefert.

Apis, der Name der Honigbienen, s. Biene.

Apium, Eppich, eine Doldenpflanze, in deren Geschlecht A. graveolens, der gemeine Sellerie und A. Petrosolinum, Petersilie, gehören, welche beide Küchenpflanzen sind.

Apnoea, der höchste Grad von Engbrüstigkeit.

Apobaterion, 1) ein Ort in Armenien, wo Noa's Arche stehen geblieben seyn soll. 2) Abschied bei den Alten.

Apocynum, Hundskohl, s. d.

Apodikten, Finanzbeamte in Athen, die aus 10 Bürgern bestanden.

Apodiktisch, mittelbar oder unmittelbar gewiß, zuverlässig, was keinem Zweifel mehr unterliegt. (Da es von ἀπόδειξις, demonstratio, herkömmt, könnte es auch soviel als demonstrabel bedeuten.)

Apogaeum, Erdferne, s. d.

Apokalyptische Ritter, ein geheimer Bund von gemeinen Leuten, den Agostino Gabrino, ein Kaufmannssohn aus Brescia, in Rom 1694 gründete, vorgeblich gegen den Antichristen. Die Heirath war diesen Rittern erlaubt, nur mußte der Ordensmeister bei jeder Heirath zuerst die junge Frau prüfen, ob sie auch noch reine Jungfrau sei. Gabrino, der sich gar König der Dreieinigkeit nannte, wurde endlich wahnsinnig, und die Sekte unterdrückt.

Apokleisis, Eckel vor Speisen.

Apokryphische Bücher, in Beziehung auf die Bibel sind solche, denen kein göttlicher Ursprung beigelegt, und deren Inhalt daher auch nicht als strenge Glaubens- und Lebensregel betrachtet wird, sie sind nicht in der Sprache der Bibel geschrieben, auch von ganz unbekannten Verfassern. Katholischer Seits werden sie zwar angenommen, jedoch den wahren kanonischen nicht gleich gestellt, die Evangelischen und Griechen aber nehmen dieselben nicht an, ja sie bestreiten sogar die Wahrheit einiger derselben. Sie sind das Buch Judith, das Buch der Weisheit, das Buch Tobias, das Buch Sirach, der Prophet Baruch, die Bücher der Maccabäer, das Stück Esther, die Geschichte der schönen und keuschen Susanna, der Bel zu Babel, der Drache zu Babel, die Gebete der Männer im Zie-

gelosen und das des Königs Manasse. Gar nicht zur Bibel gerechnet werden das dritte und vierte Buch Esra, das dritte Buch der Maccabäer, der 151ste Psalm, der Anhang des Buches Hiob, die Vorrede über die Klagelieder Jeremias, das Protevangelium Jakobs und der Brief Jesu an Abgarus.

Apolda, Thüringische Stadt mit 4000 Einwohn. Ihre Einkünfte gehören der Universität Jena.

Apolides, Sträflinge der Alten, die das Bürger-Recht verloren hatten und auf Inseln verbannt oder zum Bergbau verwendet wurden.

Apollinarische Spiele, von den Römern zu Ehren Apollo's den 5. Juli gehalten.

Apollinaristen, eine Sekte im 4ten und 5ten Jahrhunderte, welche glaubte, daß der Sohn Gottes von seiner Mutter den Körper und die sinnliche Seele empfangen, statt der Vernunft aber den Logos (die Gottheit) vom Himmel mitgebracht habe, eben so nahmen sie in der Gottheit auch nicht drei Personen, sondern drei Grade an. Sie nannten sich so nach ihrem Stifter dem berühmten gelehrten Bischoffe Apollinaris zu Laodicea, fügten aber dessen Lehrsätzen noch sehr viel bei.

Apollo, eine Gottheit der alten Griechen und Römer, die Ursache und der Urquell des Lichtes (als Helios), der Krankheiten und ihrer Heilung, der Weissagung, der Musik und Dichtkunst. Er war ein Sohn des Jupiter und der Latona, Bruder der Diana, und auf der Insel Delos geboren, daher er auch oft Delios genannt wird, sein Bild ist das eines schönen Jünglings, auf dem Rücken einen Köcher, eine Leyer in der Hand, oft erscheint er auch als Anführer der

Musen (Musagetes) an ihrer Spitze. Im Bogenschießen war er sehr gewandt, und erlegte schon 5 Tage nach seiner Geburt den Drachen Pytho, später die Kinder der Niobe, und als Zeus mit den Pfeilen, die ihm die Cyclopen geschmiedet hatten, Apollos Sohn Aeskulap tödtete, auch die Cyclopen. Dieses Mordes wegen mußte er aus dem Olymp wandern, und weidete die Heerden des Königs Admet (s. d.) in Thessalien. In diese Zeiten fallen auch seine musikalischen Wett=Streite mit Pan und Marsyas und die bekannte Esel=Ohrengeschichte des Midas. Andere erheblichere Umstände in Apoll's Geschichte sind: seine Liebe zu Daphne und ihre Verwandlung in einen Lorbeerbaum, (Ovid. Metam. I. 452), Klytien's Liebe zu ihm, und ihre Verwandlung in eine Sonnenblume (IV. 206), seine Freundschaft mit Hyacinth, dessen durch Apoll's Unvorsichtigkeit veranlaßter Tod und Verwandlung in die Blume gleichen Namens (X. 162) so wie die des Cyparissus in einen nach ihm benannten Baum (X. 106), die unbesonnene Bitte seines Sohnes Phaeton, ihn auf einen Tag den Sonnenwagen führen zu lassen, und den unglücklichen Erfolg dieses Unternehmens (II. 1.). Zu seinen Geliebten gehören außer den bereits erwähnten (Daphne und Klytie) noch ferner Leukothre und Klymene. Seine Söhne sind Aesculap, Orpheus, Phaeton, seine Töchter Pasiphae, Circe. Mit dem Neptun baute er durch den Ton seiner Leyer die Mauern von Troia und half im trojanischen Kriege den Trojanern. Als Sonnengott (Sol, Helios) ist seine Mutter Thia, seine Schwestern aber sind Eos und Selene. — Heilig war ihm der Lorbeerbaum, die Wölfe, Schwäne, Raben, Hähne und Cicaden. Seine Anbethung und Verehrung war

bei Griechen und Römern feierlich und allgemein. Am berühmtesten war sein Tempel zu Delphi und das damit verbundene im Alterthume so berühmte Orakel; nächst ihm der zu Argos und der zu Rom auf dem palatinischen Berge, von August erbauet. Die Griechen feierten ihm die pythischen, und die Römer die säcularischen Spiele. Gewöhnliche Beinamen Apolls sind Delios, Pythius, Cynthius, Thymbräus, Pataräus, Nomius, Smintheus. Die berühmteste Bildsäule dieses Gottes ist der vaticanische Apoll im Belvedere zu Rom.

Apollodor, ein Sohn des Asklepiades und Sprachlehrer zu Athen, lebte etwa 145 Jahre vor Christ. Geb., war ein Schüler Aristarchs und stoischer Philosoph. Nach der Angabe des Photius schrieb er eine Göttergeschichte in 24 Büchern; man hat aber nur noch 3 Bücher von ihm, unter dem Namen einer mythologischen Bibliothek, die vielleicht ein Theil oder Auszug jenes größern Werkes, vielleicht auch davon ganz verschieden sind. Man findet darin eine summarische Geschichte der Götter und Heroen vor dem trojanischen Kriege. Ausgabe von Tan. Faber, Salmur, 1661. 8.; v. Heyne, Göttingen, 1783, kl. 8., 3 Bdchen., zweite Aufl. gr. 8. 1803. 2. Bde. An Uebersetzungen besitzen wir eine von Meusel, Halle 1768, gr. 8., und eine andere von Bayer, Hadamar und Herborn, 1802. Vor wenigen Wochen ist auch eine neue Uebersetzung Apollodors von Hr. Diaconus Moser zu Leonberg in der Sammlung griechischer Prosaiker in neuen Uebersetzungen (Stuttgart, Metzler) in 2 Bdchen in Taschen-Format mit angehängtem Register und mythologischen Tabellen erschienen.

Apollonia, die Heilige, starb unter Kaiser Decins für den christlichen Glauben den Martyrertod. Schauderhaft ist die Sage, wie sie ihn erlitten, alle Zähne wurden ihr aus dem Munde gerissen und ihr dann noch gedroht, wenn sie ihren Glauben nicht abschwören wolle, sie in den lodernden Scheiterhaufen zu werfen, welcher Drohung aber die heldenmüthige Jungfrau zuvor kam, indem sie sich für Christus Lehre selbst in die ihr zur Qual bereiteten Flammen stürzte. Ihr Gedächtnißtag ist der 9. Februar.

Apollonius, 1) von Perga, ein berühmter Mathematiker, lebte 200 J. v. Chr. Sein Buch von den Kegelschnitten ist das merkwürdigste; 2) der Rhodier genannt, geboren zu Naukratis oder Alexandria unter Ptolemäus Evergetes, ein Schüler des Kallimachus. Sein Meisterwerk, der Argonautenzug, erhielt eine ungünstige Aufnahme, daher er sein Vaterland verließ und sich nach Rhodus begab, wo er Vorlesungen über Rhetorik mit Auszeichnung gab, später aber ward er wieder in sein Vaterland zurückgerufen und statt des Eratosthenes Aufseher in der Bibliothek. 3) Apollonius von Tyana in Kappadocien hatte den Eurenus von Heraklea zum Lehrer in der pythagoräischen Philosophie, nachdem er zuerst von Euthydemus Unterricht in der Rhetorik erhalten hatte. Da er den strengen pythagoräischen Lehrsätzen folgen wollte, so enthielt er sich der Fleisch-Speisen und des Weines, trug ein leinenes Gewand und beobachtete ein 5 jähriges Stillschweigen. Sein Lieblingsaufenthalt war der Tempel Aeskulap's zu Aegä, wo er vorgab, daß ihm dieser Gott seine Geheimnisse mittheile, wenigstens war so viel daran wahr, daß ihn die Priester dieses

Gottes darin unterrichteten. Um sich noch weiter aus=zubilden, unternahm er eine Reise durch das innere Asien nach Indien, wo er zu Ninive den Damis ken=nen lernte, der ihm zum Dollmetscher diente. Wo er hinkam, erhielt er die größten Ehrenbezeugungen, ja sogar Könige beehrten ihn mit ihrem Besuche und mit Geschenken. In Indien sah er Wunder, unter andern ein Frauenzimmer, eine Priesterin der Ve=nus, äußerst wohl gewachsen und mit schönen Zügen, vom Kopf bis unter den Busen Negerinn, von da an aber die Farbe der Europäerinnen, ein Thier mit Menschenkopf und Löwenleib, Pygmeen, Greifen, den Phönix, einen feuersprühenden Edelstein rc. Er kehrte endlich zu Schiffe nach Babylon zurück, und begab sich von da nach Ephesus und Smyrna; überall gieng ihm hoher Ruf voran, überall galt er für einen prophetischen Weisen. Den Ephesern kündigte er Pest zur Strafe an, wenn sie ihr Leben nicht besserten, wirklich kam diese, und flehend schickten die Epheser um Hülfe an ihn. Bald war er in Ephesus, ein Bettler wurde auf seinen Rath gesteiniget und als man des andern Tags die Steine wegnahm, lag ein todter Hund dort, in den der Dämon der Pest, welche sogleich aufhörte, gefah=ren war. Zu Lesbos besprach er sich mit den Priestern des Orpheus, die ihn aber, da sie ihn zuerst für einen Zauberer hielten, erst später aufnahmen. Nun wagte er es, sogar nach Rom sich zu begeben, ungeachtet des von Kaiser Nero gegen die Magier, in deren Klasse man ihn doch zählte, erlassenen Verbothes, allein er mußte bald wieder fliehen, indem die von ihm be=wirkte Erweckung einer jungen Frau vom Tode des ty=rannischen Herrschers Augen auf sich gezogen hatte.

Darauf durchzog er Spanien und Aegypten, wo Vespasian sich seiner zu Befestigung seines Ansehens, wie ein Orakel bediente, gleich günstige Aufname fand er auch bei Vespasian's edlem Sohne, Titus. Doch kaum hatte dieser die Augen geschlossen und dessen unnatürlicher Bruder den Thron bestiegen, als Anklage über Anklage erschien, als ob Apollonius beim Aufstande Nerva's mitgewirkt habe, freiwillig stellte er sich sogleich vor seinen Richter, dessen Ausspruch für seine Unschuld ausfiel. Aber Apollonius hatte die Herrscher und Großen kennen gelernt, er hatte eingesehen, wie gefahrvoll es sey, eine bedeutende Rolle zu spielen, daher zog er sich aus dem Geräusch des Hofes in sein stilleres Ephesus zurück, wo er eine Pythagoräische Schule errichtete und endlich in einem Greisenalter von beinahe hundert Jahren starb. Schon bei seinem Leben glaubte man ihn von göttlichen Eigenschaften durchdrungen, und nach dem Tode verehrte man ihn wirklich als einen Gott, der Wunder wirke und errichtete ihm Tempel. Allgemein wurde behauptet, daß Apollonius im nehmlichen Augenblicke, als Domitian den Mordstößen des Stephanus erlag, in der Versammlung zu Ephesus ausgerufen habe: „Stoß zu, nieder mit dem Tyrannen!“ und gleich darauf habe er gesagt: „Seid froh, der Tyrann ist nicht mehr“; auch sogar in den Himmel will man ihn haben fahren sehen. Als Kaiser Aurelian Tyana belagerte, und schwur, keinen Hund darin mehr leben zu lassen, erschien ihm im Traume eine ehrwürdige Greisengestalt, und befahl ihm Gnade gegen die Belagerten, der Kaiser glaubte in ihr deutlich den Apollonius zu erkennen, behandelte die Stadt gnädig, (nur mußten zur Erfüllung seines Schwures die Hunde mit dem Leben büßen)

und errichtete dem Apollonius Tempel. Kaiser Alexander Severus verehrte im innersten Heiligthume seines Pallastes als Hausgötter den Abraham, Orpheus, Jesus und Apollonius. Soviel auch in Apollonius Leben Fabel sein mag, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß er existirte und irrig ist der Glaube, daß Philostratus aus Christen-Hasse aus dem Leben und den Thaten Jesu das Leben des Apollonius verfaßt habe, da Kaiser Severus, an dessen Hofe Philostratus lebte zu gut von Jesus und Apollonius Unterschiede überzeugt gewesen zu sein scheint. Wohl kann es aber sein, daß viele Wunder und besonders seine Himmelfahrt von Christus entlehnt sind, um damit den Apollonius auszuschmücken, daß er ein größerer Gott sei, als der von den Christen als Gott verehrte Jesus. 4) Apollonius von Rhodus, ein Bildhauer, der als Mitverfertiger der großen unter dem Namen des farnesischen Stieres bekannten Gruppe angegeben wird. 5) Apollonius von Athen, ebenfalls ein Bildhauer, man hält den berühmten Torso von Belvedere für ein Werk seiner Meisterhand.

Apologie, Vertheidigung, sowohl eines Angeklagten als auch einer Meinung.

Aponus, ein Brunnen bei Padua, dessen Wasser alle Krankheiten heilen sollte.

Apophtegma, ein kurzgefaßter, geistvoller Sinn- Kraft- und Denkspruch.

Apoplexie, Schlagfluß (s. d.)

Apostasie, Abfall, besonders im theologischen Sinne, der Abfall vom christlichen Glauben, daher ein Abtrünniger Apostat heißt.

Apostel, *Ἀπόστολοι* Gesandte) heißen vorzüglich die 12 Jünger Jesu, die als Verkündiger seiner göttli-

chen Lehre von ihm ausgesandt wurden. Ihre Namen sind: Simon Petrus, Andreas, der Bruder des Petrus, Jakob und Johannes, Söhne des Zebedäus, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Jakobus, Sohn des Alphäus, Lebbäus mit dem Beinamen Thaddäus, dessen wahrer Name vermuthlich Judas ist; Simon der Eiferer, und Matthias, der an Judas Ischariot's Stelle gewählt wurde. Später trat auch noch Saulus auf, und nannte sich unter dem Namen Paulus einen Apostel, von Christus berufen, sein von ihm selbst gegebner Beiname Heiden-Apostel ist auch sehr passend, weil er es eigentlich war, der zuerst das Christenthum den Heiden predigte, er that auch am meisten für die Ausbildung des Christenthums und ist als Hauptstifter des apostolischen Christenthums anzusehen. Im weitern Sinne heißen Apostel solche Männer, die sich dem Bekehrungs-Geschäfte widmeten.

Apostelbrüder, ein Orden von einem gewissen Gerhard Segarelli gestiftet, welcher der Apostel Armuth, unstete Lebensart und Kleidung nachahmen sollte. (1260.) Singend und bettelnd in Begleitung von Weibern durchzogen sie die Länder und breiteten sich ungemein aus, wurden aber vom Pabst-Nikolaus IV. unterdrückt, 1290 und Segarelli selbst, als ketzerischer Meinungen beschuldigt, verbrannt (1300). An seine Stelle trat der Mailänder Dolcino, der jedoch bald auch flüchtig werden mußte, er kehrte zwar wieder nach Italien zurück, aber hart gedrängt, zwang ihn die Noth sicher mit seinen 1400 Anhängern hinter Verschanzungen sicher zu stellen, jedoch wurde 1307 der Berg Zebello eingenommen und Dolcino nebst seiner Apostel Schwester, Margaretha von Trient und vielen andern

als Ketzer verbrannt. Die Apostelbrüder hielten unsittlichen Umgang mit ihren Gefährtinnen und einen Noth-Meineid für erlaubt.

Aposteln (jurid.), s. Appellation.

Apostolici, eine Sekte im 12ten Jahrhunderte, die den Ehestand verwarf, dafür aber den unehlichen Umgang beider Geschlechter erlaubte.

Apostolisch, der Name von allem was von den Aposteln herkommt und auf sie Bezug hat, daher die Schriften derselben die Apostolischen heißen, daher auch apostolische Kirche, daher apostolischer Stuhl für römischer Stuhl, weil Petrus als der erste Papst angenommen wird.

Apostolischer König, der König von Ungarn. Der Papst Sylvester II. sandte dem ersten christlichen Könige Stephan I. die Krone sammt dem Kreuze, welche Krone die apostolische heißt.

Apostroph, Kürzungszeichen ('), welches dient die Weglassung eines Buchstabens zur Vermeidung des Uebelklanges anzuzeigen z. B.

> Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel
> Nach den Hügeln zög' ich hin.

Apostrophe, eine Redefigur, wenn man im Affekte und zu größerm Nachdrucke sich an einen Gegenstand wendet, eine abwesende Person, als gegenwärtig oder ebenso eine leblose Sache als lebend anredet, wie z. B. Ramler in seiner Cantate auf den Tod Jesu:

> Erzittre, Golgatha! er starb auf deinen Höhen!
> O Sonne flieh' und leuchte diesem Tage nicht!
> Zerreisse Land, worauf die Mörder stehen!
> Ihr Gräber thut euch auf, ihr Väter steigt ans Licht!

Apotheke, Offizin. Dazu gehören 1) der Verkaufs-Laden, 2) das Laboratorium, 3) der Trockenboden und die Wärmestube und 4) das Waarenlager und die Keller.

Apothekerbuch, 1) das Buch, in welches der Apotheker die bei ihm verfertigten Rezepte einträgt, 2) die vom Staate ertheilte Vorschrift zur Einrichtung und Anfertigung des Arzneivorrathes in den Apotheken, s. Pharmakopoe.

Apothekergewicht. Ein Gran ist ungefähr von der Schwere eines Pfeffer-Korns, 20 Grane machen einen Skrupel, drei Skrupel eine Drachme, acht Drachmen eine Unze, zwölf Unzen ein Pfund.

Apothekerkunst besteht in der Fertigkeit und Geschicklichkeit, alle zum Sammeln, Aufbewahren, Zubereiten und zur richtigen Mischung der Heilmittel erforderlichen Kenntnisse gehörig ausüben zu können, daher man sie füglich in eine theoretische und praktische theilen kann. Zur theoretischen gehört die Kenntniß der rohen Naturstoffe, welche die Heilmittel liefern, also Botanik, Zoologie und Mineralogie, die Kenntniß der einfachen Stoffe, der Scheidung und Eigenschaften derselben, also Chemie, dann die Kenntniß der Zusammensetzung und Mischung der Heilmittel nach ärztlicher Verordnung, also Rezeptur. Zur praktischen aber vorzüglich die erlangte Fertigkeit in der Mischung der Arzneimittel, wie auch Erfahrenheit in der Waarenkunde zur genauen Wahl der Artikel. Ein Apotheker soll wohl darauf sehen, daß er immer frische Artikel habe, was eine genaue gerichtliche Apotheker-Revision am besten bezwecken mag, besonders aber auf die Gifte genaue Aufsicht tragen, und solche ausser auf den Schein eines wirklichen Arztes an niemanden,

als an solche, welche sie zu ihren Gewerben brauchen, oder bekannt und vollkommen unverdächtig sind, verabfolgen lassen, eben so bedacht soll er auch sein in der Abgabe von Purgier- und Brechmitteln oder andern Arzneien, ohne ärztliche Ordinirung, indem dadurch Unwissenden schon oft Schaden zugekommen, oder andere mit Wissen geschadet haben z. B. zum Kinder-Abtreiben. Die Servirzeit eines Apothekergehülfen ist in Preußen auf 5 Jahre festgesetzt, in Bayern dauert sie nur zwei Jahre, dafür muß jeder Gehülfe, der Provisor oder selbst Apotheken-Uebernehmer werden will, zwei Jahre die bestimmten pharmaceutischen Vorlesungen auf Universitäten hören, und dann eine öffentliche Staatsprüfung bestehen. In der frühesten Zeit wußte man von Apotheken nichts, sondern jeder Arzt bereitete sich die Arzneien selbst, in späterer Zeit bildete sich aber eine eigne Zunft, die der Wurzelgräber, die dann mit Arzneien handelte, da man auch Gift dazu verwandte, so entstand der Name Pharmakopoles (Gifthändler) der später die Bedeutung von Arzneihändler erhielt. Mantias war der erste Herausgeber einer Pharmakopoe. Selbst Könige beschäftigten sich mit Arzneien-Bereitung, so z. B. Attalus, König von Pergamus, der darin sehr wohl erfahren war, auch der Ersinder des Bleiweiß-Pflasters genannt wird und Mithridates, König von Pontus, der, in steter Gefahr vergiftet zu werden, ein Gegengift aus 54 Ingredienzien erfand. Besonders verlegten sich auf die Arznei-Bereitung die Araber, der Kalife Al Mansur (s. d.) legte in Bagdad die erste Apotheke an 754 n. Chr., viele Arzneimittel haben daher arabische Namen z. B. Alkohol, Julep ꝛc. Am spätesten fand die Apothekerkunst in Deutschland Eingang

und für den deutschen Apotheker war auch der Name Pharmakopoles (Arzneihändler) ganz passend, indem er sich die Arzneien nicht selbst machte, sondern es bequemer fand, sie aus Italien kommen zu lassen. Erst die Parazelsische Reform, welche größere Anwendung der Chemie einführte, brachte Veränderungen in der Pharmazie hervor und die Apotheker kamen in großes Ansehen, erhielten viele Privilegien, sogar 1640 Einquartirungs-Freiheit — wovon aber die meisten sich mit dem römisch deutschen Reiche auflösten. Viel liegt an der Erfahrenheit eines Apothekers, ja wohl die Rettung eines Menschen, und manchmal fand ein Apotheker eine Arzneien-Mischung für schädlich, die der Arzt verordnet hatte, und rettete den Kranken, indem er jenen darauf aufmerksam machte.

Apothekertaxe, die gesetzliche Bestimmung mit wie vielem Gewinne ein Apotheker seine Arzneimittel verkaufen dürfe. Da er aber viele und auch theure Arzneimittel haben und immer wieder erneuern muß, falls auch der Absatz schwach oder die Witterung schädlich ist, so ist ihm mehr Gewinn verstattet, als einem gewöhnlichen Kaufmanne.

Apothema, die senkrechte Linie von dem Mittel-Punkte eines geradlienigen Vierecks auf einer Seite desselben.

Apotheose, Vergötterung. Früher hatten die Römer nur den einzigen Romulus vergöttert, erst unter den Cäsarn ahmten sie in diesem Punkte den Griechen nach. Noch findet man Denkmäler, die solche Apotheosen vorstellen, gewöhnlich sieht man darauf den Cäsar von einem Adler empor getragen, bei Cäsarinnen öfters auch einen Pfau, jenen als von Jupiter,

diesen als von Juno abgesandt, um sie in den Himmel hinauf zu tragen.

Apotherapie, allgemeine Heilung.

Apothesis, die Einrichtung eines gebrochenen Gliedes.

Apotome (Geometr.), der Unterschied, welcher bleibt, wenn von einer Größe eine andre abgezogen wird, wenn beider Dignität in Zahlen ausgedrückt wird.

Apparat, s. Zugehör.

Appartement, s. Zimmer.

Appel, 1) beim Kriegsvolke das Zeichen, welches mit der Trompete dem Horn oder der Trommel zum Verlesen, Aufbruche oder Angriffe gegeben wird. Auch der Zuruf der Schildwachen unter einander führt diesen Namen. 2) Appel haben (Jägersprache), von Hühner-Hunden, die dem Pfiffe oder Rufe sogleich Folge leisten.

Appellation, nach gemeinem Rechte diejenige gerichtliche Handlung, wodurch man wider einen Ausspruch einer Unter-Behörde, durch welchen man sich beschwert glaubt, sich auf den Ausspruch eines höhern Richters beruft, wodurch jene erste Sentenz in ihrer Rechtskraft aufgehalten wird. Dieser Einspruch muß aber in der durch die Gesetze bestimmten Frist binnen 10 Tagen, geschehen, widrigenfalls die Sentenz in Rechtkraft übergeht. Die Appellation ist in allen bürgerlichen, in Lehen- und geistlichen Sachen zuläßig, nur darf der Werth der Sache, wegen welcher man die Appellation ergreift, nicht unter der durch die Gesetze bestimmten Summe ein. Der Appellant muß 30 Tage vom eröffneten Urtheile an ein Gesuch um Er-

theilung der Apostel, d. h. eines Zeugnisses, der zeitig geschehenen Einwendungen, beim Unterrichter, der die Sentenz gefällt hat, anbringen und bitten, daß binnen einer Monatfrist noch Einwendung des Rechts-Mittels, die Acten an das Obergericht abgesendet werden. Die Benachrichtigung an den Oberrichter, daß die Appellation bereits eingewandt sei, muß von dem Appellanten binnen der in den ertheilten Aposteln festzusetzenden Nothfrist geschehen, und heißt Einführung der Appellation. Darauf werden Verfügungen vom Obergerichte erlassen (Appellations-Prozesse). Diese Appellations-Prozesse sind entweder vollständig oder unvollständig, bei erstern wird der Gegner zur Vernehmlassung auf die Appellation vor das Obergericht gefodert, dem Untergerichte jeden weitere Verfügung in der Sache untersagt und demselben die Einsendung der von ihm verhandelten Acten anbefohlen, bei letzterer wird die Appellationsrechtfertigungsschrift dem Gegner vorerst mitgetheilt und dem Untergerichte die Voracten abgefodert, aber keine Inhibitorialien erlassen. Im erstern Falle wird nach Vernehmlassung des Gegners erkannt, nur in einigen Staaten ist noch eine Replik und Duplik gestattet, in letzteren wird entweder ein vollständiger Prozeß erst eingeleitet, oder sogleich erkannt. Was die Appellationen in Bayern betrifft, so sind dort drei Instanzen, 1) die Landgerichte, Kreis- und Stadtgerichte und Herrschaftsgerichte. 2) Die Appellationsgerichte u. Justizkanzleien der mediatisirten Standesherrn. 3) Das Ober-Appellationsgericht. In der Regel beträgt die Appellationssumme 50 fl., ist aber das Appellationsgericht selbst die erste Instanz, so muß sie wenigstens 100 fl. betragen. In der Appel-

lations=Schrift hat der Kläger, sowohl die Thatsache, worauf der Prozeß beruht, als alle Verhandlungen von der Klage an bis zum beschwerenden Urtheile zu erzählen. Fatalien giebt es ordentliche und außerordentliche, erstere bestehen in 60 Tagen, letztere sind verschieden. Die Appellations=Schrift wird bei der ersten Instanz eingereicht. Darauf theilt das Gericht dem Beklagten die Klage schriftlich mit und setzt den Inrotulations=Termin auf den 31. Tag von dem Tage der geschehenen Einreichung an gerechnet fest. Darauf wird die Adhäsionsschrift des Appellaten dem Appellanten zur Verantwortung mitgetheilt, diese dem Gegentheile zur Wissenschaft zugestellt, sonach die Acten zum Appellationsgerichte eingesendet und dort gesprochen. — Die Appellation an die dritte Instanz heißt die Revision.

Appenzell, Kanton in der Schweitz mit 55,000 Einwohnern und 10 Q. M. groß. A. Geschichte. Der Kanton stand früher unter dem Stifte St. Gallen, dessen Aebte durch Auflagen die Einwohner äußerst drückten, am meisten der Abt Cuno von Stauffen, aber das Sprichwort „Strenge Herren regieren nicht lange" gieng nur zu bald in Erfüllung, die Appenzeller empörten sich, zerstörten die Burgen, brachten dem Heere des Abts eine Niederlage bei und das früher schwache hülflose Völkchen stand als drohende Macht an der Spitze den Grafen Werdenberg, den die Oesterreicher beleidigt hatten, am Rheine. Die Besitzungen der Grafen Montfort und das Inn= und Etschthal mußten ihnen huldigen, der Abt Cuno wurde gezwungen sich mit der Stadt Wyl zu ergeben, und der Bannstrahl, den der Bischoff von Constanz auf sie schleuderte, hatte den Erfolg, daß sie ihm seine Stadt Bischoffszell eroberten. Sie wurden an Macht so überwiegend, daß Oestreich

und die schwäbischen Städte nicht mit Unrecht fürchteten, wenn sie nicht mit gesammter Macht alles aufböten, daß ihnen dies Volk übermächtig würde, sie eilten daher der hartbedrängten Stadt Bregenz 1408 zu Hilfe und eine blutige Schlacht entschied zu ihrem Besten. Kaiser Rudolph, der ins Mittel trat, vermittelte endlich einen Frieden, welcher das Land frei machte, doch ohne dem Abte an seinen rechtmäßigen Einkünften Eintrag zu thun. Im J. 1436 erhielten sie vom Kaiser den Blutbann und kauften sich auch bald von allen Verpflichtungen gegen das Kloster St. Gallen los. Endlich 1513 wurden sie in den Bund der Schweizer-Kantone zugelassen. Der Kanton hat zwei Landestheile, Inner-Rhoden mit 13,000 katholischen Einw., und Ausser-Rhoden mit 42,000 evangelisch-reformirte Einw. Inner-Rhoden verlegt sich mehr auf Viehzucht, Ausser-Rhoden mehr auf Kunst und Handel. Appenzell ist der Hauptort von Ausser-Rhoden, Inner-Rhoden hat ihrer zwei, nämlich Trogen vor der Sitter und Herisau hinter der Sitter, die hohe Justiz hat aber ihren Sitz allein in Trogen. Es versammelt sich die Landes-Gemeinde jährlich einmal, welche die Beamten wählt, Gesetze, Bündnisse, Kriegs- und Friedensschlüsse festsetzt. Die Neu- und Alträtheversammlung versammelt sich ebenfalls des Jahres einmal, und hat die Ernennung zu den verschiedenen Verwaltungen und die Aufsicht über die Landesverordnungen unter sich. Der große Rath versammelt sich jährlich zweimal und übt die höchstrichterliche Gewalt, die kleinern Räthe aber die niedre Rechts- und Polizeipflege aus. Jede Gemeinde hat ihre eigenen Hauptleute und Rathsherren, über alle Behörden präsidirt der Landammann.

Apperception, s. Bewußtsein.

Appertinenzien, zugehörige Dinge, Rechte.

Appetit, s. Gelüste.

Appia Via, eine vom Consuln Appius Claudius zu erbauen begonnene Straße, die von Rom vom Capena-Thore aus über Capua bis nach Brundusium sich erstreckte, sie war ganz aus ebnen Steinen und 12 Schuhe breit; Gracchus setzte an sie zur Bequemlichkeit der Reisenden noch Meilensäulen und steinerne Ruhebänke. Der Kaiser Trajan vollendete sie ganz. Man sieht von dieser Königin der Straßen, über welche gewöhnlich die Triumphzüge gehalten wurden, nur mehr Ruinen.

Appiani (Jakob), Fürst zu Plombino im Großherzogthume Toskana, Enkel des Pabstes Martin V. Weil seine Gemahlin ihn mit keinen Kindern beschenkte, so wählte er sich eine andere, die ihm auch bald die Hoffnung zu Vaterfreuden gab. Voll Wonne bat er Florenz und Genua's Bürger zu Taufpathen für sein Kind, aber welch' ein Schrecken als bei der Entbindung sich ein Kind von pechschwarzer Farbe und Wollhaaren zeigte, beschämt entließ er die Gesandten der Städte, aber ein Mohr, der in seinen Diensten war, hatte wohl triftige Ursache nicht lange erst auf die Entlassung zu warten, sondern dieselbe sich recht zeitig selbst zu nehmen.

Appianus, ein römischer Schriftsteller, der unter den Kaisern Trajan, Hadrian u. Antonin dem Frommen lebte, gab eine römische Geschichte heraus, von welcher wir noch die Bücher 6 — 8, 11 — 17 und 23 haben.

Appius, s. Claudia Gens.

Applaudiren, Beifall klatschen.

Appleby, englischer Marktflecken mit 2160 Einw., der große Kornmärkte hat und 2 Deputirte ins Parlement schickt.

Appeldore, ein Flecken in Dewonshire, merkwürdig, daß hier unter Alfred (s. d.) die Dänen landeten.

Applicate, s. Ordinate.

Applicatur, s. Fingersetzung.

Applicieren, 1) anwenden, 2) (Mathem.) eine gegebene Figur an eine gerade Linie heißt: auf der geraden Linie ein Rechteck oder Paralellogramm unter gegebenem Winkel verzeichnen, welches mit der Figur gleichen Inhaltes ist.

Appoint=Wechsel, kleine Wechsel zur Vollmachung einer größern Summe.

Appolonio (Giacomo), ein Enkel des berühmten Bassano und Schüler des Girolamo und Giovanni Battista Bassano, geb. zu Venedig 1584, gest. 1654, ein trefflicher Maler.

Appony, Dorf in Ungarn, mit den Ruinen des Stammschlosses der gräflich Apponyschen Familie. Das Schloß wurde noch vor Ankunft der Ungarn erbaut.

Apposition, eines Substantivs (oder manchmal auch Adjektivs), ist die Setzung desselben gleichsam als adverbialischen Satzes, wobei das Hilfszeitwort ausgelassen ist.

Appretiren, Waaren einen Glanz geben.

Appretur, bei den Hut= und Tuchmachern der ihren Waaren gegebne Glanz.

Appriren, im Kriege von einem Heere sich so stellen, daß Rücken oder Flanke durch einen Fluß oder Berg vor den Angriffen des Feindes geschützt ist.

Approchen, Laufgräben mit einer Brustwehre ge=

gen die Festung zu, worin man sicher bis an die Contrescarpe gehen kann, sie werden gewöhnlich an den Seiten der Festung angelegt.

Approvisioniren, eine Stadt oder Festung im Kriege mit Lebensmitteln und Munition versehen.

Approximation, s. Annäherung.

Appuls, in der beobachtenden Astronomie, wo von dem Zusammentreten zweier Punkte die Rede ist.

Apraxin, russischer Feldmarschall unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth. Er war es, der Friedrich II. in Preußen hart zusetzte und besonders in der Schlacht bei Großjägerndorf sich auszeichnete (30. August 1757). Ein Zufall stürzte ihn in's Unglück. Der Thronfolger Elisabeths, Peter III. war nämlich noch größerer Anhänger des großen Königes, als Elisabeth denselben haßte. Eine Krankheit, welche die Kaiserin überfallen hatte, schien zweifels ohne ihren Tod in kurzem herbeizuführen, da gab der Kanzler Bestuchef, aus Furcht vor Peters Ungnade, dem Feldherrn Befehl zum Rückzuge, als plötzlich sich der Kaiserin Krankheit zum Wiedergenesen änderte. So wie sie den Rückzug des Heeres und die Ursache vernahm, wurde dem Kanzler und dem Feldmarschalle der Prozeß gemacht, jener wurde aller Aemter entsetzt und verbannt, dieser aber starb noch vor Ausgang des Prozesses.

Aprikosenbaum (Prunus armeniaca), sein Vaterland ist Armenien. Im südlichen Deutschland gedeiht er sehr gut, selbst als Hochstamm, gewöhnlich wird er aber als Spalier gezogen. Man okuliert ihn gewöhnlich auf Mandel- und Pflaumenstämme, unter welchen letztern die der großen blauen Pflaume die beste sein mögen. Gegen Winterfröste, besonders Glatteis,

schützt man ihn, indem man die Wand, an welcher er gezogen wird, mit einer Matte von Stroh bedeckt, oder ihn mit Tannenreisern einbindet. Am besten gedeiht er, wenn man die Pflaumenstämme 1 — 2 Jahre früher an die Wand setzt und dann auf ihre Zweige den Aprikosenbaum okuliert, gewöhnlich treibt er dann sehr stark, wo man sich aber hüten muß, ihn stark zu beschneiden, denn dieß hat den Harzfluß zur gewöhnlichen Folge und ein Baum, der ein hohes Alter erreichen könnte, stirbt in einigen Jahren ab. Man hat Früh- und Spätaprikosen, so wohlschmeckend aber die Frucht ist, so unzuträglich ist sie schwachen Mägen. Durch ihre Süße ladet sie gewöhnlich auch Ameisen und Wespen als für uns unwillkommne Gäste ein. Der Kern enthält Blausäure und ist für blindgeborne Thiere giftig.

Aprikosen-Pflaume. Man hat davon drei Sorten, die alle äußerst wohlschmeckende Früchte tragen.

Apries s. Haphra.

April, nach italienischem Kalender der vierte Monat. Sein Name kann aus dem celtischen oder lateinischen stammen. Für's erstere mag dieß als Beweis gelten, daß man noch jetzt in der Schweiz und in Tyrol an einigen Orten abern, apern für aufthauen sagt, daher Thaumonat. Einen eben so starken hat aber auch das zweite vom Worte aperire, öffnen, und wohl könnte das Wort apern, aufthauen von aperire öffnen (z. B. die Erde wird offen, thauet auf), die nämliche Abstammung haben, wie das Wort Fölen (Töchter) im Südschwaben von Filia (Tochter). Die Römer waren im Besitze des Norikums und manche lateinischen Worte haben sich daher noch erhalten. Nur muß man

das Wort April nicht, wie Horaz von Aphrodite gleichsam herziehen, denn die Lateiner hatten dieses Wort schon, ehe sie noch etwas von dem Namen Aphrodite wußten, am allerwenigsten aber von Aper. Des April's schnell abwechselnde Witterung, die so oft täuscht, mag wohl zum Aprilenschicken Veranlassung gegeben haben.

Aprilblume (Anemone nemorosa.), s. Anemonen.

A priori und a posteriori, s. Erkenntniß.

Apronianum Senatus Consultum, hat seinen Namen vom Consul Apronian. Dieser Beschluß wurde von Kaiser Hadrian 176 n. Chr. erlassen und verordnete, daß den unter römischen Bothmäßigkeit stehenden Städten auch Fideikommisse vermacht werden konnten.

Apsiden, die zwei äußersten Punkte der Bahn eines Planeten, wo er der Sonne am nächsten, oder von ihr am weitesten steht.

Aptera, ungeflügelte Insekten.

Apuleiae leges, Gesetze von einem Volks-Tribun Apulejus entworfen, welche die Erneuerung der Ackergesetze bezwecken.

Apulejus, Lucius, einer der talentvollsten späteren römischen Schriftsteller zu Madaura in Afrika geboren, zeigte schon früh große Anlagen. Nach seiner Eltern Tode verwendete er sein Vermögen zu Reisen, von welchen er reich an Kenntnissen, aber arm an Gelde wieder kam. Doch blühte ihm das Glück, denn sein Wuchs, seine blauen Augen und seine Unterhaltungs-Gabe entzündeten in dem Herzen einer reichen Wittwe die Flammen der Liebe, daß sie ihm ihre Hand anboth. Ihre Verwandten, welche wußten, daß er auf seinen Reisen sich auch den magischen Mysterien geweiht habe,

gaben ihn als Zauberer an, daß er das Herz dieser Wittwe durch zauberische Mittel zu fesseln gewußt habe, welche Anklage er aber durch eine treffliche Rede, die wir noch haben, vernichtete. Vorzüglich ist er bekannt durch sein Werk: „der goldene Esel.“

Apulien, eine der vier Hauptprovinzen Neapels, (vor Alters Japygia) welche 4 besondere Landschaften begreift: Capitanata, Molissa, Terra di Bari, und Terra d'Otranto s. d.

Aqua, 1) der lateinische Name für Wasser, 2) als zusammengesetzte Substanz. A. Fortis, Scheidewasser, A. regis, Königswasser.

Aqua Tophana, ein furchtbares Gift, das in Italien bereitet wird. Man soll nach Größe der Dosis bestimmen können, wie viele Tage ein Mensch, der es erhalten, noch leben könne. Der aufgeklärte Papst Klemens XIV. starb ebenfalls daran, vermuthlich erhielt er es auf Anstiften der Jesuiten, deren Orden er aufgehoben hatte. Das Gift ist so fürchterlich, daß gleich nach dem Tode die Verwesung eintritt. Bis jetzt weiß man noch kein Gegenmittel, kennt auch nicht einmal seine Bestandtheile.

Aqua et igne interdictus, einer, dem Feuer und Wasser verboten; d. h. der in's Elend verwiesen ist.

Aquamanile, das Wasserbecken zum Handwaschen des Priesters bei der Messe.

Aqua tinta, die Wasserfarbenart in der Kupferstecherkunst.

Aquavit (Lebenswasser), abgezogner Branntwein.

Aquarier, eine Sekte im 3ten Jahrhundert, die bei der Communion statt des Weines, Wasser reicht,

indem sie vorgab, daß der Wein, der zu so großen Ausschweifungen Anlaß gebe, dieß Heiligthum entwürdige.

A quatre mains, ein vierhändiges Tonstück zum Vortrag auf dem Fortepiano.

A quatro, ein musikalisches Stück zu vier Stimmen.

Aquaviva, ein berühmtes Adelsgeschlecht in Neapel, im Besitze des Herzogthumes Atri, s. d.

Aqui, Städtchen im sardinischen Herzogthume Montferrat, mit 6000 Einw. und trefflichen Mineral-Quellen.

Aquifolium, Steineiche, s. Ilex.

Aquila, Adler s. d.

Aquila, Hauptort der Provinz Abruzzo Oltra II. mit 13,600 Einw., die sich sehr auf den Safranbau verlegen. Von dieser Stadt nennen sich zwei in der Litetaturgeschichte Italiens bekannte Schriftsteller, nemlich 1) Seraphin Aquilano, geb. daselbst 1466, gest. zu Rom 1500, und 2) der eifrige Vertheidiger Galen's, der Arzt Sebastian Aquilano, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts lebte, und der erste war, welcher wider die Lustseuche den Gebrauch des Quecksilbers verordnete.

Aquila, eigentlich Adler (Kaspar), geb. 1488 zu Augsburg, ein Sohn des dortigen Stadtsyndikus Leonhard Aquila, wurde 1515 Feldprediger des General Franz von Sickingen, 1516 wurde er Prediger in Jengen bei Augsburg, wo er, weil er eifriger Vertheidiger von Luthers kirchlichen Reformen war, auf Befehl des Bischofs Christoph von Stadion aufgehoben, und nach Dillingen in Verwahrsam gebracht wurde, aus welchem ihm endlich doch die Verwendung der Königin

von Dänemark, Isabelle, Kaiser Karls V. Schwester, wieder loshalf, darauf wurde er Hofmeister bei den Söhnen Franz von Sickingen's auf dem Schlosse Ebernburg, wo er in Todesgefahr kam, weil er sich weigerte, den Soldaten eine Kanonenkugel zu taufen. In Wittenberg war er einer der thätigsten Mitarbeiter Luthers bei der deutschen Bibelübersetzung. Darauf wurde er 1528 Superintendent zu Saalfeld, wo er durch die Herausgabe von zwei Schriften gegen das Interim, nämlich „Christlich Bedenken gegen das Interim" und „Das Interim illuminirt", den Kaiser Karl V. so aufgebracht gegen sich machte, daß dieser einen Preis von 5000 fl. auf seinen Kopf setzte, welchen aber der Herzog von Schwarzburg fest machte, indem er Aquila verbarg, 1552 kehrte Aquila wieder nach Saalfeld und starb dort 1560. Seine 4 Söhne David, Hoseas, Zacharias und Johannes wurden ebenfalls Prediger. Ihr Vater gab ihnen diese Namen, weil er gerade zur Zeit ihrer Geburt die Schriften dieser Männer erklärte. Luther schloß daher gewöhnlich die Briefe an ihn mit: „Grüße mir die Mutter der Propheten".

Aquilegia, s. Ackelei.

Aquileja, einst bedeutende Stadt in Oberitalien, die aber 452 Attila gänzlich zerstörte, jetzt nur mehr ein kleiner Flecken. Von einer daselbst gehaltenen Kirchenversammlung s. Arianer.

Aquilius, 1) Manlius, Consul Roms 101 v. Chr., bekannt als Beendiger des Sklavenkriegs in Sicilien. Er soll, wenn dieß nicht ein anderer gleichnamiger war, einen schrecklichen Tod im mithridatischen Kriege gefunden haben, indem ihm König Mithridates glühend flüssiges Gold in den Mund gießen ließ. 2) C. Aqui-

lius Gallus, ein berühmter römischer Jurist, ein Zeitgenosse Cicero's und sein Amtsgehilfe bei Führung der Prätur. Zur Verewigung seines Namens trugen die Formulare bei, welche er zur vorsichtigen Einrichtung rechtlicher Geschäfte erfand, nämlich die Caution zum Behufe der Erbeinsetzung nachgeborner Kinder, das Formular über Prästation des Dolus und das Formular einer General-Quittung für die Ansprüche bestimmter Personen aus verschiedenen Rechtsgeschäften. 3) Aquilius, Sabinus, ein berühmter Rechtsgelehrter, den man nur den Cato hieß, er war naher Anverwandter, vielleicht selbst der Vater, der Vestalin Aquilia Severa, die der Kaiser Heliogabalus zwang, seine Gemahlin zu werden. Der Kaiser befahl einem Offiziere ihn zu tödten, dieser aber, etwas taub, glaubte recht verstanden zu haben, und ließ ihn vertreiben.

Aquitanien, 1) der Wohnsitz eines gallischen Stammes, der sich von der Garonne bis an die Pyrenäen und vom Ocean bis an die Stadt Toulouse erstreckte, 2) als römische Provinz, der Name aller unterworfnen celtischen Völkerschaften zwischen der Loire und Garonne. Im 4ten Jahrhunderte war Aquitanien in 3 Provinzen abgetheilt: a) in Aquitania prima mit der Hauptstadt Civitas Biturigum, das heutige Bourges; b) A. Secunda mit der Hauptstadt Civitas Burdegalensium, jetzt Bourdeaux; c) A. Novempopulana, mit der Hauptstadt Elusa, jetzt Cause. Karl der Große stiftete 778 n. Chr. ein neues Königreich Aquitanien, welches Toulouse zur Hauptstadt hatte und gab es seinem jüngsten Sohne Ludwig, der später als Kaiser den Beinamen „der Fromme“ bekam. Unter den spätern Karolingern war es Herzogthum, bis es mit dem Verfalle dieses Hauses auch in mehrere Grafschaften zerfiel,

und endlich gar englische Provinz wurde und so lange blieb, bis das Heldenmädchen Jeanne d'Arc Frankreich und seinen König Karl VII. (s. d.) von der Engländer Herrschaft rettete. Die alten Urbewohner Aquitaniens waren keine Celten, sondern Iberischen Ursprungs, vermischten sich auch mit diesen nicht, Kleidung, Sprache und Sitten beurkundeten sogleich den Iberier.

Araber, die Bewohner Arabiens, die ihre Herkunft von Abrahams natürlichem Sohne Ismael ableiten, womit auch die Bibel übereinstimmt, waren von Urzeit an ein Nomadenvolk und sind es größtentheils noch. Sie wohnten unter großen Zelten, die drei Abtheilungen hatten und mit Fellen bedeckt waren, Acker-Bau wurde wenig getrieben, sondern sie lebten vom Ertrage der Jagd, und von der Milch und dem Fleische ihrer Heerden. War eine Gegend abgeweidet, so brachen sie ihre Gezelte auf und zogen in eine andere, wurde ihre Anzahl zu viel, so theilten sie sich, daher auch Abraham zu seinem Neffen Loth sagt: „Willst du zur Rechten, so geh' ich zur Linken". Besonders viel hielten sie auf ihre Brunnen, von denen jeder Stamm seine eignen hatte, die er bei seinem Abzuge sorgfältig wieder bedeckte und worüber es nicht selten Streit gab. In dem heißen wasserarmen Lande sind sie aber auch von Wichtigkeit, sie kommen daher auch in der heiligen Schrift, wo sie vom Leben der Patriarchen, welche solche Nomadenfürsten waren, handelt, sehr oft vor. Räuberei war bei den Arabern nie eine Sünde, in so ferne es den Reisenden an der Straße betraf, aber des Gastfreunds Habe war so sicher, als die des Herrn selbst. Des Gastfreunds Person war heilig und selbst der Feind durfte, so lange er sich als Gastfreund im

Hause befand, nicht als Feind behandelt werden. Man erzählt sich sehr viele Geschichten von der Großmuth der Araber, die sie denen beweisen, die ihre Gastfreundschaft ansprechen. Z. B. ein solcher junger Häuptling tödtete einen andern Häuptling und mußte flüchtig werden. Mehrere Tage war er bereits herumgeirrt, als er zu einer Niederlassung kam, erschöpft sprach er um Gastfreundschaft an, und erhielt sie reichlich. Da er an dem Herrn einen Kummer bemerkte, erfuhr er auf Befragen, daß er als unbekannt sich in der Besitzung des Sohnes von dem, den er erschlagen, befinde und dieser umsonst immer vergebens den Mörder seines Vaters suche. Da ihm das Leben selbst zuwider war, so gab er sich zu erkennen, und was that der Araber? — Er gab ihm sein bestes Pferd, damit er als Gastfreund seiner Rache entfliehen könne. — Von den Pferden waren die Araber von jeher so große Liebhaber, daß sie ihre Pferde, selbst, wenn sie arm sind, um die größten Summen nicht hergeben. Sie führen ordentliche Bücher über die Abstammung derselben. Die Pferde der Araber sind auch jetzt noch als die beste Raçe anerkannt.— Immer blieben die Araber im geschichtlichen Dunkel bis auf die Zeiten Muhameds (s. d). Ihr Land wurde noch nie ganz unterworfen, wozu vorzüglich seine Lage und Klima beitrug. Denn so fruchtbar es in einigen Gegenden ist, eben so wüste ist es in andern, und da die Brunnen nur den Einwohnern bekannt sind, so ist es eigentlich unzugänglich, daher nur die Außenseite bis jetzt bekannt. Die Hirtenkönige, welche sich Aegypten einige Zeit unterworfen, waren solche arabische Häuptlinge. Die Kalifen, Nachfolger Muhameds, der die Araber durch seine von ihm gestiftete

Religion begeisterte, waren die ersten nach ihnen, welche die arabischen Waffen auswärts trugen. Bald erlag der größte Theil des oströmischen Reiches, siegend schimmerte der Halbmond in den drei Theilen der alten Welt, und das Christenthum verdankte seine Rettung nur noch dem Siege, den der Franke Karl Martell 732 bei Tours über Abdorrhaman den Statthalter des Kalifen Jesid (s. d.) erfocht. Forthin mächtig blühten die Araber unter ihren Kalifen und zeichneten sich in Waffenruhm, wie in Künsten aus, bis endlich der rauhe Stamm der Turkomannen sie überwältigte, der auf den Trümmern ihrer Herrschaft endlich später die osmanische Pforte gründete. Arabien selbst aber hat noch immer seine Häuptlinge, von denen mehrere z. B. die der Wechabiten der Pforte oft sehr gefährlich wurden. Unter den Fürstenhäusern der vormals so mächtigen Araber waren die berühmtesten: das der Ommajaden, von denen eine Linie lange Zeit Spanien beherrschte, das der Abbassiden, welches die größten Herrscher gab, z. B. Harun al Raschid, und das der Seldschucken.

Arabesken, eine Art Verzierungen, größtentheils aus Pflanzen, Zweigen und Blumen zusammengesetzt, sie sind entweder auf willkührlichen Grund gemalt oder auch in erhabener Arbeit angebracht. Sie dienen zu Einfassungen der Wände, Geräthschaften und Bücher ꝛc. Den Namen haben sie von den Arabern, die als Muhamedaner keinen Menschen und kein Thier abbilden durften.

Arabien, von den Einwohnern Arabiah, von Türken und Persern aber Arabistan genannt, enthält ungefähr einen Flächeninhalt von 50,000 Q. Meilen,

liegt zwischen dem arabischen und persischen Meerbusen, nördlich begränzen es zwei große Wüsten und nordwestlich hängt es durch die Landenge von Suez mit Afrika zusammen. Ptolemäus theilte es in das glückliche, wüste und felsige ein, besser aber ist es, wenn man es in das Küstenland, welches reich an Aloe, Manna, Myrrhen, Indigo, Muskatnüssen, Weihrauch und vorzüglich Kaffeebäumen ist, und in das Binnenland, eine Wüste voll Sand und salzigen Kräutern theilt. Andere theilen es in das Land Yemen, die Provinz Oman, die Provinz Lachsa, die Provinz Hedziaz und die syrischen Wüsten. Hohe Gebirgsketten durchziehen es, von welchen einzelne Berge, z. B. Sinai, Horeb und Tabor merkwürdig sind. Flüsse hat es nur wenig, der Euphrat berührt nur seine nördliche Gränze. Das Klima ist so verschieden, wie die Lage, bald heiß, bald kalt, wie es die Gegend bringt, es giebt Gegenden, wo es halbe Jahre lang regnet und wieder andere, wo der Thau Jahre lang des Regens Stelle ersetzen muß. Die Zahl der Einwohner mag sich auf 12 Millionen belaufen. Die Sitten derselben sind noch ganz die der alten Araber (s. d.). Die Verfassung der Araber, die sich auch Beduinen, Söhne der Wüste, nennen, ist sehr einfach, ihre Oberhäupter heißen Groß-Emir, Emir und Schah. Wissenschaften und Künste können bei ihrem Nomadenleben nicht recht gedeihen, doch verstehen sie sich auf Arzneikunde und Astronomie, treiben letztere aber mehr zum Behufe der Astrologie. Außer den Ureinwohnern giebt es auch noch Juden, Türken und Christen. Hauptorte sind: Medina, Stadt des Propheten, mit den Gräbern Muhamed's und der ersten Kalifen, Mekka, Muhameds Geburtsstadt mit der heiligen

Caaba (Gotteshaus), die jeder Moslemin, wenigstens in seinem Leben einmal, besuchen muß, Dschidda am rothen Meere mit einem wichtigen Hafen, Beit al Faki mit dem vorzüglichsten Kaffeemarkte, Mokka am Todes-Sunde mit einem guten Hafen und bedeutendem Handel (Mokka-Kaffee), Sana in Yemen, Yemama am Aftan, der Sitz des Karavanenhandels, Maskat mit großen Bleigruben und Lachsa. Der Handel ist zwar bedeutend, aber freilich kaum mehr ein Schatten von dem, welcher einst, ehe noch ein kühner Vasko de Gama Afrika's Südspitze umsegelt hätte, von den Arabern getrieben wurde, da der Handel aller südlichen Früchte und Erzeugnisse allein in ihren Händen war.

Arabische Literatur u. Sprache. Die Geschichte der geistigen Literatur der Araber beginnt nicht lange vor Muhamed, wenn gleich die Hebräer von einigen unter ihnen auf das Volk selbst schließen, und dieß gar an Weisheit dem Salomo an die Seite stellen wollen. Die Königin aus Saba, wie das auf arabische Weise verfaßte Lehrgedicht Hiob, dienen ihnen freilich zu Stützen, die aber nichts helfen, wenn man bedenkt, daß die Araber gar keine Schreibkunst kannten, es müßte denn die Folge von einer durch den Eifer der ersten Mosleminen untergegangnen frühern arabischen Literatur zeugen; die Araber wenigstens selbst nennen die ganze frühere Periode bis auf Muhamed den Zeitraum der Unwissenheit, wenn dieß nicht mehr im religiösen Sinne zu nehmen ist. Poesie, die bei jedem tapfern Volke lebt, war die erste schöne Kunst, die wir bei ihnen und zwar schon vor Muhamed finden. Wir haben noch eine Sammlung von Gedichten, die aus dem Alter vor Muhamed stammen. Auf der Messe zu Mekka

und zu Okadh wurden poetische Wortkämpfe gehalten, die Preisschriften wurden mit goldnen Buchstaben geschrieben und in der Kaaba zu Mekka aufgehängt, diese hießen Moallakath. Aus diesen Gedichten athmet tiefe Empfindung, hoher Schwung der Einbildungskraft, Reichthum in Bildern, Nationalstolz, Freiheitsgeist und Gluth in Rache und Liebe. Mit Muhamed beginnt erst die wahre Epoche der arabischen Literatur; er, der durch seine gegebene Religion die Gemüther entflammte, schrieb die Vorschriften dieser Religion nieder, die alsdann der dritte Kalife Othman sammelte und unter dem Namen Koran bekannt machte. Während der Zeit des Eroberungsgeistes der Araber herrschte mehr ein kriegerischer Fanatismus, daher der Befehl des Kalifen Omar an Amru (s. Alexandrinische Schule), die Bibliothek Alexandriens zu verbrennen. Erst als die Abbassiden auf Muhameds Stuhle saßen (750), begann auch die Beförderung der Wissenschaften und Künste. Zuerst fanden sie Schutz am glänzenden Hofe Al Mansur's, bald aber an seinem hochberühmten Sohne Harun al Raschid einen großen Beförderer (786 — 808); so hochgefeiert sein Name in der Weltgeschichte ist, so hochgefeiert ist er auch in der Geschichte der Literatur. Ueberallher ließ Harun Gelehrte und Künstler kommen, die er alle fürstlich belohnte, eben so machte es Al Mamum, der dem griechischen Kaiser 100 Centner Gold und beständigen Frieden both, wenn er den Philosophen Leo nur auf einige Zeit ihm als Lehrer überlassen wollte. Dieser Kalife legte treffliche Schulen zu Bagdad, Bassora und Kufa, und große Bibliotheken zu Alexan=

drien und Bagdad an, eben so war Motassem. Was Bagdad in Asien, war die hohe Schule zu Corduba in Europa, wo überhaupt im 10ten Jahrhunderte die Araber die Stütze der Literatur wurden, wohin Gelehrte aus ganz Europa reisten, vorzüglich des Studiums der Mathematik und Medicin wegen. Noch zeugen die vielen arabischen Worte, z. B. Algebra, Alkohol, Azimuth, Zenith, Nadir rc., ja sogar unsere Zahlen, die arabischer Erfindung sind, von der Araber Einflusse auf Europas literarische Kultur. — Die Araber hatten es um so leichter, sich die Wissenschaften eigen zu machen, da der größte Theil der damals bekannten Erde ihnen gehörte, und ihre Fürsten im Osten und Westen keinen Aufwand für die Kunst scheuten. Mathematik, Astronomie, Philosophie und Medizin waren insbesondere die Wissenschaften, worin sie den alten Griechen folgten. In der Philosophie hielten sie sich am meisten an Aristoteles. Berühmte Philosophen waren: Alfarabi (gest. 954), Ebn Sina, Algazali, Ebn Tophail, Ebn Roschd. Geographen und Geschichtschreiber: Al Marun, Abu Ischoll, Serif Edrisi, Nassin Eddin, Abulfeda, Ulugh-Begh, Abdollativ, Abulpharadsch und Almakhin. Um die Größe der Erde näher kennen zu lernen, ließ der Kalife Al Manium 833 auf der Ebene Singar einen Grad der Erde messen, welches Beispiel Abulfeda 1332 bei Cufa nachahmte. Mediziner: Aharum, der zunächst die Pocken beschrieb, Al Mansor, Ali Ibn Abbas, Avicenna, der Herausgeber des Kanon's der Medizin, dessen Buch lange Zeit als einziges Hauptbuch galt und der berühmte Averroes. Die Poesie, angefeuert durch den Spruch des Propheten: „Lehret Eure

Kinder die Dichtkunst, sie öffnet den Verstand, sie verschönert die Weisheit und macht die Heldentugenden erblich", war hoch beliebt. Abu Temam sammelte 830 die größere Hamasah, und Bochteri 880 die kleinere, beide waren Blumenlesen, von denen die erstere zehn Bücher hatte, letztere aber eigentlich ein Nachtrag genannt werden kann. Bei spätern Dichtern wurde der Ton mystisch hyperbolisch, die Originalität der arabischen Poesie seltner und die Sprache minder rein. Berühmt sind: Ali, Abu Temam, Abu Nawas, Bochteri, Motanabbi, Abul Ola, Thograi, Ebn Faredh. Vorzügliche Liebhaber der Mährchen waren die Araber, was sie auch treulich ihren Nachbarn von Spanien aus mittheilten. — Schade, daß rohen Kriegern u. ihrem Gegensatze, der Verweichlichung, die Blüthe der Wissenschaften und Künste im Osten erlag, und aus dem Westen ein blinder Fanatismus, ähnlich dem, welcher die schöne Bibliothek zu Alexandria noch vor der Araber Ankunft schon zum Theil der Vernichtung Preis gab, die Araber und mit ihnen Kunstfleiß und Wissenschaften verstieß. Auf das Studium der schönen arabischen Sprache, die durch den Koran fixirt ist, und sich durch Alterthum, Reichthum und Geschmeidigkeit auszeichnet, legte man sich erst im 17. Jahrhunderte, seit dieser Zeit wird es aber mit Eifer getrieben und wir haben schätzungswerthe arabische Grammatiken und Chrestomathien.

Arachne (Myth.), die Tochter Idmon's, eines Purpurfärbers, ein Mädchen von Mutter Natur in Reizen und Geschicklichkeit gleich ausgestattet. Minerva selbst gewann die Kleine lieb, und gab ihr Unterricht im Gewebe-Verfertigen. Bald zog ihre künst-

liche Nadel Aller Bewunderung auf sich, ja, sogar die Nymphen der Berge und Flüsse verließen ihre stillen Wohnorte, um Arachne und ihre Arbeiten bewundern zu können. Dieß erregte des Mädchens Stolz, der zugleich mit ihrer Geschicklichkeit wuchs, hochrühmend äußerte sie sich, daß ihre ehemalige Lehrmeisterin wohl sich kaum mit ihr jetzt mehr messen könne. Minerva, die doch noch Neigung zu ihrem ehemaligen Zöglinge fühlte, erschien als Matrone bei ihr, und suchte ihr auf sanfte Weise mit mildem Tadel ihr Unrecht vorzustellen, sagte auch, Minerva würde diese Beleidigung vergessen, wenn sie dieselbe um Verzeihung bitten würde. War zuerst Arachne's Stolz gereizt, so wurde es jetzt beim Worte: „Um Verzeihung bitten," ihr Zorn. Entrüstet stand sie auf und rief, „wenn ich nicht recht habe, warum kommt sie nicht selbst und wagt mit mir einen Wettstreit". Kaum waren diese Worte den Lippen entschwebt, so stand statt der Matrone die majestätische Göttin vor ihr; Schrecken lähmte die Sprache aller Nymphen, bleich und zitternd saßen sie da, aber kein Beben durchzuckte der schönen stolzen Ausforderin Glieder, nur daß stärkere Röthe sich über ihre Wangen ergoß. „Es gelte den Wettstreit", waren die stolzen Worte des schwachen sterblichen Mädchens an die Göttin. Wirklich hatte diese keine leichte Arbeit vor sich, und wohl schwankte die Wahl, wessen Gewebe schöner seien, aber leider hatte Arachne die Streiche Jupiters zu ihren Geweben als Bilder gewählt. Dieß entschied wider sie. Zornerglühend zerriß Minerva der verwegenen Gewebe und mißhandelte sie auch noch persönlich. Beleidigter Stolz und die erlittene Mißhandlung setzten das Mädchen in Verzweiflung, und sie erhieng sich selbst.

„Nein," rief die Göttin, „Du sollst nicht sterben, stolzes Mädchen, sondern lebe fort und webe", mit diesen Worten berührte sie dieselbe mit einem Stabe, und Arachne war in eine Spinne verwandelt.

Arachnologie, die Kunst aus dem Verhalten der Spinnen auf die Witterungsveränderung zu schließen, eine zwar schon sehr alte Entdeckung, die aber erst in neuerer Zeit von Quatremère Disjonval (s. d.), durch eigne Erfahrung am meisten ausgebildet wurde.

Arad, 1) Hauptstadt der Ammoniter, zwischen Arabien und Palästina. 2) Gespannschaft in Oberungarn, jenseits der Theiß, mit einem Flächeninhalte von 108 Quadr. Meilen und mit 185,000 Einwohnern, die größtentheils Wallachen sind, doch giebt es auch Magyaren und Deutsche. Der ebene Theil ist fruchtbares Getreideland, die Hügel und die Füße der Berge aber sind mit Reben bekleidet, die einen köstlichen Wein geben, worunter vorzüglich der aromatische rothe Méneſcher Wein. 3) Zwei Flecken in der Arader und Temescher Gespannschaft in Oberungarn. A. Alt-Arad mit einer Festung an der Marosch und Sitz eines griechischen, nicht unirten Bischoffes. Die Einwohner 4,900 sind Deutsche und Ungarn. Der Ort wird in drei Theile getheilt, in den Deutschen, der besonders den Handel mit dem berühmten Arader-Tabak treibt den ungarischen und die Festung, welche 1763 angelegt, nach Peterwardein und Temeswar die stärkste in Ungarn ist. Der Viehmarkt ist dort sehr stark, es finden sich Händler aus Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen und Oestreich ein. B. Neu-Arad, durch eine Brücke mit Alt-Arad verbunden, ein sehr schöner Ort, von 6000 Deutschen bewohnt. Früher war hier eine türkische

Schanze, bis zur Szenteser Niederlage, darauf ließ Prinz Eugen aber regelmäßige Festungswerke, die ein Viereck bilden, anlegen. Etwas von der Festung entfernt sind zwei von Raitzen bewohnte Vorstädte.

Aräometer, hydrostatische Wage, ein Werkzeug, durch dessen Einsenkung in Flüssigkeiten, z. B. Wasser, Bier, Branntwein, man die Verhältnisse der dichten oder spezifischen Schwere dieser Materien und dadurch ihre Güte bestimmen kann.

Araf, das Fegfeuer der Muhamedaner.

Aragis, Herzog von Benevent, Schwiegersohn des lombardischen Königs Desiderius. Er ließ sich durch seine Gemahlin Adelberge aufreizen, das Unglück ihrer Familie an Karl dem Großen zu rächen und dem Bunde gegen ihn beizutreten. Aber seines Schwagers Adelgis (s. d.) großer Plan mißlang und er durfte froh sein, nicht das Schicksal seiner Bundesgenossen theilen zu müssen.

Aragon oder Arragonien, einer von den 4 Haupttheilen des Königreiches Spanien. Zur Krone Aragon gehören die Königreiche Aragon, Valencia und Mallorka und das Fürstenthum Katalonien. Seine Größe beträgt 1794 Q. Meilen, seine Einwohnerzahl aber 2,530,000 Seelen. Dieses Königreiches Vereinigung mit Castilien unter Ferdinand und Isabella, bildete das Königreich Spanien (1469). Die großen Freiheiten, welche dieses Land hatte, wurden nach und nach, besonders durch Philipp V. unterdrückt, weil Arragonien auf Seite Karls von Oestreich war, der sich mit um die Krone Spaniens bewarb. Hohen Muth und Entschlossenheit zeigten seine Einwohner im Kampfe mit dem französischen Unterdrücker und die Belagerung

und Eroberung seiner Hauptstadt Saragossa, wo jeder Schritt erkämpft werden mußte und deren Trümmer beinahe 100,000 erschlagne Feinde deckten, bleibt in der Zeitgeschichte unauslöschbar. Das Land ist reich an Getreide, Wein und Früchten. Hauptstrom ist der Ebro. Merkwürdig ist der große Kaiserkanal, welcher zwölf Meilen in der Länge ist und Schiffe mit 2000 Centnern trägt.

Aragonien (Franz Torald, von), Fürst von Massa, wurde von den Empörern in Neapel, als Massaniello nicht mehr war, zum Oberhaupte ausgerufen, welche Stelle er auch aus Zwang annahm, dabei aber die Flucht ins Weite suchte. Als sein Vorhaben entdeckt wurde, fiel der wüthende Pöbel über ihn her, mißhandelte ihn und bald sank sein Haupt unter dem Beile 1647.

Aragonit, aragonischer Kalkspat. Seine Farbe ist gewöhnlich weiß, selten grün oder blau.

Arak, starker Branntwein aus Reis, Zuckerrohr oder dem Safte der Kokosnüsse, letzterer, welcher der beste ist, kommt von Batavia.

Aral, großer See in Asien, 60 — 70 geogr. Meilen lang, aber nur 30 Meilen breit.

Ararat, ein Gebirge in Asien, ein Theil des Kaukasus, die Arche Noa's soll darauf sich niedergelassen haben.

Arauganier, ein kriegerisches Volk in Südamerika, welches im ungestörten Besitze eines 78,000 Q. großen Landstriches ist, welcher gegen Norden von dem Flusse Bio=Bio, gegen Osten von den Andes, gegen Süden vom Flusse Gallakallay und gegen Westen vom stillen Ocean begränzt wird. Dieß Volk war das erste, an welchem sich Spaniens Eroberungszüge brachen.

Valdivia's (s. d.) ergraute Krieger empfanden seine Macht bei Conception und der Sieg des Toqui Kaupolikan und des Helden-Jünglings Lautaro, raubte ein Jahr später dem Feldherrn Valdivia Freiheit und Leben. Die Arauganier haben einen schönen Wuchs, eine lichtbraune Farbe, sind von kriegerischem Ansehen und aus ihren Augen flammt Kraft und Muth, aber so rauh im Kriege, eben so gastfrei und treu den geschlossenen Verträgen sind sie im Frieden. Das Land ist in 4 Fürstenthümer getheilt, über deren jedes ein Toqui gesetzt ist, aber außer dem Kriege kann keiner einen persönlichen Dienst verlangen. Entsteht ein Krieg, so wird ein Oberbefehlshaber mit diktatorischer Macht gewählt.

Araxes, ein Fluß in Persien, der jetzt Bendemir heißt, er nimmt den Fluß Medus (Abkhuren) auf und fällt in den großen Landsee Bachtegkan.

Arbaces, Feldherr und Statthalter des assyrischen Königes Sardanapal, der zum Sturze dieses Königes den Grund legte und das Meiste auch dazu beitrug. Als er nämlich einst beim Könige sich Audienz erbat, empfieng ihn dieser in einem Frauen-Gemache unter Mädchen mit Frauenarbeit beschäftigt. Dieß empörte den rauhen Krieger so, daß er, kaum in seine Statthalterschaft Medien zurückgekehrt, den seinen erzählte, wie er den König, für den sie ihr Blut verspritzen sollten, getroffen habe und ihnen vorstellte, daß es Schande sei, so einem Herrscher zu dienen, worauf die Empörung begann, die erst mit des Königs Tode sich endete. Arbaces wurde hierauf unumschränkter König von Medien, welches Land er 28 Jahre beherrschte.

Arbalète (Baukunst), eine Dachstuhlsäule im obern Theile eines französischen gebrochnen Daches.

Arbalétriere (Schiffsk.), der Posten auf der rechten und linken Seite der Galeere, wo die Soldaten hinter einem Schanzkleide oder einer Blendung stehen, um zu fechten.

Arbe, eine zum jetzigen östreichischen Dalmatien gehörige Insel, welche schon Ptolemäus kannte.

Arbeit, Thätigkeit der lebendigen Kraft für irgend einen bestimmten Zweck angestrengt. Schon die Bibel bezeichnet Arbeit als Beruf des Menschen. Voltaire sagt treffend, der Reichthum eines Staates besteht in seinen Einwohnern und in ihrer Arbeit, in dem Geiste, womit sie arbeiten. Die Arbeit ist das erste der Gütererzielungsmittel und Quellen des Staatsreichthums.

Arbeit, Stoff und Verlag (Staatswirthschaft). Die Güter-Erzielung fodert drei Mittel: 1) Arbeit, oder Aeußerung, den Aufwand eigenthümlicher Kräfte des Menschen zum Zwecke der Güter-Erzielung, 2) Stoff, oder den Gegenstand, auf welchen sich die Arbeit bezieht, 3) Verlag oder Vorrath von verschiedenen Dingen, durch deren Anwendung bei der Gütererzielung die Arbeit erleichtert und die Einwirkung derselben auf ihren Gegenstand oder Stoff erfolgreicher gemacht wird. Diese drei Grundbedingungen aller Güter-Erzielung u. -Vermehrung, heißt man daher auch die Quellen der Güter.

Arbeiten, 1) etwas verrichten, 2) (Bergbau) a) auf dem Schlägel, wenn das festsitzende Gestein mühsam mit Eisen und Schießen gewonnen werden muß, b) zur Hand, wenn mit dem bloßen Fäustel von der Rechten zur Linken geschlagen wird. Die Arbeit geht frisch, wenn die Erze leicht in den Fluß kommen, sie geht roh

oder müßig, wenn die über dem Werke stehenden Schlakken sehr dick sind und stark rauchen, 3) ein Schiff arbeitet, wenn es in der See heftig schwankt, 4) vom Jagdhunde, den man abrichtet, 5) vom gährenden Wein.

Arbeitsbret, bei den Spielkartenfabrikanten ein Bret, welches beim Leimen der Doppelblätter gebraucht wird.

Arbeitsgewinn (Staatswirthschaft), Reinertrag der Arbeit, sowohl für den Arbeitsherrn in Bezug auf ihren Gegenstand, als für den Arbeiter in Bezug auf ihren Preis.

Arbeitslöcher, in den Glasfabriken, die Oeffnungen in den Oefen, durch welche bei der Arbeit die Glasmasse herausgenommen wird.

Arbeitslohn (Staatswirthschaft), der Preis, um welchen Arbeit gegeben wird, er bildet sich durch die Uebereinkunft zwischen dem, welcher die Arbeit fodert und dem, welcher sie leistet. Die Bestimmung eines Dritten darüber macht einen Zwangslohn daraus.

Arbela, Stadt in Asien, in deren Nähe der König Darius Codomannus von Persien nach tapferer Gegenwehr von Alexander dem Großen (s. d.) geschlagen wurde, und bald darauf durch Hochverräther-Dolche sein Leben aushauchte.

Arbiter, in der frühern Bedeutung, ein Richter, in der spätern, Schiedsrichter (Arbiter compromissarius).

Arbitrage (kaufm.), Vergleichung des Geldes und der Wechselbriefe an verschiedenen Handels-Plätzen. Um die Wechsel-Arbitragen gründlich und gewiß

zu berechnen, muß erstens das Verhältniß im Werthe des Geldes und zweitens der wirkliche Wechselkurs der verschiednen Handelsplätze zu Grunde gelegt werden.

Arboga, alte schwedische Handelsstadt in Westmannland, an dem *Kanale gleichen Namens.*

Arbitrium (jurid.), 1) judicis, judicantis, praesidis provinciae, das auf Sachkenntniß und Billigkeit gegründete Ermessen des Richters bei Beurtheilung eines Rechtsstreites, 2) ohne Zusammensetzung, das Erkenntniß eines Arbiters und zwar sowohl des eigentlichen, als auch des Arbiter compromissarius, 3) boni viri, die Entscheidung des bei einem schiedsrichterlichen Verfahren von mehrern Schiedsrichtern, die sich nicht vereinigen konnten, gewählten Obmannes, so wie die Berufung auf dieselbe Reductio ad arbitrium boni viri heißt.

Arbogastes, ein Gallier, wurde vom Kaiser Gratian zu seinen besten Feldherrn gezählt. Dieser Kaiser setzte nach seines Oheims Valens Tod den tapfern Spanier Theodosius zum August (Mitkaiser) mit der Präfektur des Orients und Illyriens (378), aber bald fiel Kaiser Gratian bei Lyon durch des Maximus Empörung, den auch Theodosius als August anerkennen mußte. Da er aber gegen sein Versprechen den jungen Kaiser Valentinian in Italien überfiel, erklärte ihn Theodosius als Feind, in Pannonien trafen sich beide Heere (388). Maximus wurde gefangen und darauf hingerichtet. Jetzt war Valentinian II. Herr des Westens, und Theodosius des Ostens vom römischen Reiche. Den Andrang der deutschen Völker hielt mit Kraft und Muth Arbogastes am Rheine auf, ja er machte Züge ins Land der Chamaver und Brukterer, und war die wahre Stütze

des westlichen Thrones. In Gallien herrschte er und sein Heer, und der Kaiser gab nur den Namen dazu. Bald aber sah dieser ein, daß Arbogastes ihm zu übermächtig sei und unüberlegt gab er ihm in Vienne seinen Abschied. Arbogastes, dem Ehre sein Höchstes war, erzürnte so, daß er dem Kaiser die Schrift zerrissen vor die Füße warf, mit den Worten: „er habe sein Ansehen nicht vom Kaiser erhalten, werde es also auch nicht an ihn verlieren". Der Kaiser sah bald ein, daß er unbesonnen gehandelt habe, in einem Lande, wo Arbogastes Herr war, diesen Schritt zu thun, er rief daher seines Schwagers Theodosius Hülfe an, aber wenige Tage darauf (15. Mai 392) fand man den Kaiser todt, gewaltsam war seine Kehle zugeschnürt. — Das Volk wählte den Arbogastes zum Kaiser, dieser schlug aber klug genug die Wahl aus, und einen andern, einen gewissen Grammatiker Eugenius, vor, den er wieder nach Belieben lenken konnte. Zwei Jahre waren verflossen, und ungeheure Anstalten hatte während dieser Zeit Theodosius zur Rache seines Schwagers getroffen, aber auch Eugenius und Arbogastes waren nichts weniger, als unthätig geblieben, ihre Heere waren trefflich und ein Bündniß mit den deutschen Fürsten brachte ihnen auch ein bedeutendes Hülfsheer, Eugenius führte Valentinians Truppen und Arbogastes war die Seele des Heeres. Am Fuße der Julischen Alpen, nördlich von Aquileja, trafen beide Heere zusammen, Heere von Kriegern verschiedner Völker und Sprachen aus drei Welttheilen, die sich alle, Führer wie Soldaten, zum erstenmale sahen. Der Vortrab des Ostreichs bestand aus Gothen und Spaniern, angeführt von Alarich und Bacurius, voran wehte begeisternd die Fahne des heil.

Kreuzes, herab von den Bergen schimmerten die Bildnisse des Jupiters und Herkules ihnen vom Heere des West-Reichs entgegen. Die Schlacht begann, aber Gothen und Spanier widerstanden nicht dem Andrange des gewaltigen Arbogastes, Bacurius mit 10,000 Kriegern deckte das Schlachtfeld, und gewitterschwanger lagerte sich die Nacht auf die blutige Stätte. Alles schien verloren, nur des frommen Theodosius Fassung nicht. Er glaubte im Traume sich als Sieger, u. die Apostel Johannes und Philippus als Anführer seines Heeres gesehen zu haben. Von den Bergen herab scholl der Jubel des Heeres von Arbogastes, doch schrecklich sollte das Spiel sich enden. Eben hatten sie im Frührothe, das blutig aus drohenden Wolken blickte, auf's Neue den Angriff begonnen, und schon wankten die Truppen des Ostreichs. Da entluden sich plötzlich die Wolken mit solcher Gewalt auf Arbogastes Heer, daß jeder Widerstand unmöglich wurde, ein ungeheurer Sturmwind mit einer dicken Wolke von Schnee und Hagel stürzte sich auf das des Eugenius, alles sank der Macht der Elemente, Schild und Helm war ein Spiel des Windes geworden. Ungeordnet begann die Flucht und eine Truppe stürzte die andere in die Abgründe. Eugenius wurde gefangen und niedergemacht, Arbogastes aber stürzte sich in sein eigen Schwerdt. Leicht wurde der Sieg dem Theodosius, der nun wieder, aber auch der letzte große Kaiser und Alleinherrscher des römischen Weltreichs wurde. — Christen wie Heiden bewunderten diesen glücklichen Sieg, daher Claudian

O nimium dilecte Deo, cui fundit ab antris
Aeolus armatas hiemes, cui militat Aether
Et conjurati veniunt ad Classica venti.

Arbogastus, ein Aquitanier, 6ter Bischof von Straßburg, lebte zur Zeit des fränkischen Königs Dagobert. Die Straßburger Chronik erzählt von ihm, daß er durch sein Gebet den mit dem Pferde gestürzten Königssohn Siegebert (III), der bereits schon für todt gehalten wurde, wieder zum Leben erweckte, und daß er um gewiß ein großes Beispiel seiner christlichen Demuth zu geben, verordnet habe, daß man nach seinem Tode ihn unter den Galgen begraben solle (668). Ihm zu Ehren wurde das Kloster Arbogast erbaut.

Arbois, Stadt im franz. Departement Jura mit 6400 Einw. und gutem Weinbaue. Diese Stadt ist der Geburtsort des zur Zeit der Republik Frankreichs so berühmten Generals Pichegrü.

Arbon, Stadt am Bodensee im Schweizer-Kantone Thurgau.

Arbor Dianae, arbor philosophica (Chemie) Silberauflösung, welche in Gestalt eines Bäumchens anschießt.

Arbor vitae. s. Thuja occidentalis.

Arboribonzen, gewißa fanatische Priester in Japan, welche in Höhlen wohnen, eine sehr strenge Lebensart affektiren, im Lande vagieren und vom Bettel, Beschwörungen und andern Gaukeleien leben.

Arbutus, der Erdbeeren Baum. Wir haben davon verschiedene Gattungen, unter denen A. unedo, der gemeine Erdbeeren Baum mit weißen, den Maiblümchen ähnlichen Blüthen und A. uva ursi, Bären-Traube, die bekanntesten sind.

Arc (franz.) Bogen, Arc en ciel Regenbogen.

Arc, en Barrois, Stadt im französischen Departe-

ment Obermarne mit 1700 Einw. Geburtsort von Pierre Duchatel sonst Castellanus genannt, Bischofs von Orleans † 1552.

Arc, (Jeanne d'), la Pucelle d' Orleans geb. 1410 zu Dom Remy, einem lotharingischen Dörfchen an der Maas bei Vaucouleurs. — Hart gedrängt war im 15ten Jahrhunderte Frankreich durch die Engländer, Karl VI. war nur ein Schatten König und nach seinem Tode blieb seinem Sohne Karl VII. nur wenig Land, da dessen eigne Mutter Isabella von Bayern ärger noch als stiefmütterlich, Heinrich V. von England im Vertrage von Troyes 1420 bereits als Erben und Regenten von Frankreich anerkannt hatte. Alle Bande der Ordnung und Menschlichkeit waren durch den Bürgerkrieg gelöst, Räuberbanden streiften durch das Land und selbst in Frankreichs Hauptstadt fraßen die Wölfe sicher die aufgethürmten Leichen. Umsonst war jeder Widerstand des jungen Königs, umsonst der tapfere Arm des Bastards von Orleans; Schlacht an Schlacht gieng verloren und die lezte feste Burg des Reiches, Orleans, sah lange umsonst nach einen Erlöser. Hart sezten ihr die Engländer zu und der aus den hohlen Augen und abgemagerten Körpern der schwachen Besatzung deutlich hervorschauende Hunger war ein hinlänglich trauriger Prophet von dem baldigen Falle dieser festen Stadt. — Der edle Bastard und Clermont wandten alles auf, ihr Hülfe zu bringen, aber das unglückliche Treffen bei Rouvray Saint Denys, gewöhnlich nur die Härings-Schlacht genannt, vernichtete die lezte Hoffnung. Doch wo die Noth am grösten, ist oft auch die Hülfe am Nächsten. Aber dieser Stadt wo

die Noth ohne Gleichen war, konnte auch nur durch ein Wunder ohne Gleichen geholfen werden, zumal da der junge König, zu schwach an Macht und Mitteln, an jeder Hoffnung verzweifelnd, die Stadt im Stiche lassen und sich in die Dauphiné ziehen wollte. Diese Hülfe brachte ihr — ein Bauernmädchen. Am Tag der Härings-Schlacht verlangte bereits schon zum zweiten Male, Jeanne d'Arc vom Befehlshaber von Vaucouleurs, nach Hofe gesandt zu werden, indem Gott durch eine himmlische Erscheinung ihr befohlen habe, Orleans zu retten und den König zur Krönung nach Rheims zu führen, er möge eilen, denn eben heute habe der König wieder eine große Niederlage erlitten. Lange zauderte der Befehlshaber, endlich gewährte er ihr den Wunsch und sie kam glücklich in männlicher Waffentracht nach Chinon (24. Febr. 1429), wo sie aus allen Hofleuten den König, den sie doch das erstemal sahe, sogleich erkannte. Da man zu dieser Zeit sehr viel an Einwirkungen des Teufels glaubte, aber sich für überzeugt hielt, daß derselbe auf eine reine Jungfrau keine Macht habe, so wurde sie auf Befehl des Parlamentes und der Geistlichkeit von hohen Frauen in Betreff ihrer unbefleckten Jungfrauschaft untersucht, und dann erst, als diese sie wirklich als reine Jungfrau erkannten, zum Könige gelassen, dem sie um den Beweis ihrer Sendung auf Gottes Befehl voll zu machen, ein Gebeth, das er nur allein in der Stille seines Herzens bethete, entdeckte. Ein von ihr verlangtes Schwert aus dem Rittergrabe von Fierbois fand sich ebenfalls und begeistert fühlten sich König u. Krieger durch das begeisternde Mädchen. An der Spitze einer kleinen Schaar, die Söldre

befehligte, gelang es ihr, Lebensmittel in das von Hunger beinahe aufgeriebene Orleans zu schaffen. Jetzt beseelte gleicher Muth auch die Besatzung, ihre Kräfte durch Genuß von Nahrung und durch die begeisternden Zurufungen des Mädchens gestärkt, verjüngten sich wieder, Ausfall auf Ausfall, alle mit Glück geführt, reihten sich an einander. Der Muth der Engländer sank, wie der der Franzosen sich hob. Es galt einen National-Krieg, dem die Gottheit aus ihrer geweihten Fahne voranleuchtete. Bald fielen die festesten Thürme und Schanzen der Belagerer und der Marschall von Suffolk sah sich gezwungen, die Belagerung aufzuheben (8. Mai 1429) und sich zurück zu ziehen. Aber das Unglück folgte auch seiner Ferse, denn Beaugencl, wohin er sich zurückgezogen hatte, wurde genommen, und er, wie später bei Patay (18. Juni 1429) der tapfere Talbot, gefangen genommen. Jedoch das Größere von ihren Werken war noch zu vollführen, nämlich den König nach Rheims zur Krönung zu führen, denn dieß mußte mitten durch die Feinde geschehen, aber der Glaube an sie und ihre göttliche Sendung siegte, Troyes ergab sich nach kaum begonnener Belagerung und Chalons und Rheims unterhandelten, und wirklich schon den 17. Juli 1429 wurde Karl der VII. zu Rheims mit Clodewigs heiligem Oele gesalbt und dann gekrönt. Mit ihrer Fahne stand Johanna dabei und huldigte zuerst ihrem Könige. Ihr großes Wort war gelöst, sie wollte wieder an den heimathlichen Heerd in ihr stilles Dörfchen zurück. Ach! hätte man sie doch gelassen, denn nur bis hieher war ihre Bestimmung, nur bis hieher geleitete sie das Glück, wie viele Sorgen, wie viel Schmerzen und welch' unglückliches Ende hätte

Frankreich der Retterin seines Namens erspart, aber König und Volk, alles drang in sie, noch zu bleiben, man könne sie nicht eher entlassen, bis Paris und der gefangne Herzog von Orleans wieder in Frankreichs Händen sei. Sie sah aber ihr Glück selbst bald welken, denn mehrere Angriffe auf Paris mißlangen, ja eine schwere Verwundung nöthigte sie die Bahn der Ehre auf dem Schlachtfelde zu verlassen, o hätte sie doch diesem Wink der Gottheit gefolgt und sie nie wieder betreten. In Meun-sur-Sevre sollte der schönste Glanz ihr lächeln, ihr dankbarer König erhob sie, ihre Eltern und Geschwisterte in den Adelstand unter dem Namen Dalys (du Lys) und gab ihr ein Wappen von zwei goldnen Lilien im blauen Felde, daneben einen silbernen Degen mit einem goldnen Griffe, eine goldene Krone auf der Spitze. Ach schöner Glanz und große Wonne! du glichst der Morgenröthe im Sommer, welche die gewöhnliche Prophetin eines schweren Gewitters für den Abend ist. Der Herzog Bedford hatte das Glück, sich nicht nur in Paris halten zu können, sondern sogar in Verbindung mit dem Herzoge von Burgund wieder als angreifender Theil die Spitze zu biethen, Johanna und Frankreichs vornehmste Ritter warfen sich nach Saintrailles, sie wollte wieder, wie von Orleans aus, durch Ausfälle des Feindes Macht zerstäuben, aber Unglück folgte dem Versuche, sie selbst stürzte mit dem Pferde und als sie, wieder darauf geschwungen am Brückenschlage anlangte, war er (vielleicht verrätherscher Weise absichtlich) geschlossen. Jetzt galt es ihr Leben theuer zu verkaufen, Feind an Feind sank unter ihren Streichen, aber die Mühe und der Blutverlust brach endlich der Jungfrau Kraft, als Gefangne schlepp-

ten sie die Burgunder im Triumphe nach Marygni, für 10,000 Livres kaufte ihnen der König von England sie ab, und ein feierliches Te Deum wurde zu Paris wegen dieses Fanges gehalten. Johanna suchte vergeblich alle Mittel, ihrer Feinde Händen zu entkommen, selbst ein gewagter Sprung aus einem Thurme von Beaurevoir, brachte ihr statt Rettung nur schwere Verletzung und hartes Gefängniß, man fesselte sie an einen Holz-Block und sperrte sie endlich gar in einen Käfig von Eisen. Was sollte man mit ihr anfangen? — Dafür wußte Cauchon, Bischof von Beauvois einen wahrhaft teuflischen Rath, nämlich sie als Zauberin (!) der Kirche verfallen zu lassen, aus deren Händen sie sie freilich keine weltliche Macht der damaligen Zeit retten konnte. Es wurde über sie ein Inquisitions-Gericht niedergesetzt, das sie endlich durch Martern und Mißhandlungen (denen widerstehe ein starker Mann, wenn er kann, geschweige ein Mädchen) zwang, zu bekennen, ihre göttliche Sendung sei Lüge. Darauf milderte die gütige Kirche die Todesstrafe in lebenslängliches Gefängniß als Büßerin, doch dieß war den Engländern nicht genug, sie wollten das Mädchen, welches ihnen ihren schönen Raub so wunderbar gleichsam durch Zauberei entrissen, auch den Tod einer Zauberin sterben sehen. Wie dieß anzugehen wäre, dafür fand der erfinderische Cauchon bald wieder Rath. In den Kerker zurückgekehrt, fand sie statt weiblicher Kleidung wieder ihre männliche, in welche sie sich, um der Zudringlichkeit der lüsternen Wachen besser zu entgehen, wieder hüllte. Dies wars', was man wollte. Als in Zauberei zurückverfallen, wurde ihr der Prozeß gemacht

und sie den 30. Mai 1431 zu Rouen öffentlich an lang samem Feuer verbrannt. — Als sich die Flammen theilten, sah man sie todt, aber noch unversehrt, später wollte man ihr blutiges Herz noch und endlich gar demselben eine weiße Taube entfliegen sehen haben. In ihrem Gefängniß hatte sie gesagt. „Heute Abend werde ich durch Gottes Gnade im Paradiese seyn.“ Ihre Asche wurde in die Seine gestreut. Solche Wunder wirkte und eines solchen Todes starb die berühmte Jungfrau von Orleans. Früher war alle Verwendung ihres Königs und ihrer Verwandten selbst beim Papste vergeblich gewesen, endlich ließ Calixt III. die Prozeß-Sache nochmal untersuchen, wo man dann die Schändlichkeit des Prozeßverfahrens fand, den Prozeß seinem Inhalte nach für null und nichtig und Johanna für unschuldig erkannte — aber erst 25 Jahre nach ihrem Tode den 7. Juli 1456: — also freilich zu spät. — Wenn auch ihre Wunder einen irdischen Ursprung haben können, und dieß Mädchen plangemäß gehandelt hat, indem man sie als erkannte kühne Jungfrau zur Heldenjungfrau eingeweiht u. unterrichtet hatte, um den gefallenen Muth des Königs und seine Krieger durch Wunder wieder anzufachen, wie auch die Angabe der Schlacht, die Findung des Schwertes und selbst das geheime Gebeth des Königs, (dieß konnte Wilhelm von Gouffier verrathen haben, der in einem Bette mit dem Könige schlief) sich leicht auf den Grund ihrer Entstehung zurückführen lassen, so bleibt es doch immer ausgemacht, daß Johanna wirklich Heldenthaten verrichtet und ihr Name als Retterin Frankreichs in den Annalen der französchen Geschichte, wie in denen der Zeit immer unverwelklich blühen wird. Die Dichter sprechen sich ver-

schieden über Johanna aus, Shakespear (freilich ein Engländer) stellt sie als wirkliche Hexe dar, der Franzose Voltaire macht sie zum Gegenstand seines unsaubern Witzes, Pierre Caze läßt sie als Orleans Tochter erscheinen, herrlicher aber als alle, die Aufgabe in ihrer innersten Bedeutung auffassend trat 1801 Schiller mit seinem berühmten Meisterwerke auf. Weniger romantisch, aber treu der Geschichte, bearbeitete Wetzel ein Trauerspiel ihres Namens (Leipzig 1817. 8.).

Arcade (Baukunst), s. Bogenstellung.

Arcangi, türkische Partheigänger.

Arcanum (Geheimmittel), Arzneien, denen man ausgezeichnete Wirksamkeit zuschreibt, ohne ihre Bestandtheile bekannt zu machen. Geheimniß-Krämereien der Art haben schon den größten Schaden gebracht.

Arcembold (Joh. Angelus), Probst zu Arcisate, wurde 1516 als päpstlicher Nuncius im Betreffe des Ablaß-Verkaufes nach Dänemark und Schweden geschickt, wo er auch, weil König Christian II. ihn zu seinem Zwecke gut gebrauchen zu können glaubte, reiche Beute machte, aber bald neigte er sich mehr auf des klugen schwedischen Reichsvorstehers Steen Sture's Seite, ja er unterschrieb sogar gegen des Papstes eignen Willen das Urtheil auf dem Reichs-Tage zu Arboga, welches Trolle um den erzbischöflichen Stuhl zu Upsala brachte, in der Hoffnung selbst diese fette Stelle zu erhalten und verrieth die vom König ihm anvertrauten Geheimnisse. Kaum hatte Christian II. dieses erfahren, als seine volle Wuth sich über Joh. Arcembold und dessen Bruder Antonellus ergoß. Mit genauer Noth entrann jener glück-

lich über Lübeck, dieser aber wurde gefangen gesetzt und erst nach mehrern Jahren wieder entlassen, das gesammelte Geld aber nahm der König in Beschlag. — Der Papst ließ scharf Arcembold's Verhalten in Schweden untersuchen, da dieser sich aber vorgeblich durch einen Eid von der Beschuldigung eines Majestäts-Verbrechens gereinigt hatte, so wurde er freigesprochen, ja einige Zeit darauf gar Erzbischof von Mailand. Christian II. aber war nie dahin zu bringen, das in Beschlag genommene Ablaßgeld, welches 1 Million Dukaten betrug, wieder herauszugeben.

Arcesilaus, der Stifter der mittlern Akademie, zu Pitana in Aeolien geboren, genoß den Unterricht des Peripatetikers Theophrast, und stand nach Crates Tode an der Spitze der akademischen Schule, nahm aber bedeutende Veränderungen mit den Lehrsätzen derselben vor. Arcesilaus, der sich dem Skepticismus bedeutend näherte, oder ihn vielmehr übertrieb, verwarf als falsch und täuschend das Zeugniß der Sinne und lehrte demgemäß, ein wahrer Weiser dürfe nie etwas behaupten, nie könne man irgend etwas wissen, selbst das nicht, daß man nichts wisse. — Er war wohlthätig gegen die Nothleidenden und ein Freund der Vergnügungen. Ohne ein Amt zu bekleiden, theilte er seine Zeit zwischen dem Amor, dem Bacchus und den Musen und starb, 75 Jahr alt, an übermäßigem Genusse des Weins.

Archäologie, in weiterer Bedeutung Alterthumskunde, in engerer aber, die Wissenschaft von den Antiken oder Denkmälern des Alterthums, siehe Antik und Antiquitäten.

Archaismus, eine Alterthümlichkeit in der Sprache,

sie bestehe in einem Worte, einer Form, oder Wendung. In der Poesie sind die Archaismen eher erlaubt, weil sie, da ihnen oft eigenthümliche Kraft einwohnt, Zierde sein können, im Allgemeinen aber verbiethet die Theorie des Styles ihren Gebrauch. In der Religions- und Gerichtssprache, wie in Sprichwörtern, behält man gern die Archaismen bei. Archaismus ist eigentlich das, was man im Deutschen altfränkisch heißt.

Archagathus, ein Sohn und ein Enkel des Agathokles, s. d.

Archangel, ein Gouvernement Rußlands mit gleichnamiger Hauptstadt, 11,970 Q. Meilen groß. Es hat ein besonders seiner nördlichen Lage wegen sehr kaltes Klima, am südlichsten Ende seines Gebiets gedeiht Wieswachs und Ackerbau, allein gegen das nördliche hin wird animalischer und vegetabilischer Wachsthum, wenn er auch nicht ganz aufhört, doch gänzlich verkrüppelt. Der kürzeste Tag dauert in Archangel 3 Stunden, der längste in Kola 60 unserer Tage. Landwirthschft und Viehzucht ist hart zu treiben, das Schaaf liebt die harte Weide nicht und das Schwein ist im Winter hart zu nähren, jedoch gedeiht das Rindvieh im Archangel'schen des Wieswachses wegen, und man findet dort große Ochsen und Kühe von deutscher und holländischer Raçe. Im Norden ist das Rennthier Haus- und Zugvieh zugleich. Ein Hauptreichthum sind die Archangel'schen Wälder, eben so trägt der Fischfang und Jagd auf die wilden Thiere, z. B. Eisbären, Eisfüchse und auf die Eider-Gänse sehr viel ein. Die Einwohnerzahl des Gouvernements beträgt 206,500 Seelen, die aus Russen, Finnen, Lappen, Samojeden und Sirjanen bestehen, die Haupt-Stadt Archangel am Ufer der Dwina 75 Werste von

ihrer Mündung in's weiße Meer, wurde 1584 vom Woiwoden Natschschokin unter dem Namen Neu-Golmogori zu bauen angefangen, da es aber der Brand von 1637 ganz einäscherte, so wurde es von ausländischen Baumeistern 1668 wieder erbaut, und zu Ehren des Erzengels Michael Archangel genannt. Die Stadt zählt 10 griechische, 1 evangelisch-lutherische und 1 reformirte Kirche und ist der Sitz eines Erzbischofs. Einwohner zählt die Stadt 8000, ihr Hafen ist trefflich und ihr Handel zwar seit Petersburgs Entstehung nicht mehr so blühend, aber ausgedehnt.

Archangelskoi Sobor, eine der prächtigsten Cathedral-Kirchen im Kreml zu Moskau, dem Erzengel Michael geweiht, mit den von den Russen für heilig gehaltenen Reliquien des Zaarewitsch Dmitri Iwanowitsch.

Arche, 1) ein hohles Behältniß, Kasten, Lade, daher auch das Schiff, worin nach Angabe der Bibel der fromme Noa sich und die seinigen nebst andern lebenden Geschöpfen von der Sündfluth rettete (s. Arche Noa's). 2) Eine mit Schutzbretern versehene weite Rinne, durch welche ein Teich abgelassen werden kann. 3) In den Mühlen einerlei mit Gerinne, der Theil vor den Rädern heißt Vor-, der hinter denselben, Hinter-Arche. 4) Ein Gezimmer oder festes Flecht-Werk, welches vor hölzernen Brücken, oder da, wo ein Strom einreißen will, angelegt wird, man füllt es gewöhnlich mit Kies an. 5) In Schiffen, das aus Bretern verfertigte Gehäuse um den Pumpstock. 6) Eine Art Fischbehälter, zur verbothnen Fischerei gewöhnlich gebraucht. 7) Der Windkasten in den Orgeln. 8) Die 6

Theile des Glasofens, welche das Aeußere desselben ausmachen. 9) Die Leinen und Stricke am Jagdgezeuge.

Archelaus, berühmter Philosoph, ein Schüler des Anaxagoras, lebte um die 80ste Olympiade und stellte eine eigene Theorie der Weltbildung auf, deren Erschaffung er Gott, als der Intelligenz, absprach, indem er sie aus dem Aether durch örtliche Verdichtung desselben hervorgehen ließ und dabei die vorzüglichste Wirksamkeit des Feuers annahm. Aus der erwärmten Erde, deren runde Gestalt er aus dem ungleichen Auf- und Niedergange der Gestirne entstanden zu sein folgerte, sollen seiner Meinung nach, alle organischen Wesen hervorgegangen sein.

Arche Noa's, das Schiff, welches Noa (s. d.) auf Befehl Gottes bauen ließ. Man nimmt an, daß dieß Schiff 450,000 kubische Ellen ohne Dach gemessen habe. Es schwamm ein volles Jahr auf dem Wasser und ließ sich dann auf dem Gebirge Ararat, vermuthlich einem Theile des Gebirges Taurus, nieder. Das Holz an diesem Schiffe nennt die Bibel Gopher, was, wenn es so viele Zedern in dieser Gegend, wo das Schiff gebaut wurde, gegeben haben mag, wohl Zedernholz sein kann. Daß die Thiere, welche Eier legen und keine Brutwärme nöthig haben, sich schwerlich in der Arche befanden und die andern sich darin befindenden Thiere gleichsam in einem Winterschlafe fortruhten, ist, wenn man eine Arche Noa's annimmt, kaum zu bezweifeln.

Archenholz, Johann Wilhelm von, geboren 1743 zu Langenfurt, einer Vorstadt Danzigs, erhielt seine Erziehung im Kadettenhause zu Berlin und kam 1758

zur preußischen Armee. Nach beendigtem 7jährigen Kriege erhielt er, bereits Hauptmann, seinen Abschied, weil er dem großen Friedrich II. von einer nicht vortheilhaften Seite, besonders als leidenschaftlicher Spieler, bekannt war. Er gieng nun auf Reisen und sah binnen 16 Jahren alle Provinzen Deutschlands, die Schweiz, England, Holland, die östr. Niederlande, Italien, Dänemark und Polen. Ein unglücklicher Sturz vom Pferde in Italien gab ihm auf sein Lebenlang einen lahmen Fuß. Darauf lebte er von schriftstellerischen Arbeiten, wozu er bei einem scharfen Beobachtungsgeiste und einer seltnen Geschicklichkeit, das Wichtige und Charakteristische nicht nur glücklich aufzufassen, sondern auch in einer lebhaften und gewandten Sprache darzustellen, die auf seinen Reisen rühmlich gesammelten Kenntnisse anwandte. Seine vorzüglichsten Werke sind England u. Italien (Leipzig 1785), worin er aber leider England zu sehr erhebt u. Italien zu sehr in's Dunkel stellt, und seine Geschichte des 7jährigen Krieges (Berlin 1793. 8.). In Dresden verheirathete er sich, und gab dann noch seine spätern Werke, die brittischen Annalen und die Minerva heraus, auch ist er der Verfasser des Lebens Gustav Wasa's und Herausgeber der Geschichte der Flibustier. Im Jahre 1810 machte er, ob ihn gleich schon die Altersschwäche beugte, von seinem Gute im Holsteinischen eine Reise nach Berlin, blieb dort sechs Monate und kehrte dann auf sein Gut Ovendorf bei Hamburg zurück, wo ihn aber eine Lungenentzündung überfiel, die bei seinem gebrechlichen Wesen in Gemeinschaft mit einem Schlagflusse den 28. Februar 1812 ihm in seinem 71sten Jahre das Leben endete.

Archetypus, Urform.

Archi (Erz), Vorsatzsilbe, um den ersten Grad einer Würde anzuzeigen; z. B. Archiater, Leibarzt, auch Dekan der medizinischen Fakultät; Archicancellarius, Erzkanzler; Archidux, Erzherzog; Archiepiscopus, Erzbischof.

Archias (Licinius), ein Dichter zu Antiochia in Syrien geb., ein Freund Lucull's, den er oft auf seinen Zügen sowohl, als seinen Vergnügungsreisen begleitete. Auf einer solchen Reise wurde ihm durch Verwendung seines Freundes und Gönners das Bürgerrecht der Stadt Heraklea zu Theil, und mit diesem, da Heraklea zu den Verbündeten gehörte, zufolge der Lex Plautia Papiria unter gewissen Bedingungen auch das Römische selbst. Von seinen Werken sind alle verloren gegangen, ungeachtet sie sehr trefflich gewesen sein sollen, vorzüglich zwei Heldengedichte, der Cimbrische und der Mithridatische Krieg, wovon ersteres sogar bei dem für die Kunst sonst so kalten und unempfänglichen, rauhen Krieger Marius, Wohlgefallen fand. Selbst Archias Name würde vielleicht nicht auf uns gekommen sein, wenn nicht der Prozeß wegen des erworbenen Bürgerrechts, dessen Rechtlichkeit man ihm absprechen wollte, durch die treffliche Vertheidigungsrede Cicero's, welche ihn im Besitze seines Rechtes sicherte, ihres Verfassers sowohl, als Archias Namen der Nachwelt verewigt hätte.

Archilochus, aus Paros, ein Sohn des Telesikles und der Sklavin Enippo, geboren ungefähr um das Jahr 700 v. Chr. — Als rüstiger Jüngling widmete er sich Anfangs den Waffen, aber Gefahren waren seine Sache nicht, auch scheint in seiner Mutter

Adern nicht das Blut jener Spartanerin, die ihrem Sohn den Schild übergab mit dem Worten: „mit ihm oder auf ihm", gewallt zu haben, denn er warf den Schild weg, um leichter fliehen zu können. Furchtbarer aber war sein poetischer Witz. Ein gewisser Lykambes, der ihm seine Tochter versprochen, aber treulos seine Zusage gebrochen hatte, erhängte sich wegen der vom beleidigten Dichter auf ihn gemachten Satyren. Aber eben mit der Satyre gieng Archilochus soweit, daß er jeden, der ihm mißfiel, damit angriff und sich dadurch, wie durch sein zügelloses Leben eine Menge Feinde machte. Für die Nachwelt sogar wurde die Archilochische Bitterkeit zum Sprichworte. Gehaßt von jedermann mußte er in größter Armuth sein Vaterland verlassen und fand nirgends Aufnahme, die Lacedämonier wollten ihm nicht einmal ein Nachtlager in ihrer Stadt gönnen. Doch seine Dichtergabe kam ihm in seinem Elende zu Hülfe, Er gewann nämlich in den olympischen Spielen die Siegeskrone durch eine Hymne auf den Herkules. Dadurch fühlte sich sein Vaterland wieder hochgeehrt und nahm ihn wieder auf. Von der Trefflichkeit seiner Dichtergabe (er war ein vorzüglicher Lyriker) zeugt dieß, daß ihn die Alten mit Homer zusammen stellten, und eine Antike, ein Januskopf, zeigt den Homer verbunden mit Archilochus. In des Horaz Epoden tönt uns der Wiederhall der Archilogischen Epoden und Jamben. Später weihte er sich wieder dem Dienste des Vaterlandes und flocht sich also die doppelte Lorber-Krone. Als er auf dem Felde der Ehre durch die Hand eines gewissen Korax gefallen war, ließ das Delphische Orakel diesen aus dem Tempel jagen und befahl ihm, ungeachtet er den Archilochus ja nicht gemordet,

sondern mit Recht als feindlichen Krieger getödtet hatte, des Archilochus Manen zu sühnen.

Archimandrit (Μάνδρα, Stall, Kloster), in der griechischen Kirche, besonders in Rußland, derjenige Geistliche, der in einer Provinz über alle Klöster und Aebte zu gebieten hat.

Archimedes, der berühmteste unter allen Mathematikern des Alterthums, geboren zu Syrakus in Sicilien 287 v. Chr., der einzige unter den Alten, der uns etwas Genügendes über die Theorie der Mechanik und der Hydrostatik geliefert hat. Er widmete sich ganz seinem erwählten Fache, bekleidete daher nicht nur, obwohl mit König Hiero verwandt, keine öffentliche Stelle, sondern war oft so darin vertieft, daß er von seinen Freunden zu den nöthigsten Bedürfnissen seines Lebens erst erinnert werden mußte. Seinen meisten Fleiß widmete er der Geometrie, in der man ihm besonders die Lehren von den krummlinigen Größen zu danken hat. Hauptsächlich merkwürdig ist die Erfindung der Quadratur der Parabel und die Bestimmung der Eigenschaften der Spiral-Linie. Von der Mechanik kann er als Schöpfer betrachtet werden, Statik und Hydrostatik kehrte er auf ihre wahren Grundsätze zurück. In der Statik erfand er die Lehre vom Schwer-Punkte, woraus er den Grundsatz vom Verhältnisse der Kraft und Last zur Entfernung vom Mittelpunkte der Bewegung erwies. In der Hydrostatik lehrte er zuerst den Satz, daß ein in Flüssigkeit getauchter Körper so viel an seinem Gewichte verliert, als die Schwere eines gleichen Volumens der Flüssigkeit beträgt, und bestimmte mittels desselben, wie viel Zusatz der Verfertiger einer Krone, die der König Hiero aus reinem

Golde verlangt hatte, betrüglicher Weise hinzugefügt habe. Die Auflösung dieses Problems fand er, als er sich eben im Bade befand und aus lauter Freude darüber vergaß er sich anzukleiden und rannte unbekleidet nach Hause mit dem Ausruf: „ich hab' es gefunden, ich hab' es gefunden." — Er ist auch Erfinder des Flaschenzugs, so wie, wie allgemein angegeben wird, der Schraube ohne Ende. Als Syrakus 212 vor Christo belagert wurde, war er es, der durch seine mechanischen Erfindungen die Werke der römischen Ingenieurs und die Tapferkeit der Krieger vereitelte, so daß die Römer gezwungen wurden, den Angriff in eine Blokade zu verwandeln. Allein wärend die Bürger in zügelloser Lust sich dem Dianenfest überließen, gelang es dem Feldherrn Marcellus die Stadt zu überrumpeln. Kein Widerstand half mehr, und mordend und plündernd drangen die römischen Krieger in die Häuser ein. Archimedes aber, in sein Studium vertieft, vernahm gar von dem Tumulte nichts. Als ein römischer Krieger in sein Zimmer hinein stürzte, sagte gelassen der Mathematiker; „Lösche mir meinen Cirkel nicht aus!" indem er auf die auf dem Boden im Sande gezeichnete Figur hinwies, der rohe Krieger aber, der weder Sand, noch Cirkel, sondern Gold suchte, stieß ihn nieder, ungeachtet der Feldherr den strengsten Befehl hatte ergehen lassen, doch ja des Archimedes, dessen Kunst er hochschätzte, zu schonen. So fiel er in seinem Studium. Hochbetrübt über seinen Tod ließ ihm der Feldherr ein Grabmahl mit einem Cylinder und einer Sphäre setzen, welches Cicero, als er es von Gras und Buschwerk umwuchert und mit Moos bewachsen fand, reinigen und erneuern ließ.

Archimedische Schnecke, s. Wasserschraube.

Archinto, ein berühmtes mailändisches Geschlecht, das von den longobardischen Königen abstammen soll und 1536 von Kaiser Karl V. in den Grafenstand erhoben wurde.

Archipelagus, der alte Name des östlichen Meeres um Griechenland her, jetzt von den Türken Adalat Denghisi genannt, d. h. das Inselmeer, weil sich eine Menge Inseln darin befinden. Die Einwohner der Inseln des Archipelagus wurden früher und sind theils noch von den Türken hart gedrückt. Während der Empörungs-Epoche Griechenlands wurden diese Inseln sehr entvölkert und mit Schaudern wird sich gewiß jeder an die Mordscene auf Scio zurückerinnern. Ob sie frei werden oder wieder unter türkisches Joch kommen, liegt noch in der Waage des Schicksals.

Architektonik, s. Baukunst.

Architrav, der Hauptbalken oder unterste Theil des Hauptgesimses, welcher der Breite nach auf den Säulen liegt. Das Mitteltheil dieses Gesimses heißt der Fries, das oberste der Karnies.

Archiv, die unter öffentlicher Anordnung bewirkte und von einer eigenen Behörde in Aufsicht gehaltene Sammlung aller der Urkunden und Aufsätze, welche Thatsachen aussprechen, die auf die Verhältnisse eines Landes oder Landestheiles Bezug haben. — Bei den Archiven großer Staaten giebt es eine gewöhnliche Eintheilung in Haus- Staats- und Reichs oder Landes-Archive. Das deutsche Reichs-Archiv hatte 4 Abtheilungen: I. zu Wien war das kaiserliche Reichs-Archiv, dazu gehörte: 1) die geheime Reichs-Hof-Registratur, worin Staats-, Lehen-, Gnaden- und andere außer-

gerichtliche Schriften enthalten waren, 2) die Reichs-Hofraths-Registratur, worin man streitige Rechts- u. Lehensachen verwahrte. (Diese ließ Napoleon nach Paris schaffen.) II. Zu Wetzlar das kaiserliche Reichs-Kammergerichts-Archiv, welches Parteisachen in sich faßte. III. Zu Regensburg das deutsche Reichstags-Archiv, welches alle Reichstags-Verhandlungen von der Zeit der Eröffnung desselben bis zu seiner Auflösung enthielt. IV. Zu Mainz das erzkanzlerische Reichs-Archiv oder Haupt-Reichs-Archiv, weil in daßelbe die meisten Original-Urkunden von jeder Gattung deutscher Reichssachen und die mehrsten und wichtigsten Gegenstände der Reichssachen gesammelt wurden.

Archivolte (Baukunst), zierliches Schnitzwerk an Schwibbögen.

Archonten, die vorzüglichsten obrigkeitlichen Personen im alten Athen.

Archytas, der Pythagoräer, ein vorzüglicher Mann, der in seiner Person die Verdienste eines Philosophen, Mathematikers, Staatsmannes u. Feldherrn vereinigte. Er liebte die ruhige Eingezogenheit und manche Züge, die uns von ihm aufbewahrt sind, stellen ihn deutlich als weisen Herren, guten Hausvater und des Hauswesens kundigen Mann dar. Vorzüglich liebte er, wie alle Pythagoräer die Mathematik und ihm gebührt ohne Zweifel das Verdienst der Erfindung der analytischen Methode. Bekannt ist seine Auflösung des Problems von Verdoppelung der Würfel. Mehrere Maschienen und mechanische Kunstwerke sind von seiner Erfindung, am meisten Bewunderung fand seine fliegende Taube. Seine Vaterstadt Tarent ehrte ihn hoch, fand sich aber auch durch ihn geehrt. So gern Archytas den Wissen-

schaften oblag, so versäumte er doch keineswegs die Angelegenheiten des Staates. Das gerechte Vertrauen seiner Landsleute übertrug ihm mehrmals die Leitung der wichtigsten Angelegenheiten. Sechs bis siebenmal befehligte er das Heer des Vaterlands, dreimal wurde er zum Oberfeldherrn ernannt, und allemal flocht er den Siegeslorber um seine Schläfe. Lange war die oberste Staatsgewalt in seinen Händen, aber nicht der mindeste Gedanke seiner Seits, noch ein Verdacht auf ihn, sie mißbrauchen zu wollen, war je zu finden. Allgemeine Liebe und Achtung wurde ihm im Inn- und Auslande. Als Plato bei dem Tyrannen Dionys in Lebensgefahr schwebte, bedurfte es nur eines Schreibens von Archytas an den Tyrannen, und der Philosoph wär vom drohenden Tode befreit. Archytas fand, wie Horaz uns meldet, bei einer unglücklichen Schifffahrt im adriatischen Meere den Tod in den Fluthen, die Wellen spülten ihn später an Apuliens Ufer.

Arcieren, die deutschen Leibgardisten des Kaisers von Oestreich.

Arco, eine gräfliche Familie von den ehemaligen Grafen von Bogen abstammend; Friedrich Graf v. Bogen soll das Städtchen und die Burg Arco in Tyrol 1175 erbaut und sich darnach benannt haben, vermuthlich aber nannte sich ein jüngerer Sohn der Familie Bogen, der sich vielleicht einige Zeit in Italien aufhielt, Arco, indem er seinen deutschen Namen mit dem italienischen verwechselte. Franz von Arco war 1453 Herzog der Republik Siena, von dem zwei Söhne an Kaiser Maximilian's I. Hofe waren. Sein Enkel Niklas geb. 1479 ist als eleganter lateinischer Dichter rühmlichst bekannt. (Archii comitis

Numerorum lib. IV. ex codice autographo edit. Veronae 1762. 8.) Unter den Söhnen desselben zeichnet sich vorzüglich Philipp aus, der sich als trefflicher General in 30jährigen Kriegsdienste anerkannte Verdienste um das Erzhaus Oestreich erwarb, aber schlechten Lohn dafür einärndtete, denn da er die Festung Alt-Breysach nach 14tägiger Belagerung schon an die Franzosen übergab, so wurde er als Verräther behandelt und 1704 zu Bregenz am Bodensee enthauptet. — Weil seine Verwandte in bayerischen Diensten standen, so glaubte man, er habe sich auf die Seite Bayerns, das damals mit Frankreich verbündet war, geneigt. — Ein anderer Arco tauschte aus treuer Anhänglgkeit an seinen Fürsten, als er sahe, daß mehrere Kugeln auf denselben, seines ausgezeichneten Pferdes wegen, flogen, mit dem Churfürsten Maximilian Emanuel sein Pferd und sank nicht lange darauf getroffen aus der Büchse eines Tyroler-Schützens. In der neuesten Zeit wurde ein junger Graf Arco Erbe der gräflich Tattenbachischen Güter.

Arcole, Dorf im Mantuanischen, bekannt durch die Schlacht am 15., 16. und 17. November zwischen den Oestreichern und Franzosen. Es gelang zwar den letztern sich nach dreitägigem heißen Kampfe des Dorfes zu bemächtigen und über den Fluß Alpon zu setzen, aber der Sieg war rücksichtlich der vielen Leute, die er kostete, mehr ein Verlust zu nennen. Auf östreichischer Seite befehligte Alvinzi (s. d.), auf französischer Buonaparte.

Arçon, (Jean-Claude-Eleonore Lemiceaud von), geb. 1733 zu Pontarlier. Obgleich von seinen Eltern dem geistlichen Stande bestimmt, glühte er für den

Kriegsdienst, statt lateinische Aufgaben zu machen, zeichnete der Knabe schon Festungswerke, ja das geistliche Gewand, in welchem ihn sein Vater hatte malen lassen, änderte er in eine Ingenieur-Uniform um. Dieß bewog seinen Vater, ihn seiner Neigung folgen zu lassen, daher er ihn in die Militärschule zu Mezieres brachte. Im 7jährigen Kriege zeichnete er sich 1761 bei der Belagerung von Kassel aus. Der Auftrag, eine Karte vom Jura und den Vogesen aufzunehmen, brachte ihn auf die Erfindung einer trocknen Tuschmanier. Im Jahr 1780 erfand er die schwimmenden Batterien, die aber bei der Belagerung von Gibraltar nicht klug genug angewendet wurden. Elliot, der Vertheidiger Gibraltars, gesteht selbst, wie gefährlich sie ihm, klug angewendet, hätten werden können. Auch beim Einfalle in Holland zeichnete Arçon sich aus, wo aber das feuchte Klima seiner Gesundheit schadete. Im Jahre 1799 brachte ihn Buonaparte in den Senat, allein er genoß diese Ehre nicht lange, denn er starb schon den 1. Juli 1800 im 67sten Lebensjahre. Sein vorzüglichstes Werk ist: Considérations militaires et politiques sur les fortifications.

Arctia (von Ἀρκτος), der Bär, eine schöne Schmetterlingsart.

Arctium, Klette, eine Pflanze, von welcher bei uns zwei Gattungen: A. Lappa und A. Bardana überall an Wegen wachsen. Von der letztern wird die Wurzel, die schweißtreibend ist, gegen die Gicht gebraucht.

Arctomys, Murmelthier, s. d.

Arcuccio, ein Geräth, welches zu Florenz erfunden wurde und Säuglinge gegen das Erdrücken im Bette sichert. Es besteht in einen hölzernen Gestelle, womit das Kind bedeckt und hinlänglich geschützt wird, während die Oeffnung an demselben ihm die Nahrung zukommen läßt.

Arcueil, Dorf auf einem mit schönen Weinreben umpflanzten Hügel an der Bievre im Departement der Seine, ein Sommerlieblingsort der Pariser. Aus diesem Dorfe wird in einem kostbaren Kanale das Trink-Wasser nach Paris geleitet, eine alte Wasserleitung findet sich noch von den Römerzeiten her.

Arcy sur Aube und Arcy sur Eure, zwei franz. Orte, jener im franz. Kriege 1814 merkwürdig, dieser wegen seiner Berghöhlen.

Arda, der Name des östlichsten der drei Ströme, an welchen Adrianopel liegt.

Ardabehescht, einer der 7 Amschaspands der Indier, welcher der Welt Feuer und ihren Geschöpfen Gesundheit und Fortkommen giebt.

Ardea, Reiher s. d.

Ardea, Hauptstadt der Rutuler im alten Latium, zwischen dem Albaner-Gebirge und dem Tyrrhener-Meere, jetzt größtentheils Ruine, da die Lage der Sümpfe wegen ungesund ist. Sie gehört sammt dem ganzen Königreiche der einst Rom selbst so furchtbaren Rutuler dem Hause Cesarini. In Virgils Aeneis spielt diese Stadt eine große Rolle. Der letzte römische König Tarquinius der Stolze verlor bei der Belagerung Ardea's sein Reich durch die Verschwörung seiner beleidigten Neffen, Tarquinius Collatinus und Brutus, s. Lukretia.

Ardebe, türkisches Getreidemaaß von ungefähr 300 franz. Pfund.

Ardebil, eine Stadt ohne Mauern in der Provinz Adserbidjan, ist von bedeutender Größe und gleicht einem Walde, weil jedes Haus einen Garten um sich hat. Sie treibt sehr starken Handel. Auf ihrem Marktplatze ist das Mausoleum des Schah Sefi.

Ardeche, Departement in südöstlichen Frankreich mit beinahe 300,000 Einw., reich an sehr gutem Rhonewein und trefflichen Kastanien. Von seinen Einwohnern bekennen sich die meisten zur katholischen Religion, doch giebt es auch noch sehr viele Reformierte.' Diese Gegend stand unter Ludwig XIV. fanatischem Eifer ungeheure Drangsale aus.

Ardeck, Ruine einer alten Burg, die einst der Grafen von Nassau-Dietz Lehengut war. Auf ihr feierte der Prinz von Nassau-Oranien, als er nach Vertreibung aus seiner Statthalterschaft Holland in seinen Erb-Staaten eine Zuflucht fand, 1802 ein frohes Fest.

Ardennen, ein Waldgebirge, zwischen der Maas und Mosel, im Alterthume Arduenna genannt, wovon auch die Göttin Diana den Beinamen Arduenna führt. Dieses Waldgebirge, das größtentheils mit Eichen und Buchen bewachsen ist, fängt im ehemaligen französischen Hennegau an und zieht sich durch die Pikardie, durch Champagne und Luxemburg bis zur Mosel.

Ardennen, Departement in Frankreich mit 260,000 Einwohnern, die wegen der rauhen Lage ihres Landes sich wenig auf den Ackerbau verlegen können, desto stärker aber die Viehzucht treiben. Die Ardenner Schaaf-Käse sind berühmt. Dieß Departement hat auch sehr ergiebige Eisenbergwerke.

Arder oder Arden, afrikanisches Königreich in Guinea, dessen Klima im nämlichen Grade, wie es den Eingebornen zuträglich ist, den Europäern Krankheiten bringt.

Ardey, ein Gebirge aus Steinkohlen und rauhem Sandstein, welches sich in der Grafschaft Mark längs der Ruhr hinzieht.

Ardres, befestigte Stadt im französischen Departement Pas de Calais mit 1,600 Einw. Ihre Umgegend ist morastisch und ungesund. Bekannt ist sie, weil 1520 Franz I. von Frankreich und Heinrich VIII. von England in dem Champ de Drap d'or, welches dicht bei der Stadt aufgeschlagen wurde, zusamen kamen, und ihre Truppen einen Wettkampf machen ließen. In diesem bekamen die Engländer, im Einzelkampfe der beiden Könige aber der König von Frankreich den Sieg.

Ardschan, Stadt in Persien in einer fruchtbaren Gegend. Sie hat eine gesprengte Brücke über den Fluß Thäb von Einem Bogen, welcher 80 Schritte Oeffnung hat, und so hoch ist, daß Lastschiffe darunter wegsegeln können.

Ardschisch, ein Fluß im Fürstenthume Wallachei, der sich bei Oltenitze in die Donau ergießt. Von ihm haben ein Distrikt und ein Marktflecken darin ihren Namen.

Are, ein Flächenmaas in Frankreich, es enthält ungefähr zwei Quadrat-Ruthen, der zehnte Theil heißt Deciare.

Aredh, großes Gebirge auf dem Hochlande Arabiens.

Aremberg, früher Hauptort eines Herzogthums, jetzt im preußischen Großherzogthum Niederrhein ein Städtchen mit 490 Häusern. Die Familie von Arem-

berg, die sich bis zur herzoglichen Würde empor schwang, und deren Glieder sich in den Niederlanden, wie in den Feldzügen wider die Türkei auszeichneten, verlor zwar im Lüneviller Frieden die Reichslande, erhielt aber dafür Meppen und Recklinghausen. Die Güter des Herzogs Ludwig Engelbert trugen im Jahre 1809 1,700,000 Fr. Die Tochter dieses Herzogs, Prinzessin Amalie Louise, die 1823 starb, war Gemahlin des Herzogs Pius von Bayern aus der Linie Birkenfeld, der mit ihr den Herzog Maximilian zeugte.

Arena (Antonius), ein französischer Dichter, dessen Gedichte lateinisch in elegischem Versmaaße, aber mit italienischen und französischen Wörtern gleichsam ganz gespickt sind. Er starb 1544.

Arendsee, Stadt in Preußen mit 1300 Einw., die Vorstadt heißt Haworth. Sie liegt am Arendsee, welcher 2170 Morgen groß, 30 Klafter tief ist und selten zugefriert, derselbe steht noch mit dem sogenannten faulen See in Verbindung.

Arensberg, ein Städtchen in Rheinpreußen mit 3000 Einw.

Arensburg, Stadt auf der Insel Oesel in der Ostsee mit 1600 Einw.

Arenswalde, preuß. Kreisstadt mit 3000 Einw.

Arents, ein holländischer Dichter im 17. Jahrhunderte.

Areokir, türkische Stadt in Kleinasien.

Areopag, ein athenischer Gerichtshof, der sich auf dem Marshügel versammelte, vielleicht von Solon gestiftet oder verbessert. Er war nach Aristides und Demosthenes Versicherung das heiligste u. ehrwürdigste Tri=

bunal Griechenlands. Die Verbrechen, welche dahin gehörten, waren Mord, Vergiftung, Raub, Mordbrennerei, Sittenlosigkeit, Neuerungen in der Religion und im Staate, und zugleich hatte er die Obsorge für die Waisen. — Die Stellen wurden auf Lebenszeit und zwar mit abgegangnen Archonten besetzt. Perikles war der erste, welcher sich, ohne Archont gewesen zu sein, in den Areopag drängte.

Ares, der griechische Name für Mars. (s. d.)

Arethusa; eine Nymphe, Tochter des Nereus und der Doris, die Mythe sagt von ihr, daß sie unter ihren Gespielinnen die schönste gewesen sei, und eben so tugendhaft, als schön. Einst von der Jagd erhitzt, suchte sie Kühlung in den Fluthen des Flußes Alpheus, als plötzlich der Gott dieses Flusses, überrascht durch ihre Schönheit und zur Leidenschaft gereizt, emportauchte. Von Schaam erfüllt floh das tugendhafte Mädchen, aber ihren Fersen folgte der leidenschaftliche Verfolger, schon sahe sie sich verloren, da rief sie in der äußersten Noth die keusche Diana um Hülfe an, die sie plötzlich mit einer Wolke bedeckte, später in eine Quelle verwandelte und unter der Erde auf die Insel Ortygia führte. Arethusa war es, welche der betrübten Ceres den Aufenthalt der geraubten Tochter entdeckte, und dadurch das Unheil, welches Sicilien drohte, abwandte (s. Proserpina und Ceres). Selbst nach ihrer Verwandlung hörte die Liebe des Alpheus nicht auf und immer sucht er seine Fluthen mit denen der Arethusa zu vermengen.

Aretino (Pietro), Peter von Arezzo, so hießen mehrere Schriftsteller, Dichter, wie Künstler; denn die Italiener nannten gern zu ihrem Taufnamen den ihres Geburtsorts, verschwiegen aber den Zunamen.

Der berühmteste von ihnen, der schamlose Satyriker Peter von Arezzo brauchte ohnehin auf seinen Namen keinen Anspruch zu machen, da keine eheliche Liebe ihn gezeugt hatte. Schon als Jüngling mußte er seine Vaterstadt verlassen, weil er das nämliche scheinbare Vergehen, wie Luther beging, nämlich, daß er, wie dieser offenbar, des Papstes Leo X. Ablaß-Verkauf heimlich in einem satyrischen Sonnette angriff, dessen ungeachtet wußte er sich durch seine Talente und Frechheit von Würde zu Würde zu schwingen, ja er brachte es so weit, daß ihn der Papst, gegen welchen er das Sonnett gemacht hatte, liebgewann. Doch wurde er bald wegen seiner schamlosen 16 Sonnette aus Rom verbannt. Nach seiner Verbannung glänzte Aretino am Hofe zu Florenz. Sein Beschützer Johann von Medicis starb verwundet in seinen Armen. Franz I. von Frankreich beschenkte ihn mit einer goldnen Kette, Kaiser Karl V. würdigte ihn einer besondern Aufmerksamkeit, und man erzählt, daß er von diesem Kaiser zuerst eine goldne Kette bekommen habe, daher der König Franz I. nicht nachstehen wollte. Als Karl ihm später eine Pension von 200 Thalern aussetzte, Franz dieß aber auch zu thun für überflüßig hielt, so theilte Aretino die Lobsprüche nicht mehr zwischen beiden, wie früher, sondern sie kamen natürlich dem freigebigen Kaiser allein zu. Durch seine Schriften gewann er jährlich nach eigner Angabe 1000 Goldthaler, 1 Riß Papier und 1 Flasche Tinte. Sein Ruf verbreitete sich in ganz Italien. Papst Julius III. durch Aretinos theologische Erbauungs-Schriften, wie durch das von demselben an ihn gemachte Sonnett, ausgesöhnt und gerührt, machte ihn zu Skt. Peters Ritter. Drei Jahre später stellte ihn der Herzog von Urbino diesem Papste selbst vor, der

ihn nicht nur ehrenvoll empfieng, sondern sogar sich herabließ, ihm die Stirne zu küssen (!), so entzückt war er über seinen Landsmann. Ja es hätte nicht viel gefehlt, so würde Aretinos Haupt der Cardinalshut geziert haben. Er, der Verfasser so vieler Schandschriften, so vieler Sonnette, die jede Sittlichkeit aus den Schranken setzten, hatte sich so ein Ansehen zu verschaffen gewußt, daß die Kirche ihn höher, als vielleicht Könige schätzte. Nach Venedig zurückgekehrt, lebte er bei seinen Schwestern, die ein eben so zügelloses Leben, wie er selbst, führten. Sein Tod war tragikomisch. Er saß bei einem Glase Wein, und man erzählte ihm eben ihre galanten Abentheuer, die ihn in eine solche Freude versetzten, daß er in ein lautes Lachen ausbrach, darüber das Gleichgewicht verlor, und des Hohenpriesters Heli Schicksal hatte. Er war 65 Jahre alt. Der Geschmack für Künste war ihm angeboren, aber Luthers Wahlspruch, „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang," war auch der seinige, nur daß er ihn in den zwei ersten Punkten zu genau erfüllte. Seine Schriften sind ganz verschieden, so daß man, wenn man seine 16 ruchlose Sonnetti lussuriosi zu seinen religiösen Schriften stellt, gar nicht glauben kann, daß beide Einen Verfasser haben. Seine Lustspiele sind voll Witz und von seinen übrigen Gedichten die meisten trefflich. — Seine Nation gab ihm den Beinamen der Göttliche (il divino) und aus seinen Briefen ersieht man, in welcher genauen Verbindung dieser sittenlose Mensch mit den angesehensten Personen und den vorzüglichsten Köpfen in Italien stand.

Arg von Ὀργη, Zorn; Aerger und Zorn bezeichnen auch noch jetzt der Hauptsache nach Einen Gegenstand,

sonst hat arg die Bedeutung böse. Der Aerger (verhaltener Zorn) hemmt die Kräfte des Körpers, indem er sie in sich selbst zusammen zieht, der Zorn aber setzt sie in erhöhte nach Aussen strebende Thätigkeit.

Argandische Lampen, eine von Jakob Argand, der zu Genf 1755 geboren wurde und auch Gehülfe der Erfinder der Aerostaten war, 1783 erfundene und nach ihm benannte Art Lampen mit hohlen Dochten.

Argata-Orden. Die Königin Johanna von Sicilien hatte den Prinzen Ludwig von Anjou zum Erben ihres Thrones eingesetzt, dieser hatte aber sein Lebtag mit Karl III. und dessen Sohn Ladislaus um den Besitz seines Erbes zu streiten. Ludwigs Anhänger in Neapel, welche den Hafen vertheidigten, nannten sich Ritter von der Argata und trugen auf der linken Seite einen goldenen Haspel im rothen Felde.

Argea, s. Vestalinnen.

Argeia, 1) Gemahlin des Inachus und Mutter der Jo, 2) Tochter des Adrast's und der Amphithea, vermählt mit Polynices, dem Sohne des Oedipus. Sie folgte ihrem Gemahl auf dem Zuge gegen Theben und wagte es mit Antigone (s. d.) trotz des harten Gegenbefehls, ihres gefallenen Gemahls Leichnam zu verbrennen und seine Asche beizusetzen. Nur durch schleunige Flucht rettete sie sich vor der grausamen Strafe.

Argellata (Peter von), ein angesehener Wundarzt, starb zu Bologna 1423.

Argen, ein Fluß in Oberschwaben, von dem der ehemalige Argengau den Namen führte.

Argens (Joh. Bapt. de Boyer, Marquis d'), geb. 1704 zu Aix in der Provenze, widmete sich zuerst dem Kriegsdienste, und lebte dann später in Holland von literarischem Erwerbe. Durch seine Romane und wi=

tzigen Schriften erwarb er sich die Gunst des Kronprinzen von Preußen, des nachmaligen Friedrichs II. des Großen, der ihn, als er den Thron bestieg, zu sich berief und zum Kammerherrn machte, ja ihn später 1744 zum Direktor der Klasse der schönen Wissenschaften an der Berliner Akademie ernannte. Keiner genoß so lange und innig die Liebe und Freundschaft dieses Monarchen. Er lebte 25 Jahre abwechselnd zu Berlin und Potsdam, wo er sich mit der Opernsängerin Cochois verheurathete. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in seiner Vater-Stadt und starb auf dem Schlosse seiner Schwester, Baronesse de la Garde, unweit Toulon den 11. Jän. 1771. Sein hoher Gönner ließ ihm in seiner Vaterstadt ein sehenswerthes Denkmal setzen.

Argensola, (Lupercio Leonardo de und Bartholme Bernardo de), zwei Brüder, die zu den geistvollsten und gebildetsten Schriftstellern in der spanischen Literatur gehören, auch gewöhnlich die Horaze Spaniens genannt werden. Sie lebten im 17. Jahrhundert.

Argenson, ein französisches Adels-Geschlecht, das aus dem Hause Voyer abstammt, aus welchem 4 Minister am französischen Hofe waren, einer davon Markus Renatus ist als Eretter der Hauptstadt vom Hungers-Tode in der großen Theurung 1709 vorzüglich berühmt.

Argent à la grosse Avanture, ein Darlehen zur Ausrüstung und Befrachtung eines Schiffes zu einem gewagten, im glücklichen Falle aber einträglichen Unternehmen. Gelingt es, so bekommt der Darleiher 20 — 50 Prozent des gemachten Gewinnes, verliert dagegen auch sein Capital, wenn das Schiff verunglückt.

Argentarii, öffentliche Beamten der Römer. Ihr Geschäft war das Umsetzen der Münzen gegen

gewisse Vortheile und das Ausleihen von Capitalien auf Zinsen.

Argentan, eine Bezirks-Hauptstadt in Spanien mit 5600 Einw.

Argent de Vaiselle, Silber mit einem Zusatze von einem 24 Theil Kupfer.

Argenteuil, Marktflecken im Departement Seine-Oise mit 4700 Einw. und trefflichen Weinbergen. Er enthält auch viele Landhäuser der Pariser und war einst der Sitz einer Abtei, in welche der berühmte Abailard seine Heloise, um sie vor ihres Oheims Mißhandlungen zu sichern, brachte, darüber aber aus Rache entmannt wurde.

Argentoratum, Hauptstadt der Vangionen, der Mittelpunkt der Strassen aus Rhätien, Pannonien und Italien ins östliche Gallien, ein Haupt-Waffenplatz der Römer Cäsar Julian schlug hier die Allemannen (s. d.). — Ihr jetziger Name ist Straßburg.

Arginusä, drei kleine Inseln an der Küste Klein-Asiens, bekannt durch den großen Sieg der Athener über die Spartaner im 27. Jahre des peloponesischen Krieges.

Argi Bassi, der Titel eines der vier vornehmsten Hofbedienten, die für des Sultans Tafel zu sorgen haben.

Arglenso, spanisches Silber-Gewicht, 128 auf eine Mark.

Argiletum, der Bücher- und Künstler-Marktplatz im alten Rom.

Argippäer, nach Herodot's Sage, ein Grenz-Volk der Scythen, welches sich mit Ziegenfellen kleidete und 6 Monate im Jahre schlief. Es war vermuthlich ein Volk

mongolischer Abstammung und mit den Kalmuken verwandt.

Argo (Myth.), das berühmte Schiff der Argonauten. Sein Bau war von Minerva selbst angeordnet worden, auch sein Grundriß war von ihr. Nach glücklich vollbrachter Fahrt wurde es von Jason dieser Göttin geweiht und fuhr in den Himmel auf, wo es dann unter den südlichen Gestirnen Platz nahm.

Argoli, Giovanni, geb. 1609. Ein italienischer Gelehrter, in seinem 15. Jahre gab er schon eine Idylle Bambace e seta (Seidenwurm) heraus. Er starb 1660 als Podesta zu Lugo.

Argonauten-Zug. Athamas, ein Sohn des Aeolus, herrschte in Böotien. Seine beiden Kinder Phryxos und Helle mußten vor ihrer bösen Stiefmutter fliehen, sie schwebten auf einem Widder mit goldenem Felle über Land und Meer. Helle stürzte herab, und das Meer, in welches sie stürzte, erhielt ihren Namen. Als Phryxos Kolchis erreicht hatte, opferte er den Widder dem Mars, und schenkte das Fell dem Könige Aeetes, der es in einem Walde aufhieng, wo es ein ungeheurer Drache, ein Sohn des Kriegsgottes Mars, bewachte. Mynier, Stammverwandte mit Athamas, wohnten in Thessalien, der König derselben, Aeson, war vom Throne durch Pelias verdrängt worden, sein kleiner Sohn Jason aber blieb verborgen, erst als er zum Jünglinge herangereift war, erkannte ihn der Thronräuber, der aber, da er die Anhänglichkeit des Volkes an seine alte Herrscher-Familie kannte, es nicht wagte ihn zu tödten, sondern ihn, schlau genug, zu entfernen suchte, daß er Thessalien nie mehr sehe. Er versprach ihm nämlich, den Thron an ihn abzutreten, wenn er das goldne Fell, Vließ genannt,

das ihrem Stamme gehöre, aus Thessalien wiederbringe, eine Unternehmung, deren Gefahren der kühne Jüngling, wie Pelias gewiß glaubte, unterliegen müßte. Doch diesen freute dieß Unternehmen, er erklärte sich sogleich bereit und foderte die tapfersten und edelsten Jünglinge auf, ihn zu begleiten, auch sammelten sich bald 50 Heldenjünglinge um ihn, unter denen die vorzüglichsten waren: Herkules, Kastor und Pollux, Kalais und Zetes, Söhne des Boreas, Peleus, der Vater des Achilles, Admet, der Gemahl der Alceste, Neleus, der Vater Nestor's, Meleager, der Besieger des kalydonischen Ebers, Orpheus, der göttliche Sänger, Telamon, der Vater des Ajax, Menötius, Vater des Patroklus, Lynceus, der Sohn des Aphareus, Theseus, der Herkules Athens und sein Freund Pirithous, der junge Hylas, Gefährte des Herkules, Ephemus, Neptuns Sohn, Oileus, der Vater des Ajax Oileus, deren Namen hochgefeiert in den Sagen glänzen. Sie bestiegen das Schiff Argo und segelten von Jolkos ab; Jason befehligte die Schaar und Tiphis lenkte die Ruder. Zuerst landeten sie in Lemnos, wo sie aber mit den Lemnierinnen kein mit ihrem Zuge zusammenstimmendes Leben führten. Später kamen sie nach Samothrazien. Als sie bei Troas landeten, verirrte sich Hylas, welchen Herkules aufsuchte, aber dadurch die Schiffsabfahrt versäumte. Auf der weitern Fahrt landeten sie bei den Dolionen, deren König Kyzikus sie gastlich empfieng, doch kaum hatten sie ihn verlassen, als ein Gewitter aufstieg, der Sturm warf ihr Schiff wieder an's dolionische Ufer. Die Dolionen, welche ihre Ankunft hörten, hielten sie für Feinde und machten einen Ueberfall, denn die Dunkel-

heit der Nacht ließ sie ihre Freunde nicht erkennen, aber die Argonauten siegten und der gastfreie Kyzikus und viele der seinen bedeckten den Kampfplatz. Erst der Morgen entdeckte den Irrthum, feierlich beerdigte Jason den König. — Aufgebracht über den traurigen Vorfall machte die Landesgöttin Rhea eine Windstille, die sich erst, als sie der Göttin auf dem Berge Dindymus ein Sühnopfer gebracht hatten, wieder legte. Sie richteten darauf ihren Lauf nach Osten und landeten in Bebrizien, wo der König Amycus, der jeden Fremden zum Faust-Kampfe auffoderte, in Pollux seinen Besieger fand. Seine Leute, die ihres Königs Tod rächen wollten, hatten die meisten auch sein Schicksal. — Von da steuerten sie in den Bosporus, wo sie den blinden Wahrsager Phineus besuchten, der ihnen ein Mahl zurichtete. Doch kaum dampften die Speisen auf dem Tische, so rauschten seine Plagegeister, die Harpyen herab und raubten u. verdarben die Mahlzeit. Aber schnell entflogen bei den geflügelten Söhnen des Boreas die Schwerdter der Scheide und schwirrend verfolgten sie diese zwei Helden durch die Luft bis an die strophadischen Inseln. Der dankbare Phineus entdeckte ihnen, wie sie durch die schlagenden Felsen gelangen könnten. Eine Taube flog voran durch, die Felsen schnitten ihr ein Stück vom Schweife ab, ihr folgte die schnellsegelnde Argo und verlor ein wenig vom Hintertheile. Darauf standen die Felsen für immer still. Endlich erschien ihnen, von Abendroth beleuchtet, das gewünschte Ufer, das Ziel ihrer Fahrt in der Ferne und sie landeten in der Nacht an der Mündung des Phasis. Jason wagte beim König Aeetes einen gütlichen Versuch, und dieser stellte sich, ob er gleich wußte, daß sein Leben an der

Erhaltung des Vließes hieng, freundlich, ja bereitwillig, dasselbe abzutreten, nur setzte er Bedingungen, die noch härter und unmöglicher zu erfüllen waren, als die des Pelias, denn ihnen hätte der größte Held unterliegen müssen. 1) Sollte Jason zwei Flammen speiende Stiere bändigen und mit ihnen das Marsfeld mit diamantenem Pfluge bepflügen. 2) Drachenzähne säen und die daraus sprossenden geharnischten Männer erlegen, und 3) den Drachen, den nie schlafenden Wächter des goldnen Vließes bekämpfen und tödten. Jason staunte selbst vor der Unmöglichkeit, doch die Götter schützten den Helden. In der Königstochter Medea Brust entflammte Liebe zum schönen Fremdling. Sie selbst gestand sie dem Jason und sagte, daß, wenn er ihr Liebe und ewige Treue schwören wolle, sie durch ihre Zauberkraft das vermöge, was er durch seine Heldenkraft nicht auszuführen im Stande sei. Jason, dem Medeas Reize nicht gleichgiltig waren, legte den Eid ab und Medea bot alle Kräfte und Zauberkunst auf, den Sieg ihrem Geliebten zu verschaffen. Sie gab ihm eine Salbe, einen Stein, Drachenzähne und Kräuter und lehrte ihn den Gebrauch davon. Der folgende Tag war zum furchtbaren Unternehmen bestimmt. Wüthend stürzten die feuerschnaubenden Stiere auf Jason los, allein der Geruch der Salbe bändigte sie, freiwillig bogen sie sich unter's Joch und bepflügten mit diamantenem Pfluge den Acker. Jetzt säete Jason die Zähne, doch kaum waren die Bewaffneten daraus entsprossen, so warf er den Stein unter sie, und siehe da, sie tödteten sich selbst. Der König staunte und verschob der dritten Bedingung Erfüllung auf den andern Tag, Willens im Schlafe die Argonauten zu morden. Doch Medea ent-

deckte Jason die Gefahr, dieser bereitete aus den Kräutern einen Trank, schläferte den Drachen ein, tödtete ihn, riß das Vließ von der Eiche und schnell schwellten die Winde die Segel der Argo, doch hätte Acetes die Flüchtigen noch eingeholt, wenn Medea nicht, grausam genug, ihren Bruder Absyrtus (s. d.) getödtet und seine Stücke an's Ufer gestreut hätte. Nach noch mancherlei Gefahren landeten die Helden endlich an Thessaliens Ufern.

Argonauten-Orden, wurde 1382 von Karl III., Könige von Neapel, gestiftet. Die Insignien waren eine aus Muscheln und Halbmonden bestehende Kette, an welchen unten ein Schiff mit dem Motto: „non credo tempori" hieng. Im Jahr 1386 aber wurde dieser Orden wieder aufgehoben.

Argos, eine der ältesten Städte Griechenlands und die Hauptstadt von Argolis, erbaut von Inachus, dem ältesten Stammfürsten der Pelasger. Es war schon von seinem ersten Ursprung an so berühmt, daß es seinen Namen der ganzen Provinz gab. Eine Menge Tempel befand sich in ihr und ihrer Umgegend. Merkwürdig ist sie noch, weil in ihr sich die sieben Helden gegen Theben verschwuren und der berühmte König Pyrrhus fiel. Als Argos eine demokratische Verfassung bekam, bestand der Senat aus 80 Personen. Die Argier waren vorzügliche Liebhaber der Tonkunst.

Argos Hippium, Stadt in Apulien, einst von großer Bedeutung, jetzt in Ruinen. Sie soll von Diomedes gegründet worden sein.

Argostoli, Hauptstadt der jonischen Insel Kephalonia, Sitz eines griechischen Bischofs mit 5000 Einw.

Argousin, ein Aufseher über die Galeerensklaven in Frankreich.

Argument, ein Grund, woraus der Beweis einer Wahrheit gezogen wird; Argumentatio, der Beweis (s. d.).

Argus, der hundertäugige Wächter der Io (s. d.).

Argus giganteus, Pfaufasan, ein sehr schöner Vogel, der die Größe eines Truthahns erreicht und sich durch Mannigfaltigkeit der Farben seiner Federn auszeichnet.

Argyro Castro, Stadt in Albanien mit 20,000 Einwohnern.

Argyra (Myth.), eine Nymphe und Geliebte des Selemnus, welche aber demselben ungetreu wurde, worüber er solchen Schmerz empfand, daß seinen Augen so viele Thränen entflossen, daß sie einen kleinen Bach bildeten. Venus konnte diesen bedauernswerthen Zustand nicht länger mitansehen, und verwandelte den Selemnus in eine Quelle, deren Wasser jede Liebe löschte.

Argyraspiden (Silberschilder). Eine Abtheilung des macedonischen Phalanx, welche den Namen von ihren mit Silberblech beschlagenen Schilden führten. Sie waren auch die besten Truppen Alexanders. Unter Eumenes trugen sie den Sieg über Antigonus Heer davon, aber während der Schlacht war von einer feindlichen Abtheilung das Lager überfallen und die Familien dieser Krieger gefangen fortgeführt worden. Statt die fliehenden Feinde zu verfolgen und ihnen ihre Beute abzujagen, waren sie über diesen Verlust so trostlos, daß sie in ihrem Kummer gar kein Mittel wußten, endlich, damit ja den Gefangenen nichts geschehen möge,

machten sie eine Meuterei und lieferten ihren trefflichen Führer dem Antigonus aus. Antigonus gab ihnen ihre Gemahlinen, Kinder und Schätze wieder, vertheilte aber ihr Corps so, daß jede Furchtbarkeit desselben verschwand, handelte auch, da sie ihm nicht mehr schaden, wie nicht mehr nützen konnten, an vielen von ihnen so treulos, wie sie am Feldherrn Eumenes.

Argyropulus (Johann), ein gelehrter Grieche, geboren zu Konstantinopel, dann 1451 Professor an der Universität zu Padua. Von dem berühmten Kosmus von Medicis wurde er 1456 nach Florenz berufen, welche Stadt er aber, als dort die Pest wüthete, wieder verließ und sich 1471 nach Rom begab, wo er, ein 70 jähriger Greis 1486 starb. Aus seiner Schule giengen treffliche Männer, unter andern ein Politian und Reuchlin hervor, durch welche das Studium der griechischen Sprache neu belebt wurde.

Arheilgen, ein schönes hessisches Pfarrdorf, ½ Meile von Darmstadt, wohin eine Allee von ital. Pappeln führt, an der Heerstrasse nach Frankfurt a/M. mit 1500 Einw. Dort lebte auch der teutsche Entomolog Scriba.

Arhus, Stadt in Nordjütland mit 6600 Einw.

Ariadne, die Tochter des Königes Minos und der Hellade Pasiphae, die, als Theseus (s. d.) nach Kreta abgegangen war, den gewißen Tod des schönen Jünglinges schmerzlich bedauerte, welcher Schmerz in glühende Liebe übergieng, so daß Theseus zu retten ihr einziges Bestreben war. Sie gestand ihm ihre Gefühle und gab ihm einen Knäuel Faden, mit dessen Hülfe er, als das Ungeheuer erlegt war, sich wieder aus dem Labyrinthe herausfand. Theseus nahm das liebende

Mädchen mit sich zu Schiffe, allein auf Naros litten seine Gefährten nicht, daß er sie, die Verrätherin an ihrem Vater geworden, ins Vaterland mitnehmen dürfe. Er mußte sie zurücklassen. Schlafend entließ mit abgewandtem Gesichte der Held seine Lebensretterin. Welch' ein Schrecken für sie, als sie erwachte und ihren Heißgeliebten nicht mehr sah, sie rief umsonst seinen Namen, endlich erblickte sie in der Ferne sein Schiff, das heimwärts segelte. Aus Schmerz über seine Untreue würde sie sich selbst getödtet haben, oder langsam dahin gestorben sein, wenn nicht zu ihrem Glücke Bacchus von seinen Zügen wiederkehrend die Trostlose gefunden, sich der Weinenden erbarmt und aus dem Tröster endlich gar ein Liebhaber geworden wäre. Die Zeit heilte ihren Schmerz und sie vergaß des Untreuen in des Rebengottes Umarmung.

Ariano, Stadt in Neapel in der Provinz Principato oltra mit 9800 Einw. Diese Stadt hat öfters schon, besonders aber 1456 und 1732 durch Erdbeben gelitten.

Arias Montanus (Benedikt), 1527 in Frexenal de la Sierra an der andalusischen Gränze geboren. Ein vorzüglicher Gelehrter und Kenner der morgenländischen Sprachen. Er erhielt in Alkala de Henares die Doktorwürde der Theologie, worauf er sich durch Reisen in verschiedene Länder noch auszubilden suchte. Er wohnte auch dem Concilium zu Trident bei, würde aber dann in Zurückgezogenheit, blos den Wissenschaften geweiht, gelebt haben, wenn König Philipp II. von Spanien, ihn nicht zum Aufseher und Leiter eines in Antwerpen zu veranstaltenden kostbaren Bibeldrucks berufen hätte, welches treffliche Werk 1572

Arias dem Pabste Gregor XIII. überreichte. Der König belohnte ihn mit einem Jahrgehalte von 2000 Dukaten, aber die Jesuiten glaubten in diesem Werke einige Hinneigung zum jüdischen Religions-Wesen zu finden, und nur mit Mühe gelang es dem gelehrten Manne, daß er der Inquisition entgieng. Er starb zu Sevilla 1598, im 72 Jahre.

Arias (Antonio Fernandez), ein hochberühmter spanischer Maler. Ob gleich seiner Kunst viele berühmte Gemälde in Kirchen, so wie die Bildnisse der spanischen Könige ihr Dasein verdanken, so hatte er doch in seinem Alter des berühmten Augsburger Baumeisters Elias Holl Schicksal; denn er versank in bittre Armuth und starb im Hospitale.

Aribert I., im Jahre 656 König der Longobarden, ein Neffe der bayerischen Theodolinde. Ihm hatte sein Reich eine heitere Ruhe, so lange er lebte, (bis 661) zu danken.

Aribert II., Sohn des mächtigen Longobarden-Herzogs Raginbert zu Turin, welcher dem Könige Luitbert die Krone geraubt hatte. Luitbert und Ansbrand, Herzog von Asti, versuchten umsonst ihn wieder zu verdrängen, Ansbrand konnte sich nur durch die Flucht retten. Jetzt herrschte Aribert allein, sicher und trefflich, er wußte schlau genug, sich des Papstes Zuneigung zu versichern und um seiner Unterthanen Rechte gut handhaben zu können, wählte er allerlei Verkleidungen, um zu sehen, wie die Obrigkeiten die Gesetze handhabten. Doch sein Glück hatte keinen Bestand. Ansbrand hatte in Bayern Hülfe gefunden, vor Pavia kam es zur Schlacht, die aber nichts entschied, weil jedoch Aribert sich auf fränkische Hülfe verlassen

wollte und in Pavia sich belagern ließ, so entmuthigte dieß seine Leute und sie fielen von ihm ab. Aribert selbst wollte mit Schwimmen über den Tessino zu den Franken sich retten, allein die Schwere des mitgenommenen Schatzes zog ihn 712 in den Abgrund der Fluthen.

Arica, Handelsstadt in Peru mit 28,500 Einw., ihren Bezirk mit eingerechnet. Sie ist bekannt wegen des dort wachsenden rothen Pfeffers.

Aricia, in Latium am Fuße des albanischen Berges, an der appischen Strasse, berühmt wegen des in ihrer Nähe liegenden Hains der Diana von Taurien mit vielen Tempeln, auch der Grotte der Nymphe Egeria. Am Wege nach Urbano steht ein Monument, vermuthlich das Grabmahl der Curialier.

Arie. Dieß Wort wird sowohl in der Dichtkunst, als in der Musik gebraucht. A. In Ersterer bedeutet es eine Strophe oder ein System von etlichen kurzen lyrischen Versen, die insgemein aus zwei Abtheilungen bestehn, wovon die eine eine allgemeine Aeußerung der Empfindung, die andere eine besondere Wendung derselben enthält. Sie wird von Einem Sänger gesungen, und ist von der Ode und Elegie darin unterschieden, daß sie die Emfindung kürzer und sanfter ausdrückt, was für einen Dichter eine schwere Aufgabe ist. B. In der Musik, die Ergießung gewisser sanfter Gemüthsbewegungen durch einen kurzen und einfachen Gesang. In den Opern steht sie dem Rezitativ und den mehrstimmigen Gesang-Stücken entgegen.

Aries, Sturmbock, eine Kriegsmaschine der Alten, die Mauern zu durchbrechen. Es war ein Balken vorn mit einem eisernen Widderkopfe, der unter einem mit Fellen bedeckten Dache frei schwebte und so sicher vor

feindlichen Geschosse an die Mauer angestoßen werden konnte. Die ganze Maschine konnte durch Ruder fortbewegt werden.

Ariette, eine kleine Arie ohne Pomp, die nur aus Einem Theile besteht, und einen gemäßigten Grad der Gemüthsbewegung voraussetzt.

Arion (Myth.), ein berühmter Zitherspieler und Erfinder des Dithyrambus, der Freund Periander's, der ihn ungern ziehen ließ, als er verlangte, andere Länder zu bereisen und dort auch seine Kunst hören zu lassen. Ueberall wurde er bewundert, vorzüglich in Tarent, wo er den Preis in einem musikalischen Wettstreite gewann. Jetzt zog ihn die Sehnsucht wieder zu seinem Freunde, und er miethete sich auf ein Schiff, das nach Korinth absegelte; doch bald reizten Arions reiche Schätze der Schiffer Raubbegierde, sie beschlossen seinen Tod. Als dieß Arion vernahm, und keine Bitte, kein Versprechen die harten Herzen erweichen konnte, so bat er sie, nur noch Einmal singen zu dürfen, eh' er sterbe, was sie ihm endlich doch gewährten. Sein Gesang gefiel, allein die Seethiere, welche sich ums Schiff versammelten, hatten mehr Gefühl, als diese rohen Menschen, die nur nach seinen Gütern trachteten. Nachdem er seinen Gesang geendet hatte, stürzte er sich in die Wogen. Sicher sich wähnend segelten die Schiffer weiter, aber eh' ihn die Fluthen verschlangen, hatte ihn ein Delphin auf seinen Rücken genommen und trug ihn beim Vorgebirge Tänaros an's Land. Periander erstaunte nicht wenig, als er aus seines Freundes Munde dessen wunderbare Rettung vernahm. Sobald die Schiffer im Hafen angelangt waren, ließ er sie vor sich kommen und befragte sie nach seines Freundes

Schicksal. Mit kecker Stirne logen diese, daß sie ihn im Glücke in Tarent zurückgelassen hätten. Da öffnete sich ein Vorhang, und welch' ein Schrecken! Arion stand vor ihnen. Sie glaubten, er sei zum Gotte geworden, und fielen vor ihm nieder. Periander soll auf Für-Bitte Arions sie nicht mitdem Tode, sondern mit Verweisung bestraft haben, andere aber sagen, daß er sie habe kreuzigen lassen, was sich mit seinem Charakter wohl vereinbaren läßt. Der Delphin und Arion's Lyra wurden unter die Gestirne versetzt.

Arion, der hochblaue Tagvogel, mit schwarz eingefaßten Flügeln und schwarzen Flecken darauf, ein sehr schöner Schmetterling.

Arioso (Musik), arienmäßig, gesangmäßig, ein Satz von langsamer Bewegung, dessen Melodie so sangbar und ausdrucksvoll ist, daß sie weiter keine Verzierung bedarf.

Ariosto (Lodovico), geb. zu Reggio den 8. Septbr. 1474. Schon als Knabe zeigte er Anlage zur Dicht-Kunst und als Jüngling verließ er bald das von seinem Vater ihm aufgedrungene Studium der Rechtswissenschaft. Durch seine lyrischen Gedichte gewann er die Zuneigung des Cardinals Hippolyt, eines Sohnes des Herzogs Herkules I. von Este, an dessen Hofe er sein unsterbliches Gedicht: „Orlando furioso“ begann und vollendete und zwar mitten unter Zerstreuungen aller Art. Allein, da Ariosto seiner schwächlichen Gesundheit wegen sich weigerte, den Cardinal auf einer Reise nach Ungarn zu begleiten, so verfiel er in Ungnade (1518). Später beauftragte ihn des Cardinals Bruder, Herzog Alphons von Este den im gebirgigen Garfagnana ausgebrochnen Aufstand zu dämpfen, welche harte Aufgabe

er nach 3 Jahren löste, dann sich nach Ferrara begab, wo er 1533 im 58sten Jahre starb. So sehr er den Glanz liebte, so mußte er sich doch mit einem von ihm erbauten kleinen, aber schönen Hause begnügen, über welches er die Verse setzen ließ:

„Parva, sed apta mihi, sed nulli obnoxia, sed non
Sordida, parta meo sed tamen aere domus.“

Als Dichter gehört Ariosto zu den ersten Meistern aller Nationen und Zeiten.

Ariovist, ein König der Sueven, der siegreich in Gallien eindrang und dort sich festsetzte. Bald kam er mit Cäsar in Reibungen, dessen Heer aber beim Anblicke der riesenhaften Körper der Deutschen so in Angst gerieth, daß viele Offiziere ihre Testamente machten. Jedoch wollte dem Cäsar das Glück, weil die deutschen Wahrsagerinnen einem Kampf vor dem Neumonde dem Ariovist verboten hatten, und die Deutschen daher bei Cäsars Angriffe entmuthigt waren. Cäsar gewann durch seine Kriegskunst und Ariovist entkam mit wenigen Getreuen. Hätte Ariovist nicht einen Cäsar getroffen, so würde Gallien eine Beute des deutschen Eroberers, statt des römischen geworden sein.

Arisch, eine zur Zeit der Kreuzzüge berühmte Stadt, die aber schon zu Abulfedas Zeiten nur mehr ein Ruhepunkt für Reisende war.

Aristäus von Prokonnesus. Man erzählt viele Wunder von ihm, auch, daß er öfters gestorben, immer aber, selbst nach Jahrhunderten, wieder vom Tode erwachte und immer mehrere Jahre gelebt habe. Celsus setzte seine Wunder denen Jesu entgegen, wo-

durch Origenes zu einer langen Abhandlung veranlaßt wurde.

Aristarch von Tegea, Nebenbuhler des Euripides, ein Tragödien-Dichter, lebte über 100 Jahre.

Aristarch, der vorzüglichste der alexandrinischen Grammatiker. Als ihn eine unheilbare Wassersucht überfiel, hungerte er sich selbst zu Tode. Er wurde 72 Jahre alt.

Aristides, der Athener, gleich groß als Feldherr, wie als Staatsmann. Er ward 509 v. Chr. zuerst bekannt, wo er nach dem Sturze der Pisistratiden-Herrschaft eine Art Demokratie mit Beibehaltung des Census und der Macht des Areopags einrichtete. Dieß machte ihm aber den Themistokles zum Feinde, der eine vollkommene Demokratie hergestellt haben wollte, und es so weit brachte, daß Aristides durch den Ostrazismus verbannt wurde. Jedoch im zweiten Perserkriege gereute die Athener diese Handlung, sie riefen den Mann, dessen Einsicht ihnen unumgänglich nothwendig schien, zurück, und Aristides war es, der in Gemeinschaft mit seinem Feinde den Entschluß zur Schlacht bei Salamis und den Sieg selbst vollenden half. Nach der Rückkehr nach Athen stimmte er selbst für Themistokles Meinung und jedem Athener wurde der Zutritt zu den Staats-Aemtern eröffnet. Später war er Schöpfer der athenischen Hegemonie und Ordner der Verhältnisse und Geldbeiträge des Bundes gegen Persien, nur belastet ihn der Vorwurf, daß er die Kasse dieses Bundes von Delos nach Athen brachte, wodurch er es den Athenern leicht machte, ihre Hegemonie in eine Tyrannei zu verwandeln, zumal da den Verbündeten nicht einmal eine

Controlle über die Verwaltung der Gelder zugestanden wurde. — Er war bei den Athenern, wie bei den andern Griechen allgemein geachtet und hieß der Held des Ernstes und des Rechtes. Trotz des vielen Geldes, das er unter sich hatte, starb er doch unbemittelt, den Ruf eines weisen und rechtschaffenen Mannes als schönstes Denkmal der Nachwelt hinterlassend.

Aristides, (Publius Aelius Theodorus), Sohn des Eudemons, einer der berühmtesten Sophisten des 2ten Jahrhunderts. Wir besitzen von ihm noch treffliche Werke.

Aristippus, ein Philosoph und Stifter der Cyrenaischen Schule (s. d.). Er nahm bei Sokrates Unterricht, ohne jedoch alle Grundsätze desselben aufzunehmen. Seine Hauptsätze waren, daß alle Empfindungen der Menschen sich auf das Vergnügen u. den Schmerz zurückführen lassen. Jenes ist eine sanfte, dieser eine heftige Bewegung, alle lebenden Wesen suchen das erstere und vermeiden den letztern. Das Glück ist nichts anderes, als ein fortdauerndes, aus einzelnen Vergnügungen zusammengesetztes Vergnügen, und da es das Ziel alles menschlichen Lebens ist, so soll man sich keine Art Wollust entziehen, jedoch genaue Auswahl treffen und die Vernunft zur treuen Leiterin nehmen. Da Sokrates diese Lehrsätze nicht billigte, so stritt er öfters mit ihm. Um diesem Streite auszuweichen, begab Aristipp sich nach Aegina, wo er bis zu seines Lehrers Tode lebte. In Sicilien fand er beim Tyrannen Dionys die wohlwollendste Aufnahme. In Corinth lockten ihn die Reize der berühmten Lais an, mit der er auch bald auf vertrautem Fuße lebte. Als man ihn tadelte, wie er doch so viel Geld für einen Genuß, den Dioge-

nes umsonst habe, aufwenden möge, antwortete er: „Ich bezahle sie, daß sie mir ihre Gunst gewähre, nicht daß sie dieselbe andern versagen soll.“ Seine Lehre ward blos von seiner Tochter Arete und von Antipater aus Cyrene, die er darin unterrichtete, fortgepflanzt. Seine Schriften giengen verloren.

Aristo (Titus), berühmter Rechtsgelehrter unter Trajan.

Aristobulus I., Sohn des jüdischen Fürsten Johannes Hyrkanus (135 — 106 v. Chr.), ließ nach seines Vaters Tode seine drei Brüder ins Gefängniß werfen, seine Mutter selbst aber tödten. Darauf nahm er den Königs-Titel an, doch ohne ihn ein Jahr lang führen zu können. Sein Bruder Alexander Jannäus, den des Aristobulus Gemahlin nach ihres Gemahls Tode frei gelassen hatte, bestieg den Thron.

Aristobulus II., Sohn des Alexander Jannäus, bekriegte seinen Bruder Hyrkanus, der zum Nachfolger erwählt werden war, und zwang ihn auf sein Recht Verzicht zu leisten. Doch dauerte dieß nicht lange, denn der Idumäer Antipater beredete den Hyrkanus, den arabischen König Aratas um Hilfe anzusuchen, der wirklich mit 80,000 Mann in Judäa einfiel. Aristobulus aber mit der Römer Hilfe verjagte ihn wieder. Jetzt wandte sich Hyrkanus an den Pompejus selbst, das nämliche that auch Aristobulus, dem nun aufgetragen wurde, alle Festungen, selbst Jerusalem den Römern zu öffnen. Da der Tempel aber, der selbst eine wahre Festung war, nicht geöffnet wurde, so ließ Pompejus den Aristobulus in Ketten setzen und belagerte den Tempel. Aber erst nach 9 Monaten, gerade am Tage des Trauerfestes der Eroberung Jerusalems durch Nebucadnezar gelang

ihm die Eroberung. Er besah das Innere des Tempels, berührte aber den Schatz desselben nicht, ebenso ließ er auch den jüdischen Kultus ungestört. Hyrkanus wurde König, aber zugleich römischer Vasall, Aristobulus aber zu Rom im Triumphe aufgeführt. Später gelang es ihm zu entfliehen und ein Heer in Judäa zu sammeln, jedoch die Römer ließen ihm nicht Zeit genug, um dasselbe zu vergrößern und einzuüben, bald war es aufgerieben und Aristobulus wieder gefangen. Nochmals sollte das Glück ihm blühen, aber ohne Bestand. Julius Cäsar, der als Pompejus Feind aufgetreten war, glaubte sich seiner gut in Asien gegen Pompejus bedienen zu können, aber Aristobulus gieng zu sicher; während er ein Heer warb, kam Pompejus Parthei dem Plane Cäsars zuvor, indem sie den sichern Aristobulus durch Gift, seinen Sohn Alexander aber, der in Antiochia war, durch's Beil hinrichten ließ.

Aristokratie, eine Regierungsform, in welcher der Adel, oder überhaupt die Vornehmsten die gesetzgebende Gewalt ausüben. Die Glieder des Senats, sie mögen nun wegen ihrer Geburt (Magnates) oder wegen ihrer persönlichen Verdienste (Optimates) diese Stelle besitzen, sind zusammengenommen das Oberhaupt, einzeln aber Unterthanen und Staatsbürger. Die Grundgesetze einer Aristokratie bestimmen die Anzahl der Glieder, ihre Rechte und die Dauer ihrer Gewalt.

Aristolochia, Osterluzei s. d.

Aristomenes, ein junger talentvoller Held, der dreimal die Ehre der Hekatomphonie sich erwarb, d. h. ein Opfer, das denen zu Ehren angestellt wurde, die im Treffen 100 Feinde mit eigner Hand erlegt hatten. Im 2ten spartanisch-messenischen Kriege (682 v. Chr.)

stand er an der bereits hart gedrängten Messenier Spitze und seiner Einsicht und Tapferkeit gelang es, daß das Glück des Kampfes sich wendete. Schlacht auf Schlacht fiel für die Spartaner übel aus und selbst der Dichter Tyrtäus, welcher von den Athenern ihnen als Feldherr gegeben war, konnte, so begeisternd er auch war, doch das verlorne Kriegsglück sobald nicht wieder schaffen. Endlich bei Megaletaphrus, wo sich Aristomenes zu weit in's Treffen wagte, wurde den Spartanern der Sieg, die Messenier schlossen sich in Ira ein, der tapfere Aristomenes aber wurde mit 50 der Seinen gefangen und in eine Höhle geworfen. Sämmtliche Gefährten stürzten sich todt, Aristomenes allein blieb unbeschädigt, hätte aber endlich doch elenden Todes sterben müssen, wenn ihm nicht ein Zufall Rettung gebracht hätte. Ein Fuchs, den der Geruch der Leichname anzog, kam in die Höhle, sogleich packte ihn Aristomenes am Schweife, das Thier strebte zu entkommen und lief an den Ort zu, wo es in die Höhle gelangt war. Hierauf erweiterte Aristomenes den Gang, durch welchen das Thier entflohen, und bald schimmerte ihm das Tageslicht und zugleich seine Rettung entgegen. Bei einem Ausfalle aus Ira fiel Aristomenes zum zweitenmal seinen Feinden in die Hände, er berauschte aber seine Wächter und tödtete sie mit ihren eignen Waffen. Als Ira durch Verrath übergieng, machte er mit den Seinen mitten durch die Reihen der Feinde einen Ausfall und setzte nach Sicilien über, wo sich die Messenier in Zankle niederließen, welche Stadt nachher Messena (Messina) hieß.

A r i s t o p h a n e s, ein Athener, der als berühmter

Lustspiel-Dichter seinen Namen verewigte. Sein erstes Stück wurde 424, sein letztes 389 v. Chr. aufgeführt. Alle seine Stücke sind voll beißenden Witzes, vorzüglich auf die Tagsgeschichten Athens anspielend, aber gar nicht frei von schmutzigen Stellen. Wir haben noch 11 Stücke von ihm, welche uns den Geist und das Treiben Athens zur selbigen Zeit trefflich beurkunden; sie sind: die Acharner, die Ritter, die Wolken, in welchen er den Sokrates zum Gespötte macht, die Wespen, der Friede, die Vögel, die Thesmophoriazusen, Lysistrata, der Plutos, die Ekklesiazusen, der umgearbeitete Plutos. Man glaubt, daß Eupolis sein Lehrer gewesen sei. Von diesem Eupolis und einem gewissen Kratinos wurde er aber eben auch später öfter übertroffen, so daß diesen die ersten Preise zuerkannt wurden.

Aristophanes von Byzantion, Sohn eines Unter-Feldherrn Apelles, lebte ums Jahr 264 v. Chr. und war trefflicher Grammatiker und Vorsteher der Bibliothek zu Alexandrien. Er führte zuerst den Gebrauch der Accente ein.

Aristophon, ein athenischer Redner, der einer der beliebtesten Demagogen war und lange Zeit das Volk leitete (Ol. 92). Er war es, welcher das Gesetz in Vorschlag brachte, daß Niemand als athenischer Bürger anerkannt werden solle, dessen Mutter nicht frei geboren sei.

Aristophon, ein trefflicher Redner zu Athen, leitete vor u. mit Demosthenes die Staatsangelegenheiten. Dieser selbst nennt ihn einen klugen Staatsmann.

Aristoteles, der scharfsinnigste Denker, thätigste Forscher und größte Gelehrte des alten Griechenlands, geb. 384 vor Chr. zu Stagira in Macedonien. Sein

Vater Nikomachus war Arzt des Königs Amyntas III.
Aristoteles war der erste, der als Privatmann eine große
Bibliothek sammelte. Zuerst hielt er sich lange Zeit zu
Athen auf, wo er vorzüglich Platos Lehrvorträge be-
nützte. Im Jahre 343 hatte er den ehrenvollen Auf-
trag vom Könige Philipp bekommen, Lehrer des da-
mals 13jährigen Alexanders zu werden. Alles Gute
und Schöne, was in Alexander dem Großen, bevor er
in Thorheit und Laster versank, so herrlich hervorleuch-
tete, verdankte er dem Unterrichte dieses großen Man-
nes. Philipp ließ die Statue dieses Philosophen neben
seiner eignen aufstellen, baute das zerstörte Stagira
wieder auf, und errichtete dort ein Gymnasium, Nym-
phäum genannt, damit Aristoteles dort lehren könne.
Als Alexanders Zug nach Asien begann, ließ sich Aristo-
teles in Athen nieder, wo er seine Vorträge in einem
Gebäude, Lyceum genannt, hielt. Um die naturhistori-
schen Kenntnisse seines Lehrers bereichern zu können,
sandte Alexander mitten im Laufe seiner Eroberungen
aus Asien den Befehl, daß, wer in seinen Ländern Jagd,
Vogelfang, Fischerei treibe, oder Viehheerden, Bie-
nen 2c. unter Aufsicht habe, dem Aristoteles jede No-
tiz und Auskunft, welche derselbe zum Besten der Na-
turkunde verlange, zukommen lassen solle. Zudem
schenkte er ihm auch noch die ungeheure Summe von
800 Talenten, was freilich auch nur ein Alexander thun
konnte, und auch keinem Gelehrten der Wissenschaft
wegen je wieder zu Theil wurde. So lange Aristoteles
in hoher Gunst seines großen Schülers stand, wagte es
freilich niemand, sich als sein Feind zu zeigen, als aber
dieser, in Lastern schwelgend, kalt wurde, und mit ihm
brach, so sah er bald, besonders, als sein Schüler Kal-

listhenes hingerichtet wurde, daß die höchste Stufe des Glückes sehr gefährlich sei, wie auch der Erfolg erwies. Wirklich schrieb Alexander an Antipater, er wolle auch die bestrafen, welche den Hochverräther Kallisthenes ihm empfohlen hätten, womit natürlich Aristoteles gemeint war. Aber diese Drohung ging so wenig in Erfüllung als das Absetzungs-Dekret des Antipaters (s. d.). Vielleicht standen wirklich beide Männer in Verbindung und der große Undank, den Alexander an seinem Lehrer ausüben wollte, wurde ihm die eigene Grube. Es wird nämlich angegeben, daß Aristoteles im gerechten Zorne und aus Furcht vor der wirklichen Ausführung der Drohung den Antipater auch auf Alexander aufmerksam gemacht, und, als das Abrufungs-Dekret erschien, diesem das Gift gegeben habe, woran Alexander in Babylon sein Leben aushauchte. Doch war er es wirklich, der dem Alexander das Gift mischte, so konnte er es sich von der Gottheit als gerechte Strafe anrechnen, es sich später auch selbst mischen zu müssen, was, als er der Irreligiosität angeklagt und nach Athen gefordert wurde, wo er den von seinen Feinden ihm bereiteten Tod voraussah, auch wirklich der Fall war. Er endigte im 63. Lebensjahre 322 v. Chr. Aristoteles war der Stifter der berühmten philosophischen Schule der Peripatetiker (s. d.).

Aristoxenus, würdigster Schüler des Aristoteles und berühmtester Schriftsteller der Musik unter den Alten.

Arithmetik, Zahlenlehre. Ihr Zweck ist theils Regeln anzugeben, wie unbekannte Zahlen aus bekannten bestimmt werden, wenn die Art, wie jene von diesen abhangen, gegeben ist, theils auch die Eigen-

schaften der Zahlen selbst zu entdecken. Da discrete Größen als Aggregate Zahlen sind und stetige Größen ebenfalls gezählt werden können, heißt sie auch allgemeine Größen=Lehre. — Die politische Arithmethik ist die Wissenschaft, die Anzahl der Einwohner eines Reiches oder einer Stadt, das Verhältniß der Gebornen und der Gestorbenen auf dem Lande und in den Städten auszurechnen und zugleich die Quantität der Nahrungs=Mittel, welcher die Einwohner bedürfen, die Arbeit, welche sie zu liefern im Stande sind und mehrere dergleichen Verhältnisse zu bestimmen.

Arius, der berühmte Stifter der Arianer=Sekte, war ein Lybier von Geburt. Nach seiner Lehre soll Jesus, der Sohn Gottes, vor der Welt Schöpfung und aller Zeit von Gott vermöge seines freien Willens aus Nichts hervorgebracht worden, also einst nicht dagewesen und das erste aller Geschöpfe Gottes sein, obschon in seiner Art einzig und über alle erhaben, doch dem Vater in Hinsicht der Ewigkeit nicht völlig gleich sein. Seine Gründe waren die Verwechslung der Ausdrücke „Zeugen und Schaffen“ und die Besorgniß es möchte der Vorstellung von Gott durch Annahme einer Zeugung aus seinem Wesen ihre auf den Begriff absoluter Untheilbarkeit und Unkörperlichkeit gestützte Reinheit entzogen werden. Bald kam Arius mit dem Bischofe Alexander zu Alexandrien in öffentlichen Streit u. die Gewandtheit seiner Rede verschaffte ihm selbst unter den Bischöfen Anhänger, unter andern den berühmten Bischof Eusebius von Nikomedien, von dem die Arianer auch Eusebianer hießen, selbst der antiochische Theolog und Martyrer Lucian (gest. 311) hatte seine Lehre angenommen. Da versammelten auf Alexanders Berufung über 100 lybische Bi=

schöfe sich zu Alexandrien, die in einer großen Synode 321 über Arius und seine Anhänger den Kirchenbann aussprachen. Arius aber kümmerte sich darum nichts, er schrieb seine berühmte Thalia und sein Anhang wurde immer größer. Um diesen Streit zu enden, schrieb der Kaiser Konstantin der Große selbst an Arius und Alexander Briefe, in welchen er sie zu versöhnen suchte, aus denen aber deutlich hervorgeht, daß sie ein noch ungetaufter Laie geschrieben habe. Da dieß nicht wirkte, so berief er 325 ein großes Concilium nach Nicäa, wo sich Alexander und Athanasius, eben so auch Arius und seine Anhänger einfanden. Dieses Concilium setzte fest: „Der Sohn sei aus dem Wesen des Vaters gezeugt, nicht gemacht, und mit dem Vater gleiches Wesens“ und verdammte den Arianismus. Arius selbst mußte nach Illyrien ins Exil. Doch bald kamen die Arianer wieder zu Kräften, denn der Kaiser setzte, vermuthlich auf Zureden seiner Schwester Constantia, der Gönnerin des Eusebius, diesen und andere arianisch gesinnte Bischöfe wieder ein, selbst Arius kehrte wieder nach Alexandrien zurück. Sogar Athanasius wurde abgesetzt und nach Gallien verwiesen, Arius aber beschwor, nachdem ihm dieser Streich gelungen war, zum Schein ein orthodoxes Glaubens-Bekenntniß, worauf ihn der Bischof Alexander zur Communion zulassen sollte. Arius gieng mit seinem Freunde Eusebius triumphirend durch die Strassen Konstantinopels zur Kirche und sein ganzer Anhang jauchzte, aber plötzlich überfielen ihn so heftige Leibesschmerzen, daß er sich gezwungen sah, einen öffentlichen Abtritt, den man lange nachher noch zeigte, zu suchen, wo er plötzlich starb. Seine Freunde begruben ihn (336). Sein Lebenswandel wird selbst von

seinen Gegnern als vollkommen unbescholten anerkannt. — Nach Arius Tode schwang sich seine Partei noch höher, denn der Kaiser Konstantius, ein Anhänger seiner Sekte, erzwang auf den Concilien zu Arles 354 und Mailand 355 den Sieg des Arianismus. Die eigenen Streitigkeiten unter sich, vorzüglich aber der große Bischof Ambrosius (s. d.) brachten endlich den Arianismus wieder in Verfall. Am meisten hatte er Eingang bei den fremden Völkern gefunden und streng hiengen Gothen, Sueven, Burgunder, Longobarden und Vandalen ihm an und erst spätere Jahrhunderte, vorzüglich das Bekenntniß Klodwigs, des mächtigen Franken-Königs und der Uebertritt des Königs Reccared in Spanien, waren im Stande ihn zu vertilgen. — Die Longobarden waren noch bis 671 arianisch.

Ariwald, König der Longobarden (624) regierte gut und milde, aber häusliches Ungemach trübte seine letzten Jahre. Sein Günstling Adalulf buhlte um der Königin Gundeberg, Tochter der bayrischen Theodelinde, Gunst. Da er aber abgewiesen wurde, kochte Rache in seiner Brust, er brachte die edle Frau selbst beim Könige in Verdacht einer verbothenen Liebe zum Herzog von Etrurien Tato, ja einer Verschwörung mit demselben, ihren Gemahl zu tödten und den Herzog auf den Thron zu erheben. Der leichtgläubige König sperrte seine Gemahlin in das Schloß Lamello. Aber der Frankenkönig Klotar nahm sich ihrer an und forderte, daß ein Gottes-Gericht diese Sache entscheiden solle. Karel, ein tapferer Krieger trat wider Adalulf in die Schranken und erlegte ihn 634. Zur Dankbarkeit für ihre Ehrenrettung erbaute die Königin zu Pavia eine prachtvolle Kirche St. Giovanni delle Donne. Ariwald starb drei Jahre darauf (637).

Arkadien, das Land in der Mitte des Peloponnes, 12 Meilen lang und 9 Meilen breit. Es ist durchaus gebirgig, das Hauptgebirge heißt Kyllene, der Hauptfluß der Alpheus, andere Flüsse sind der Styx, Stymphalus, Nonakris, Enipeus, Olbius, Erymanthus, Reda und Eurotas, auch giebt es viele Seen, unter welchen der Stymphalus der merkwürdigste ist. Unter den bemerkenswerthen Städten findet man: Stymphalos, Pheneos, Orchomenos, Mantinea, Psophis, Heräa, Nonakris, Klitor, Tegea, Menalon, Palantion, Lykosura, Aliphetra, Phigalia und die Hauptstadt Megalopolis. Alle seine Gegenden sind romantisch, und wenn man es vor einigen Jahren noch betrat, erkannte man sogleich sogar an den Sitten der Einwohner noch das alte so oft besungene Hirtenland Arkadien. Freilich mögen die Verwüstungen im griechischen Freiheitskriege jetzt traurige Spuren zeigen. Das auf Epaminondas Rath erbaute Megalopolis, das 50 Stadien im Umfange hatte und die Einwohner von 40 Städten aufnahm, Tegea und das durch die Schlacht der Thebaner und Spartaner berühmte Mantinea sind längst nicht mehr, aus ihren Ruinen entstand Tripolizza, welche die Hauptstadt und der Sitz eines Pascha's wurde, aber durch ihr Wechsel-Schicksal vermuthlich das zum Theil jetzt schon ist, was diese Städte waren, wie man sie aus ihnen erbaute. Arkadien erhielt sich immer unabhängig, bis es mazedonisch, dann römisch wurde und endlich in die verwüstenden Hände der Türken fiel, jetzt heißt es Tzakania. Ob es wieder freies Hirtenland werden kann, mag die Vorsehung durch Beendigung des Freiheits-Krieges bestimmen.

Arkadier, eine von Leonio und Crescembini (1690) gestiftete gelehrte Gesellschaft in Rom, welche die Syrinx mit Fichten und Lorbeeren umwunden zum Wappen hat. König Johann V. von Portugal schenkte ihr einen Garten auf dem Montorio, wo diese Gesellschaft, deren Glieder arkadische Schäfer genannt wurden, im Frühling und Sommer noch jetzt ihre Versammlungen hält. Die italienische Literatur hat durch diesen Verein, der vorzüglich im vorigen Jahrhunderte blühte, bedeutend gewonnen.

Arkadius, Kaiser des Ostreichs, geb. in Spanien 377. n. Chr. Als sein Vater Theodosius das römische Weltreich theilte, erhielt er Dacien, Macedonien, Thracien, das römische Asien und Aegypten. Leider aber wohnte in ihm nicht seines großen Vaters großer Geist. Ueber den 18jährigen Jüngling herrschte der Gallier Rufinus, ja er wollte ihm seine Tochter zur Frau geben, damit er noch unumschränkter gebiethen könnte, aber die Verschnittenen des Hofes, deren Planen dieser Mächtige im Wege stand, lenkten des Kaisers Augen auf die Eudoria, eine Tochter des Feldherrn Bauto, die er dann ehelichte. Rufinus wurde 395 ermordet. Nun herrschte der Verschnittene Eutropius, der in Verbindung mit dem Gothen Gainas selbst den tapfern Stiliko (s. d.), den Theodosius der Große zum Vormünder seiner Söhne bestimmt hatte, als Feind erklärte und ihm seine Güter nahm. Aber auch dem Gainas wurde des Eutropius Macht zu groß, er verband sich mit Tribigild und stand mit drohender Macht da. Da beredete Eudoria ihren Gemahl, den Eutropius, dessen Kopf sie verlangten, auszuliefern, zum Danke dafür, daß er sie zur Kaise=

rin gemacht hatte (399). Doch bald wurde auch Gainas zum Reichsfeinde erklärt, seine Truppen geschlagen und er selbst, der sich mit einigen Reutern durchschlug, von den Hunnen getödtet, die seinen Kopf nach Constantinopel sandten (401). Arkadius, die Drathpuppe seiner Günstlinge und seiner Gemahlin, starb 408.

Arkturus, der erste Stern im Bootes mit gelblichem Lichte.

Arkwright (Ritter von), ein durch Erfindung der Wollspinnmaschienen hochberühmter Engländer, der es durch mechanische Versuche soweit brachte, daß er vom Pfennigbarbier ein Mann eines Vermögens von 800,000 Pfd. Sterling wurde. Der König erhob ihn 1786 in den Adelsstand, aber die Wollkämmer und Wollspinner hatte er immer als Todfeinde zu fürchten. Er starb 1792.

Arlequin, s. Harlequin.

Arles, Stadt im franz. Departement Rhonemündung, eine merkwürdige Stadt, die schon Cäsar kannte, welche unter Constantin dem Großen Sitz der gallischen Präfektur und später Hauptstadt eines Königreiches, das von ihr den Namen erhielt, wurde. Als dieß Königreich (Arelat) aufhörte, war sie Reichsstadt, bis sie unter Karln IV. an Frankreichs Scepter kam. Wenn sie gleich die alte Stadt nicht mehr ist und nur Ueberbleibsel ihrer ehemaligen Pracht, z. B. einen Obelisk von ägyptischen Marmor, die Arena vom Amphitheater, und einen Thurm vom Pallaste Konstantin's des Großen aufzuweisen hat, so ist sie doch auch jetzt noch eine schöne, sich durch vorzügliche Gebäude auszeichnende Stadt, die 10,000 Einwohner zählt und vorzüglichen Handel treibt. Berühmt ist der Schnupftabak von Arles und merk-

würdig der Kreuzmarkt, weil dort oft gegen 12,000 Hämmel und Lämmer verkauft werden. Es wurden in Arles 4 merkwürdige Kirchenversammlungen gehalten, die Erste 314 betraf vorzüglich die Donatisten, dann gab sie auch noch 22 Canones. Merkwürdig sind darunter, diejenigen, welche bestimmen, daß der Papst die Zeit des Osterfestes, welches überall an Einem Tage begangen werden solle, anzuzeigen habe, Schauspieler auf immer, Mädchen, die einen Helden heirathen, auf einige Zeit exkommunizirt sein sollen und Kirchen-Diener Brod und Wein nicht konsekrieren dürften. Die Zweite fand 353 statt. Kaiser Constantius, durch die Arianer aufgereizt, zwang die Bischöfe bei Androhung der Entsetzung das Verdammungs-Urtheil des Athanasius zu unterschreiben, was sie auch thaten, nur der einzige Bischof Paulinus von Trier verlor lieber seine Stelle. In der Dritten (454) waren die Canones dieselben, wie sie schon zu Nicäa, Orange und Vaison niedergesetzt wurden. Die Vierte (475) wurde veranstaltet wegen des Presbyters Lucidus in Gallien, der eine unbedingte und unwiderstehliche Gnade und eine Vorherbestimmung zur Verdammniß, ohne Rücksicht auf eigne Sünden, lehrte. Er mußte seine Irrlehren selbst verdammen.

Arlon (Arlunum), Stadt im niederländischen Groß-Herzogthume Luxemburg mit 3300 Einwohnern. Hier gewann 1793 der franz. General Jourdan ein Treffen gegen die Oesterreicher.

Arlotto (Mainardo), geb. zu Florenz 1395, ein beliebter Spaßmacher, der es bis zu seinem Tode blieb. Auf sein Grabmal verfertigte er selbst die Grabschrift: „Dieß Grab hat Arlotto errichten lassen, für sich und alle, die bei ihm logieren wollen“.

Arm, 1) am menschlichen Leibe der Theil, welcher bei der Achsel seinen Anfang nimmt und an den Fingerspitzen endigt. 2) Bei den Pferden der Vorderschenkel von der Schulter bis an's Knie. 3) Bei den Bären die Vorderläufte. 4) An einer Wage, die Balken, welche die Schale tragen. 5) Am Vordergestelle eines Wagens, die zwei gebogenen Holzstücke, welche hinten an die Achse befestigt sind. 6) Die beiden Hölzer, zwischen welchen das Sägeblatt befestigt wird. 7) Die Theile des Hebels vom Ruhepunkte an bis zu den Punkten, an welchen Kraft und Last angebracht ist. 8) Die einzelnen Theile eines Flusses.

Armada, die unüberwindliche Flotte Spaniens, die Philipp II. gegen England ausrüstete. Gleich bei ihrer Ausfahrt zeigte sich eine unglückliche Vorbedeutung, denn die zwei trefflichen Seehelden, der Marquis von Santa Croce und der Herzog von Paliano, die sie hätten führen sollen, starben. Der König gab hierauf das Commando dem Herzog von Medina Sidonia, einem tapfern Krieger, der aber vom Seewesen nichts verstand. Im Kanale angelangt bildete diese Flotte einen Halbmond von 7 Meilen. Lord Howard und Franz Drake aber vermieden wohlweise ein Haupt-Treffen und beunruhigten sie nur. Endlich bei einer Windstille den 7. und 8. August 1588, nachdem durch abgesandte Brander die große Flotte in Verwirrung gerathen war, geschah der Angriff von englischer und holländischer Seite, die Spanier verloren ungemein, da in der seichten See die großen Schiffe sich nicht bewegen konnten. Der Herzog mußte seinen Plan aufgeben und wollte um Schottland herumsegeln. Hatte die Flotte vorher gegen die Menschen verloren, so er-

lag sie hier den Elementen. Zweimal zerstreute sie der Sturm und vernichtete die meisten Schiffe. Nur einige von dieser ungeheuern Flotte kamen nach Spanien zurück und diese alle beschädigt. Phillipp II. schien ganz gelassen, obgleich dieß Unglück Spaniens Macht gebrochen hatte, „ich habe meine Flotte nicht gegen Sturm und Wellen, sondern gegen Menschen zu kämpfen ausgesandt“, sagte er stolz zum Herzoge von Medina Sidonia. Es giengen 72 große Schiffe und bei 11,000 Mann bei dieser Unternehmung verloren und in ganz Spanien war keine angesehene Familie, die nicht Einen Gebliebenen zu bedauern gehabt hätte.

Armagnak, eine mit der königlichen verwandte Familie in Frankreich, sie spielte in den Zeiten der Verwirrung Frankreichs, besonders während Karls VI. Regierung große Rollen, aber die meisten von dieser Familie endeten durch Mord oder auf dem Blutgerüste selbst.

Armagnaken (Armengecken-Krieg). Kaiser Friedrich III. bat 1443 den König von Frankreich um Hilfe gegen die Schweizer. Karl VII. kam diese Gelegenheit erwünscht. In Burgund so wie in den französischen Ländern zogen die Soldaten, deren Armeen aufgelöst worden waren, nachdem der Krieg geendigt war, als wahre Räuberbanden umher, besonders die von der Truppe des Grafen von Armagnak. Diese sammelte der König, und sein geheimer Plan war, noch alles Land bis an den Rhein für sich zu erobern. Ein Heer von 50,000 Mann erschien an den Gränzen Deutschlands. Die Armagnaken, angeführt vom Grafen Dammartin, zogen vor Basel, hier aber wurden sie von 1500 Schweizern empfangen, welche das

Heer zurückwarfen, siegend blindlings vorwärts drangen, und soviel Tausende, als sie Hunderte waren, vor sich hertrieben. Die Basler Bürger sahen die Gefahr, welche ihre siegbegeisterte Uebereilung zur Folge hatte und schickten 5000 bewaffnete Bürger zu Hilfe, allein diese konnten sich nicht mit ihnen vereinigen und mußten zurück. Plötzlich erscholl der Donner der Kanonen vom Heere des Dauphins Ludwig, die siegenden Schweizer sahen sich mitten unter den Feinden, 500 wurden in die Aue hinab gedrängt, die andern schlugen sich durch die Feinde bis gegen Basel durch, dort vertheidigten sie sich in einem Garten des Siechhauses bei St. Jakob. Die Franzosen wollten Unterhandlung mit ihnen machen, es wurde ihnen aber von den Deutschen ausgeredet; sowohl die auf der Aue, als die im Siechengarten wurden nach langen Kampfe getödtet, bis auf 10 Mann, die ein Zufall vom Tode, aber nicht von der Verachtung des Vaterlands gerettet hatte. Es lagen, die früher schon Gefallenen abgerechnet, 1190 Mann auf der Wahlstätte, aber 8000 Feinde und 1100 Pferde um sie her. Als Burkhard Mönch von der Lands-Krone, Einer, der vorzüglich die Armagnaken ins Land geführt, unter den Gefallenen im Siechengarten einherritt, sagte er höhnend: „Wir baden heute in Rosen“. Ein sterbender Schweizer faßte seine letzte Kraft zusammen und schleuderte mit den Worten: „Friß eine von den Rosen,“ einen Stein durch das geöffnete Visier in das Gesicht des Prahlers, der sogleich vom Pferde stürzte und dann unter Schmerzen starb. Dieß war die Armagnak-Schlacht den 26. August 1444. Der Dauphin hatte die Schweizer-Kraft erprobt, er schloß daher mit den Gebirgsmännern Frieden, aber seine Schaar raubte im flachen Lande, in Bayern und der

Pfalz noch lange umher.

Armand, ein berühmter französischer Schauspieler, ein Pathe von Marschall Richelieu.

Armatur, s. Waffen.

Armbrust, eine Waffen-Art, die vermuthlich im Mittelalter aufgekommen ist; eine verbesserte Art der Bogen. Sonderbar ist es, daß die Päpste gegen den Gebrauch derselben in Kämpfen mit Christen den Bann aussprachen. Trotz dessen wurden sie in England unter Richard Löwenherz und in Frankreich unter Philipp August häufig gebraucht; ja daselbst gab sie Anlaß zur Errichtung einer der höchsten Kriegswürden, zur Großmeister-Stelle der Armbrustschützen (Grand-Maître des Arbalitriers), der nächsten nach der Marschalls-Würde. — Auch die Ritter bedienten sich der Armbrust z. B. Götz von Berlichingen (1502). — Noch jetzt giebt es Armbrust-Schützen und solche Gesellschaften. (Darüber siehe übrigens Stahlgeschoß.)

Armbruster (Joh. Michael), kais. kön. wirklicher Hofsekretär bei der obersten Polizei- und Censur-Hof-Stelle in Wien, geb. 1761 zu Sulz im Würtembergischen, war zuerst Sekretär beim Pfarrer Lavater in Zürich, dann lebte er in Constanz, wo er den Volks-Freund herausgab, welches Blatt ihn der östreich. Regierung empfahl, die ihn 1800 als Polizei-Kommissär in Günzburg anstellte, später wurde er in Wien Polizei-Kommissär, 1805 aber Hofsekretär bei der obersten Polizei-Hofstelle. Im Jahre 1814 nahm er sich selbst durch einen Pistolenschuß das Leben, vermuthlich um den ungestümmen Forderungen seiner Gläubiger ein Ende zu machen.

Arme. Die Ursachen der Armuth sind zu verschie-

den, als daß etwas Bestimmtes dafür anzugeben wäre. Gewöhnlich unterscheidet man die Armuth in selbstverschuldete, unverschuldete und gemischte. Leichtsinn und Laster sind die Ursachen der selbstverschuldeten, die der unverschuldeten die Elemente, der Krieg, Mißjahre, sinkende Fabriken, sinkender Ackerbau und geringer Absatz. Zur Zeit der Alten wurden die Armen auf Kosten der unterjochten Städte und Länder unterhalten. Im Mittelalter wirkte die Kirche hilfreich, wodurch aber Bettel und Lüderlichkeit unterstützt wurden. — Besonders stark nahm die Armuth zu, als das Geld aus der neuen Welt zuströmte, welches alle Güter im Preise erhöhte, während der Arbeitslohn sich gleich blieb, eben so sehr empfand besonders Deutschland den Verlust des Handels durch die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien. — Die Armuth der neuesten Zeit war die Folge der verheerenden Kriege. — Am besten ist für die Armuth zu sorgen durch zweckmäßige Armuths-Anstalten und Arbeits-Polizei; während man Bettel, Vagieren und andere Lüderlichkeit der Art von einer Seite zu unterdrücken sucht, muß die Armuths-Anstalt auf der andern Seite thätig sein, den Gewerbsfleiß zu befördern, und dem, der wegen Geldmangels in seinem Geschäfte nicht weiter kann, daher in Armuth und Unthätigkeit versinken müßte, durch Vorschüsse aufhelfen, auch mittels Hospitäler und anderer milder Anstalten für alte und gebrechliche Leute sorgen. Eine kleine Gabe, von jedem gereicht, ist hinlänglich viel zu wirken. Hauptsächlich aber ist in Gegenden oder Ortschaften, die ohnehin reichlich bevölkert sind, oder nicht Mittel genug haben, darauf zu sehen, daß Heirathen Unbemittelter auf Gerathewohl und gut Glück vermieden

bleiben, indem gewöhnlich dann Eltern und Kinder den Gemeinden zur Last fallen.

Armen=Recht. Es besteht in den Befugnissen, welche dem Armen im Prozesse zustehen, damit derselbe, da die Rechts=Pflege nicht unentgeltlich verwaltet werden kann, aus Mangel an Mitteln, um die oft sehr hohen Kosten zu bestreiten, nicht in einen rechtslosen Zustand gerathe. Dadurch wird der Arme frei von Bezahlung der Gerichts=Sporteln und anderer Taxen, selbst der Stempel=Taxe, erhält ex officio einen Anwalt, eben so wird ihm, wenn er aus Mangel eines Anwaltes wegen Unvermögenheit der Mittel, Termine oder Fatalien versäumte, gestattet, daß er in den vorigen Stand wieder eingesetzt (in integrum restituirt) werde.

Arme, freiwillige, eine Bruderschaft von Layen=Brüdern, die eine graue Kutte und schwarze Kapuzze trugen.

Armee, s. Heer.

Armenien, ein großes Land in Asien, das jetzt unter türkischer und persischer Herrschaft steht. Es wird in Groß=Armenien (Turkomannia oder Kurdistan) und in Klein=Armenien (Aladuli oder Pegian) getheilt. Es ist eines der gesündesten und fruchtbarsten Länder Asiens, aber von kälterem Klima als die caucasischen Länder. Merkwürdig ist es, daß der höchste Berg dieses Landes, welcher Ararat genannt wird, und von dem die Einwohner glauben, es sei derselbe Ararat, auf dem sich die Arche Noa's niedergelassen habe, allein in einer weit ausgedehnten Ebene dasteht, und die Form eines Zuckerhutes hat, aber oben gespalten ist. Von der ältesten Geschichte dieses Landes wissen wir nur äußerst wenig; es scheint erst nach des Antiochus Tode ein eig=

nes Land geworden zu seyn, das jedoch bald wieder in der Römer Hände fiel, denen es von den Parthern und Persern öfters genommen wurde. Dann wurde es wieder eignes Reich bis 650 nach Christo, wo die Araber es eroberten. Von da an war wieder Wechsel der Besitzer, unter welche man auch die Eroberer Dschingischan und Tamerlan zählt, endlich unterwarf Selim II. den größten Theil desselben (1552) der türkischen Herrschaft. — Die Armenier sind Christen von der morgenländischen Kirche und zwar Eutychianer. Bei der Communion reichen sie rothen Wein, den Papst halten sie nicht für das sichtbare Oberhaupt der Kirche, und erkennen blos die ersten drei allgemeinen Concilien an, auch glauben sie, daß der heilige Geist nur von Gott Vater allein ausgehe, der Sohn Gottes ihn aber sende. Das Fegfeuer nehmen sie nur mit der Beschränkung an, daß keine Seele eines Gerechten dorthin komme. Der armenische Patriarch wohnt in dem Kloster Etschmiazin, auch drei Kirchen genannt, drei Stunden von Erivan entlegen.

Armentieres, Stadt im französischen Departement Norden mit 7,600 Einwohnern.

Armfelt (Gustav Moriz, Graf von), ein durch seine Schicksale äußerst merkwürdiger Mann. Im Jahre 1790 befehligte er die Schweden gegen Rußland. — Im Jahre 1793 wurde er einer Verrätherei beschuldigt und da er sich damals in Neapel befand, vorgeladen, sich zur Entschuldigung zu stellen. Aus was für Gründen aber er für besser fand, dieß nicht zu thun, ist noch unbekannt. Da man ihn in Neapel entschlüpfen ließ, so wurde er für vogelfrei erklärt u. auf seinen Kopf

ein Preis gesetzt; jedoch dieser stand zu fest. Als der junge König Gustav Adolph an das Ruder der Regierung trat, erhielt Armfelt Verzeihung, ja er wurde in noch größere Würden eingesetzt. Im Jahre 1806 führte er ein Heer wider Napoleon, aber so glücklich der Anfang seines Feldzuges schien, eben so ungünstig war der Erfolg. Nach des Königs Entthronung begab er sich aus gewissen, ebenfalls unbekannten Gründen nach Rußland, darauf ließ der jetzige König seinen Namen aus der Liste des schwedischen Adels ausstreichen, Alexander I., Kaiser von Rußland aber erhob ihn 1812 in den Grafenstand.

Armillarsphäre, eine aus mehreren Ringen zusammengesetzte Kugel, welche den Zweck hat, die himmlischen Bewegungen im Kleinen versinnlicht darzustellen.

Arminius der Cherusker s. Hermann.

Arminius (Jakob), eigentlich Hermannsen, geb. 1560, gest. 1609, ein berühmter reformirter Theolog in Holland.

Armorica, vom celtischen Worte ar moer (am Meere), so hieß die Nordwestseite von Gallien, welchen Namen die Römer dann in Aquitanien übersetzten. Die Völkerschaften, welche es inne hatten, waren alle celtischen Ursprungs, so wie die alten Britten, welche vermuthlich Abkömmlinge der Armoricer waren. Unter des Kaisers Honorius schwacher Regierung errichteten sie, da die Römer sie nicht mehr schützen konnten, einen Bund gegen die deutschen Völkerschaften, um deren Einfällen Widerstand zu leisten, welcher sich bis zu König Klodwig's Zeiten, wo sie sich der fränkischen Herrschaft unterwerfen mußten, erhielt. Zur

nämlichen Zeit oder ein wenig früher lebte in Britannien der berühmte König Arthus (Arthur), dessen Kampf wider die Sachsen vermuthlich auch Armoricer mitmachten. Nach dieses Königes Tode siedelten sich die Britten, welche der Macht der Sachsen keinen Widerstand mehr zu leisten vermochten, auch bei ihnen an, woher der Theil des Landes, den sie bewohnten, Bretagne heißt. Daher in den alten Sagen und Barden-Gesängen die Verwechselung der armorischen und brittischen Ritter.

Arnaldus Villanovanus, ein in der Kirchen-Geschichte und der Geschichte der Arzneikunde berühmter Mann, der vermuthlich zu Villeneuf in Frankreich geboren ist. Seine hellern Ansichten, die er von der Religionslehre und dem Leben ihrer Lehrer in jener Zeit hatte, machten ihn der Geistlichkeit so verhaßt, daß nur das Ansehen Papst Clemens V., so lange dieser lebte, die Ausbrüche ihrer Wuth verhinderte. Arnaldus starb an den Folgen eines erlittenen Schiffbruches. Nach des Papstes Clemens Tode wurden 13 Schriften des Arnaldus als ketzerisch verbrannt und er selbst verketzert.

Arnauld, 1) Anton, ein berühmter Advokat in Frankreich, bekannt als der größte Sachwalter seiner Zeit. In seiner Ehe zeugte er 22 Kinder. 2) Heinrich, Sohn dieses Advokaten, kam wegen einer Ausgleichung von Streitigkeiten des Barberini'schen Hauses mit Papst Innozenz X., die ihm gelang, so in Ehren, daß man eine Denkmünze auf ihn schlagen und seine Statue im Barberini'schen Pallaste aufstellen ließ. Er starb 1692 zu Angers als Bischof im Geruche der Heiligkeit. 3) Anton, das zwanzigste Kind und der jüngste Sohn des Advokaten, geb. 1612, ein berühmter Theolog und Verfech-

ter des Jansenismus. Wir besitzen von ihm noch sehr viele Schriften.

Arnaut Belgrad (Berat), Stadt in Albanien mit 12,000 Einwohnern, welche Armenier und Griechen sind. Hier wurde 1383 die berühmte Schlacht wider Murad I. geliefert, welche Albanien in seine Gewalt brachte.

Arnauten oder Albanesen, die Bewohner Albaniens (s. d.), kriegerische Leute, die im türkischen Heere zu den besten Truppen gehören. Sie lieben den Ackerbau nicht und leben vom Raube. So ergeben sie ihren Obern sind, eben so treulos sind sie gegen ihre Feinde, selbst als Gefangene.

Arndt, der erste Geschichtschreiber Lieflands, geb. 1713 zu Halle, gest. 1767 als Conrektor im Lyzeum zu Riga.

Arneburg, Stadt in Preußisch-Sachsen mit 1100 Einw. Im Jahre 1003 wurde unter dem Vorsitze Kaiser Heinrichs II. hier eine Synode gehalten, welche die unrechtmäßigen Ehen untersagte und den Verkauf von Christen an Heiden verboth.

Arnhem, Hauptstadt der niederländischen Provinz Geldern mit 9500 Einwohnern.

Arnim (Joh. Georg, von), gewöhnlich Arnheim genannt, kaiserlicher und chursächsischer General-Lieutenant im 30jährigen Kriege, ein treuer Anhänger Wallensteins, daher sein unredliches Handeln gegen alle Partheien, welches man ihm mit Recht vorwirft. Er starb zu Dresden 1641.

Arnim (Georg Abraham, von), preußischer General-Feldmarschall, geb. 1651, gest. 1734, ein tapferer

Kriegsheld, der 25 Schlachten und 17 Belagerungen rühmlichst mitmachte.

Arnim (Heinrich), königlich preußischer Justiz-Minister, geb. 1744, gest. 1805.

Arno (Arnus), ein Fluß in Toskana.

Arwo, ein Dorf an der Gränze von Adel. Hier besiegte der König von Abyssinien Alexander (regierte v. 1478 — 1495) den König von Adel in einem blutigen Treffen.

Arno, in England geboren, ein Bruder Alkuin's (s. d.), erster Erzbischof von Salzburg. Herzog Thassilo II. sandte ihn 787 nach Rom an den Papst Leo III., eine Vermittlung bei Karl'n dem Großen zu bewirken, welche aber nicht gelang, jedoch hatte Arno dadurch die Achtung des Kaisers und des Papstes gewonnen, ja der Kaiser beehrte ihn 805 mit einem Besuche.

Arnold, aus Brescia gebürtig, ein sehr berühmter Mann. Begeistert von Abailards Lehren, kehrte er aus Frankreich in's Vaterland, wo er lehrte, daß kein Geistlicher Regalien und Besitzungen haben solle, sondern dieß alles den Regenten gehöre, auch der Papst der christlichen Welt nicht als Herr zu gebiethen habe rc., eine Lehre, die, je mehr sie den Fürsten des Gewinns wegen eingieng, desto ärger den Haß der Geistlichen ihm zuzog. Er kam wie sein berühmter Lehrer in den Bann, und sollte in einem Kloster Buße thun. Da ihm aber Freiheit lieber war, so entfloh er bis nach Zürich, wo er unter dem Schutze des Bischof's von Constanz lebte. Nach des Papstes Innozenz Tode begab er sich fünf Jahre nach seiner Flucht (1144) wieder nach Rom, wo er das Volk durch seine Reden entflammte, das Capitol zu erstürmen und sich

nicht mehr unter das geistliche Joch zu beugen. Arnold sprach mit Begeisterung von der Römer alten Zeiten und dem Sturz derselben durch die Laster der Geistlichen und vorzüglich des Papstes. Furchtbare Wirkung brachte diese Rede hervor, denn wüthend stürzte der Pöbel auf die Palläste der Cardinäle und Großen los, und nicht genug, daß dieselben geplündert und zertrümmert wurden, die Cardinäle selbst wurden auf die jämmerlichste Art mißhandelt. Mit Hilfe der Tiburtiner gelang es zwar dem Papste, die Ungestümmen zu bändigen, aber nur scheinbar (1145), denn das andere Jahr mußte er Rom wieder verlassen, Arnolds Parthei herrschte allein, und des kirchlichen Bannes lachten die Arnoldisten. Zwei Päpste starben, ehe Arnolds Macht gestürzt wurde, was erst der Klugheit Hadrians IV. gelang. Dieser rief den jungen Kaiser Friedrich I. (Rothbart) um Hilfe an, welcher auch erschien, indem er selbst Arnolds Planen weniger traute, als den herrschsüchtigen der Päpste; zu gleicher Zeit wurde das Interdict über Rom (zum erstenmale) ausgesprochen. Diese zwei triftigen Gründe bewogen die Römer, sich dem Papste zu unterwerfen, und den Ketzer Arnold zu verbannen, welcher in einer Burg in Campanien Schutz fand. Da aber der Papst als Bedingung verlangt hatte, wenn er Friedrich I. kröne, dafür den Ketzer Arnold ausgeliefert zu erhalten, so nahm der Kaiser Arnolds Schutzherrn selbst gefangen, zwang ihn, seinen Schützling ihm zu übergeben, und lieferte denselben an den Papst aus, der ihn vor der Porta del Popolo auf einem hohen Scheiterhaufen, wo er die Stadt beinahe übersehen konnte, verbrennen ließ.

Arnold (Benedikt), ein ausgezeichneter amerikanischer General. Vor Ausbruch des nordamerikanischen Freiheits-Krieges war er ein Pferdhändler, dann schloß er sich 1775 erst an den Oberst Allen an, und half ihm Ticonderoga erobern und die Festung Quebeck belagern; 1776 befehligte er die nordamerikanische Flotte; er war es auch, dessen Klugheit am meisten dazu beitrug, daß die englische Armee unter Bourgoyne sich ergeben mußte. Seiner erhaltenen Verwundungen wegen erhielt er, da er im Felde nicht mehr hinlänglich brauchbar war, von Washington den Auftrag, das von den Engländern verlassene Philadelphia in Besitz zu nehmen. Hier lebte er mit ungeheurer Pracht, und um dieß noch mehr zu können, erlaubte er sich Bedrückungen aller Art, so daß Klage auf Klage bei Washington eintraf. Dieser Oberfeldherr gab ihm einen Verweis mit der zartesten Schonung, die er einem so ausgezeichneten Manne schuldig zu sein glaubte. Darüber wurde aber doch Arnold nicht nur aufgebracht, sondern schwur seinem Vaterlande bittere Rache. Um dieß in Ausführung bringen zu können, kehrte er in die Kriegsdienste, die er wegen dieses Betreffes einige Zeit verlassen hatte, wieder zurück; und arbeitete nun am Plane, sein Vaterland durch Verrath den Engländern in die Hände zu spielen. Er unterhandelte darüber mit dem General Clinton, und versprach ihm die Forts von Westpoint mit ihren Besatzungen, Waffen und unermeßlichen Magazinen an die Engländer zu überliefern. Wirklich gelang es ihm, den Oberbefehl über diese Forts zu erlangen, und wie er angefangen, so würde auch der Erfolg gewesen seyn, wenn nicht André's (s. d.) Sendung zufällig entdeckt worden wäre. Der General wurde durch den

Oberst Jameson von André's Verhaftung in Kenntniß gesetzt. Eiligst bestieg er eine Barke, floh an den Bord des Vultur und kam glücklich nach New-York, half dann seine Landsleute bekriegen, und reiste nach dem Friedensschlusse nach England, wo er 1801 allgemein verachtet in London starb.

Arnpeckh (Vitus), Weltpriester, geb. 1441 zu Landshut in Bayern, schrieb eine Chronik von Bayern bis zum Jahre 1495 und eine Chronik von Oestreich bis auf die Zeiten Friedrichs III.

Arnulf, ein natürlicher Sohn des Kaisers Karlmann und Enkel Ludwigs des Deutschen, Herzog in Kärnthen und Herr der Moosburg, trat mit gewaffneter Hand wider seinen Oheim Karl den Dicken auf, und wurde darauf von den Deutschen zum Kaiser gewählt. Mit ihm fieng Deutschland an ein Wahlreich zu werden. Arnulf war ein kräftiger und tapferer Mann, der sich ein Ansehen zu verschaffen wußte und Könige und Herzoge suchten um Bestätigung ihrer Hoheit bei dem mächtigen Arnulf nach. Am stärksten fühlten die furchtbaren Normänner seine Kraft. In ihrem befestigten Lager bei Löwen lachten sie des Kaisers und seiner Reiterei, dieser aber sprang vom Pferde und überstieg, die Standarte in der Hand, zuerst den Wall, die seinen folgten, und wen von den Feinden das Schwerdt nicht fras, den verschlangen die Fluthen. Die bisher unbesiegten Könige Siegfried und Gottfried deckten mit einer Menge der Ihrigen das Schlachtfeld, nur Wenige brachten die Nachricht von dieser Niederlage in's Vaterland zurück. Darauf machte er zwei Züge nach Italien und nahm 895 Rom mit Sturm, sonderbar genug unter Anführung eines Hasens, dem einige der

Vorposten nachsprangen, andere folgten, worauf dann aus der Hasenjagd die Erstürmung Roms wurde. Eben war Arnulf im Begriffe auf seine Gegner in Italien weiter vorzudringen, als ihn eine heftige Krankheit überfiel, welche vermuthlich durch ihm beigebrachtes Gift entstanden war, von der er auch nicht mehr genaß, denn seine Nerven waren gänzlich angegriffen. Er starb 899 und hinterließ als Nachfolger seinen ehelichen Sohn Ludwig, das Kind (6 Jahre alt), und zwei natürliche Söhne, Zwentebold, König von Lothringen, der aber bald von seinen Unterthanen getödtet wurde, und Ratold.

Arnulf. Dieser Fürst war der Sohn des berühmten Markgrafen Luitpold, welcher den Titel eines Markgrafen von Nord- und Westbayern führte und in einer unglücklichen Schlacht wider die Ungarn bei Preßburg gefallen war. Er stammte aus der Familie der alten Agilolfinger, war aber auch mit den Karolingern von weiblicher Seite verwandt. Kaum hatte er jedoch die Regierung angetreten, als die Ungarn die weitere Entrichtung eines unter Kaiser Ludwig dem Kinde gegebenen Tributes foderten. Da Arnulf ihre Foderung abschlug, so fielen sie mit einem ungeheuern Heere ins Land, und ein großer Theil der Städte, Flecken und Dörfer Bayerns und Schwabens wurde verheert; aber Arnulf, der den Kern seiner Leute um sich gesammelt hatte, erwartete ihren Rückzug bei Oettingen, wo er in Verbindung mit den Schwaben, welche ihnen nachgesetzt waren, sie einschloß und eine so furchtbare Niederlage anrichtete, daß kaum dreißig Ungarn ins Vaterland zurückkehrten. Dieser mächtige Feind war nicht mehr, aber ein an-

derer nicht weniger gefährlicher nahte in der Person des Kaisers Konrad, der, weil Bayern sich für ein unabhängiges Reich erklärt hatte, Arnulf feindlich behandelte und ihn mittelst eines großen Heeres zu entfliehen zwang; ein Versuch der Rückkehr fiel durch die Treulosigkeit der Bischöfe unglücklich aus, und Bayern blieb, so lange Kaiser Konrad lebte, dessen Herrschaft unterworfen. Unterdessen hatte Arnulf nirgends im Vaterlande Schutz gefunden, da suchte er ihn, ein zweiter Themistokles, bei seinen Feinden, und wirklich nahmen ihn, wie jenen einst Artaxerxes, die Ungarn, Tapferkeit auch am Feinde ehrend, willig auf. Nach Konrads Tod kehrte Arnulf wieder nach Bayern, das sich längst nach ihm gesehnt hatte, zurück, daher es ihm ein Leichtes wurde, sich in seinen Besitz zu setzen, auch ohne der Hilfe der Ungarn sich viel zu bedienen. Er nahm den Königs-Titel an, und um nicht zum dritten Male vor dem Kaiser die Flucht suchen zu müssen, befestigte er mit Mauern und Thürmen Regensburg, noch sieht man auf einem derselben die Büste dieses Fürsten mit einer goldnen Krone geziert. Als Heinrich I. der Finkler mit einem großen Heere sich nahte, fand er wider Erwarten ein wohlgerüstetes Heer und eine feste Stadt. Schon standen beide Heere feindlich gegen einander, als der Kaiser ihn zu einer Unterredung einlud, welche die ganze Sache ausglich. Arnulf blieb im ruhigen Besitze Bayerns, seiner Einkünfte und Rechte, unter welchen auch dieß war, die Bischöfe selbst zu ernennen, entsagte aber dem Königs-Titel und leistete den Lehens-Eid (920). Arnulf starb 937.

Arnulf, der Sohn des vorigen. Gleich nach Ar-

nulfs Tode entstand, weil sein ältester Sohn Eberhard unüberlegt die Regierung, ohne sein Land vom Kaiser zum Lehen zu nehmen, angetreten hatte, mit dem gewaltigen Otto I. ein Krieg, der bald Bayern seiner Herrschaft unterwarf. Arnulf, ein Bruder Eberhards, wurde Pfalzgraf in Bayern, und war der erste Graf in Scheyern. Während der Kaiser am Rheine beschäftigt war, stand sein eigner Sohn Ludolf wider ihn auf, da glaubte auch Arnulf diese Gelegenheit benützen zu können, um sich wieder in den Besitz seines väterlichen Erbes zu setzen, was ihm auch ein Leichtes war, selbst die bayrischen Truppen im kaiserlichen Heere verließen dieß und schlossen sich an ihn an. Otto belagerte Regensburg vergeblich, er mußte abziehen, doch kaum war er fort, so trat Arnulf, durch das Glück kühn gemacht, selbst als angreifender Theil auf und bald war Augsburg in seinen Händen, und der Bischof daselbst, der heil. Ulrich, welcher des Kaisers Busenfreund war, wurde in Schwabmünchen belagert. Arnulf wähnte sich zu sicher, ein plötzlicher Ueberfall, gethan von dem Bruder dieses Bischofs, dem Grafen Theobald von Dillingen, brachte sein Heer in Verwirrung und nicht nur wurde er zum Rückzuge gezwungen, sondern auch sein Bruder Hermann war in Feindes Hand gerathen. Arnulf sah sich im Gedränge, da rief der Erzbischof Harold von Salzburg die Ungarn, die einst Arnulfs Vater Schutz und Unterstützung gegeben hatten, um Hilfe an, und diese streiften verheerend nach Italien. Unterdessen erschien zum zweitenmale Otto vor Regensburg, zog aber auch zum zweitenmale ab, was auch zum drittenmale der Fall gewesen wäre, wenn nicht Mangel an Lebensmitteln in Regensburg entstanden

wäre. Arnulf wagte einen Ausfall, und alles wich dem Andrange der Bayern, fünf Stunden kämpfte der Herzog siegreich, da endete ein Pfeil sein Heldenleben, und seine Treuen sahen sich gezwungen umzukehren, vertheidigten sich aber noch lange wüthend, bis der Hunger sie zur Uebergabe zwang. Der Erzbischof Harold wurde zur Strafe, daß er die Ungarn gerufen hatte, geblendet.

Arona, Stadt am Lago maggiore im Herzogthume Mailand, sardinischen Antheils, hat ein festes Berg-Schloß und 4000 Einwohner. Der heil. Karl Borromäus, der Wohlthäter Mailands, wurde auf dem Bergschlosse geboren, seine Statue von Messing steht auf hohem Fußgestelle am See.

Arosis, der größte Fluß der Provinz Persis.

Arot und Marot (muham. Myth.), zwei Engel, von Gott gesandt, die Menschen zu belehren und auf den Pfad der Tugend zu führen. Leider aber waren die Engel selbst nicht von Fehlern rein, denn als sie bei einer schönen Dame zu Gaste waren, mundete ihnen der Wein derselben so gut, daß er ihre Sinne benebelte und sie ihrer Gastfreundin einen Antrag machten, der nicht mit ihrer Sendung übereinstimmte. Diese zeigte sich anfangs zwar verschämt, endlich doch bereit, nur bat sie sich als Bedingung die Worte aus, nach deren Aussprache man sogleich ins Paradies fahren könne. Kaum waren diese Worte den Lippen der Engel entschwebt, als sie dieselben aussprach und augenblicklich in den Himmel auffuhr, wo sie vor des Höchsten Throne sich entschuldigte, daß sie dieß habe thun müssen, um sowohl ihre Ehre, wie die seiner Engel zu

retten, worauf zur Belohnung dieser tugendhaften List Gott die Dame in den Morgenstern verwandelte, die Engel aber bestrafte. Dieß Geschichtchen benützte Muhamed seinen Anhängern den Wein zu verbieten, indem beim Genusse desselben Engel, geschweige denn schwache Menschen in Fehler verfielen.

Arpa Emini, der Aufseher über den Haber für die Pferde des türkischen Kaisers.

Arpad, Sohn des Almus, 889 Herzog der Ungarn, ein großer Eroberer, der sich nicht nur beinahe ganz Pommern unterwarf, sondern dessen Heere sogar bis nach Italien streiften, und Bayern und Schwaben verwüsteten. Arpad starb 907, bereits schon hochbetagter Greis.

Arpinum (Arpino), Stadt in Italien am Zusammenflusse des Lyris und Fibrenus, gehörte früher den Volskern, und erhielt, als sie römisch wurde, das römische Bürgerrecht, weil sich ihre Bürger in der Schlacht bei Cannä so trefflich ausgezeichnet hatten (Liv. X. 1.). In ihr erblickten die großen Männer Cicero und Marius das Licht der Welt. Von Ersterm führt sie noch jetzt die Namensbuchstaben M. T. C. im Stadtwappen.

Arquebusieren, einen zur Strafe erschießen.

Arras, Hauptstadt des franz. Departements Pas de Calais mit 18,900 Einw., eine der stärksten Festungen Frankreichs. Merkwürdig ist sie durch verschiedene Belagerungen, besonders die von 1640, wo sie aber trotz der Thor-Ueberschrift:

„Quand les Français prendront Arras,
Les souris mangeront les chats“

doch genommen wurde. Im Jahre 1654 wurden hier vom Marschalle Turenne die Spanier geschlagen. Diese

Stadt ist der Geburtsort des Rechtslehrers Baudouin, aber auch des Königsmörders Damiens und eines andern menschlichen Ungeheuers unserer Zeit, des Max Robespierre.

Arreboe (Andreas), zuerst berühmter Bischof von Drontheim in Norwegen, dann aber seines Leichtsinnes und seiner Ausschweifungen wegen abgesetzt (1622), und gestorben als Prediger zu Wordingborg, ein beliebter dänischer Dichter.

Arrende, Pachtung. In Rußland sind die Arrenden Krongüter, welche gewissen verdienten Personen für einen sehr mäßigen Pacht verliehen werden.

Arrest, im bürgerlichen Rechte der gerichtliche Befehl, wodurch die sonst erlaubte Verfügung über Sachen (daher arrestum reale), oder über den Aufenthalt einer Person (arrestum personale) vorläufig suspendiert wird, so daß keine Veränderung ohne Zustimmung des Gerichtes vorgenommen werden darf. A) Der Arrest ist Exekutionsmittel, und zwar, entweder gebraucht als Personal-Arrest, was jedoch im gemeinen Prozesse nicht gilt, oder als eine Beschlagnehmung ausstehender Aktiv-Foderungen eines Schuldners mit dem Befehle an dritte Personen, von ihren haftenden Schulden nichts an den Schuldner auszuzahlen. B) Der Arrest wird vollzogen: a) durch Aufträge an Gerichts-Diener, Personen zu verhaften oder bewegliche Sachen wegzunehmen; b) durch Aufträge an dritte Personen, welche Schuldner des Hauptschuldners sind; c) durch Verbot der Veräußerung; d) eingelegten Sequester bei unbeweglichen Gütern. Im Criminal-Prozesse ist der Arrest wegen Abwendung der Gefahr der Flucht oder wegen möglicher Collisionen das er-

laubte Mittel, den Verdächtigen durch Entziehung seiner Freiheit vor Gericht zu stellen und dort zu erhalten (s. Verhaftung).

Arreste, bei Schiffen, Verhinderung des Anfanges oder der Fortsetzung der Reise, entweder von der Heimaths-Regierung oder von den befreundeten Regierungen nicht in feindlicher Absicht verfügt; sie unterscheiden sich von Embargo dadurch, daß sie auch einzeln geschehen können, von Anhaltungen aber, daß sie nicht in der ursprünglichen Absicht geschehen, das Eigenthum unter gewissen Umständen zu behalten.

Arrêt, nach franz. Gerichtsstyle das Erkenntniß eines Gerichtshofes in letzter Instanz, wo keine Appellation mehr eingewendet werden kann.

Arrha, dasjenige, was sich die Contrahenten zum Zeichen des Kontraktes auf die Hand geben. Wer die Erfüllung des Vertrages verweigert oder verzögert, verliert als Geber die Arrha, und muß sie als Empfänger doppelt restituiren. Bei Verlöbnissen wird auch öfters etwas zur Befestigung und zum Beweise derselben gegeben, was Mahlschatz (Arrha sponsalitia) heißt. Kommt es aus Schuld des einen Theils nicht zur Ehe, so verliert er, was er gab, unterbleibt sie aber aus anderen Gründen, so muß der Mahlschatz (Arrha) zurückgegeben werden.

Arretium, jetzt Arezzo, eine der ältesten Städte Hetruriens mit 8000 Einw., die sich vorzüglich mit Leinweberei und Töpferei beschäftigen. Durch Töpferei, besonders in Verfertigung feiner Vasen, war schon zu Römerzeiten diese Stadt berühmt. Sie ist die Geburtsstadt des Mäcenas, des heil. Lorenz, Petrarcha's, Aretino's und des Noten-Erfinders Guido. Lange

war auch Arezzo der Wohnort des Dichters Dante. Von dem Hunnen-Könige Attila wurde sie gänzlich zerstört und litt auch viel im Kampfe der Gibellinen und Welfen. In ihrer Gegend wächst der köstliche Wein Aliarico.

Arria, die heldenmüthige Gemahlin des Pätus, welche ihm auf der Flucht folgte, als seine Verschwörung gegen den Kaiser Claudius entdeckt worden war. Wie jede Hoffnung zu einer Rettung verloren war, stieß sie sich selbst den Dolch in die Brust, und reichte ihn dann ihrem Gemahle mit den Worten: „Pätus, es schmerzt nicht!“

Arrianus (Flavius), von Nikomedien in Bithynien gebürtig (137 — 161 nach Chr.), ein Schüler Epiktets und berühmter Geschichtschreiber. Kaiser Hadrian machte ihn zum Statthalter von Cappadocien, welches er tapfer gegen die Alanen und Massageten vertheidigte. Er erhielt zu Rom und Athen das Bürgerrecht. In Rom bekleidete er die Würde eines Senators und Konsuls, in Nikomedien aber die des Priesters der Ceres und Proserpina.

Arriergarde, der Nachtrab eines Heeres, eigentlich bestimmt, den Rückzug zu decken, besteht gewöhnlich aus Infanterie mit Geschütz, Jägern und leichter Cavallerie.

Arroba, ein spanisches Gewicht, 25 $^3/_{10}$ Wiener Pfund schwer.

Arrogation, s. Adoption.

Arrondirung und Vereinödung (Staatswirthschaft). Erstere besteht in Zusammenlegung aller Grundstücke eines Eigenthümers in ein zusammenhängendes Ganzes, letztere darin, daß die einzelnen

Grundbesitzer aus ihrer Dorfs-Verbindung treten, und sich in der Mitte ihres arrondirten Grundbesitzes ansiedeln. — Die Landwirthschaft zieht daraus große Vortheile, denn der nutzbare Boden wird vermehrt, die Felddienstbarkeiten hören auf, die Aufsicht kann leicht geschehen, und bei Feuersgefahr geht nur höchstens Ein Haus zu Grunde.

Arrosieren, in Oestreich, die gezwungene Nachzahlung auf die Staatsschuldscheine.

Arrowaken, ein freies Indianer-Volk in Süd-Amerika.

Arroyo 1) del Puerco, in Estremadura, mit 5,000 Einw. 2) Narania, Dorf auf Cuba in Westindien mit berühmten Bädern.

Arsaces I. empörte sich wider den syrischen König Antiochus Theos, aus der Ursache, weil dessen Statthalter Agathokles seinen Bruder zur schändlichen Wollust gebrauchen wollte. — Durch ihn wurde 300 vor Chr. auf den Ruinen des persischen Reiches das parthische gestiftet. Die syrischen Könige wollten ihm zwar ihre von ihm entrissenen Länder wieder nehmen, aber allemal mit Unglück; ja der König Seleucus Callinicus gerieth gar in seine Gefangenschaft. Darauf nahm Arsaces noch Hyrcanien und andere Provinzen ein, und hinterließ seinem Sohne ein großes Reich und gutes Heer.

Arsaces II., der Sohn des Vorigen, führte mit Antiochus dem Großen Krieg mit wechselndem Glücke. Nach diesen Königen nannten sich ihre Nachfolger Arsaciden.

Arsacia, eine der ältesten Städte Mediens, die einst sehr groß war, jetzt aber in Trümmern liegt. Sie ist die Geburtsstadt Harun al Raschid's.

Arsamas, Kreisstadt in Rußland an der Tescha und Scholka mit 7000 Einw. In der Nähe das große Dorf Muraschkina, auch mit 7000 Einw.

Arschine, russisches Längenmaaß, welches 315 1/18 Pariser Linien gleich ist.

Arsenik, eines der fürchterlichsten mineralischen Gifte, welches ein eignes Metall-Geschlecht ausmacht, unter allen Metallen das flüchtigste ist, sich im Feuer in einen dicken, weißen, knoblauchartig riechenden Dampf auflöst, süßlich von Geschmack ist, und dem Kupfer eine weiße Farbe giebt. Man findet ihn sowohl gediegen, als vererzt, oft auch in Kalks-Gestalt, wovon man zwei Haupt-Arten kennt, das Operment (Aurum pigmentum) von citronengelber, und das rothe Rauschgelb von einer dem Morgenrothe ähnlichen Farbe. Man benützt den Arsenik zu chemischen Arbeiten, mineralischen Farben und in Zeugfärbereien.

Arsinoe, 1) die Tochter Meleagers und Mutter des Königs Ptolemäus Lagi. König Philipp von Macedonien, von welchem sie schwanger war, verheirathete sie an einen gewissen Macedonier Lagus. 2) Die Tochter des Ptolemäus I. Lagi, Enkelin der vorigen, verheirathet mit Lysimachus, dem Beherrscher des macedonischen Thraziens. Als ihr Gemahl im Kriege gefallen war, heirathete sie ihren Stiefbruder Ptolemäus Keraunus, der aber nur ihr Reich wollte, am Hochzeit-Tage ihre Kinder tödtete, und sie selbst ins Exil nach Samothrake schickte. Aber ihr rechter Bruder Ptolemäus II. Philadelphus berief sie zu sich und heirathete sie, das erste Beispiel der Blutschande unter den Ptolemäern. Nicht ohne Grund feierte Arsinoe das Fest des Adonis, der auch in blutschänderischer Liebe

erzeugt war. Theokrit verherrlichte dieses Fest durch eine Idylle. Wenn sie gleich dem Ptolemäus keine Kinder gebar, so liebte er sie doch sehr, und bot alles auf, ihr Andenken zu ehren. Nach ihrem Tode ließ er ihr eine kolossale Statue errichten. 3) Die Tochter des Lysimachus, an Ptolemäus II. Philadelphus verheirathet, welche er aber, als er seine gleichnamige Schwester heirathete, wieder verstieß. Mit ihr zeugte er seinen Thronfolger Ptolemäus Evergetes. 4) Die Tochter des Ptolemäus Evergetes, verheirathet mit ihrem leiblichen Bruder Ptolemäus IV. Philopator, Mutter des Ptolemäus V. Epiphanes. 5) Die Schwester Cleopatra's, von einem treuen Verschnittenen, Ganymed, ihren Wächtern entrissen und zur Königin ausgerufen, führte einige Zeit den Krieg fort; da sie aber endlich dem Heere Cäsars keinen Widerstand mehr leisten konnte, und in seine Gefangenschaft gerieth, führte sie dieser im Triumph in Rom auf, setzte sie aber nachher wieder in Freiheit. Als Antonius den Buhlerkünsten Cleopatra's erlag, bewog ihn diese, sie morden zu lassen. Im Dianen-Tempel zu Milet fiel Arsinoe durch die Hand der ausgesendeten Mörder.

Arsinoe, 1) Hauptstadt des Arsinoitischen Nomos in Mittel-Aegypten, hieß früher Crocodilopolis, von dem Crocodile, welches hier verehrt wurde, und lag am See Möris. 2) Stadt am nördlichen Ende des rothen Meeres, von Ptolemäus Philadelphus erbaut, auf seiner Stelle steht das heutige Suez.

Arta, Stadt in Albanien mit 20,000 Einw.

Artabanus, der Name mehrerer Könige aus dem Hause der Arsaciden auf dem parthischen Throne. Unter dem letzten aus diesem Hause, Artabanus IV.,

welcher ein kräftiger Fürst und gegen den Kaiser Caracalla im Kampfe war, empörte sich der Perser Artaxerxes aus dem Hause Sassan, welcher, als der König in einem Treffen geblieben war, sich des Thrones bemächtigte und die Dynastie der Sassaniden stiftete. Mit ihm begann wieder das persische Reich.

Artabanus, ein Sohn des Hystaspes und Bruder des Darius, mordete seinen Neffen, den König Xerxes von Persien, dessen Sohn Artaxerxes beredete er aber sein leiblicher Bruder Darius sei der Vatermörder. Dieser ließ im gerechten Zorne seinen Bruder tödten, bald aber erfuhr er zu seinem Schrecken, daß nicht sein Bruder, sondern Artabanus der Verruchte gewesen sei, worauf er ihn selbst bei einer Heerschau niederstieß.

Artabazus, 1) ein Feldherr des Xerxes, welcher sein Heer glücklich nach Persien zurückbrachte, 2) ein Feldherr des Artaxerxes Ochus, der aber, man weiß nicht aus welchen Gründen, gegen seinen König sich empörte, aber da er mehrere Schlachten verloren, zum König Philipp von Macedonien zu fliehen gezwungen wurde. Daß er beleidigt worden sein muß und das Unrecht auf des Königs Seite war, zeigt dieß, daß er ihn, den Rebellen, später wieder in seine Dienste berief, was mit dieses Königes an's Tyrannische gränzendem Charakter sonst eben nicht vereinbar wäre. Unter Darius Codomannus zeigte er, obwohl 95jähriger Greis, Klugheit u. Tapferkeit, besonders in der Schlacht bei Arbela. Alexander selbst ehrte ihn so hoch, daß er nach seines Königs Tode ihm sogleich die Statthalterschaft Baktrien übertrug. Von seinen Töchtern wurde die eine die Gemahlin des Ptolemäus Lagi, die andere die des Seleucus.

Artäer, der alte Name der Perser.

Artaphernes, ein Bruder des Darius I., Satrap von Sardes, war durch die Unterstützung, welche er dem Tyrannen von Athen Hippias reichte, Ursache der persischen Kriege.

Artavasdes I., König von Armenien, Sohn des Tigranes. Er war es, welcher den Crassus in's Verderben lockte. Später wurde er auf Antonius Befehl ermordet.

Artaxata, die ehemalige Hauptstadt Armeniens.

Artaxerxes I., König von Persien, Sohn des Xerxes. Er war es, zu welchem Themistokles seine Zuflucht nahm, der aber, weil er sein Versprechen, Griechenland zu erobern, aus Patriotismus nicht halten wollte, oder am Gelingen zweifelte, sich selbst durch Gift tödtete.

Artaxerxes II., Sohn des Darius Nothus und Bruder des Cyrus des jüngern, welcher ihm das Reich entreißen wollte, aber im Kampfe zu hitzig zu weit vordrang und so, während sein Heer siegte, durch seinen Tod dem ganzen Unternehmen ein Ende machte. Dieser Artaxerxes hatte den langwierigen unglücklichen Krieg mit dem Spartaner-Könige Agesilaus (s. d.), den er nur durch Bestechung endigen konnte. Artaxerxes starb 361 v. Chr. im 46sten Jahre seiner Regierung. Seine letzten Tagewurden durch Familien-Unglück noch bitter getrübt.

Artaxerxes (Ochus), Sohn des Vorigen. Wie er schon seinem Vater durch Verbrechen gleichsam die Grube gegraben, so schlecht und verbrechenvoll war auch seine Regierung, deren Anfang schon der an allen Verwandten ausgeübte Mord blutig bezeichnete. Das alte Sidon endete durch ihn sein Dasein in den Flam-

men und in Aegypten zeigte jede Gegend, welche er nur durchzog, nichts als Spuren von Feuer und Schwerdt. Der ägyptische Verschnittene Bagoas endigte endlich diesem Robespierre der Perser durch Gift das Leben (338 v. Chr.).

Artarias, Feldherr Königs Antiochus des Grossen (s. d.), dann König von Groß-Armenien. Von ihm stammt der König Tigranes (s. d.).

Artedi (Peter), berühmter Naturforscher, geb. 1705 in Ingermannland. Er war ein Busenfreund des großen Linné, verlegte sich wie dieser auf die Naturwissenschaft, vorzüglich auf die Kenntniß der Fische, worüber er treffliche Werke herausgab. In Leiden bearbeitete er Seba's Thesaurus von den Fischen, und fand, als er eben von Seba in der Dunkelheit der Nacht nach Hause gehen wollte, in einem Wassergraben seinen für die Naturwissenschaft viel zu frühen Tod. Von ihm hat eine Doldenpflanze den Namen Artedia.

Artemis, s. Diana.

Artemisia, eine Pflanzengattung, welche Sträucher und Kräuter bildet. Bei uns wächst A. Absynthium, Wermuth und A. vulgaris, Beifuß, wild an Wegen und Schutthaufen. Ersterer ist als magenstärkende Arznei berühmt, mit letzterer, die auch Arzneipflanze ist, werden die zum Braten bestimmten Gänse gefüllt, um sie schmackhafter und verdaulicher zu machen. Die alten abgestorbenen Wurzeln des Beifußes sehen wie Kohlen aus, daher der Aberglaube zu gewissen Zeiten und unter gewissen Formeln um Mitternacht unter diesem Kraute Kohlen suchen läßt, die wider verschiedene Krankheiten, vorzüglich aber wider die fallende Gicht dienen sollen. Noch andere Kräfte, beson-

ders gegen Teufel und Zaubereien legt der Aberglaube diesem Kraute bei. Daß es schon den Alten als wirksam bekannt war, ersieht man, weil Plinius den Reisenden dasselbe in die Schuhe zu legen anempfiehlt, damit sie nicht müde werden.

Artemisia, Königin von Karien, Gemahlin des Mausolus, dessen Tod sie auf die zärtlichste Art betrauerte und ihm ein Denkmal erbauen ließ, welches unter die 7 Weltwunder gezählt wird. Daher hießen prächtige Grabmäler Mausoleen. Sie starb bald darauf aus Trauer am Grabmahle ihres Gemahls 351 vor Christus.

Arteria, s. Pulsader.

Artern, Stadt und Schloß in der preuß. Provinz Sachsen mit 2,700 Einwohner und einem wichtigen Salzwerke, das jährlich 40,000 Scheffel Salz liefert.

Arthritis, s. Gicht und Podagra.

Arthur (Artus), Fürst der Siluren, ein Nationalheld der Alt-Britten in Wales, als die Zierde der Ritter und als Stifter der Tafelrunde gerühmt. Er war noch die letzte Stütze der brittischen Macht in England, das er kräftig wider die Angelsachsen, Pikten und Skoten vertheidigte. Als sein Neffe Modred sich empört hatte, und die Sachsen ihm als Bundesgenossen beistanden, zeigte Arthur noch seine letzte Kraft, er schlug den Aufrührer und die Sachsen in drei Schlachten gänzlich, starb aber an den im Gefechte erhaltenen Wunden bald darauf auf der Insel Avalon 542. Die Sänger des Mittelalters haben seine Thaten so schön ausgeschmückt und mit Zusätzen versehen, daß sich aus den Fabeln das Wahre schwer herausfinden läßt.

Arthur, Sohn Gottfrieds und Neffe Königs

Richard Löwenherz, Herzog von Bretagne, und nach Richards Tode eigentlicher Erbe Englands. Doch Johann, genannt ohne Land, wußte den 12jährigen Knaben zu verdrängen, so daß demselben nur Bretagne blieb. König Philipp von Frankreich verlobte Arthur 1202 mit seiner Tochter Maria. Bald entstand aber mit Arthurs Oheim ein Krieg, wozu der Graf de la Marche Anlaß gab, dem Johann seine Frau entführt hatte; der muthige Jüngling eilte, ohne sein bretagnisches Heer zu erwarten, nach Poitou, wo er seine Großmutter Eleonora, die auch einst für seine Verdrängung gestimmt hatte, belagerte, aber der sonst feige Johann überfiel mit List die sichern Belagerer, Arthur, der Graf de la Marche und das ganze Lager fiel in seine Hände. Da Niemand sich getraute, auch auf seinen Befehl, den gekrönten Herzog von Bretagne zu tödten, so mordete ihn endlich der lasterhafte König Johann selbst, worauf ihn die Bretagner als Mörder anklagten und er später wirklich König ohne Land wurde, woher sein Name Johann ohne Land (s. d.).

Articulatur, s. Gliederung.

Artikel, kleine Wörter, den Hauptwörtern zu den Zwecke beigefügt, um die Bestimmtheit oder Unbestimmtheit eines Gegenstandes anzuzeigen; z. B. die Grasmücke in dem Hollunderbusche singt angenehm, und: eine Blüthe von einem Apfelbaum hat der Wind herabgeweht.. Die lateinische Sprache hat keine Artikel.

Artillerie, 1) das sämmtliche schwere Geschütze, welches in Feld- und Belagerungsgeschütz eingetheilt wird, 2) die Geschützkunst, und 3) die zur Bedienung des Geschützes bestimmten Leute.

Artillerie-Corps besteht aus den Artilleristen zur Bedienung der Kanonen, den Bombardiers zur Bedienung der Pöller, aus den Handwerkern zur Ergänzung des Bedarfs, und dann aus Sappeurs, Mineurs, Pionniers und Pontoniers.

Artillerie-Etat faßt alles in sich, was der Artillerie nahe oder entfernt zugehört.

Artillerie (reitende). Dabei ist das Geschütz stärker bespannt, die Artilleristen sind beritten oder sitzen auf dem Deckel des Munitionswagens.

Artischoke, Cynara. Ein Distelgewächs, welches bei guter Pflege ein feines, wohlschmeckendes Gemüse giebt. Man muß die kleinen Blüthenköpfe, welche dem Hauptkopfe die Kraft rauben würden, früh erdrücken. Gegen Fröste schützt man die Pflanzen mit einem Erdhaufen oder kurzem Miste. Sie wird durch Ableger aus den Wurzelsprossen gezogen.

Artocarpus (der Brodfruchtbaum), ein großer Baum, einheimisch auf den Inseln der Südsee, dessen Früchte, geröstet oder gebacken, statt des feinsten Weizen-Brodes gegessen werden.

Artois, die Grafschaft, in Westflandern, anfangs für sich bestehend, dann bis zu Kaiser Maximilians I. Zeiten burgundisch, endlich französisch.

Artois, (Graf von). Ludwig der XV. gab seinem dritten Enkel Carl Philipp, nunmehrigen König in Frankreich, diesen Titel (s. Carl X.)

Artois (Jakob von), geb. 1613 zu Brüssel, ein vorzüglicher Landschaftsmaler.

Arum (Aron), eine Pflanzen-Gattung. Die Wurzeln verschiedener Aron's geben Stärke-Mehl, der Saft des

eirunden dient zur Läuterung des Zuckerrohr-Saftes und der gefleckte Aron ist eine Arznei-Pflanze.

Arun (die Dämmerung) nach indischer Mythologie, ein aus einem Ei hervorgekommener, nur am Oberleibe vollendeter Sohn des Casiapa und der Aditi (s. d.), Führer des Sonnenwagens, der die sieben grünen Pferde lenkt. Sein Bette ist der östliche Ozean.

Arundelianischer Marmor, s. Oxford.

Arundo, Schilf, Rohr, eine Pflanzen-Art, von der die A. Phragmites, das gemeine Teichschilf, welches durch ganz Europa an Teichen und Flüssen wächst, zu Decken und Matten gebraucht wird.

Arusini Campi, berühmte Gefilde im Lande der Hirpiner in Italien, wo König Pyrrhus besiegt wurde.

Arva, große Gespannschaft im nördlichen Ungarn mit 85,484 Einw., größtentheils Slaven.

Arvalische Brüder, römische Priester, denen die feierliche Opfer-Umwandlung nebst andern heiligen Gebräuchen für das Gedeihen der Feldfrüchte oblag. Es waren ihrer 12 an der Zahl und sie trugen zum Abzeichen einen Aehrenkranz mit weißer Binde. Romulus hatte dieses Fest zugleich als Andenken seiner Pflegmutter Akka Laurentia angeordnet.

Arve, ein reissender Bergstrom, der eine Viertel-Stunde unter Genf in die Rhone sich ergießt.

Arverni, berühmtes Volk im aquitanischen Gallien, welches auch von den Trojanern seine Abkunft herleitete.

Arvieux (Lorenz, Ritter v.) geb. zu Marseille 1635, gest. 1702. Ein berühmter Gelehrter,, der besonders durch seine Reisen in Arabien, die in dessen Nachlasse aufgezeichnet gefunden worden sind, uns

über den sittlichen und physischen Zustand der Araber in Kenntniß setzte.

Arzingen, asiatisch-türkische Stadt auf der Ostseite des Euphrats.

Arzneikunde, die Summe von Kenntnissen, welche der Arzt bedarf, um Krankheiten zu verhüten und wirklich eingetretene ihrem Entstehen, Verlauf und Ausgang nach richtig zu erkennen, von andern zu unterscheiden und nach ihren Erfordernissen zu behandeln; im engern Sinne aber ist sie nur die Kenntniß der Arzneien und deren Anwendung auf den Körper. Das Uebrige s. Heilkunde.

Arzneimittel, s. Heilmittel.

Arzt, derjenige, welcher im Besitze der zur Erhaltung der Gesundheit und Abwehrung der Krankheit, oder wenn letztere bereits eingetreten ist, der zur Erkenntniß und Heilung derselben gehörigen Wissenschaften ist. Die Wichtigkeit eines Arztes leuchtet von selbst ein, und die Regierungen sollen dafür sorgen, daß Städte und Gemeinden mit trefflichen Aerzten versehen werden, und auf diese Art am Besten sich das Unheil durch die Pfuscher und Quacksalber lege, indem [illegible]er Ruf eines Arztes besser ist, als Zwangsmittel. **P[illegible]izei-Arzt**, ein solcher, welcher zur Beurtheilung [illegible]ttiger Fälle in Rechtssachen, die sich auf Gesundheit, Kr[illegible]eit oder Tod beziehen, authorisirt ist.

As, 1) [illegible] Musik die neunte Stufe der diatonisch-chromatischen Musik die neunte Stufe der dia- [illegible]

Asbest, Steinflachs, s. Amianth.

Ascanius, ein Sohn des Aeneas und der Creusa, kam nach Troja's Zerstörung mit seinem Vater nach Latium, wo er denselben, weil er aus Unvorsichtigkeit einen den Kindern des Tyrrhus gehörigen Hirsch tödtete, in einen Krieg verwickelte, in dem er umkam. Nach seines Vaters Tode bestieg er den Thron von Latium, den er aber an seine Stiefmutter Lavinia, als diese von einem Knaben, mit dem sie von Aeneas schwanger gewesen war, entbunden wurde, abtrat, und gründete mit mehreren Trojanern Alba longa.

Ascendenten, Verwandte in aufsteigender Linie vom Sohn auf den Vater, Großvater, Urgroßvater ec. oder vom Sohn auf den Oheim oder Tante ꝛc.

Asceten (von Ἀσκησις Uebung), in der christlichen Kirche der Name derjenigen Personen, welche sich strenger Uebung und Frömmigkeit befleißigten, sich von sinnlichen Genüssen enthielten, und sich durch willkührliche Bußübungen vor dem großen Haufen auszuzeichnen suchten, daher sind

Ascetische Schriften solche, welche zur Uebung des Geistes und der Frömmigkeit Anlaß geben.

Ascetik, der praktische Theil der christl. Sittenlehre.

Asch, eine Art Salzschiffe in Bayern.

Aschaffenburg, königl. bayerische Stadt im ehemaligen Franken, am Main gelegen, 5 Me[illegible]n von Frankfurt, mit einem sehr schönen Schloß[illegible] 6,400 E. und einer Forstlehr=Anstalt. Diese [illegible] war einst Sommerresidenz des Churfürst[illegible] Mainz.

Asche, der weißliche [illegible] Rückstand der organischer Körper übrig nach dem völligen [illegible]

bleibt; ihre Bestandtheile sind nach den verschiedenen Körpern, von welchen sie herrührt, auch verschieden.

Asche, die vegetabilische, besteht vorzüglich aus erdigen und salzigen Theilen. Letztere abgesondert durch Auslaugen, heißen Alkali, Laugensalz. Die vegetabilische hat einen gewissen innern Zusammenhang, sie enthält keine Salztheile, sondern neben der Kalkerde noch eine eigenthümliche Säure, Phosphor-Säure genannt.

Aschermittwoch, der erste Tag der 40tägigen Fasten, welche die römische Kirche, kurz vor Ostern hält. Er hat diesen Namen von der alten Gewohnheit, sich mit Asche zu bestreuen, welches mit folgenden Worten geschieht: „Gedenke, o Mensch! daß Du Asche bist, und wieder Asche werden wirst."

Aschersleben, Stadt in der preußischen Provinz Sachsen, einst Hauptort der Grafschaft Askanien und Bundesort der Hanse mit 8500 Einw.

Ascii (Geogr.), Bewohner des heißen Erdstriches, die zweimal im Jahre keinen Schatten werfen.

Asclepiades, ein trefflicher Naturkundiger und Arzt zu Prusium in Bithynien gebürtig, lehrte zuerst zu Rom die Redekunst, da er aber kein gutes Auskommen [illegible]nd, so verlegte er sich auf die Heilkunde, worin er solche [illegible]rtschritte machte, daß er bald für den ersten Arzt galt. [illegible] ihn der König Mithridates an seinen Hof verlangte, [illegible]ien er nicht, sondern schickte nur die Recepte dahin. [illegible] ehrte ihn als Freund. Asclepiades hatte bei Leb[illegible] verpflichtet, man dürfe ihn für keinen Arzt halten, ein Versprechen, [illegible] er an einer Krankheit stürbe, erfüllte; denn Asclepiades stürzte von ein[illegible] Zufall [illegible]

starb auf der Stelle. Derselbe hatte ein sehr hohes Alter erreicht. Seine Anhänger nannten sich nach ihm Asclepiaden.

Asclepiades, ein berühmter griechischer Dichter, von dessen Werken aber keines sich mehr erhalten hat. Von ihm kommt das asclepiadische Versmaaß, welches aus dem kleinen und großen asclepiadischen Verse besteht.

Kl. — — | — vv — | — vv — | v ⏑̄
Gr. — — | — vv — | — vv — | — vv — | v ⏑̄

Eine Art davon ist die erste Ode des Horaz.

Asclepias, die Seidenpflanze, eine sehr schöne Pflanzengattung, von welcher mehrere Arten Zierpflanzen unserer Glashäuser und Gärten sind, die schönste davon ist die Asclep. carnosa, welche ein dem Kirsch-Lorber ähnliches, aber viel dickeres Blatt hat und sich rankt. Ihre Blüthe sieht wie Wachs aus, so daß man glaubt, sie wäre ein Produkt der Kunst und nicht der Natur; auf derselben setzt sich in Tropfen ein Saft, der süßlich schmeckt. Wenn die Blüthen bereits abgefallen sind, hüthe man sich ja den Stengel abzuschneiden, indem dieser oft dreimal noch Blüthen treibt.

Asclepios, der Gott der Heilkunde. (S. Aescula[illegible])

Ascolien, ein großes Fest, von den Athener[illegible] dem Bacchus zu Ehren gehalten.

Ascophiten, Sekte von Ketzern i[illegible] 2ten Jahrhunderte, welche das alte Testa[illegible] verwarfen, die Nothwendigkeit der guten We[illegible] [illegible]sprachen und vorgaben, es sei zu einem Heil[illegible] [illegible]en hinlänglich, Gott zu erkennen. Jeh[illegible]ngel. der Welt hatte nach ihrer Ansicht [illegible]

Asdrubal, s. Hasdrubal.

Aseki, der Name der Favorit-Sultaninnen, die den Großherrn schon mit einem Prinzen beschenkt haben, sie genießen Vorzüge vor den andern. Jene, welche dem Großherrn den allerersten Prinzen gebar, heißt Buguk Aseki.

Asen, ein skandinavisches neues Göttergeschlecht, welches mit den jüngern Odin einwanderte.

Asien. A. Geographischer Ueberblick. — Asien ist einer von den drei Welttheilen der Alten und erstreckt sich durch alle Zonen, vom 40°-220° Länge, u. 9° südlicher — 78° nördlicher Breite; es gränzt gegen Westen: an Europa, von dem es der gewaltige Ural und Caucasus, das asowische Meer, die Straße von Feodosia, das schwarze Meer, die Straße von Constantinopel; das Marmor-Meer, die Dardanellen und das mittelländische Meer trennen; an Afrika, mit dem es nur durch die Landenge von Suez zusammenhängt und an den arabischen Meerbusen; gegen Süden an das indische Meer und dessen Busen; gegen Osten an das östliche Weltmeer; gegen Norden an das nördliche Eismeer und enthält beinahe eine Million Q. Meilen. Der Hauptstamm aller seiner Gebirge ist der Bogdo-Dola 85—115° L. und 35—45° nördl. Br., dessen Zweige sind: der Altai, der Mussart, Belurtag, Mustag, Himmaleh oder Imaus, wo der höchste Berg der Erde, der 26,862 Fuß hohe Dholagir (der weiße Berg), die kandaharischen und kaschmirischen Gebirge, die damasischen und semantischen Bergzüge in Hinter-Indien, das sajanische Gebirge, Changai, das Ural-Gebirge, der Kaukasus, der Taurus mit dem Macis (Ararat) und die ghatischen Gebirge. Berühmte Vorgebirge sind:

Comorin und Romania im Süden, Tschukotskolnos im Nord-Osten und das Eis-Kap am Eismeer. In mehreren Gegenden, besonders in Mittel-Asien, befinden sich große Sandwüsten; z. B. der Gobi, der sich an 30 Längen-Grade ausdehnt. — Meere sind: 1) das Eismeer; 2) das Ostmeer oder stille Meer, dessen Theile sind: der Nord-Archipel, Lam (das tungusische Meer), das japanische Meer, die Meerbusen von Korea, Whanghai (das gelbe Meer), Nankin und der Süd-Archipelagus; 3) der indische Ocean, dessen Theile sind: die arabischen und persischen Meere, mit den arabischen, persischen, sindischen und kambojischen Meerbusen, der bengalische Meerbusen, die indischen Archipelagen; und 4) das mittelländische Meer. Meerengen sind: die Straße Waigaz zwischen Nowaja-Semlja und Sibirien, die Cooks- oder Behringsstraße zwischen Asien und Amerika, die Sundstraße zwischen Sumatra und Java, die Straße von Malakka zwischen Sumatra und Malakka, die Straße von Ceylon zwischen der Insel Ceylon und Ostindien diesseits des Ganges, die Straße von Ormus, welche das persische Meer mit dem persischen Meerbusen verbindet, die Straße Babelmandeb, die aus dem arabischen Meere in den arabischen Busen führt. Die Straße der Dardanellen führt aus dem Archipelagus in's Marmormeer, aus diesem die Straße von Constantinopel in's schwarze Meer, aus welchem endlich die Straße von Feodosia in's asowische Meer führt. — Seen bemerken wir: das kaspische Meer, 105 Meilen lang und 60 breit, Aral, Baikal, Kokonor, das todte Meer, Wan und mehrere Salzseen. — Von den Flüssen ergießen sich: die Wolga, der Kur und der Ural in's kaspische Meer, der Amu Durja und Syr in den

Aral, der Oronb und Baradi in's mittelländische Meer, der Kuban, Kisil-Irmark in das schwarze Meer, der Euphrat (Schat al Arab) mit dem Tigris in den persischen Meerbusen, der Indus (Sind) in's persische Meer, der Irabatti, Ganges und Burremputer in den bengalischen Meerbusen, der Menam-Kom in den indischen Ocean, der gelbe (Hoanho) und der blaue (Janse-Kiang) Fluß in die Nankin-Bai, der Amur in's östliche Meer, der Anadyr in's kamtschattische, der Ob, Jenisei, Lena, Indigirka, Kolima ꝛc. in's Eismeer. Der Jerken ist ein Steppenfluß. — Das Klima ist verschieden nach der Lage des Landes; das südliche Land ist heiß und feucht, oft durchweht es der schädliche Samum, und es hat nur zwei Jahreszeiten: Regenzeit und trockne Zeit; wenn dieß im Norden des Aequators ist, so ist es im Süden umgekehrt. Das mittlere (Hochasien) hat trockene und rauhe Luft, heiße Sommer und kalte Winter. Das nördliche meistens sehr kalte, an den Küsten aber feuchte Luft. — Die Produkte sind mannigfaltig und so verschieden wie das Klima des Bodens. — Alle Arten Gewürze, Opium, Rhabarber, Kassia, Manna, Kampfer, Mastix, Gummi, Galläpfel, Aloe, Kaffee, Sagobäume, Zucker, Baum-Wolle, Wein, Thee, Pisang, Datteln, Safran, Orangen, Granatäpfel, Betel, Areka, Ananas, Limonen, Melonen, Cedern, Cypressen, Teek- und Sandelholz, Bambus-Rohr, Kokos-Palme, Reis, Mais, Yams-Wurzeln ꝛc.; Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, Quecksilber, Magnet, Marmor, Naphta, Salz, Salpeter, Tinkal, Ambra, Salmiak ꝛc.; Pelzthiere, Rennthiere, Elenthiere, Bisamthiere, Erdhasen, Schafe mit Fettschwänzen, Angorische Ziegen, Kameele,

der Elephant (welcher das größte) und die Jenisei Spitz-Maus (welche das kleinste vierfüßige Thier ist), Büffel, Pferde, Nashorn, Gazellen, Zibethkatzen, Affen, Löwen, Tieger, Schakal, Riesenschlangen, Scorpionen, Papageien, Strauße, Paradiesvögel, Schwalben (deren eine Art die eßbaren Vogelnester liefert), Seidenraupen, Krokodile und Schildkröten. Auch die Perlenfischerei ist sehr ergiebig. — Die Anzahl der Bewohner mag 600 Millionen betragen, nach ihrer Herkunft theilt man sie in Finnen, Tungusen, Tataren, Mongolen, Russen, Georgier, Armenier, Araber, Perser, Indier, Chineser u. Japaner ein. — Die Hauptstaaten sind: 1) Russisches Asien, 2) türkisches Asien, 3) chinesisches Kaiserthum, 4) Tatarei, 5) Japan, 6) Arabien, 7) Persien, 8) Vorder- und Hinterindien und 9) die ostindische Inselwelt. — B. Geschichte. Asien, die Wiege des Menschengeschlechtes, der älteste bekannte Welttheil, in dem der biblischen Angabe zufolge, die ersten Menschen, und zwar in der Gegend des Taurus und Kaukasus lebten, dort findet man auch den Berg Ararat, den Fluß Euphrat ꝛc. Nicht nur, daß aus diesem Welttheile die andern Bevölkerung erhielten, sondern seine Völkerschaften verursachten auch später die großen Veränderungen, welche die Staaten anderer Welt-Theile erlitten; solche sind besonders die Völkerwanderung, die Eroberungen der Araber, die Züge eines Dschingis-Chan's und Tamerlan's. Wie Asien die Wiege des Menschengeschlechtes war, so war es auch die der Kultur und des Handels; eben so giengen auch die Hauptreligionen aus Asien hervor, denn dort lebten Moses, der Weltheiland Jesus, Muhammed und Confucius. Früher war nur Klein-Asien und Assyrien

bekannt, von Indien wußte man nur Sagen, und China, unstreitig das älteste Land, das trotz der Veränderungen, denen es öfters unterlag, sich immer erhielt, lernte man erst in späten Zeiten kennen. Der Zug Alexanders des Großen giebt uns das erste Licht über Mittel-Asien und Indien. Später kam Westasien bis an den Euphrat unter die Herrschaft des römischen Weltreiches; dann veranlaßte China mittelst des Druckes auf die Mongolen durch die Hunnen die Völker-Wanderung (s. d.), welche Westasien, Europa und Nordafrika neue Völker und Staaten gab. Die Begeisterung für die Lehre Muhammeds im 8ten Jahrh. veranlaßte die Eroberungen der Araber, u. als dieses Reich den Sarazenen erlag, entstanden die Kreuzzüge (1100-1187), welche einen Theil Westasiens der Herrschaft der Christen unterwarfen; doch bald schimmerte der Halbmond wieder auf Jerusalems Zinnen, ja er pflanzte sich sogar auf die der Hauptstadt des oströmischen Reiches. Unterdessen hatten Dschingis-Chan und später Tamerlan die größten Revolutionen verursacht; zweimal erlag Asien der mongolischen Macht. Doch auch diese sank. Der osmanischen Pforte, welche sich weit ausbreitete, widerstand Persien, und Kuli-Chan, der sich aus einem Räuberhauptmanne bis zum Beherrscher Persiens, unter dem Namen Nadir Schach, geschwungen hatte, plünderte die Staaten des Großmoguls und machte den Indus zur Gränze Persiens. — Ueber Nordasien hatte sich die gewaltige Macht Rußlands ausgebreitet und die Schätze Indiens reizten die europäische Habsucht, es entstand die Colonienwelt, herbeigeführt durch die Portugiesen, Holländer, Franzosen und Engländer; welche letztern, obgleich von den Franzosen durch die

Großmoguln Hyder Ali und Tippo Saib bekriegt, mit unwiderstehlicher Macht die Herrschaft über Ostindien erlangten. Wie Asien einst Europa bevölkerte, so schien es von Europa aus ein Hauptmotiv eines entvölkernden Krieges zu werden, als plötzlich der Brand von Moskau dem ersten Heere der Welt und den Planen seines Kaisers ein Ende machte.

Asinarier, so nannten die Römer einst die Juden und ersten Christen, weil sie meinten, daß sie einen Eselskopf verehrten.

Asmodi, der Eheteufel, nach jüdischer Sage ein Dämon des Satan's. Er ist es, welcher der Tochter Raguels 7 Männer tödtete, dann aber vom Engel Raphael, dem Begleiter des jungen Tobias in die Wüste Sahara verbannt wurde. Er wird angegeben, als der schadenfrohe und boshafte Stifter aller großen und kleinen Ehezwiste.

Asna, schöne Stadt Aegyptens, unter dem großen Wasserfalle des Nils.

Asopus (Myth.), ein Sohn des Oceans und der Thetis; wollte den Jupiter, weil er seine Tochter Aegina verführt hatte, bekriegen, wofür er aber in einen Fluß verwandelt wurde.

Asow, Festung und Hafenstadt auf einer Donau-Insel; sie war es, durch deren Eroberung Peter der Große die russische Schifffahrt auf dem asowischen Meere begründete.

Aspern, ein Pfarrdorf in Oestreich unter der Ens, gegenüber dem Prater bei Wien; merkwürdig durch die große Schlacht am 21. und 22. Mai 1809 zwischen den Franzosen und Oestreichern. Hier zeigte Erzherzog Karl wieder sein Feldherrntalent, der Lorber des Sie-

ges schlang sich wieder um die Schläfe des Siegers bei Ostrach und Stockach. Das unglückliche Dorf Aspern wurde zwölfmal genommen und zwölfmal verloren; den Muth der Franzosen belebte ihr Kaiser, die Oestreicher feuerte der Erzherzog an. Es war eine furchtbare Schlacht, von beiden Seiten standen 400 Kanonen im Spiele; endlich ergriff Karl selbst die Fahne des schon wankenden Bataillons Zach, und während die feindlichen Kugeln seine Begleiter von seiner Seite rissen, führte er seine Leute zum Siege. Unterdessen hatten Schiffmühlen und schwerbeladne Fahrzeuge die Donaubrücke zertrümmert und die französischen Heere getrennt. Schade, daß der Erzherzog seinen Sieg nicht benutzte und die Entscheidung der Schlacht bei Wagram anvertraute, wo, als alles auf französischer Seite verloren war, der bayrische Wrede, herabgeeilt von den Gebirgen Tyrols, gleichsam ein zweiter Camillus, seinen Degen in die Waagschale des Kriegsglückes warf.

Aspasia, die Tochter des Axiochus von Milet, eine Dame, ausgezeichnet durch Reize blühender Schönheit wie durch wissenschaftliche und politische Talente. Ihr Haus war, wenn man sie gleich in die Reihe der Buhlerinnen stellte, der Sammelplatz der angesehensten, geistvollsten und tugendhaftesten Personen Griechenlands, und ihr Einfluß wirkte auf die ganze Nation des Freistaates (Athen), in welchem sie lebte; in ihrer Gesellschaft wurden die Männer gebildet, die das Ruder des Staates lenkten. Sie war die Freundin des Sokrates, der selbst eine leidenschaftliche Liebe für sie fühlte; die Gefährtin des großen Perikles und der Gegenstand der Huldigungen des Alkibiades. Ja der junge Cyrus ließ seine Geliebte Milto diesen Namen

annehmen, denn der Name Aspasia bezeichnete die Liebenswürdigste der Frauen, wie Alexander den größten der Helden.

Aspekten, in der Sternkunde, die verschiedenen Stellungen der Sonne, des Mondes und der Planeten im Thierkreise gegen einander. Es gibt fünf Aspekten: 1) die Zusammenkunft (im Kalender ☌), sie entsteht, wenn zwei Planeten einerlei Länge haben; so verursacht die Zusammenkunft der Sonne und des Mondes den Neumond, fällt aber auch ihre Breite zusammen, so entsteht eine Sonnenfinsterniß. Der Gegenschein ☍ ereignet sich, wenn die Länge zweier Planeten um 180 Grade verschieden ist, so daß der eine aufgeht, wenn der andere untergeht. Stehen Sonne und Mond im Gegenschein, so haben wir Vollmond; fällt zugleich ihre Breite zusammen, so haben wir eine Mondsfinsterniß. Der Gedrittschein △ findet statt, wenn sich die Länge zweier Planeten um den dritten, der Geviertschein □, wenn sie sich um den vierten, der Gesechstschein ✶, wenn sie sich um den sechsten Theil von 360 Graden unterscheiden. Die Astrologen schreiben den Aspekten allerlei Einfluß auf die Schicksale der Menschen und Staaten zu, weßhalb der Aberglaube sie auch in den Kalender aufnahm.

Asperg, würtembergische Bergfestung, als Straf-Arbeitshaus oder Gefangenschafts-Ort für Verbrecher bestimmt. Dem Aufenthalte Schubarts darin verdanken wir das Gedicht: „Die Fürstengruft."

Asphodel, eine Pflanzen-Art aus der Familie der Sarmentaceen, von denen die A. luteus eine Zierde unserer Gärten ist. Schade, daß die Blumen

dieser Pflanzen-Art einen eben so unangenehmen Geruch haben, als sie schön sind.

Asphyxie, ein Scheintod, welcher mit der Unthätigkeit der Lungen beginnt, sich auf Herz und Gehirn fortpflanzt, und endlich, wenn man nicht zu Hilfe kommt, den wahren Tod herbeiführt.

Aspis, s. Natter.

Assai, italienischer Kunstausdruck in der Musik, der sehr bedeutet.

Assam, (Ascham) ein Reich in Hinter-Indien.

Assar, ein Fluß in Afrika, der aus dem Agoras-Gebirge kommt, und sich mit dem Nil vereinigt. Kurz vor dieser Vereinigung bildet er einen prachtvollen, dick mit Bäumen und Gebüschen bedeckten Wasserfall von ungefähr 20 Fuß Höhe.

Assarhaddon, jüngster Sohn und Nachfolger Sanherib's, König von Assyrien. Sein Name ist uns nur durch die Bibel bekannt, welche uns angiebt, daß er den judäischen König Manasse gefangen nach Babylon führte.

Assa foedita, Teufelsdreck, ein Harz von ungemein üblem Geruche, welches in den Apotheken gebraucht wird.

Assassinen, s. Ismaeliten.

Assekuranz, s. Versicherung.

Assephs, der Name für Gouverneur in Persien.

Asser, eine Bergf.stung im Lande der Maratten in Indien.

Assiante, Ashantie, goldreiches Negerreich im Innern der Goldküste von Afrika, früher wenig — erst in der neuesten Zeit durch die Kriege seiner Einwohner mit den Engländern bekannt. Die Regierung

ist monarchisch, jedoch in auswärtigen Angelegenheiten hat ein aristokratischer Rath und die Hauptleute zu entscheiden. Dem Regenten sind 3333 Weiber (!) vom Gesetze erlaubt; derselbe erbt auch das Gold seiner Unterthanen, erstattet es aber gewöhnlich den Familien der Gestorbenen wieder zurück.

Assiento (span.) die königl. Erlaubniß, Neger-Sklaven ins spanische Amerika führen zu dürfen. Diese wurde den Genuesern und später auch den Franzosen ertheilt, worüber die Engländer neidisch auf diese wurden, und durch einen Vertrag, Assiento genannt, den 26. März 1713 zu Madrid abgeschlossen, wie auch durch den Utrechter Frieden, das Recht sich verschafften, binnen einer Frist von 30 Jahren jährlich 4,800 solcher unglücklicher Opfer menschlicher Habsucht nach Amerika zu verkaufen. So erstrebte England einst einen Antheil an dem spanischen Sklavenhandel, dessen Abschaffung eben diese Nation, ihn mit Recht als etwas Verabscheuungswürdiges und Unmenschliches betrachtend, hundert Jahre später auf dem Wiener Congresse zum europäischen Friedens-Gesetze erhob.

Assisen-Gericht, französische, jetzt aber auch zum Theil deutsche Gerichts-Verfassung, von Napoleon 1810 im Kaiserthume Frankreich eingeführt, nach Napoleons Verbannung aber, sowohl in Frankreich selbst, als in den überrheinischen deutschen Provinzen noch beibehalten. Die Bedeutung von Assisen ist in der jetzigen Gerichtssprache nicht bloß auf gerichtliche, sondern insgemein peingerichtliche Gerichtssitzungen beschränkt, welche in gewissen von den königl. Gerichtshöfen bestimmten Epochen von Zeit zu Zeit gehalten werden, um hochpeinliche Verbrecher unter Zuziehung von Ge-

schwornen auf öffentliches mündliches Executions-Verfahren feierlich abzuurtheilen. Ein solcher Assisen-Gerichtshof besteht aus einem Präsidenten, vier rechtskundigen Richtern, einem Sekretär und den zwölf Geschwornen.

Assistenten. 1) Gehilfen jeder Art, 2) in kirchlichen Geschäften aber besonders diejenigen Geistlichen, welche beim Hochamte dem Priester beistehen (assistiren), 3) Räthe eines Ordens-Generals der Jesuiten.

Assistentinnen, die zwei ältesten Damen des Sternkreuz-Ordens nach der Kaiserin.

Assonanz ist der korrespondirende Tonlaut von gleichen oder ähnlichen Vocalen oder Konsonanten in den alternirenden Gedichten, z. B.

Räumen soll heute der Römer racheschnaubend das Schlachtfeld!

Assyrien, die älteste bekannte Monarchie, deren Herrschaft sich vom Westen Asiens bis nach Indien erstreckte. Hauptstädte waren Babylon und Ninive. Die Sage läßt dieß Reich schon von Nimrod, einem Sohne Tubalkains, gegründet werden. Der erste bekannte König und Eroberer ist Ninus, dem seine Gemahlin, die berühmte Semiramis, in der Regierung folgte. Nach dem Sturze Sardanapal's, gegen welchen sich die Statthalter Arbaces und Belesys empört hatten, entstanden neue Reiche, das der Babylonier, Medier und Neu-Assyrier. Diese letztere Herrschaft gründete Sardanapal's Sohn, Sardanapal II. Die Könige dieses Reiches sind uns nur dem Namen nach und je nachdem sie mit den Juden in Berührung gekommen, bekannt: Phul 780 v. Chr., Tiglat Pilesar 740, Salmanassar 730, Sanherib 720, Assarhaddon,

Saosduchin und Chiniladan 600, wo Ninive durch den Meder Cyaxares erobert wurde.

Astabat, am Aras, große Stadt in Turkomanien an der persischen Gränze.

Astacus, Krebs. A. fluviatilis, Flußkrebs.

Astara, eine Stadt ohne Mauern in Persien, bekannt wegen der dort wachsenden Reben, welche die Dicke eines Mannes bekommen, und einzeln ganze Eimer Wein liefern.

Astarte, eine Göttin der Phönizier und Babylonier, welche allgemein verehrt wurde.

Astenberg, in Preußisch-Westphalen, der höchste Punkt zwischen der Weser und dem Nieder-Rhein. Merkwürdig ist es, daß am Fuße dieses Berges Pflanzen wachsen, welche man nur auf den Voralpen findet. Auf der höchsten Spitze Lichtenscheid versammelte sich sonst das Frei-Gericht.

Aster, eine Zierpflanze unsrer Gärten im Spätsommer und Herbste. Am schönsten ist unstreitig der chinesische; Schade nur, daß seine Blüthe uns den baldigen Verlust des Genusses der schönen Tage verkündet.

Asterabad, feste Stadt am kaspischen Meere.

Asteriskus, ein Gestell, welches bei der Communion in der griechischen Kirche auf die Patene über das geweihte Brod gesetzt wird.

Asterius, aus Kappadozien, zuerst heidnischer Sophist, dann um 300 v. Chr. Schüler des Martyrers Lucian, bekannt als einer der vorzüglichsten arianischen Schriftsteller.

Asteroiden, der Name der vier kleinen Planeten: Pallas, Ceres, Juno und Vesta.

Asthenie, Kraftlosigkeit.

Asthma, Engbrüstigkeit.

Asti, Provinz und Stadt in Piemont. Erstere ist 500 ital. Quadr. Meilen groß, und hat 110,000 E., Wein, Viehzucht und Seidenbau; letztere zählt 21,500 Einw. und ist Geburtsort des Dichters Alfieri.

Astibaras, Sohn des Artynes, König von Medien. (S. Cyaxares)

Astorga, eine der ältesten spanischen Städte in der Provinz Leon mit 2000 Einw.

Astrachan, in der Vorzeit bis 1554 ein bedeutendes tatarisches Königreich in Nord-Asien, das aber durch den Czaaren Iwan Wasiljewitsch der russischen Herrschaft unterworfen wurde. Der Flächenraum beträgt 3142 Quadr. Meilen, die Einwohnerzahl 362,000 Köpfe. Das Klima ist mehr warm als kalt, im Sommer erreicht die Hitze beinahe 36° Reaumur; der Ackerbau wird wegen der großen Trockenheit des Sommers wenig getrieben. Hauptflüsse sind: die Wolga und der Ural. Viehzucht, Fischerei und Salzbereitung sind die Hauptnahrungszweige der Einwohner. Die Hauptstadt Astrachan hat über 70,000 Einw., viele Fabriken und starken Handel.

Asträa (Myth.) Göttin der Gerechtigkeit, Tochter des Asträus und der Aurora, verließ im Titanenkampfe ihren Vater, und begab sich auf die Erde, wo sie im goldenen Zeitalter die Menschen Recht üben und Friede halten lehrte; bei Entartung des Menschengeschlechtes verließ sie dieselbe wieder, und thront seitdem als Sternen-Jungfrau am Himmel.

Asträus, der Sternenmann, Gemahl der Aurora und Vater der leuchtenden Gestirne.

Astragalus. Stragel, eine Hülsenfrucht, wovon A. baeticus als Caffee-Surrogat gebraucht wird.

Astral-Geist, nach der Magier Meinung der dritte Hauptbestandtheil im Menschen, der den immateriellen Geist mit dem materiellen Körper verbindet.

Astrognosie, die Anleitung, die Gestirne und Fixsterne zu unterscheiden, s. Sternkunde.

Astrolabium, Werkzeug, die Höhen der Sterne zu messen.

Astrologie, s. Sterndeuterei.

Astrometeorologie, vermeintliche Kunst, aus der Stellung der Planeten die Witterung vorherzusagen.

Astronomie, s. Stern- und Weltkunde.

Astrum, 1) ein Himmelsgestirn, 2) bei den Chemikern, die natürliche Kraft der Dinge.

Astura, 1) ein Fluß im alten Latium, 2) eine Insel am Ausflusse desselben mit der einst berühmten Villa Cicero's. Diese Insel ist auch bekannt dyrch die Gefangennehmung des unglücklichen Conradins (s. d.).

Astures, ein Volk im alten Hispanien, das erst unter Augustus völlig bezwungen wurde. Der Gothenfürst Pelayo eroberte 712 ihr Land und gründete das Fürstenthum Asturien, wovon der Kronprinz von Spanien seit 1388 den Titel führt.

Asturien, 183 Quadrat-Meilen groß, wird von 370,000 Menschen bewohnt. Der Asturier hält sich für edler als die übrigen Spanier; denn in seine Gebirge drangen nie die Araber ein, und die Befreier Spaniens stiegen von seinen Bergwällen herab.

Astyages, Sohn des Cyaxares, letzter König in Medien, Vater der Mandane und Großvater des Cyrus (s. d.).

Astyanax, Sohn Hektors und der Andromache, wurde bei der Eroberung Troja's von einem griechischen Fürsten von der Mauer eines Thurmes hinabgeschleudert, weil Calchas geweissagt hatte, daß aus dem Knaben ein Mann werde, der seines Vaters Geist geerbt habe, Troja wieder erbauen und Rache an den Griechen nehmen werde.

Astynomen, eine Polizei-Behörde in Athen (vielleicht Straßen-Vögte) die aus 20 Gliedern bestand.

Asyl, s. Freistätte.

Asymptote, in der höhern Geometrie diejenige Linie, welcher sich ein Ast oder beide Aeste einer Curve, wenn man jene, wie diese, verlängert, immer mehr nähert, ohne mit ihr bei unbestimmt fortgesetzter Verlängerung zusammen zu stoßen.

Asymptoten-Winkel, der Winkel, welchen die für beide Aeste einer Curve gezogenen zugehörigen Asymptoten am Mittelpunkte der Curve bilden.

Asyndeton, s. Redefiguren.

Atabulus, der alte Name des Sirocco.

Atahualipa, der letzte König Peru's aus dem Stamme der Ynca's. Der wilde Eroberer Pizarro, ließ ihn, da er das hohe Lösegeld, welches er für seine Befreiung setzte, nicht verschaffen konnte, erdrosseln.

Atakanit, s. Salzkupfer.

Atalanta, 1) Tochter des Jasos und der Klymene. Von ihrem Vater wurde sie gleich nach ihrer Geburt ausgesetzt, weil er einen Knaben gewünscht hatte, da erbarmte sich eine Bärin, der ihr Junges gestorben war, ihrer, und säugte sie; später fanden sie Jäger, welchen sie ihre Erziehung zu verdanken hatte. Jagd und männliche Uebungen waren des rüstigen arkadischen

Mädchens einziges Vergnügen und kein Jüngling führte so gut wie sie den Bogen, dieß empfanden am schlimmsten die Centauren Rökus und Hyläus, als sie ihr Gewalt anthun wollten. Ja, als Jason zum gefährlichen Argonautenzuge die Heldenjünglinge Griechenlands auffoderte, stellte sie sich in ihre Reihe und bei den Leichenspielen des Pelias überwand sie sogar den Vater des Achilles, den Peleus. Auch an der Jagd auf den kalydonischen Eber nahm sie Theil, und ihr Wurfspieß traf am ersten das Ungethüm, welches ihr Geliebter Meleager dann vollends erlegte u. dessen Kopf und Haut ihr schenkte, die ihr aber später wieder von den Söhnen des Thestius abgenommen wurden, worüber der Kampf ihres Geliebten mit ihnen entstand, welcher zur Folge hatte, daß sie sämmtlich seinem Schwerdte erlagen, daß aber auch seine Mutter im ersten Zorne über den Tod ihrer Brüder das Holz, woran Meleagers Leben hieng, in die Flammen warf; 2) ein böotisches Mädchen, die Tochter des Schöneus, blühend an Schönheit und im Wettlaufe schnell wie ein Reh. Da ihr Herz kalt gegen Liebe war, sie aber ihrer Schönheit wegen von Freiern überlaufen wurde, machte sie die Bedingung, daß ihre Hand dem werden solle, welcher im Schnelllaufe sie übertreffe. Unbewaffnet lief der Freier voran, mit einer Lanze das Mädchen ihm nach, und viele bereuten sterbend ihre Freierei. Auch Hippomenes, des Megareus Sohn, fühlte sich von ihren Reizen ergriffen, da er jedoch einsahe, daß er auch der übrigen Freier Schicksal haben werde, wenn er sich in den Wettlauf einließe, so rief er die Venus um Beistand an, welche ihm goldne Aepfel gab, die er auf der Laufbahn entrollen lassen solle. Hippomenes be-

folgte der Göttin Rath und es gelang ihm wirklich, indem Atalanta dieselben aufhob und dadurch zögerte, ihm vorzukommen. So spröde sie bisher war, so wenig wußte sie sich jetzt in ihrer Zärtlichkeit zu mäßigen, und gab sich ihrem Liebhaber im Tempel der Cybele, der in der Nähe der Laufbahn war, preis. Die Göttin, über diese Entheiligung ihres Tempels aufgebracht, verwandelte beide in Löwen, die nachher ihren Wagen ziehen mußten.

Ataulf, Schwager des Westgothen-Königs Alarich, nach dessen Tode vom Volke zum Nachfolger erwählt, ein trefflicher Fürst, dessen einziges Bestreben war, seinen Gothen Frieden und Bildung zu verschaffen; aber leider war das Schicksal seinen Planen zuwider und sein früher Tod endigte, was er begonnen. Der Friede, den er wünschte, ward ihm nicht, denn die Herausgabe der früher von seinem Schwager gefangen genommenen römischen Prinzessin Placidia war die Bedingung desselben, welche ihr Bruder der Kaiser Honorius setzte. Umsonst war Ataulf's Bestreben, von Honorius die Erlaubniß zu erhalten, daß Placidia sich mit ihm vermählen dürfe, denn dieser hatte sie schon seinem Feldherrn Constantius zugesagt. Da beredete Placidia, welche den schönen Mann selbst liebgewonnen hatte, ihn, sich ohne ihres Bruders Erlaubniß mit ihr zu vermählen, indem sie, die Tochter des großen Theodosius, ihres Bruders Erlaubniß nicht bedürfe, sondern ihre Hand dem reiche, den sie deren würdig finde. Mit ungeheurer Pracht wurde zu Narbonne das Hochzeit-Fest gefeiert, aber dieses Schrittes wegen entspann sich ein heftiger Krieg mit den Römern. Placidia, die nicht sehen konnte, daß so viel Blut ihrer Landsleute

um sie floß, bat ihren Gemahl von Italien abzulassen, worauf er mit seinen Gothen nach Spanien zog. Aber hier übereilte ihn kurz nach seiner Ankunft in Barcelona 415 der Tod. Meuterer, an deren Spitze Sigerich stand, hatten einen Meuchelmörder gedungen, der ihm im Stalle eine tödtliche Wunde beibrachte.

Atergatis, eine Göttin der Syrer. Man hielt sie für die Mutter der Semiramis. Als sie aus Verzweiflung sich ertränkte und man ihren Körper nicht fand, glaubte man, sie sei in einem Fisch verwandelt worden und kein Syrer getraute sich mehr, einen Fisch zu essen.

Ath, Stadt in der niederländischen Provinz Hennegau, an der Dender, mit 8300 Einw.

Athalia, die Gemahlin des jüdischen Königes Joram, riß, nachdem ihr Sohn, der König Ahasia im Feldzuge, den er mit dem Könige Joram gegen die Syrer führte, meuchelmörderischer Weise durch den Empörer Jehu umgekommen war, die Herrschaft an sich und ließ, um sich auf dem Throne mehr zu sichern, alle männlichen Glieder der königl. Familie tödten. Nur ihr Enkel Joas, Ahasia's jüngster Sohn, wurde durch den Hohenpriester Jojada gerettet und heimlich im Tempel erzogen. Mittelst einer geworbenen Waffen-Macht gelang es endlich diesem hohen Priester, seinen Schützling auf den Thron zu erheben und die Athalia tödten zu lassen. Racine benutzte diesen Stoff zu seinem Meisterwerke, dem Trauerspiele „Athalia“.

Athamas, Sohn des Aeolus und der Enarete. Er besaß einen Theil Böotiens und hatte mit Nephele zwei Kinder, Phryxos und Helle gezeugt, als sich an seiner Gemahlin Spuren von Wahnsinn zeigten. Deß-

wegen verstieß er die Nephele, die nachher zur Göttin wurde, und heirathete die Tochter des Kadmus, Ino, die ihm Unglück ins Haus brachte, denn sie wurde von den Juno wegen der Erziehung des Bacchus gehaßt, die ihr eingab, die Kinder Nephele's zu tödten, welche diese aber früher auf dem goldnen Widder entfliehen ließ. Athamas, der seine Kinder getödtet glaubte, wurde aus Schmerz wahnsinnig, tödtete einen Sohn von der Ino, in der Meinung, es sei ein Hirsch und verfolgte Ino selbst; als diese keine Rettung vor dem Rasenden mehr sahe, stürzte sie sich selbst in's Meer. Als sein Wahnsinn vorüber war, sah er sich genöthigt, wegen der Blutschuld Böotien zu verlassen; er fragte daher das Orakel um Rath, wohimer sich wenden solle, welches ihm befahl, sich da niederzulassen, wo Wölfe ihn zu Gaste bäten. Als er darauf nach Phthiotis kam, stieß er auf einen Trupp Wölfe, welche eben Schaafe verzehrten, sobald sie aber seine Ankunft merkten, die Mahlzeit verließen und sich entfernten. Athamas ließ sich hier nieder, erbaute Alos, und das Gebiet erhielt den Namen des Athamantischen.

Atha Melik, berühmter persischer Staatsmann und Geschichtschreiber im 7ten Jahrh. der Hegira.

Athanagild, ein König der Westgothen, hatte seinen Thron mittelst Hülfstruppen des Kaisers Justinian gesichert; aber er sah bald ein, daß die Sicher-Steller noch mehr zu fürchten seien, als die Anhänger des ermordeten Königs Agila; auch war es wirklich des Kaisers Plan, Spanien, wohin man seine Truppen selbst eingeladen, eben so den Westgothen wegzunehmen, wie er es mit Italien den Ostgothen gemacht hatte. Als Gegenmittel dafür suchte er die Hilfe der

mächtigen Franken und verheirathete deswegen seine Töchter, Brunhilde (die später berüchtigte) und Gelsuinte an die Frankenkönige Siegbert und Chilperich. Athanagild starb allgemein geliebt.

Athanasius (der Heilige), 296 n. Chr. zu Alexandrien geboren. Der Bischof Alexander, welcher des Jünglings treffliche Anlagen hatte kennen lernen, sorgte bald für seine Beförderung, so daß er schon 325 Archi-Diakonus wurde. Dafür stand er aber auch seinem Gönner in den Streitigkeiten mit Arius (s. d.) trefflich bei, so daß er durch seine kraftvolle Widerlegung des Arianismus, trotz seiner Jugend, für eine Stütze der Kirche galt. Alexander starb 326 getrost, indem er ein noch kräftigeres zweites Ich gegen die arianische Ketzerei in Athanasius hinterließ, der alsbald statt seiner zum Bischofe gewählt wurde. Durch seine hohe Stelle, welche die nächste nach dem Papste war, denn der Bischof von Alexandrien war damals Metropolit über Aegypten, Lybien und Pentapolis, hatte er einen vielumfassenden Wirkungskreis. Die erste Freude in seinem neuen Amte war die Bekehrung der Aethiopier, aber die ihm durch die bekehrten Heiden verschaffte Freude verbitterten ihm geborne Christen auf arge Weise. Eusebius, der Bischof zu Nikomedien, der Hauptanhänger des Arius, hatte an Kaiser Constantin's Hofe Einfluß gefunden, und da Athanasius den Arius durchaus nicht in seine Kirchengemeinschaft aufnehmen wollte, so beschlossen dessen Anhänger seinen Sturz. Es wurden lügenhafte Anklagen gegen ihn gemacht, die er zwar trefflich widerlegte, aber seine Feinde gaben nicht nach, sondern brachten es dahin, daß er sich zu Tyrus zur öffentlichen Widerlegung der Beschul-

digungen auf des Kaisers Befehl stellen mußte (335). Dort war er unter seiner Feinde Gewalt, und wenn er gleich die Anklage der Unzucht dadurch treffend widerlegte, daß die Person, mit welcher er selbe gepflogen haben sollte, ihn gar nicht kannte, und er den Arsenius, der von ihm gemordet worden sein sollte, um dessen Hand zur Zauberei zu gebrauchen, lebend und mit beiden Händen vorstellte; so sah er doch ein, daß hier seine Sache verloren sei und entfernte sich heimlich nach Constantinopel, um dem Kaiser selbst die Sache im wahren Lichte darzustellen. Dem heiligen Manne folgte sogleich seine Exkommunikation, Entsetzung und Verbannung nach, und er mußte sich, um ja weit genug von seinem früheren Wirkungskreise entfernt zu sein, nach Trier begeben, wo er jedoch die Gunst des jungen Constantius sich erwarb, der alles aufwandte, bei seinem Vater die Wiedereinsetzung dieses heiligen Mannes zu bewirken; allein weder er, noch der heil. Antonius konnten bis zum Lebensende des Kaisers etwas bewirken; da endlich griff sein Gönner durch und er kehrte im Triumphe in sein Bisthum zurück (338). Weil er aber gegen die Arianer nicht nachgab und strenge auf seinen orthodoxen Behauptungen verharrte, so gelang es jenen, welche die Macht in Händen hatten, ihn mit Hilfe des Kaisers Constantius wieder zu verdrängen, worauf er, da sein hoher Gönner Constantin in einem Treffen gegen seinen Bruder Constans gefallen war, sich nach Rom zum Papste begab, wo er mit Freuden aufgenommen wurde, auch bald sich die Zuneigung des Kaisers Constans selbst in dem Grade zu verschaffen wußte, daß dieser seinen Bruder Constantius zur Zurückberufung der verbannten orthodoxen Bischöfe vermochte. Wiederum

in seine Diözese zurückgekehrt, verfuhr er mit gleicher Strenge und setzte alle armenischen Bischöfe ab, viele davon bekehrten sich aber scheinbar und alles schien, so lange ihm die Sonne der Gunst des mächtigen Constans lächelte, wenn nicht ganz auf seiner Seite, doch nachgiebig zu sein. Doch mit des Gönners Leben endete auch des Günstlings Glück; es wehte eine andere Hofluft, viele Bischöfe sagten ihm die Kirchengemeinschaft auf, selbst der Papst Liberius, den dieser Schritt jedoch bald wieder gereute und der Kaiser Constantius erzwang in zwei Concilien zu Arles 353 und zu Mailand 355 von den Bischöfen seine Verdammung. Nur mit Lebensgefahr entkam Athanasius in die lybischen Wüsten. Kaiser Julians des Abtrünnigen Erlaubniß zur Rückkehr der vertriebnen Bischöfe gestattete ihm, aus seinem Asyle in seinen Bischofsitz zurückzukehren, aber seine Feinde ruhten noch nicht. Der Kaiser, ein Heide, war bald gewonnen; er schrieb den Alexandrinern 362, daß er zu viele Beweise von dieses Mannes Feindschaft wider die Götter habe, daher er ihn aus Aegypten verbannen müsse, ja, er sandte Soldaten aus, ihn zu tödten, und nur der weisen Vorsehung Werk war seine Rettung; denn als er auf einem kleinen Schiffe wieder in sein früheres Exil sich flüchten wollte, holten ihn die abgesandten Krieger beinahe schon ein, da befahl er, das Schiff zu wenden und nach Alexandrien zurück zu rudern. Die Soldaten, welche weder die Wendung seines Schiffes gesehen, noch ihn selbst erkannt haben wollten, fragten ihn, ob er das Schiff des Athanasius nicht gesehen habe, worauf er die delphische Orakel-Antwort: „es sei nicht ferne“ gab, u. sicher nach Alexandrien kehrte, wo er sich bis zu des Kai-

sers Tode verbarg. Auch unter der Regierung des Kaisers Valens mußte er sich wieder verbergen; jedoch die Liebe der Alexandriner für ihn, welche einen Aufstand erregten, zwang den Kaiser, ihn wieder einzusetzen. Athanasius starb 373, allgemein beweint, nach einer 46jährigen Amtsführung. Dieses Mannes Wechselschicksale füllen fast die Hälfte der Kirchen-Geschichte des 4ten Jahrhunderts und sein entscheidender Einfluß auf die Bildung der noch jetzt geltenden Dreifaltigkeits-Lehre hat ihn für alle Zeiten und Partheien der Christenheit wichtig gemacht. Seine Grundsätze blieben im Glück und Unglück dieselben, und weder ein blendendes Angebot noch Drohungen waren im Stande, den frommen Mann dahin zu bringen, daß er zum Besten der Arianer nur ein wenig von seinen orthodoxen Satzungen abwich, daher man ihn den Vater der Orthodoxie heißt. Wir besitzen von ihm mehrere Schriften, unter andern Reden gegen die Arianer, zwei Bücher wider die Heiden und die Lebensgeschichte seines Freundes, des heiligen Antonius.

Atheismus, die Meinung, daß es keinen Gott gebe; sie ist viel jünger, als der Glaube an das Dasein Gottes selbst; denn bei jedem Volke werden wir, wenn wir nähere Einsicht in seine Gebräuche erhalten haben, den Glauben an ein höheres Wesen und die Verehrung eines solchen finden. Erst aus den Zeiten der Verweichlichung gieng der Atheismus hervor, der sich in den theoretischen und praktischen theilen läßt. Theoretische Atheisten sind solche, welche das wirkliche Dasein eines von der Welt verschiedenen verständigen Urhebers aller Dinge für unerweislich oder unstatthaft erklären. Der skeptische Atheismus be-

zweifelt, daß das Dasein Gottes mit vernünftigen Gründen bewiesen und dargethan werden könne; der dogmatische läugnet es als Annahme, die zur Erklärung des Ursprunges und der Fortdauer des Weltalls unnöthig sei, weil die Kräfte der Materie dazu hinlänglich (s. Materialismus), die Grundstoffe aller Dinge und in ihnen die Principien ihrer Bewegung und Bildung ewig vorhanden wären, und daher alles nach den Gesetzen einer absoluten Nothwendigkeit sich selbst mache. Praktische Atheisten aber sind solche, welche so leben, als ob es keinen Gott gebe, und mit Recht betrachtet man dann diese Gottlosigkeit als einen Gegenstand des allgemeinen Abscheues, wenn sie sich noch durch atheistische Grundsätze zu rechtfertigen sucht. Uebrigens wird dieser Atheismus, wie jener, der auch so feste Grundsätze, als er wolle, haben mag, dem Glauben an das Dasein eines Gottes gewiß weichen, wenn sich dasselbe in Gefahren, oder wenn der Lebensdocht nur noch flimmert, deutlich genug, aber vielleicht zu spät, in des Menschen Seele äußert.

Athelney, Insel in der Shire Sommersette; merkwürdig dadurch, daß der König Alfred hier Schutz vor den das Reich verwüstenden Dänen fand.

Athem, Odem, die vom Menschen ausgeathmete Luft, welche aus kohlensaurem Gas und Stickstoff besteht. Der gewöhnliche, übelriechende Athem, bei manchem, sonst gesunden Menschen, rührt von einer septischen oder Salpetersäure her, manchmal aber auch von Geschwüren.

Athen, s. Attika.

Athene und Athenäa, s. Minerva.

Athenäum. Als der Kaiser Hadrian 135 n. Chr. nach Beruhigung des Orients nach Rom zurückkehrte, stiftete er gelehrte Schulen und unter denselben eine mit dem Namen Athenäum.

Athenais, s. Eudoxia.

Athenion, zu Zeiten des Mithridates, Tyrann von Athen, welches er auch so lange gegen Sylla vertheidigte, bis der äußerste Hunger zur Uebergabe zwang, worauf er, immer noch auf Hilfe von Mithridates harrend, sich in die Akropolis zurückzog, welche endlich auch aus Mangel an Nahrungsmitteln sich ergeben mußte. Sylla ließ den Athenion hinrichten.

Athleten, Wettkämpfer, s. Gymnastik.

Athmen, die Function des bildenden Lebens, durch welche das Blut, die allgemeine Nahrungsflüßigkeit, seine letzte Vollendung erreicht, und zur regelmäßigen Unterhaltung des Lebensprozesses tauglich gemacht wird. Dieß geschieht, indem es in dem Athmungs-Werkzeuge mit den umgebenden Mitteln, dem Wasser oder der Luft in Berührnug oder Wechselwirkung tritt und Stoffe an dasselbe absetzt, während es andere dagegen aufnimmt.

Atkyns (Sir Robert), geb. 1621, gest. 1709, ein berühmter engländischer Rechtsgelehrter.

Atlantis, große Insel, deren Plato erwähnt. Sie lag im atlantischen Ozean, vielleicht haben sich aus ihr die azorischen Inseln gebildet, vielleicht ist aber auch der Welttheil Amerika für diese Insel gehalten worden.

Atlantisches Meer, entweder vom Vorgebirge Atlas oder der eingebildeten Insel Atlantis so benannt; es umfaßt im Osten die brittischen, azorischen,

canarischen und capverdischen Inseln, im Westen die eskimoischen und westindischen Inseln, im Norden und Süden hat es das Eismeer, im Osten Europa und Afrika und im Westen Amerika zur Gränze.

Atlas, 1) eine Sammlung von Himmels-, Land- oder See-Charten, 2) ein Seidenzeug, 3) Eine männliche Statue, welche statt einer Säule ein Gebälke, einen Balkon, Gewölbe oder sonst schwere Last tragen muß, auch Atlant genannt.

Atlas, ein Gebirgs-Land, das sich an der Nordwest-Küste von Afrika erhebt, westlich von dem atlantischen, nördlich und nordöstlich vom mittelländischen Meere und südlich von der Sandwüste Sahara begränzt wird, führt den Namen Atlas-Gebirgsland, seine Gebirgszüge unterscheidet man in den großen, kleinen, hohen Atlas und das Mittelland. Die Fabel sagt uns, daß Atlas, ein Sohn Japet's, in dieses Gebirge verwandelt worden sei. Der Titanen-Besieger Jupiter verurtheilte ihn zur Strafe, das Himmelsgewölbe zu tragen. Er soll bedeutende Kenntnisse in der Astronomie gehabt haben. Mit der Pleione, der Tochter des Ozeans, zeugte er sieben Töchter, deren Nachkommen, von Göttern gezeugt, (denn nur die einzige Merope war mit einem Sterblichen, dem Sisyphus, vermählt) lauter Heroen waren, von denen die meisten Herrscher-Familien Griechenlands ihre Abkunft herleiteten.

Athos, 1) (Myth.) der stärkste von den Riesen, welche den Himmel zu stürmen wagten; daher die Berge, welche er gegen die Götter warf, auch diesen Namen führten. 2) Gebirge in Macedonien, auf dessen Gipfel einst fünf Städte lagen, jetzt Monte santo genannt.

In 28 Klöstern wohnen ungefähr 6000 Mönche, die bei den Griechen in großem Ansehen stehen; sie führen ein strenges und arbeitsames Leben, und sammeln in Rußland, der Moldau u. der Wallachei rc. jährlich Almosen ein, um ihren beträchtlichen Tribut an den Bostangi-Pascha u. den Großherrn bezahlen zu können. Die Klöster dieses Gebirges sind die einzigen in der Türkei, welche Glocken haben.

Atlixco, Dorf in der neuspanischen Intendantschaft Puebla, bekannt wegen seiner trefflichen Früchte und merkwürdig wegen einer Riesen-Cypresse, deren Stamm 73 Fuß im Umfang hat.

Atmosphäre, s. Luft.

Atome (Phil.) Nach einer gewissen Theorie über das Wesen der Körper werden die ersten, nicht mehr theilbaren, wiewohl noch körperlichen Bestandtheile der Materie mit diesem Namen bezeichnet. Die Lehre von den Atomen wurde zuerst von den griechischen Philosophen Leucippus, Demokrit und Epikur aufgestellt, in neuern Zeiten entwickelte dieß atomistische System in größerm Umfange und in mathematischer Form Gassendi, auch der große Newton stimmte ihm bei, und es herrschte der Hauptsache nach in allen Lehrbüchern der Physik, bis Kant, gemäß den Grundsätzen seines philosophischen Systemes, die dynamische Theorie in die Physik als Gegensatz der atomistischen Ansicht oder mechanischen Theorie einzuführen suchte. Beide Ansichten haben große Naturforscher zu Anhängern gefunden.

Atonie, Abgespanntheit der Nerven.

A tout, im Kartenspiel der Trumpf; à tout evennement (kaufm.) auf jeden Fall.

Atouni, eine Araber Horde, welche die Landenge von Suez besitzt.

Atreus, ein Sohn des Pelops und der Hipodamia, und Bruder des Thyestes, König von Mycene, Geliebter der Kleola, deren von ihm gebornen Sohn sein Bruder Thyestes erzog. Dieser Bruder beredete ihn, seinen dritten unehelichen Bruder, Chrysipus, welcher das Schooskind des Vaters Pelops war, zu tödten. Wegen dieser Mordthat ergriffen nachher beide Brüder die Flucht und fanden bei dem Könige Sthenelus Unterstützung, dessen Tochter Atreus heirathete wodurch er König von Mycenä wurde. Thyestes theilte seines Bruders Glück, aber bald aus unedler Leidenschaft, auch seiner Schwägerin Bette. Zwei Söhne waren bereits geboren, als Atreus erst seines Bruders und seiner Gemahlin schändlichen Umgang erfuhr, und ihn sammt seinen zwei Bastarden, deren Züge deutlich ihres Vaters Gepräge trugen, verjagte. Dieser sann auf Rache, und um das Verbrechen noch größer zu machen, sandte er den Plisthenes, seinen Ziehsohn und Neffen ab, den eignen Vater, den er nicht kannte, zu tödten. Atreus aber kam der Ausführung des Vatermordes zuvor und wurde selbst Sohnesmörder. Als er erfuhr, daß der getödtete sein Sohn sei, ergriff ihn bittere Reue, er nahm dessen zwei Söhne, Agamemnon und Menelaus zu sich, die er adoptirte, ja er heirathete sogar auch ihre Mutter. Rache kochte doch noch immer in seinem Herzen, daß ihn sein eigner Bruder zum Sohnesmörder gemacht habe, um sie ausführen zu können, stellte er sich versöhnt und lud den Thyestes und seine zwei Söhne zu sich. Kaum waren sie angekommen, so ließ er die beiden Kleinen, zum Scheine, als ob sie mit seinen

Enkeln spielen sollten, vom Vater trennen und tödten, ja ihr Fleisch kochen und dem unwissenden Vater vorsetzen. Die Sonne, sagen die Dichter, entsetzte sich vor dieser Unthat und lenkte ihren Wagen zurück. Nach der Tafel zeigte Atreus seinem Bruder die Köpfe der ermordeten Kinder, voll Abscheu über diesen Gräuel entfloh Thyestes zum Könige Thesprotus in Epirus. Als Götter-Strafe folgte, daß des Atreus Gebiet mit Dürre und Hunger heimgesucht wurde. Ein Orakelspruch befahl ihm seinen Bruder zu holen. Er kam zum Thesprotus, wo er die schöne Pelopia fand, die er für dessen Tochter haltend, heirathete; aber es war seine eigene Nichte, die Tochter des Thyestes. Diese war aber bereits schon schwanger und zwar gewaltsam geschwängert von einem Unbekannten, der schändlich genug ihr eigner Vater war. Sie ließ das Kind nach seiner Geburt aussetzen, Atreus aber es wieder holen und erzog es unter dem Namen Aegisthus (s. d.). Kaum war Aegisthus zum Jünglinge herangereift, so befahl ihm Atreus, den Thyestes zu tödten und dieser reiste in dieser Absicht dorthin. Als er aber das Schwerdt gegen Thyestes zücken wollte, erkannte dieser es, denn es war dasselbe, welches ihm Pelopia in jener unglücklichen Stunde ihrer Entehrung entrissen hatte, und in den Zügen des Aegisthus seinen eignen Sohn. Nachdem er ihm seine Geschichte und den schändlichen Tod seiner Brüder erzählt hatte, trat Aegisthus auf seines Vaters Seite und tödtete, nach Mycenä zurückgekehrt, seinen Oheim und Erzieher, verjagte den Agamemnon und Menelaus und setzte seinen Vater auf den Thron von Mycenä. (Das Weitere s. Aegisthus).

Atriden, Menelaus und Agamemnon, Enkel des

Atreus, von ihm als Söhne adoptirt; s. Atreus, Agamemnon und Menelaus.

Atropa, eine Pflanze aus der Familie der Solaneen. Bekannt ist bei uns vorzüglich: A. Belladonna mit krautartigem Stamme, eiförmigen und glattrandigen Blättern, schmutzig rothbraunen Blumen und glänzend schwarzen, äußerst süßschmeckenden Beeren. Diese Pflanze ist die verrufene Tollkirsche, in deren süßen Früchten so manches Kind schon den frühen Tod sich aß. Als Arzneipflanze wird sie auch in den Apotheken angewendet.

Atropos, die dritte der Parzen s. d.

Atschin, Malayen-Staat auf Sumatra. Die gleichnamige Hauptstadt hat 36,000 Einwohner, welche in 3000 auf Pfählen gebauten Häusern leben.

Attalus, 1) ein berühmter Feldherr Philipp's von Macedonien, welcher König dessen Nichte Kleopatra heirathete. Beim Hochzeitfeste äußerte Attalus den Wunsch daß die Götter dem Könige noch einen rechtmäßigen ThronErben von seiner neuen Gemahlin geben möchten; worauf Alexander, mit Recht erzürnt, aufsprang, und ihm mit den Worten: „Glaubst Du denn, ich sei ein Bastard," den Weinbecher in's Gesicht schleuderte. Darüber wurde der König so aufgebracht, daß er gegen seinen Sohn den Degen zog; dieser floh mit seiner Mutter Olympias nach Epirus und von dieser Stunde an waren Vater und Sohn feindlich gestimmt. Attalus, die Ursache an diesem Zwiste, wurde es auch am Tode des Königs, denn als er den Pausanias allem Spotte Preis gegeben und dieser beim Könige kein Recht wider ihn erlangen konnte, so nahm er am Könige selbst blutige Rache. Kaum hatte König Philipp

geendet, so ließ Alexander den Attalus hinrichten. 2) Der erste König von Pergamus, der mit Hilfe der Gallier einen großen Theil Kleinasiens eroberte und den Römern im Kriege gegen Philipp von Macedonien treffliche Dienste leistete. Als er eben die Böotier aufmunterte, den Römern beizustehen, rührte ihn der Schlag im 72sten Jahr seines Alters und im 43sten seiner Regierung. 3) Philadelphus, Sohn des vorigen. Als die Nachricht kam, daß sein Bruder, der König Eumenes in Griechenland durch Meuchelmörder gefallen sei, trat er sogleich die Regierung an und heirathete dessen Gemahlin Stratonice. Als er aber erfuhr, daß der Todtgeglaubte noch lebe, so legte er sogleich die Regierung wieder nieder und bat seinen Bruder um Verzeihung des gethanenen Schrittes, Eumenes umarmte ihn herzlich und nichts vermochte von dieser Stunde an die Bruderliebe der beiden wankend zu machen, selbst des mächtigen Roms Lockungen nicht, welches den Eumenes, der sich durch geheime Unterredungen mit dem Könige Perseus verdächtig gemacht hatte, haßte und daher den Attalus statt seiner zum Könige machen wollte. Nach Eumenes Tode bestieg Attalus (denn sein Neffe, der Kronprinz, war noch ein Kind), den Thron, aber Prusias, König von Bithynien, verwüstete unterdessen Pergamus und konnte erst durch Römermacht bezwungen werden. In den spätern Jahren überließ sich Attalus einem schwelgerischen Leben, erreichte aber doch noch das 82ste Lebensjahr. 4) Der Neffe des Vorigen und Sohn des Eumenes, handelte, so gut er auch von seinen Oheim erzogen war, wie ein Wahnsinniger und erfüllte sein ganzes Reich mit Mord, dann schloß er sich in seinen Pallast ein und

ließ Haar und Bart wachsen. Merkwürdig ist es, daß er in seinem Testamente die Römer zu Erben seines Reiches einsetzte, vermuthlich aus der prophetischen Meinung, daß sie es ohnehin bald selbst würden.

Attena (Ulrich von Dornum), zu Esens, bekannt in der Geschichte Ostfrieslands als Krieger, Staats-Mann und Gelehrter; vorzüglich aber als Beförderer der Kirchen-Reformation.

Attendorn, alte Stadt im preußischen Herzogthume Westphalen mit 1500 Einw.

Attentat, 1) Versuch, s. d. 2) (juridisch im gemeinen Rechte.) Wenn, ehe noch über ein eingelegtes Rechtsmittel, welches Suspensiv-Effekt hat, erkannt worden ist, von einer Parthei, oder dem Richter in erster Instanz, etwas vorgenommen wird, welches eine Aenderung in Hinsicht des Streitgegenstandes herbeiführt. Dieses (Attentat) hat, geschieht es vom Appellanten, den Verlust des ergriffnen Rechtsmittels, geschieht es aber vom Richter erster Instanz, eine fiskalische Geldstrafe zur Folge. Hat aber die Gegen-Parthei es begangen, so muß die Sache in den vorigen Stand gesetzt, auch dem Befinden nach öfters eine Geldstrafe erlegt werden.

Attica, eine der Hauptlandschaften, in welche Mittel-Griechenland getheilt war. Diese kleine Provinz, deren Hauptstadt Athen einst durch Gelehrsamkeit und Bildung die erste Stadt der Welt war, ist eigentlich eine Halbinsel, welche nur gegen Norden mit Böotien und gegen Abend ein wenig mit Megara zusammenhängt. Die Einwohner rühmten sich Ureinwohner des Landes zu sein, ihre Hauptstadt hieß zuerst nach dem Gründer Cekrops, der sie den Oelbaum

pflanzen und das Getreide bauen lehrte, auch aus Nomaden sie in Bürger umbildete, Cekropia; erst später benannte man sie nach der Göttin Minerva, welche auf griechisch Athene heißt, und dem Cekrops den Oelbaum geschenkt haben soll, Athen. Theseus (s. d.), der Sohn des Aegeus, einer der Heroen Griechenlands, befreite Attika zuerst von auswärtigem Drucke (denn der Minotaurus der Mythe war vermuthlich ein fremder Volkshäuptling, an welchen Athen Tribut zahlen mußte); dann führte er Gesetze ein und theilte das Volk in drei Klassen, Vornehme, Landbebauer und Handwerker, welche Eintheilung, da ein Stand auch des andern Rechte haben oder sich hervorthun wollte, zu den spätern Reibungen Anlaß gab. Der letzte König war Codrus, der sich freiwillig für seine Vaterstadt opferte (1068 v. Chr.), worauf Archonten gewählt wurden, deren Herrschaft bis 594 dauerte, wo der weise Solon dem Staate neue Gesetze und eine bessere Verfassung gab; die Regierungsform sollte demokratisch sein und ein Senat von 400 Mitgliedern die Gewalt des Volkes leiten. Jedoch war die von Solon gegebne Verfassung zu künstlich, um von langem Bestande sein zu können. Der ehrgeizige Pisistratus, der zu seinen Talenten Kühnheit gesellte, trat an die Spitze der ärmsten Klassen, aber nur um sich der Herrschaft des Freistaates bemächtigen zu können (561 vor Chr.), welche er auch mit Klugheit behauptete, und zweimal vertrieben, jedesmal wieder erlangte. Er herrschte sehr mild und weise und das griechische Tyrannos (*Τυραννος*) läßt sich bei ihm gar nicht in's deutsche Tyrann übersetzen, ungeachtet die Unterdrücker der Freiheit gewöhnlich grausam waren. Seine

Söhne Hippias und Hipparchus behaupteten sich nicht lange, dieser wurde ermordet und jener vertrieben; Klisthenes, ein Freund des Volks, bemühte sich durch einige Veränderungen in der Gesetzgebung dem Entstehen eines künftigen Unterdrückers vorzubeugen. Er theilte das Volk in 10 Stämme und ließ den Senat aus 500 Personen bestehen. Von jetzt an begann die Periode des athenischen Glanzes, die aus der drohendsten Gefahr sich wie ein Phönix erhob. Der vertriebne Hippias hatte beim Perserkönige Unterstützung gefunden, die ein mächtiges Heer bekräftigen sollte; doch dieß mächtige Heer fand größtentheils sammt dem Hippias auf den Ebenen Marathons durch ein kleines Häuflein Athener seinen Tod. Darius, der Perser-König, schwur Rache dafür an Athen und Griechenland auszuüben; sein Sohn König Xerxes unternahm es. Ein Heer, an Menge so groß, als die Welt noch keines gesehen, sollte Griechenland verschlingen. Während der Spartanerkönig Leonidas in den Engpässen bei Thermopylä sein Heldenende fand, rauchte auch Athen, doch nur die Stadt, denn seine Männer lebten; des Perserköniges ungeheure Flotte wurde von den Athenern gänzlich geschlagen, er selbst floh und mit ihm sein Heer; der Theil, der unter Mardonius noch blieb, wurde im andern Jahre durch die Spartaner vernichtet. Hoch glänzen in diesen Kriegen die Namen Miltiades, Themistokles und Aristides. Die Verfassung wurde demagogisch. Immer höher stieg jetzt das Ansehen Athen's und seine Macht; der Vorschlag des Aristides, die Bundeskasse, zu der jeder griechische Staat beitragen mußte, und welche zum Zwecke der Vertheidigung gegen Persien errichtet wurde, von Delos nach Athen zu bringen, machte die

andern Staaten gleichsam Athen zinsbar. Am schönsten stand der Glanz Athens unter dem großen Perikles. Doch dieser legte auch schon den Grund zum Verfalle, denn unter ihm begann schon der unglückliche peloponnesische Krieg (431 - 404 v. Chr.), aber seine Klugheit und die Kraft, die er seinen Heeren zu geben wußte, brachten es bald dahin, daß Athen siegreich vor allen griechischen Staaten dastand und das mächtige Sparta beinahe um den Frieden bitten mußte. Der Sturm war vorüber, aber auch Perikles nicht mehr. Der Stolz der Athener gieng in's Uebertriebene, so wie auch ihr schwelgerisches Leben; der junge Alkibiades (s. d.), des Perikles Neffe, suchte Auszeichnung und zum zweitenmale begann der Krieg, dessen Glück das Wechselschicksal seines Urhebers leitete und welcher, wenn Conon des Alkibiades Rathe gefolgt wäre, oder später der Mord nicht dessen Leben ein Ende gemacht hätte, anders und glücklicher ausgefallen sein würde. Athen erlag und die von den Spartanern ihm gesetzten 30 Oberhäupter herrschten gewaltsam, bis Thrasybul 8 Monate später seine Vaterstadt wieder befreite, doch zur alten Blüthe gelang sie nie mehr, wenn auch während der gegenseitigen Kämpfe Sparta's und Theben's, die sich selbst entkräfteten, sie sich wieder etwas hob, so mußte sie doch bald darauf sammt dem übrigen Griechenland, den Waffen Philipps von Macedonien, gegen den ihr Redner Demosthenes so feurig zu entflammen suchte, bei Charonäa (338) erliegen. Nach Alexanders des Großen Tode, wollte Athen sich frei machen, aber es mißlang; von 307 — 267 genoß es endlich unter Demetrius Polioreetes die Freiheit, die ihm aber sein Sohn Antigonus Gonnatas wieder

nahm, sie aber jedoch 229 durch Aratus, den Feldherrn der Achäer wieder erhielt und bis auf Mithridates Zeiten behauptete, wo es diesem gegen die Römer beistand, aber von Sylla erobert wurde. Nun wurde es römisch bis zu der unter Theodosius dem Großen veranstalteten Theilung des Reiches (395 n. Chr.), wo es oströmisch wurde. Endlich 1204 kam es unter die Gewalt der Lateiner, denn so nannten sich jene, welche den Kreuzzug unter dem Grafen Balduin von Flandern mitgemacht hatten, der aus einem Kriege gegen die Türken in einen Krieg gegen den griechischen Kaiser ausartete, welcher Konstantinopel in ihre Hände lieferte. Es blieb bis 1455 in christlichen Händen, wo es die Türken unter Muhammed II. eroberten. Im Jahre 1687 eroberten es die Venetianer unter dem Grafen Königsmark, verloren es aber bald darauf wieder, von wo an es bis zu den Zeiten des griechischen Befreiungskrieges in den türkischen Händen blieb. Im Jahre 1827 wehrte sich seine Burg Akropolis trefflich, vertheidigt durch den Obrist Fabvier, als aber das Entsetzungsheer, angeführt vom griechischen Helden Karaiskaki und begleitet von der Flotte unter Lord Cochrane's Befehlen, von Reschid Pascha geschlagen und beinahe vernichtet wurde, (Karaiskaki und seine Treuen starben den Tod der heiligen Schaar Thebens), fiel es wieder in türkische Gewalt, aus der es vermuthlich aber in Folge der jetzigen Stimmung der Mächte Europas für Griechenlands Freiheit bald wieder erlöst werden wird, und es kann aus seinem Aschenhaufen vielleicht, wie einst zu Xerxes Zeit, wieder schöne Blüthe erstehen. Die Hauptstadt Athen war einst der blühendste Sitz der Künste und Wissenschaften, die Wiege der Humanität,

der Sammelplatz der berühmtesten Männer Griechenlands und die attische Sprache zu Alexanders Zeiten die Hofsprache. Merkwürdig waren die Häfen Piräus, Munychia und Phalerus, die mittels einer Mauer mit der Hauptstadt verbunden waren. Zur Zeit der Blüthe bestand die attische Bevölkerung aus 90,000 Bürgerlichen und 45,000 Schutzverwandten. Die Athener liebten, wie die Künste, so auch den Ackerbau, und waren in der Landwirthschaft sehr erfahren, besonders verlegten sie sich auf die Zucht der Oel- und Feigenbäume, wie auch auf den Weinbau. Sehr beliebt war bei ihnen das Veilchen (Ἴον), von dessen Blumen man das ganze Jahr hindurch Kränze feil both, vermuthlich aus Anspielung der jonischen Abkunft, und der Honig, den die Bienen vom Berge Hymmettus sammelten.

Attigny, Stadt im franz. Departement der Ardennen mit 950 Einw. Ehmals war sie eine Residenz Chilperichs II. und 765, 822 und 870 wurden hier Kirchen-Versammlungen gehalten, besonders merkwürdig ist die von 822, weil hier Ludwig der Fromme zur Kirchenbuße verurtheilt wurde. Auch wurde hier der berühmte Sachsen-Fürst Wittekind getauft.

Attila, der König der Hunnen 435—454 n. Chr., einer der berühmtesten Weltstürmer und der Schrecken seiner Zeit; er nannte sich selbst die Geißel Gottes. Er und sein Bruder Bleda folgten ihrem Oheime Rugilas in der Regierung über die Hunnen, die seit einiger Zeit durch die Gunst des römischen Feldherrn Aetius in Pannonien wohnten. Gleich die ersten Jahre von Attila's Regierung bezeichnet das schändliche Verbrechen des Brudermords. Der schwache Kaiser des römischen Reiches Theodosius II. ließ sich so weit herab, auf seine Foderung ihm Tribut zu zahlen, aber es gieng,

wie das Sprichwort sagt: „Wem man den Finger giebt, der will die ganze Hand.“ Attila war damit nur anfangs zufrieden, bald vermehrte er ihn aufs dreifache und plünderte dessen ungeachtet noch Illyrien; ja er drang ins Herz des Ostreiches ein und nur seinen festen Mauern verdankte die Hauptstadt ihre Rettung; über 70 blühende Städte lagen in Schutt und Asche. Von hier aus zog er westwärts, um auch dem Westreiche seinen unangenehmen Besuch abzustatten; seine Schaaren, bestehend aus 700,000 Mann, wälzten sich dem Rheine zu, zuerst mehr südlich, dann nördlich. Die Sage läßt ihn auch Augsburg belagern, aber von einer Hexe, die ihm Unglück weißagte, bewogen werden, wieder abzuziehen. Dieser Abzug aber geschah vermuthlich, weil er sich beeilte, durch Gallien zu ziehen, ehe noch die Vereinigung der Heere des weströmischen Feldherrn Aetius und des Gothen-Königs Theodorich statt finde. Doch er kam zu spät, sie war schon geschehen, und sie harrten bereits in der Gegend von Chalons sur Marne seiner Ankunft. Die Schlacht begann, und ganze Völker stürzten wüthend aufeinander los, es war eine furchtbare Würgerschlacht, vielleicht die größte, die je gewesen ist (451). Zuerst warf er sich auf die Alanen, dann links auf die Westgothen, und alles erlag dem furchtbaren Andrange, selbst der König Theodorich blieb auf der Wahlstatt; da stürzte, blutig seines Vaters Tod zu rächen, von den Hügeln herab der Prinz Thorismund mit einer Kernschaar, Tod um sich verbreitend, in die hunnischen Schaaren. Dieß wendete das Schicksal der Schlacht, die Hunnen kamen in Verwirrung, und die Römer und ihre Verbündeten drangen unaufhaltsam vor. Attila wäre

vernichtet gewesen, hätte nicht die Nacht ihren schwarzen Teppich über das Schlachtfeld, welches bei 300,000 Leichen bedeckten, ausgebreitet; er wußte keinen Rath mehr, eingeschlossen in seine Wagenburg, seine letzte Wehre, ließ er Sättel und Teppiche aufhäufen, um, griffen die Feinde an, eher Beute der Flammen, als der Feinde zu werden; lieber wollte er sich selbst verbrennen, als daß einer sagen könne, seine Hand habe den großen Hunnen-König getödtet oder gefangen. Aber es erfolgte kein Angriff, denn die Sieger waren mit diesem Siege zufrieden. Thorismund würde zwar wieder mit dem Morgenrothe das Treffen begonnen haben, hätte nicht der Feldherr Aetius, der die Macht dieses Prinzen jetzt mehr fürchtete, als die zertrümmerte des Attila, ihm gerathen, nach Hause zu ziehen, damit sein Bruder ihm in der Besitznahme des Reiches nicht zuvorkomme. — Dieß war die letzte große Waffenthat der Römer; sie geschah zwar größtentheils durch deutsche Streitkräfte, aber doch unter römischen Auspicien. Gleich das folgende Jahr erschien Attila wieder und dießmal als ungestümmer Brautwerber mit dem Schwert in der Hand, seinen Zug nach Italien richtend. Erwünscht war ihm die Einladung der Prinzessin Honoria gewesen, die, wegen eines heimlichen Umganges mit einem Kammerherrn Eugenius von ihrem Bruder, dem Kaiser in ein Kloster gesperrt, um Befreiung aus dessen Mauern seufzte, und da sie keine andere Hilfe sah, das Aeußerste wählte, und ihre Hand dem wilden Hunnenkönig anbot. Kein Widerstand half mehr, Städte und Dörfer bezeichneten rauchend des Eroberers Zug, das feste Aquileja erlag seiner Macht und wurde von ihm so zerstört, daß man nachher keine Spur mehr

von dieser einst so berühmten Stadt fand. Schon schimmerten die Zinnen Roms ihm entgegen, als ein wahres Wunder diese Stadt rettete, und ihn zur Rückkehr bewog. Der ehrwürdige Papst Leo der Große war an der Spitze seiner Geistlichkeit ihm von Roms Thoren aus entgegengezogen, und suchte ihn durch Bitten und Vorstellungen von Eroberung der heiligen Stadt abzuhalten, und — Attila, der wilde Krieger, dessen Raubgier längst nach Rom und seinen Schätzen gelüstet hatte, folgte, und gab Befehl zum Rückzug, zum Staunen aller seiner Krieger. Die Legende erzählt, Attila habe hinter dem ehrwürigen Papste zwei Engel erblickt, welche seine Reden bekräftigten, und ihre drohenden Flammenschwerdter bewiesen, daß sie ihnen Nachdruck geben wollten. Wer in dieses Wunder, welches Raphaels und Algarde's Meisterhände verewigten, auch einen Zweifel setzt, kann doch nicht abstreiten, daß ein Wunder die Stadt gerettet habe; denn ein großes Wunder war schon die Gnade des wilden Eroberers. Von da zog er wieder Gallien zu, um den König Thorismund zu züchtigen; allein dieser wandte das Blatt, statt Züchtigung erhaltend, Züchtigung gebend. Zornergrimmt kehrte Attila zurück in sein Reich mit dem furchtbaren Schwure, das andere Jahr wieder, aber anders, noch furchtbarer, zu erscheinen. Aber Atropos hatte seinen Faden geendet. Eben feierte er sein Beilager mit der Prinzessin Ildiko, als von zu viel genossenem Weine er während der Nacht im eignen Blute erstickte. Das Hunnen-Welt-Reich, das mit ihm begonnen, endete auch wieder mit ihm (453).

Attitüde, s. Stellung.

Attleborough, Stadt im freien Nord-Amerika mit 2,700 Einw.

Attraktions-Kraft, s. Anziehungskraft.

Attribute, im allgemeinen jede, besonders aber eine ehrenvolle Eigenschaft, die jemand beigelegt wird, 2) in den bildenden Künsten, besonders in der Bildhauerkunst, eine Art des Sinnbildes, wodurch ein Gegenstand oder ein Begriff bezeichnet wird.

Atuatuka, römische Festung der Gallier, liegt, wie Pompeji, jetzt unter dem Boden.

Au, eine Vorstadt Münchens. Das Betragen und die sittliche Bildung seiner Einwohner sind denen Sachsenhausens gleich zu stellen.

Aubaine (droit d'), in Frankreich das Recht des Fiskus, sich der Verlassenschaft eines im Lande gestorbenen Fremden zu bemächtigen. Es wurde 1790 aufgehoben.

Aube, Departement Frankreichs mit 239,000 E.

Aubel, Marktflecken in der niederländischen Provinz Lüttich mit 3,500 Einw.

Aubenton, Stadt im franz. Departement Aisne mit 1,100 Einw.

Aubert du Bayet, ein berühmter Franzose. Im Jahr 1791 dekretirte man in der gesetzgebenden Versammlung auf seinen Betrieb, daß die Ehe nur ein bürgerlicher Vertrag sei. Im Jahr 1793 vertheidigte er Mainz, 1796 wurde er Kriegsminister, von welchem Posten er aber bald abdankte, und als Gesandter nach Constantinopel sich begab, wo er 1797 starb.

Aubigné, (Theodor Ritter v.). Feldherr, Staats-Mann und Schriftsteller, geboren 1550, gestorben 1630

in Genf, wohin er sich, seiner Religion wegen, flüchtete. Heinrich IV. hatte an ihm einen seiner treuesten Diener.

Aubigny, Stadt an der Nerre im franz. Depart. Cher mit 2,500 Einw.

Aublet (Fusée), ein großer Pflanzen-Entdecker, von dem auch eine Pflanzen-Gattung den Namen Aubletia hat. Er gab ein treffliches Werk unter dem Titel: Histoire des plantes de la Gujane française. Paris 1715. 4. mit 392 Kupfertafeln heraus.

Aubonne, hübsches Städtchen in der Schweiz mit 1.600 Einw.

Aubrak-Orden, von Alard Vicomte von Flandern zum Angedenken für die Rettung aus Räuberhänden gestiftet. Er wurde von Ludwig XIV. aufgehoben. Das Ordenszeichen der Ritter war ein achtspitziges Kreuz.

Aubriet, Claude, geb. 1651, gest. 1743, ein berühmter Mahler von Blumen, Schmetterlingen, Vögeln und Fischen.

Aubrig, zwei Berge im Kanton Schwyz, merkwürdig wegen einer Menge versteinerter Muscheln.

Aubusson, Stadt in Frankreich mit 3,400 Einw., die sich vorzüglich auf Tapetenwirkerei verlegen.

Aubusson (Pierre de), ein berühmter Großmeister des Johanniter-Ordens, vorzüglich ausgezeichnet durch die Vertheidigung von Rhodus (1480). Eine Wolke wirft sein Betragen gegen den unglücklichen Prinzen Dschem (s. d.) auf dieses Großmeisters Ruhm.

Auch, Stadt in Frankreich mit 8,800 Einw., die Geburtsstadt des bekannten Chemikers du Chesne und des Marschalls Montesquiou d'Artagan.

Auction, s. Versteigerung.

Auctor (jurid.), 1) der Urheber eines Verbrechens. 2) Jeder, der ein Recht in eigenem Namen auf einen andern überträgt; 3) derjenige, in dessen Namen Jemand handelt oder besitzt.

Aucupa, eine Pflanzen-Gattung aus der Familie der Caprifolien. Die A. Japonica ist ein kleiner Baum, der in Japan wild wächst, übrigens aber bei uns (sogar im Freien) gedeiht; die Blätter, welche gelb gesprengt sind, geben ihm, wie seine goldgelbe Rinde, ein schönes Aussehen, und entschädigen für die Blüthe, welche klein und braunroth ist.

Aude, ein Fluß und ein Departement im südöstlichen Frankreich, welches 247,000 Einw. enthält.

Audebert, geb. 1759, gest. 1800, ein berühmter Naturforscher und Maler.

Audianer oder Anthropomorphiten, eine Ketzer-Sekte von einem gewissen Audius in Syrien gestiftet. Ihre Anhänger glaubten, Gott habe einen wirklichen Körper, und hielten ihr Osterfest mit den Juden. Spaßhaft war ihre Kirchenbuße, die Büßenden mußten zwischen zwei Reihen kanonischer und apokryphischer Bücher durchgehen und ihr Sündenregister hersagen.

Audienz, der Zutritt zu Fürsten und höhern Staatsbeamten.

Audinot (Nikolaus Medard), geboren 1741, gestorben 1801, ein berühmter französischer Schauspieler.

Auditor, beim Militär, derjenige, welcher bei den Regiments-Kriegs-Gerichten die Stelle des ordentlichen Richters vertritt und Prozesse und andere Rechts-Sachen, welche beim Regimente vorfallen, schlichtet.

Audran, eine berühmte Kupferstecher-Familie in Frankreich, von der mehrere Glieder sich unter dem Namen Claude vorzüglich auszeichneten.

Auenstein (Gauistein), ein Dorf mit den Ruinen einer Burg. Als diese Burg 1389 von den Bernern und Solothurnern hart belagert wurde, unterhandelte Ursula von Homburg wegen der Uebergabe. Die Bedingung war, sie dürfe an Schätzen mitnehmen, soviel sie tragen könne. Diese Dame trug darauf den Besitzer der Räuberburg Hemman von Rheinach, ihren Gemahl, den sie zärtlich liebte, auf den Schultern. (Ein Seitenstück zu den Weibern von Weinsberg.)

Auerhahn (Naturgesch.), s. Tetrao. Von diesem Feder-Wilde werden nur die Hähne geschossen. Dieß geschieht, wenn sie schleifen, d. h. einen dem Wetzen einer Sense ähnlichen Ton von sich geben, und gewöhnlich in aller Frühe; manchmal bedient man sich auch zum Anzeigen des Aufenthalts derselben des Auerhahnhundes, einer dem Dachshunde ähnlichen, schlecht behangenen Hühnerhund-Raçe, die gewöhnlich durch Einhetzen auf welsche Hühner (Puter) abgerichtet wird.

Auer-Ochs (Naturgesch.), s. Bos Urus. Er hält sich in rauhen unbewohnten Gegenden auf; früher gab es deren auch in den Wäldern Deutschlands. Seine überaus zornige Natur, Kraft, Schnelligkeit und Gewandtheit machen die Jagd auf ihn gefahrvoll. Der Frankenkönig Theodebert kam 559 auf der Jagd durch einen Auer-Ochsen um's Leben, gegen den ihn auch selbst der Baum, hinter welchen er sich geflüchtet, nicht schützte.

Auerstädt, Kirchdorf in der preußischen Provinz Sachsen. Merkwürdig durch die hier am 14. Oktober

1806 zwischen der Armee des Kaisers Napoleon und dem preußischen Heere, unter Anführung des Herzogs von Braunschweig gelieferte Schlacht. Schon waren die Preussen siegend unter Blücher vorgedrungen, und hatten mit unaufhaltsamer Gewalt den Feind zurückgedrängt, als ein dichter Nebel, der die ganze Landschaft bedeckte, sie die Gefahr nicht eher sehen ließ, bis sie sich mitten im französischen Artillerie-Feuer befanden und zum schleunigsten gefahrvollen Rückzuge gezwungen wurden. Der Herzog, gewarnt durch diesen unglücklichen Anfang, wollte mit einem zweiten Angriffe zögern und erst das Fallen des Nebels abwarten; allein er wurde von Möllendorf überstimmt, dessen Meinung auch der König beipflichtete. Auf's neue geschah auf sechs Punkten mit wechselndem Glücke der Angriff, der Nebel verdarb wieder das Meiste, man sah weder die Batterien, noch die französischen Tirailleurs, welche den bleichen Tod in die Reihen der preußischen Krieger jagten. Früh 9 Uhr hatten mehrere Schüsse den General Schmettau tödtlich getroffen, und deutlich zeigte sich schon der zu befürchtende Ausgang des Treffens, da stellte sich der greise Oberfeldherr selbst an die Spitze des Grenadier-Bataillons Hanstein, um im Sturme Hassenhausen zu nehmen, als plötzlich ein Musketen-Kugel, die ihm über dem Auge eindrang, seinem Leben und seinem Operationsplane, der selbst dem Könige nicht bekannt war, ein Ende machte. Dieß war das Signal zur Flucht, die sich bald unaufhaltsam ergoß. Der König sah sich selbst in der größten Gefahr und mußte mitten durch die Feinde sich einen Weg nach Sömmerda bahnen, rings um ihn mähte der Tod, und unter dem Leibe nahm eine Kugel sein Pferd. In Sömmerda er-

hielt er einen Brief des Kaisers Napoleon vom 12. Okt., worin dieser ihm vom Kriege abrieth und zu Unterhandlungen die Hand both; warum das Schicksal wollte, daß dieser Brief so spät erst in des Königs Hand kam, ist unbekannt. Diese Schlacht nebst der bei Jena hatte das unglückliche Schicksal Preußens entschieden. Der 14. Oktober bleibt in Preußens Geschichte als unglücklicher Tag aufgezeichnet, so wie sieben Jahre später der 18te Oktober nicht nur für Preußen allein, sondern für ganz Deutschland, ja für die meisten Völker Europa's, als glücklicher.

Aufbereitung, eine hüttenmänn'sche mechanische Verrichtung, welche die Reinigung des Erzes von anderem Gesteine, die Zerkleinerung des Erzes, die Erleichterung der Schmelzung desselben und überhaupt seine Vorbereitung für die Gewinnung der Metalle zum Zwecke hat. Man begreift darunter: a) das mechanische Scheiden; b) das Pochen und c) das Waschen des Erzes.

Aufbrechen (Jägersprache), das Verfahren des Jägers, um dem zur hohen und mittleren Jagd gehörigen, erlegten Haar- und Federwilde das Gescheide, die Lunge oder das Geräusch der hergebrachten Sitte gemäß zu entnehmen.

Aufbringen, 1) im Bergbau, eine Zeche gangbar machen, oder in Flor bringen, 2) im Geschützwesen, s. Batterie, 3) im Seewesen, wenn ein Schiff wider den Willen seines Führers in einen Hafen gebracht wird, dieß geschieht am häufigsten bei neutralen Schiffen, die während eines Krieges auf der See angehalten werden.

Aufenthalts-Charten, die Bescheinigung, daß ihr Inhaber den zum Aufenthalt an einem Orte nöthigen Erfodernissen genügt hat und sich an demselben Orte aufhalten darf; sie gehören zur Fremden-Polizei und sind in großen Städten nothwendig.

Auferstehung, 1) die Wiederbelebung Jesu Christi am dritten Tage nach seiner Kreuzigung, welche von den supernaturalistischen Theologen als ein Wunder oder ein unmittelbar von Gott gewirktes Ereigniß, von den Rationalisten aber, als eine auf dem natürlichen Wege mittelbar von Gott bewirkte Begebenheit angesehen wird. Gegen die unerwiesene Behauptung, daß die Auferstehung Jesu bloß mythisch und allegorisch zu nehmen sei, spricht besonders der Umstand, daß die Apostel, welche durch ihres Lehrers Tod ganz niedergeschlagen und alles Vertrauens auf ihn beraubt waren, auch sich in ihren messianischen Erwartungen völlig getäuscht sahen, sich bald wieder zu dem lebendigsten Glauben an die göttliche Sendung ihres Lehrers erhoben, zu einem Glauben, der ihnen Muth gab unter Gefahr und Verfolgung das Evangelium zu predigen, ja, für dasselbe den Märtyrertod zu erleiden. Wer an ein von Gott geoffenbartes Christenthum glaubt, wird auch in dem Wunder der Auferstehung Jesu gar nichts Befremdendes finden; ja, er wird einsehen, daß Gott um die wahre Religion vor allen andern auszuzeichnen und zu verherrlichen, sich dieses Wunders bediente. 2) Die dereinst zu erwartende Wiederherstellung und Wiedervereinigung des gestorbenen menschlichen Körpers mit der durch den Tod von ihm getrennten menschlichen Seele. Der Glaube an dieselbe findet sich nicht nur beim Christenthum und

Judenthum, sondern auch bei den Chaldäern, Persern, Chinesen, Tataren, alten Peruanern, welche die Spanier baten, die Todten-Gebeine nicht auseinander zu werfen, damit sie sich bei der Auferstehung leichter zusammenfinden, und andern Völkern. Die Christen glauben, der Körper werde bei der Auferstehung alle Theile und die Gestalt des gegenwärtigen, jedoch ohne die von einer besondern Gebrechlichkeit des letztern herrührenden Unvollkommenheiten, wieder erhalten.

Auffoderung, s. Belagerung und Festungskrieg.

Aufgabe, s. Problem.

Aufgang der Sterne, das Sichtbar werden derselben am Horizonte. Unter dem Aequator gehen alle Sterne und zwar senkrecht auf, zwischen dem Aequator und den Polen gehen aber nur diejenigen Sterne auf, deren nördliche oder südliche Abweichung kleiner ist als die Aequatorhöhe. Unter den Polen findet gar kein Aufgang der Gestirne statt.

Aufgeber, in den Hammerwerken derjenige, welcher bei dem hohen Ofen das Aufgeben verrichtet oder die Schichten läuft; d. i. Kohlen und Eisensteine in den hohen Ofen schüttet.

Aufgeboth, 1) Bestimmung des Preises, um welchen man eine feilgebothene Sache kaufen will. 2) Die öffentliche Bekanntmachung jeder zu schließenden Ehe; sie geschieht gewöhnlich an drei Sonntagen nach einander durch den Prediger von der Kanzel. In einigen Ländern hat katholischer Seits zur Advents- und Fastenzeit, wo auch keine Hochzeit gehalten wird, kein Aufgeboth statt. Nach dem Tode Napoleon geschieht das Aufgeboth an zwei aufeinander folgenden Sonntagen von dem Civilstands-Beamten vor dem Gemeinde-

Hause. 3) Der Aufruf des Fürsten zu den Waffen, den bei außerordentlicher Gefahr des Vaterlands ein Landesfürst an seine Unterthanen ergehen läßt. Das Aufgeboth der Vasallen und ihrer Lehensleute war die älteste Art ein Heer zusammen zu bringen.

Aufgeld, Auswechsel, Agio, heißt im Allgemeinen die Differenz, welche entsteht, wenn man den Geld-Betrag, den man entweder in gewissen baaren Münz-Sorten oder in Wechselbriefen und in öffentlichen Obligationen einkauft, von der Summe die man dafür bezahlt, beides in dem gleichen numerären Werthe des Kaufgeldes abgerechnet, abzieht. Das Aufgeld ist immer das Surplus, welches der Käufer einer gewissen Geld-Summe über den wirklichen Betrag dieser Summe entrichtet.

Aufgießen (Chemie), irgend einen organischen Körpertheil mit Wasser oder einer andern Flüssigkeit übergießen, um dadurch gewisse Stoffe desselben aufzulösen und auszuziehen. Es giebt kalte und heiße Aufgüsse, mit Weingeist geistige und mit Wein weinige Aufgüsse.

Aufgüsse (pharm.), eine eigne Form von Arznei-Mitteln, die zuvor verkleinert, mit kalten oder heißen Flüssigkeiten übergossen werden, welche man wohl zugedeckt darüber stehen läßt, auch wohl umrührt oder umschüttelt, dann sich setzen läßt und endlich filtriert.

Aufkirchen, 1) Marktflecken an der Wernitz, dem Fürsten von Oettingen gehörig, der vormals eine Stadt, auch einige Zeit ein Reichsdorf war, mit 510 Einw. 2) Dorf und Wallfahrt unfern des Wurmsees, mit einem Marienbilde, welches von den Bewohnern der Umgegend als wunderwirkend besucht wird.

Aufklärung, Verdeutlichung und dadurch bewirkte Berichtigung der Vorstellungen des menschlichen Geistes. Aufgeklärt heißt der, welcher von den wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit, besonders von den Rechten und Pflichten des Menschen, und von religiösen Dingen eine deutliche Vorstellung hat und richtig denkt und urtheilt. Es sind daher Religion, Moral, Verfassung, Welt und Naturkunde die Gegenstände der Aufklärung. Dieselbe erfodert nicht nur die Beseitigung von Vorurtheilen und Irrthümern, welche die Unwissenheit zuließ und Aberglaube, Schwärmerei, Eigensinn oder Eigennutz festhält, sondern auch die Entwöhnung vom blinden Authoritäts-Glauben, Anwendung der Vernunft zu eigner Prüfung aller Gegenstände des Erkenntnisses und Ueberzeugung und Streben nach Selbstständigkeit im Denken und Handeln. Der Zweck der wahren Aufklärung ist Menschen-Veredlung und Wohlfahrt; ihre Quellen und Pflegerinnen sind die Wissenschaften, und guter Unterricht in Schulen und Kirchen, nützliche Bücher und treffliche Staatseinrichtungen ihre Verbreitungsmittel. Zu der Verbreitung aber bedarf es eine Weisheit, welche Art und Maaß der mitzutheilenden Kenntnisse und Erläuterungen nach den verschiedenen Bedürfnissen und Verhältnissen des Menschen berechnet. Wie der Schulunterricht Belehrungen, die ohne Vorkenntnisse nicht richtig aufgefaßt werden können, den geeigneten höhern Klassen vorbehält, so werden Aufschlüsse, die mit dem Gesichts-Kreise einer niedern Bildungsstufe und bürgerlichen Stellung durch nichts zusammenhängen, ohne Beeinträchtigung der Menschenrechte, auf denjenigen Kreis beschränkt bleiben dürfen, in dem sie ihre Würdigung

finden, ohne Mißverstand und Mißbrauch zu veranlassen. Ein unbedachtes Streben, andere aufzuklären, wobei man keine Rücksicht auf ihre Lage nimmt und ihnen mehr Licht giebt, als sie ertragen können, heißt Aufklärerei; z. B. das, was nur für Menschen eines bestimmten Standes und einer gewissen Bildungsstufe faßlich und lehrreich seyn kann, an Individuen ganz fremdartiger Stände bringen und den Ungebildeten verkündigen, Projekte zu Staats- und Kirchenreformationen mit Jünglingen verhandeln, und wissenschaftliche Entdeckungen vor Bauern proklamiren, transzendentale Philosophie dem Schulknaben predigen, den Künstler zum Gelehrten, den Handarbeiter zum Artisten, den Landmann zum Kammeralisten heranschrauben wollen. Ein solches unangemessenes Licht, das einen Zustand der Unsicherheit und Halbdunkel verbreitet, ist dem Zwecke der wahren Aufklärung hinderlich, und bringt in manchen Fällen großen Schaden, wovon der Bauern-Krieg und die französische Revolution traurige Erinnerungen hinterließen. Die Feinde der Aufklärung (die Obskuranten) verwechseln klüglich die Aufklärung mit der Aufklärerei, und sie, die so lange durch Fesseln des Fanatismus und Aberglaubens den menschlichen Geist zu ihrem Zwecke gebunden hielten, müssen natürlich die Aufklärung, welche die fette Beute ihren Klauen entriß, als ärgste Feindin hassen, daher sie dieselbe unter dem Schutzmantel der Religion und manchmal sogar der Gesetze, als unheilbringend, zu unterdrücken suchen; aber die Aufklärung schadet der Religion nicht, denn wie sie unser Wohl zu befördern zum Zwecke hat, so erhellt sie auch unsere Begriffe von der Religion, nur die Aufklärerei führt zum Unglauben.

Auflage, 1) die Anordnung eines Beitrages oder einer Leistung zu gemeinschaftlichen Bedürfnissen, auch dieser Beitrag selbst. Im letztern Sinne versteht man auch alle sogenannten indirekten Abgaben und Leistungen, welche auf bewegliche Güter gelegt und entrichtet werden. Die Auflage unterscheidet sich hiedurch von der Abgabe, die den Rein=Ertrag trifft, 2) von Büchern, s. Druckschriften.

Auflaufen, eine Beschickung, heißt: das Erz und die Zuschläge mit Karren herbeiführen, und sie gehörig unten vor dem Schmelzofen, oder oben neben der Gicht auf dem Beschickungs=Boden ausbreiten und vermengen.

Auflösung, 1) (Chemie) der Prozeß, bei welchem sich die Grundstoffe zweier ungleichartiger Körper so miteinander verbinden, daß die vorige Vereinigung getrennt und durch die neue Verbindung ein neuer, anders als beide vorige zusammengesetzter Körper gebildet wird. Es giebt Auflösungen auf nassem und Auflösungen auf trockenem Wege. 2) (Musik) die nothwendige stufenweise Fortschreitung einer Dissonanz in ein consonirendes Intervall. Die Dissonanzen treten bei ihrer Auflösung gewöhnlich eine Stufe abwärts, nur die übermäßigen Intervallen gehen zu ihrer Auflösung eine Stufe über sich. Der Schritt, welchen dabei die Grund=Stimme macht, bestimmt das Intervall der Auflösung. 3) Die Entzifferung eines Räthsel=Canons oder sonstigen musikalischen Räthsels.

Auflösende Mittel sind solche, welche die plastische Beschaffenheit der organischen Materie und die zu starke Cohäsion derselben mittelbar vermindern, oder gegen die Tendenz der organischen Plasticität zum

enormen Starrbilden wirken sollen; es gehören dazu: 1) krampfstillende, z. B. Opium, 2) gewürzhafte Mittel, Frictionen, Klystiere, 3) Laxiermittel, 4) bittere und adstringirende Mittel, Eisen, Bäder 2c.

Aufmerksamkeit, das Vermögen, uns Gegenstände in der Vorstellung vor andern klar zu vergegenwärtigen.

Aufnau, Insel im Zürcher-See mit der Begräbniß-Stätte Ulrichs von Hutten.

Aufnehmen, (Mathem.) einen Bodenraum im verkleinerten Maas-Verhältnisse auf einer ebenen Fläche bildlich darstellen. 2) (Bergbau) eine Zeche muthen. 3) Bei den Buchbindern, die Bogen eines gedruckten Buches in Lagen legen, 4) in Papiermühlen, die Papierbögen nach dem Pressen vom Filze nehmen und auf ein schräg liegendes Brett legen, 5) den zum Trocknen auf der Breite gelegenen Flachs aufnehmen, und in Schwingel-Bunde binden, 5) von Thieren, trächtig werden.

Aufprotzen, das Ende der Lavette eines Geschützes auf den halben Wagen mit zwei Rädern, Protzwagen genannt, auflegen und befestigen, daß man mit dem Geschütze fortfahren kann.

Aufquellen, das Aufweichen der Sämereien im Wasser zum Behufe des Aufkeimens oder eines verdaulichern Futters.

Aufresne (Jean Rival), berühmter französischer Schauspieler, geb. 1729 zu Genf, ein Sohn des Uhrmachers Rival. Er widmete sich 1757 der Schauspielkunst und trat in Paris 1765 mit so vielem Beifalle auf, daß er den Neid der ganzen Gesellschaft in solchem Grade erregte, daß er die Pariser Bühne verlassen mußte, worauf

er sich ans französische Hoftheater Friedrich II. nach Berlin begab, wohin ihn Voltaire empfohlen hatte. Im Jahre 1776 besuchte er Voltaire in Ferney, der ihn aufs ehrenvollste empfieng, und durch seinen Einfluß auch eine Stelle am Petersburger Theater, wo die ausgezeichnete Gunst der Kaiserin Katharina II. ihn und seine Tochter für den Undank Frankreichs reichlich entschädigte, ihm verschaffte. Er starb 1806.

Aufrichtigkeit steht der Verstellung entgegen, u. der unverstellt redet und handelt, ist aufrichtig. Leider, daß diese den Deutschen angestammte Tugend durch den Ton der feinen Welt aus so mancher deutscher Brust verdrängt wurde, worüber oft mancher Ehegatte, aber leider zu spät, bitter seufzt.

Aufriß (Baukunst) die Zeichnung der Aussenseite oder Façade eines Gebäudes, geometrisch und nach verjüngtem Maasstabe.

Aufruhr, die Vereinigung mehrerer Menschen, um die Obrigkeit mit Gewalt zu zwingen, etwas zu thun oder zu unterlassen. Er gehört zu den unmittelbar wider den Staat verübten Verbrechen und ist eine Gattung des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit. Der Aufruhr ist nach der Zahl seiner Theilnehmer, Absicht und Dauer mehr oder minder gefährlich. Laut des 314ten Art. des bayerischen Gesetzbuches vom Jahre 1810 gehört zum Thatbestande des Aufruhrs die Vereinigung von wenigstens zehn Menschen, nach gemeinem Rechte aber ist zum Begriffe eines Aufruhrs eine bestimmte Anzahl vereinigter Menschen nicht erforderlich.

Aufsatz, 1) im weitesten Sinne alles das, was auf etwas anderes gesetzt wird, 2) ein Inbegriff ge=

druckter oder geschriebener Wörter, welche einen zusammenhängenden Sinn haben, und aus mehreren Sätzen bestehen.

Aufschrift, ästhetisch genommen, ist die Schrift auf einem Denkmale, welche in sinnreicher Kürze die Bestimmung desselben ausdrückt.

Aufstand, s. Aufruhr.

Aufsteigung. Unter gerader Aufsteigung versteht man denjenigen Bogen des Aequators, welcher zwischen dem Frühlings-Punkte und dem Declinations-Kreise enthalten ist, unter der Linie zugleich mit dem Sterne aufgeht, oder gerade mit ihm aufsteigt. Durch die gerade Abweichung wird der Stand der Gestirne am Himmel eben so bestimmt, wie die Lage der Oerter auf der Erde durch die Länge und Breite. Unter schiefer Aufsteigung versteht man denjenigen Bogen des Aequators, welcher zwischen dem Frühlings-Punkte und dem mit einem Gestirne zugleich aufgehenden Punkte des Aequators enthalten ist.

Auftritt, Aufzug, s. Schauspiel.

Auf- und Abfahrt. Bei der Uebernahme eines Gutes hat der Uebernehmer oder Käufer, wie der, welcher das Gut abtritt oder verkauft, an den Grund-Herrn eine gewisse Summe zu entrichten. In Bayern sind solche auf- und abfährtige Güter übrigens als freies Eigenthum erklärt und es bedarf bei der Uebergabe eines solchen Gutes, wie bei Kapitals-Aufnahmen keines grundherrlichen Consenses.

Aufwand, im Allgemeinen die Menge von Mitteln, welche man zu Erreichung eines bestimmten Zweckes verbraucht. Man kann darunter sowohl Sachen und Vermögenstheile, als auch geistige und körperliche

Kräfte verstehen. Wird der Aufwand größer, als der Zweck ist, dann heißt er Verschwendung. Im gemeinen Leben versteht man unter Aufwand den Verbrauch von äußern Gütern des Vergnügens willen, also sowohl den Zweck der Prachtliebe als auch den des sinnlichen Genusses. In diesem Sinne hat Aufwand mit Luxus Eine Bedeutung.

Aufwechsel, s. Aufgeld.

Aufzug, s. Schauspiel.

Auge, des Aleus und der Neära Tochter. Sie gebar von Herkules einen Sohn, den sie im Haine der Minerva, deren Priesterin sie war, aussetzte, wodurch sie aber den Zorn der Göttin erregte, daß diese nicht nur plötzliche Theurung entstehen ließ, sondern auch auf Befragen sogleich die Ursache angab. Man fand den Knaben. Der König ließ ergrimmt die Tochter in ein Schiff setzen, und gab dem Nauplius den Auftrag, sie ins Meer zu werfen, doch diesen rührte die Schönheit der Prinzessin, und, statt sie zu tödten, brachte er sie zum Könige Theutras nach Mysien, den ihr Unglück und ihre Person so ergriffen, daß er sie selbst als Tochter adoptirte. Den Knaben, welcher auf seines Großvaters Befehl auf dem Parthenios wieder ausgesetzt worden war, hatten Hirten gefunden, wie er eben von einer Hindin gesäugt wurde, daher sie ihm den Namen Telephus gaben, und ihn zum Könige Corythus brachten, der ihn als Sohn erzog. Zum Jünglinge herangewachsen, wollte er seiner Mutter Schicksal wissen, und da ein Orakel-Spruch ihm sagte, daß er, wenn er in Begleitung seines Freundes Parthenopäus reise, seine Mutter finden werde, so entschloß er sich sogleich dazu. Sie gelangten eben nach

Mysien, als Theutras sich durch Idas, den Sohn des Aphareus, der ihn vom Reiche vertreiben wollte, hart im Gedränge befand, dem die Ankunft des erfahrnen muthigen Jünglings sehr erwünscht war, er versprach ihm daher das Reich und zugleich die Hand der Auge, wenn er ihm beistehe. Mit Freuden willigte der Jüngling ein, und die erste Schlacht, welche er mit Idas lieferte, brachte diesem den Tod. Der dankbare Teuthras wollte sein Versprechen halten, aber Auge weigerte sich, die Gattin eines Sterblichen zu werden. Da Telephus aus Leidenschaft zudringlich wurde, ergriff sie sein Schwert, im Begriffe ihn zu erstechen, als plötzlich ein Drache, von den Göttern gesandt, um den Mord des Sohnes zu verhindern, zwischen beiden durchfuhr. Aus Schrecken entglitt das Schwerdt der Hand der Auge, welches Telephus aufhob, und drohend gegen seine Mutter hielt. Da rief sie in der Angst den Namen ihres Geliebten Herkules und ihn selbst um Schutz an; dieß ließ den Telephus plötzlich seine Mutter erkennen. Zu der Freude, die beide empfanden, gesellte auch Teuthras noch die, daß er dem Retter seines Reiches, als dieser darauf drang, nach Hause zu kehren, noch seine Tochter Argiophe zur Gemahlin gab. — Die Wiedererkennung der Mutter und des Sohnes stellt ein schönes Basrelief im Palaste Ruspoli in Rom vor.

Auge, 1) (Gärtnerei) ein unentwickelter Keim zu einem Blatte oder einer Blüthe. Das Auge eines Fruchtzweiges mit einer herzförmig geschnittenen Rinde in die Rinde eines unveredelten Bäumchens schieben, heißt okuliren, s. d. 2) (Bergbau), im Bergfäustel

und Bergeisen das Loch, worein der Helm (Stiel) gesteckt wird. 3) Von Diamanten der Glanz.

Auge, der Sinn, durch welchen uns äußere Gegenstände sichtbar werden. Der Augapfel ist ziemlich rund, leicht beweglich in der Augenhöhle hinterwärts am Seh-Nerven, der eine Fortsetzung des Gehirns ist, befestiget und von Außen durch die Augenlieder mit den Augenwimpern geschützt. Drei Häute: die harte Augen-Haut, die braune oder Gefäß-Haut und die Netz- oder Markhaut; dann drei Feuchtigkeiten, die wäßrichte, die gläserne und die krystallene machen die Haupt-Theile dieses so merkwürdigen Organs aus; die harte Haut, welche aus mehreren Blättern besteht, ist hart, elastisch, fest, dick und weiß, und umgiebt den ganzen Augapfel. Gegen den vordern Theil des Augapfels verdünnt sie sich und wird vorn ganz durchsichtig, der ganz durchsichtige Theil heißt insbesondere die Hornhaut. Sie ist der Abschnitt einer Kugel von etwas kleinerem Durchmesser, als der Durchmesser des ganzen Augapfels, und sitzt gleichsam auf der Kugel des letztern, daher sich dieser auch bei der Horn-Haut merklich erhebt. Am hintern Theile des Augapfels befindet sich eine Oeffnung in der harten Haut, durch welche der Sehnerve in's Auge geht. Ueber der harten Haut liegt die braune Haut, die am Rande des Sehnervens beginnt, sich bis an die Hornhaut erstreckt, und von außen brauner, von innen aber fast ganz schwarzer Farbe ist. Sie vereiniget sich gegen den Anfang der Hornhaut hin in Gestalt eines weißen Kreises, welcher der Ciliar-Kreis heißt, mit der harten Haut. Von diesem Ciliar-Kreise wendet sich die innere Lamelle der braunen Haut nach dem Innern des Augap-

fels und bildet daselbst dicke, schön gefaltete und gefäßreiche mit einem schwarzen Leime überzogene Streifen, welche die Kapsel der Krystall-Linse umgeben und Strahlenband heißen. Aus diesem Strahlenbande kommen die einwärtslaufenden und bis an den Rand der Krystall-Linse reichenden Strahlen-Fasern, welche um die Krystall-Linse herum einen schön gestreiften Ring, der Strahlenkörper heißt, bilden. Zwischen den Strahlenfasern und der Hornhaut liegt die Regenbogenhaut, deren hintere mit schwarzen Linien bekleidete Fläche die Traubenhaut heißt. Diese beiden Häute machen die Iris oder den Augenstern aus. In der Mitte dieser durchsichtigen Haut befindet sich die Pupille oder Oeffnung des Augensterns, welcher auch Sehe heißt, durch welche das Licht in das Auge fällt. Diese Oeffnung ist äußerst empfindlich gegen das Licht und erweitert und verengt sich, je nachdem dasselbe stark oder schwach ist. An die braune Haut schließt sich die Netz- oder Markhaut an, welche eine Verbreitung des Sehnervens ist, der durch die harte und braune Haut in das Auge trat, sie legt sich überall bis zum größern Kreise der Strahlenfasern an die braune Haut an. Die sogenannten Feuchtigkeiten sind zum Brechen der Lichtstrahlen bestimmt. Sie liegen alle drei in der Mitte der Häute oder sind vielmehr von denselben umgeben. Die erstere heißt die krystallene Feuchtigkeit oder Krystall-Linse und ist ein gallertartiger, jedoch etwas festerer Körper, von zelliger Struktur. Sie liegt in einer durchsichtigen Kapsel und ist mit den Strahlenfasern eingefaßt. Die wäßrichte Feuchtigkeit erfüllt den vordern Theil des Auges zwischen der Horn-Haut und der Kapsel der Krystall-Linse. Sie treibt

die Hornhaut in die Höhe, ist von dünnflüssiger Substanz, äußerst durchsichtig und von etwas salzigem Geschmacke; sie wird leicht wieder ersetzt, wenn sie durch eine Oeffnung in die Hornhaut ausgeflossen ist. Die gläserne Feuchtigkeit füllt die ganze Höhle der Netzhaut aus und nimmt den größten Theil des Innern vom Auge ein. Von vorn hat sie eine konkave Gestalt, was die Krystall-Linse, welche sie berührt, verursacht. Sie ist eine sehr durchsichtige Gallert, die aus äußerst feinen Zellen, in welcher sich die Flüssigkeit befindet, besteht. — Dieß ist der Bau des künstlichen Werkzeuges, mittelst dessen wir sehen. Die Verdunkelung oder das Undurchsichtig-werden der Krystall-Linse heißt der graue Staar, dem man zwar durch Hinwegdrückung oder Hinwegziehung der Krystall-Linse helfen kann, da aber beim Mangel der Krystall-Linse die Strahlen-Vereinigungs-Punkte zuweit hinter die Netzhaut fallen, so müssen die meisten Operierten sich einer Staarenbrille bedienen, um die Lichtstrahlbrechung zu verstärken. Der schwarze Staar aber, wie die Lähmung und Unempfindlichkeit des Sehnervens und der Netzhaut genannt wird, ist unheilbar.

Augereau (Pierre François Charles), der Sohn eines armen Obsthändlers, geb. zu Paris den 11. November 1757, schwang sich durch Tapferkeit und Waffenglück zu hohen Ehren auf. Er war zuerst gemeiner Soldat in französischen, dann in neapolitanischen Diensten, seit 1787 Fechtmeister in Neapel, welches er aber, wie alle seine Landsleute 1792 wieder verlassen mußte, worauf er wieder bei seinem Vaterlande Dienste nahm und dort es im Jahre 1794 schon zum Brigade-General brachte. Im Jahre 1796 war er Divisions-General bei der italienischen Armee, welche

Buonaparte befehligte; hier zeichnete er sich als wahrer Held aus, denn am 13. April erstürmte er nach zweitägigem Eilmarsche den Paß von Milesimo, nahm dann den östreichischen General Provera nebst 1500 Grenadieren gefangen, eroberte am 15. die Schanzen von Montesimo, am 16. das verschanzte Lager der Piemonteser, hierauf Alba und am 7. Mai Cassale. Die Kühnheit mit welcher er am 10. Mai an der Spitze seiner Division, welche ihres Heldenführers Beispiel entflammte, unter dem mörderischen Feuer des Feindes über die 1000 Klafter lange Brücke bei Lodi drang, entschied die Wegnahme der feindlichen Verschanzungen. Den 16. Juni gieng er bei Borgoforte über den Po und machte zu Bologna 400 päpstliche Soldaten nebst dem Cardinal Legaten und dem gesammten General-Stabe zu Gefangenen. Im Juli züchtigte er die Einwohner von Lugo, welche sich wider seine Truppen feindselig benommen, und gab die Stadt der Plünderung Preis. Im August kam er dem General Massena, der sich in äußerst bedenklicher Lage befand, zu Hilfe, hielt mit seinen Kriegern einen ganzen Tag lang das Feuer des weit überlegenen Feindes aus, und nahm das Dorf Castiglione, wodurch Massena und Buonaparte aus dem Gedränge kamen und letzterem die Feld-Herrn-Würde gerettet wurde, der ihn später als Kaiser zum Danke dafür zum Herzoge von Castiglione machte. So drang er unaufhaltsam weiter vor, und der General Wurmser konnte sich mit seinem Heere nur mit Mühe längs der Etsch nach Mantua retten. Am Tage der merkwürdigen Schlacht bei Arkole entriß Augereau, als er die Franzosen weichen sah, einem Fähndrich die Fahne und stürzte sich, dieselbe

flatternd in die Höhe haltend, mitten in die Reihen des Feindes, dem Kühnen folgten seine Treuen auf dem Fuße und der Sieg war entschieden. Zum Danke schenkte ihm Frankreich dafür diese Fahne. Im Jahre 1797 wurde er Befehlshaber der 17ten Militär-Division Paris, gerade in einer Epoche, wo das Direktorium seiner Auflösung nahe war. Es mußte ein gewaltsamer Schritt zu dessen Rettung gebraucht werden, und hiezu war Augerau der Mann; er drang am 4. Sept. in den Saal der Saal-Inspektoren, riß eigenhändig dem Präsidenten die Achselbänder ab und ließ die andern Saal-Inspektoren verhaften, welche dann nach Gujana verbannt wurden. Das gesetzgebende Corps pries den Augereau als Retter des Vaterlandes. Doch, da er nicht in das Direktorium aufgenommen wurde, stieß er Drohungen gegen die Triumvirn aus, welche ihn daher von Paris entfernten und zum Ober-Befehlshaber der Rhein-, Mosel-, Sambre- und Maas-Armee ernannten. Doch auch hier schien er noch zu viele Gewalt in Händen zu haben, und, wie man glaubte, geheime Plane gegen Reubel und Buonaparte zu unterstützen, er wurde daher zur 10ten Division nach Perpignan als Commandant versetzt, welchen Ruheposten er aber 1799 ablegte und in den Rath der 500 trat. Im Jahre 1800 übertrug ihm der Oberkonsul Buonaparte den Oberbefehl der Armee von Holland. Von 1801 an lebte er bis 1803 auf seinem Landgute La Houssaye bei Melun in Ruhe. Den 19. Mai 1804 ernannte ihn Buonaparte, der seinen Oberkonsul-Titel in den eines Kaisers umgetauscht hatte, zum Marschalle; im Jahre 1805 zum Groß-Officier der Ehren-

Legion und dann zum Herzoge von Castiglione. Darauf begleitete er diesen Kaiser auf seinen Feldzügen nach Oestreich und Preußen; in diesem letztern Feldzuge verließ ihn aber das Kriegsglück. Ob er gleich vom Fieber so angegriffen war, daß er aus Mattigkeit kaum stehen konnte, so ließ er sich doch im Treffen bei Eilau aufs Pferd binden, verlor aber beinahe seine ganze Division, eben so unglücklich gieng es ihm in Spanien. In der Schlacht bei Leipzig und später bei Lyon zeichnete er sich noch trefflich aus, mußte aber endlich der Uebermacht erliegen. Der König Ludwig XVIII. machte ihn zum Pair von Frankreich. Als das Kriegsgericht, dessen Mitglied er war, sich unbefugt erklärte, in der Sache des Marschalls Ney zu entscheiden und derselbe vor die Kammer der Pairs gestellt wurde, so machte ihm die Verurtheilung seines alten Waffengefährten zum Tode, so viel Kummer, daß er sich krank auf sein Landgut La Houssaye zurückzog, wo er in den Armen seiner Gemahlin 1816 starb.

Augias, Beherrscher der Epier, bekannt dadurch, daß dem Herkules von Eurystheus aufgetragen wurde, seinen Stall, in welchem 3000 Rinder schon viele Jahre gestanden, ohne daß er gemistet worden wäre, in Einem Tage zu reinigen, welche Aufgabe Herkules löste, indem er den Fluß Alpheus durch den Stall leitete. Als Augias, trotz der Vorsprache seines eignen Sohnes Phyleus, den Lohn ihm vorbehielt, tödtete ihn Herkules.

Augment, ein grammatischer Ausdruck, man versteht darunter die Hinzusetzung eines oder mehrerer Buchstaben an den Anfang der Zeitwörter, wodurch man die Zeiten derselben bestimmt.

Augit ist ein kalkerdig kieselerdiges Mineral von dunkel-oliver oder lauch-grüner Farbe, welche sich zu-

wellen ins Schwärzlich-grüne bis ins Schwärzlich-graue und Grünlich-schwarze verläuft, und hat eine eingesprengte oder in rundlichen Stücken und Körnern eingewachsene oder kristallisirte Gestalt.

Augsburg. A. Statistik. — Augsburg, die Hauptstadt des Oberdonau-Kreises Bayerns, eine der ersten Städte dieses Landes, am Zusammenflusse des Lechs und der Wertach, 1 1/2 Stunde im Umfange, trefflich gebaut und bei 29,000 Einwohner zählend, unter denen auf eine Geburt 35 Lebende, auf 25 Sterbende 1 Lebender und auf 170 Menschen 1 Ehepaar kommt. Wenn gleich durch die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien, so wie durch den 30jährigen Krieg, vor welchem Augsburg noch 80,000 Menschen zählte, die ehemalige Blüthe dieser berühmten Stadt nicht mehr ist, so bleibt sie doch immer eine der vorzüglichsten Handels- und Gewerbsstädte Süddeutschlands. Noch immer zählt es außer seinen soliden Wechselhäusern mehrere andere bedeutende Handlungen, desgleichen berühmte Kattun-Fabriken und Baumwollspinnereien. Im Wechsel hat es seinen eignen Cours und in Handelsrechnungen gilt der Conventions-Fuß. Die Augsburger Silber-Arbeiten sind weit umher berühmt, das ehemalige so große Gewerbe der Weber ist zwar beinahe ganz heruntergekommen, dafür aber behalten die 98 Bräuer ihren alten Ruhm, welche auch getreulich nicht nur die Stadt, sondern auch beinahe ganz Bayrisch-Schwaben und darüber hinaus mit Bier versehen. — An den Lechkanälen sind treffliche Mühl- und Hammerwerke. Die Stadt, welche ihren eignen Magistrat erster Klasse hat, ist der Sitz eines Bischofs, so wie auch der königlichen Regierung des Oberdonau-Kreises und eines

Wechsel=Appellations=Gerichtes. Das Wappen der Stadt, Stadtpyr genannt, ist ein grüner Tannzapfen in weißem und rothem Felde. Vorzüglich gut ist durch reiche Stiftungen und treffliche Anstalten fürs gemeine Beste in dieser Stadt gesorgt, worin sich auch der 1825 verstorbene Banquier Freiherr von Schätzler ein bleibendes Andenken gestiftet hat. In den Zeiten des Fuggerschen Reichthums erbauten die zwei Brüder Wilhelm und Jakob Fugger 1519 in der Stadt eine Binnen=Stadt von 51. Häusern zu dem wohlthätigen Zwecke, daß 106 arme Familien darin für 2 fl. jährlich wohnen können. Augsburg besteht aus der eigentlichen Stadt, der untern Stadt und der Jakober Vor=Stadt, in welche beide leztere eigene Thore, von denen nur das Frauenthor allein noch steht, führten. In der Jakober Vorstadt, welche noch durch einen Kanal getrennt ist, befindet sich die obengenannte Fuggerei, die 3 Thore hat. Um die Stadt herum führen prachtvolle Alleen und die schönsten Gartenhäuser u. Anlagen zieren die Umgebungen. Die Straßen der Stadt sind meistens schön und breit, vorzüglich die Maximilians=Straße, welche noch durch prachtvolle Brunnen, den Augustus=, Merkur= und Herkules=Brunnen geziert ist. An dieser Straße steht auch das von Elias Holl erbaute prachtvolle Rathhaus, eines der schönsten Deutschlands, mit seinen schönen Flözen, dem goldnen Saale, der 110' lang, 58' breit und 52' hoch ist und durch 52 Fenster erleuchtet wird, neben diesem sind die 4 Fürsten-Stuben. Außer diesem zeichnen sich noch aus die auch von Holl erbauten Gebäude, nämlich: das Zeughaus, welches Joh. Reichel aus Rain mit der kolassalen Gruppe des den Kriegsdämon besiegenden Engels Michael schmückte:

die Metzg, das Bäckerhaus u. das Gymnasium zu St. Anna; noch ist merkwürdig: die schöne Residenz, worin 1530 am 25. Jun. dem Kaiser Karl V. die Augsburger Confession überreicht wurde, die Halle und das neue Börsengebäude. Von den Kirchen bemerken wir den in altdeutschem (sogenannten gothischen) Geschmacke gebauten Dom, die St. Ulrichs-Kirche mit den Leichnamen des hl. Ulrichs und der heil. Afra, und die zwei evangelischen Kirchen, die St. Anna- und die Barfüßer-Kirche mit der von Joh. Stein erbauten Orgel. Unter den Thürmen ist der auch von Holl erhöhte Perlachthurm in der Nähe des Rathhauses eine Zierde der Stadt. Sehenswürdig ist noch die Gemäldegallerie, die Bibliothek und die römischen Alterthümer, ebenso die künstlichen Brunnenthürme, welche die ganze Stadt mit Wasser versehen. — B. Geschichte. Augsburg, die Augusta Vindelicorum der Römer, erbaut auf den Ruinen Damasia's, einer sehr alten vindelicischen Stadt, daher von den Römern Vindelica genannt, die von der Göttin Cisa, welche hier verehrt wurde, auch Cisara hieß, und vermuthlich in den Zügen der Cimbern oder später erst durch die Römer zerstört wurde, hatte zum Gründer des Augustus Stiefsohn, Drusus, den Sieger über die Vindelicier und Rhätier, der hier eine Colonie anlegte, 13 Jahre vor Chr., und sie seinem großen Stiefvater zu Ehren Augusta nannte, die zum Unterschiede, weil es mehrere Städte dieses Namens gab, den Beinamen Vindelicorum erhielt. Es wurde ganz nach dem Beispiele Roms gebaut; in ihm erhoben sich prachtvolle Tempel, ein Capitol, eine Basilica, (da, wo jetzt der Dom steht) und ein Amphitheater, das vermuthlich auf dem St. Stephans-Platze stand. Bald gelangte

Augusta zu schöner Blüthe, und die römischen Kaiser trugen alle Sorge, sie vor den Einfällen der Deutschen als wichtige Schutzwehr zu behaupten. Wirklich erhielt sich diese Stadt lange, selbst der zerstörende Zug des Hunnen-Königs Attila tobte unschädlich vorüber, aber der Macht der Alemannen mußte sie endlich, als Rom keine Unterstützung mehr senden konnte, erliegen, worauf sie, besonders aber in den Kriegen der Alemannen und Franken so zerstört wurde, daß von ihrer Pracht auch gar nichts mehr zu sehen war, und die leeren Wohnungen nur mehr die Herberge der vorüberziehenden Horden waren. Erst unter den fränkischen Königen, als wieder Ruhe herrschte, siedelten sich vermuthlich Alemannen und die Ueberbleibsel ihrer Bürger wieder an, und elende Hütten, umgeben mit einer hölzernen Mauer, waren der Anfang des heutigen Augsburgs. Das Christenthum, für welches schon im 4ten Jahrhunderte die hl. Afra (s. d.) den Martyrer-Tod erlitten hatte, welches aber mit dem Untergange der Stadt erlosch, breitetete sich wieder aus, und 582 war Sosimus der erste Bischof. Die Stadt hob sich durch den Handel und die Gewerbe, aber mehrere Zerstörungen durch Arnulf den jüngern (s. d.), die Welfen und Kaiser Lothar hinderten sie immer, zur Blühe zu kommen. Schon frühe war sie königliche Stadt und erfreute sich mehrerer ihrer ehemaligen Freiheiten. Ihre Verfassung war bis zu Kaiser Karl V. Zeiten demokratisch. Augsburg war es, welchem Ludwig der Bayer die Befestigung seiner Krone zu danken hatte, denn als er 1322, hart gedrängt von den Feinden, in Friedberg anlangte, holten die Augsburger ihn im Triumphe unter Fackelbegleitung ab. Dem Beispiele von Augsburgs

Beitritte auf Ludwigs Seite folgten sogleich auch die übrigen Städte und schlossen den Oestreichern die Thore. Die schönste Blüthe dieser Stadt war unter Kaiser Maximilians I. Regierung bis zu den Zeiten Carls V., gegen den sie, zum schmalkaldischen Bunde gehörig, feindlich aufgetreten war, auch durch ihren berühmten Feldherrn v. Schertlin, wenn Kurfürst Johann von Sachsen seinem Rathe gefolgt hätte, äußerst gefährlich diesem Kaiser geworden wäre. Um diese Zeit lebten auch die reichen Fugger. Carl V. hob die demokratische Verfassung auf und setzte eine aristokratische ein, die sich, bis die Stadt aufhörte, freie Stadt zu seyn, erhielt. Bedeutende Wunden schlugen Augsburg die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien und dann die Verheerungen im 30jährigen Kriege, sowie auch im spanischen Erbfolge-Kriege. Es erholte sich nicht mehr recht, selbst durch den Aufschwung seiner Fabriken nicht. Im Mittelalter hatten es die Bischöffe in ihre Gewalt zu bringen gesucht, was aber nicht gelang; denn es wußte sich seine Freiheit mit Kraft zu sichern, und hatte nicht umsonst der Hydra Ueberwinder Herkules als Symbol zur Zierde auf dem Brunnen; aber im Revolutionskriege war diese Freiheit schon wankelhaftes Gut. Im Lüneviller Frieden behauptete es sie noch, aber im Preßburger wurde es Bayern zugetheilt. Der Magistrat machte zwar beim Reichstage seine Einwendungen dagegen, aber umsonst; der französische General René nahm den 4. März 1806 von der Stadt Besitz und übergab sie an Bayern. Augsburg würde auch bei den neu eingetretenen politischen Verhältnissen, da es jetzt ganz von den bayerischen Provinzen umschlossen ist, als freie Reichsstadt nie mehr Epoche haben machen

können; wohl aber kann es unter bayerischen Auspicien, wenn seinem Handel und Kunstfleiße aufgeholfen wird, wieder zur schönen Blüthe gelangen und für dieses Reich eine prachtvolle Perle in seiner Krone werden. Als geschichtliche Merkwürdigkeiten führen wir auf, daß in Augsburg 1530 die augsburgische Confession übergeben, 1555 Moritz zum Churfürsten von Sachsen ernannt, 1534 das Interim zur Sprache kam, 1555 der Religions-Friede geschlossen und 1690 Joseph I. zum Kaiser gekrönt wurde. Als berühmte Männer sind merkwürdig: der hl. Bischof Ulrich, der Cardinal Lang, der gelehrte Conrad Peutinger, die Fugger, der Baumeister Elias Holl, der Rector Wolf, der tapfere Schertlin, und in neuern Zeiten der Cattunfabriken-Beleber Edler v. Schüle und der für's Gemeinbeste Augsburgs so wohlthätige Freiherr von Schätzler.

Augsburgische Confession, das von den Protestanten auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 dem Kaiser und dem Reiche übergebene und mit der Unterschrift der protestantischen Reichsstände, nämlich des Churfürsten Johannes von Sachsen und seines Sohnes Johann Friedrich, des Markgrafen Georg von Brandenburg-Onolzbach, der Herzoge Ernst und Franz von Lüneburg, des Landgrafen Philipp von Hessen, des Fürsten Wolfgang von Anhalt und der Städte Nürnberg und Reutlingen bekräftigte Glaubens-Bekenntniß. Es bestand in 17 Artikeln und war von Dr. Luther selbst abgefaßt; allein, da sein Styl zu heftig war, wurde es von Philipp Melanchthon umgearbeitet. Der sächsische Canzler, Dr. Bayer, las es öffentlich der ganzen Versammlung des Reichstages den 25. Juni 1530 und zwar in deutscher Sprache vor. Das

Original befindet sich in Wien, nach diesem ist die zu Wittenberg 1531 erschienene Ausgabe der augsburgischen Confession abgedruckt. In der Folge änderte Melanchthon daran Einiges, besonders am 10. Artikel und diese veränderte Ausgabe erschien 1540. Es entstand nun ein Unterschied zwischen der veränderten und unveränderten Augsburgischen Confession; jene dem Reichstag übergebne, ist von den lutherisch-, diesen von Melanchthon veränderte von den reformirt-Evangelischen angenommen.

Augurn und Augurien. Augurn hießen bei den Römern gewisse Priester, die aus dem Fluge und dem Geschrei der Vögel, aus dem Blitze und gewissen andern Erscheinungen die Zukunft und den Willen der Götter verkündigten. Man befragte sie sowohl in öffentlichen als Privat-Angelegenheiten, und ihr Ansehen, wie ihr Einfluß auf den Staat, war sehr groß. Durch die bloßen Worte alio die (an einem andern Tage) konnten sie die Fortsetzung der Comitien hindern und alle gefaßten Beschlüsse ungiltig machen. Ihre Aussprüche, so wie die Anzeichen, nach welchen sie sich richteten, hießen Augurien.

August II., König von Polen und Churfürst von Sachsen. Er wußte durch Bestechungen sowohl, als durch drohende Heeresmacht die Polen dahin zu bringen, daß er statt des Prinzen Conti zum Könige gewählt und den 25. Juni 1697 in Krakau gekrönt wurde. Allein die Behauptung dieser Krone war schwieriger, als ihre Erlangung, er hatte nämlich den Polen versprechen müssen, den durch den Vertrag von Oliva 1660 an Schweden abgetretnen Theil Lieflands wieder mit Polen zu vereinigen. Dieß war eine dem

Anscheine nach gar nicht schwierige Aufgabe, indem der noch sehr junge und um die Regierungsgeschäfte sich gar wenig kümmernde König Karl XII. von Schweden gar nicht im Stande zu sein schien, sich widersetzen zu können, zu deren Lösung ihm auch noch Peter der Große Beihilfe versprach, der sein Versprechen auch hielt. Schweden wurde von drei Seiten, im Westen durch die Dänen, im Nordosten durch die Russen und im Süd-Osten durch die Polen und Sachsen angegriffen, aber die Angreifenden fühlten sich getäuscht, denn sie hatten den schlafenden jungen Löwen geweckt. Karl stellte sich an die Spitze seines Heeres; schnell, ehe Dänemark nur daran dachte, war das dänische Heer im Angesichte der Mauern Copenhagens geschlagen, der Traktat von Travendahl erfolgt, u. ehe Rußland davon erfuhr, waren seine vielfach überlegnen Truppen bei Narva und Riga vom jungen König auch gänzlich geschlagen, während August und Peter in unthätiger Ruhe und Unmäßigkeit die Zeit verschwelgten, stand dieser schon in Polen. Bei Krakau trafen sich die schwedischen und sächsisch-polnischen Heere, letztere den erstern doppelt überlegen, doch diese waren Sieg gewohnt, bald war die Schlacht entschieden, den fliehenden Polenkönig verfolgte der junge schwedische nach und durch Krakau persönlich, hätte ihn auch erreicht, wenn er nicht selbst mit dem Pferde gestürzt wäre und sich den Fuß verrenkt hätte; eine zweite Schlacht gab Polen ganz den Schweden preis. Karl drang auf die Wahl eines neuen Königs, und den 12. Juli 1704 wurde auf sein Betreiben Stanislaus Lescinzky gewählt, während er selbst nach Sachsen vorrückte und den König zwang, einen schimpflichen Traktat einzugehen; ja, um seine Demüthigung vollständig zu machen,

sogar an Stanislaus einen Glückwünschungsbrief zu zu schreiben. Bald darauf besuchte ihn Karl in Dresden, wo Alles dem Könige August rieth, diesen großen Vogel, der freiwillig ins Netz geflogen, nicht mehr entwischen zu lassen, aber August fand dieß für schändlich. Er lebte ein schwelgerisches Leben fort, bis die Niederlage Karls XII. bei Pultawa 1712, wieder seinen Reiz nach dem Königthume Polen erweckte, welches er auch bald eroberte, worauf er den Papst vermochte, die Polen des Eides der Treue gegen Stanislaus zu entbinden. Er schloß sich auch an Rußland an und drang in Pommern ein, wurde jedoch bei Gadebusch geschlagen. Karl XII., aus der Türkei zurückgekehrt und sein trefflicher Minister, der Graf von Görz, hätten durch ein mit Rußland errichtetes Bündniß, dem zu Folge Stanislaus Polen wieder erhalten sollte, ihm wieder gefährlich werden können, wenn nicht durch die Kugel eines Meuchelmörders das Leben des Königs vor der Festung Friedrichshall und dann das seines Ministers auf dem Hochgerichte geendet hätte. August suchte die Polen zu unterjochen, und als dieß mißlang, verlegte er sich wieder auf die Schwelgerei und starb 1733. Ein kleines Beispiel seines Charakters ist dieß, daß er an seinen gefährlichen Nachbar, den König Friedrich Wilhelm von Preußen gegen 12 porzellainene Vasen sein schönes Dragoner-Regiment verkaufte.

August I., König von Sachsen, geb. 1750, trat 1768 die Regierung als Churfürst von Sachsen an, welches Land trotz der Stürme, die es während seiner Regierung zu erdulden hatte, an ihm einen trefflichen Fürsten und Volksbeglücker fand, auch ohne seine milde und weise Regierung gewiß den Drangsalen im

Jahre 1813 erlegen wäre. August hätte seine Herrschaft noch vergrößern können, wenn er die vonden Polen ihm angetragene Krone angenommen haben würde, aber er war zufrieden mit dem Besitze seines väterlichen Erbes. So wenig er Freund vom Kriege war, so sah er sich doch bald in einen mit Oestreich verwickelt, nämlich in Betreff seiner Ansprüche auf Bayern, auf seiner Seite aber stand der alte Krieger Friedrich II. Diesem Kriege machte aber der Teschener Friede 1779 bald ein Ende, und Friede beglückte das Land bis zum Jahre 1806. Das deutsche Reich war unterdrückt, nur die nordischen Länder desselben hatten die Geißel des französischen Eroberers noch nicht gefühlt. Drohend standen jetzt die Heere desselben an ihren Gränzen. Da rüstete sich Preußen und Sachsen mit ihm; aber das Waffenglück blieb auf französischer Seite, die Schlachten bei Jena, Auerstädt und Eilau hatten Preußen ganz dem Sieger unterworfen. Sachsen war hart mitgenommen worden, aber es wurde durch seines Fürsten weises Benehmen nicht nur gerettet, sondern noch vergrößert und ein Königreich. Als aber der nordische Winter das mächtigste Heer der Welt in Rußlands Wäldern vernichtet hatte (1812), sah August bald, daß sein Land die Drangsale des schrecklichsten Krieges zu ertragen haben werde, und sie kamen auch. Wie einst in seinem Lande (zu Pillnitz den 27. August 1791) durch Kaiser Leopold II. und König Friedrich Wilhelm II. der Krieg gegen Frankreich beschlossen wurde, ein Beschluß, dessen traurige Folgen die Kriege bis auf selbige Zeiten waren, so sollte auf Sachsens Boden das Schicksal Europa's durch die Völkerschlacht am 18. October 1813 auf den Ebenen Leipzigs entschieden werden. Treu waren die

Sachsen dem französischen Kaiser, dessen Heere das Land im Besitz hatten, angehangen, als seine besten Krieger hatten sie gestritten, nun sahen sie aber die Feinde als Sieger im Lande, das furchtbare Drangsale auszustehen hatte; die Völkerfluth des Westens hatte sich durch dasselbe ergossen, als Feind war jetzt die Völkerfluth des Ostens erschienen, und beide würgten sich auf seinen Gefilden. In einem Keller lag auf den Knieen im Gebet für sein Volk der König. — August verlor nicht nur die 1806 erhaltenen Besitzungen wieder, sondern noch mehrere Theile seines Landes an Preußen. Der Schmerz über den Verlust derselben war aber nicht so groß, als der, welchen er als Vater seiner Unterthanen bei den Leiden derselben fühlte. Nach so viel Stürmen sollte ihm endlich noch ein ruhiges Alter lächeln, und er sein Land sich wieder erholen sehen. Er starb 1826. Von seiner Gemahlin Amalie Auguste, Schwester des Königs Maximilian von Bayern, hinterließ er eine Tochter, die Prinzessin Marie Auguste, die ein Privatvermögen von 30 Millionen Thalern erbte.

Augusta, die Hauptstadt des nordamerikanischen Freistaates Georgien, am Savannah, von salzburgischen Emigranten 1737 angelegt. Sie zählt 2,500 Einw., und hat eine Bank von 300,000 Dollars.

Augusta, der Name mehrerer Städte, zu Ehren des Augustus so benannt: 1) Eine Stadt im narbonnesischen Gallien, 2) Augusta Asturica, Astorga in Asturien, 3) Aug. Auscorum, Aux, ehmals Hauptstadt der Auscier in Aquitanien, 4) Aug. Poracorum, Braga, alte Stadt Spaniens, 5) Aug. castra, Atzelburg bei Straubing, 6) Aug. Emerita, Merida, 7) Aug. Euphratesia, am Euphrate, 8) Aug. Gemella, in

Spanien. 9) Aug. magna, in Asien am Phasis. 10) Aug. nova, in Spanien. 11) Aug. praetoria, in Gallien. 12) Aug. praetoria Salassorum, Aosta in Italien, von Cäsar gegründet. 13) Aug. Rauracorum war eine bedeutende Stadt in der Nähe von Basel, und wurde von den Hunnen und Alemannen zerstört. 14) Aug. Suessonum, Soissons in Frankreich. 15) Aug. Taurinorum, Turin in Savoyen. 16) Aug. Tiberii (Ratisbona), jetzt Regensburg. 17) Aug. Treb. am Avio in Italien, jetzt Trevi. 18) Aug. Trevirorum, Trier. 19) Aug. Tricastinorum in Gallien. 20) Aug. Trinobantum (Londinum), London. 21) Aug. Vagiennorum, Vico in Italien. 22) Aug. Veromantuorum, S. Quentin, und 23) Aug. Vindelicorum, Augsburg, das einzige, welches seinen Namen behielt.

Augustales, Priester, zu Ehren des Augustus von Tiberius eingesetzt, deren Hauptpflicht war, die Opfer anzuordnen. In Rom waren ihrer 25.

Augustd'or, sächsische Pistolen oder Fünfthaler-Stücke, eine Goldmünze.

Augustenburg, Gut und Flecken auf der Insel Alsen; von ihm hat eine Holsteinische Linie den Namen. Der Prinz Christian August aus diesem Hause wurde 1809 zum Thronfolger in Schweden erwählt, starb aber plötzlich 1810.

Augustin (St.), die schöne Hauptstadt von Ost-Florida in Nord-Amerika.

Augustiner, Klostergeistliche nach der Regel des hl. Augustin; es giebt beschuhte und unbeschuhte, auch A. Eremiten. Alle Augustinerorden entstanden erst im 11. und 12ten Jahrhunderte und ihre Regeln sind ein Werk der Päpste und Prioren. Pius V. versetzte die Augusti-

ner 1567 unter die Bettel-Orden. Die Ordenskleidung der Augustiner ist, wenige weiß gekleidete ausgenommen, schwarz. Den Protestanten wurde der Augustiner-Orden dadurch merkwürdig., daß Luther, der Stifter ihrer Religion, diesem Orden früher angehörte.

Augustinus, der heilige, ein äußerst berühmter Mann, was schon dieß beweist, daß er Urheber der abendländischen Dogmatik, Orakel der lateinischen Kirche, Stifter der scholastischen Theologie und auch von den Protestanten Vater des Protestantismus genannt wird. Er erblickte den 13. November 354 unter Kaiser Constantins Regierung in Tagast, einer kleinen Stadt in Afrika, das Licht der Welt, seine Eltern, der wohlbegüterte Patricius, der ein Heide war, und seine sanfte und fromme Mutter Monika sorgten für seine Erziehung aufs Beste, hatten ihn auch dem gelehrten Stande bestimmt. Er kam daher 371 nach Carthago, wo er sich aber mancherlei Ausschweifungen hingab, auch mit einer Geliebten, die er erst nach ganzer Sinnesänderung, 16 Jahre nach der gemachten Bekanntschaft, verließ, seinen Sohn Adeodatus zeugte. Ein Buch des Cicero, Hortensius, das wir leider nicht mehr haben, leitete ihn auf das Studium der Philosophie, später trat er zur Sekte der Manichäer, und war neun Jahre Anhänger derselben. Darauf begab er sich nach Mailand, um die Stelle eines Lehrers der Beredtsamkeit einzunehmen. Dort hatte er das Glück, den hl. Ambrosius zu hören, durch dessen Reden er das Christenthum hochachten lernte. Das Lesen der Briefe des Apostels Paulus, besonders der Stelle Röm. 13. v. 13, 14., welche er zufällig aufgeschlagen hatte, bewirkte endlich seine völlige Sinnesänderung; zum Andenken daran

feiert die Kirche ein Fest den 5. Mai. Der hl. Ambrosius ließ es sich sehr angelegen seyn, diesen Mann, von dem er einsah, daß, wenn er im Christenthume gute Belehrung erhalte, er für dasselbe ein großes Licht werden könne, in demselben zu unterrichten. Augustinus zog sich in die Einsamkeit auf das Landgut Cassiacum, welches seinem Freunde Verecundus gehörte, zurück, wo er sich auf die hl. Taufe vorbereitete, die er zu Ostern 387 in Mailand mit seinem Sohne Adeodatus aus den Händen des hl. Ambrosius im 33. Jahre seines Lebens empfieng. Darauf kehrte er über Rom, wo er seine Mutter verlor, nach Afrika zurück und verkaufte dort seine Güter, von deren Erlös er nur so viel behielt, als er brauchte, um gemächlich leben zu können, allen übrigen Theil aber unter die Armen vertheilte. In Hippon wünschte der bereits schon bejahrte dortige Bischof einen Mann, den er unterrichten könnte, daß er ihn unterstützen, und einst sein Nachfolger werden könne. Sein Augenmerk fiel auf Augustinus, worauf seine ganze Gemeinde unter Jubel ihm beistimmte, und diesen bewog, Priester zu werden; im Jahre 395 wurde er wirklicher Bischof daselbst. Er gerieth darauf mit dem Pelagius über die Lehre vom freien Willen, von der Gnade und der Prädestination in einen gelehrten Streit und schrieb darüber ein eigenes Buch. Augustinus behauptete, der Mensch werde bloß durch die Gnade, nicht durch gute Werke gerecht. Selten zeigt die Geschichte in einer Person, die in Ansehung der äußern Verhältnisse nicht unter die glänzenden gehört, so viel Kraft des Geistes und Wirksamkeit des Wortes. Durch beide gewann er als unbedeutender Bischoff von Hippon die Herrschaft über sein Zeitalter

und einen beispiellosen Einfluß auf die Nachwelt. Er starb den 28. August 430 zu Hippon, gerade, als dieses von den Vandalen belagert wurde. Die römische Kirche verehrt ihn als Heiligen und Kirchenvater ersten Ranges. Die beste Ausgabe seiner Werke ist die Benediktiner-Ausgabe. Paris 1679—1700. XI. Fol. Bd.

Augustulus, (Romulus), gewöhnlich Momyllus genannt, ein Knabe der aus räthselhaften Verhängnissen die Doppelnamen der Gründer der römischen Stadt und Monarchie führte, ein Sohn des Gothen Orestes, von diesem auf Roms Thron erhoben. Als der Heruler Odoaker von seinem Vater einen Theil der Herrschaft foderte, dieser aber denselben abschlug, und darauf besiegt und getödtet wurde, verwies Odoaker den unmündigen (476) Kaiser auf die Villa Lukulls mit 6000 Goldgulden Pension. Mit ihm endete die weströmische Monarchie.

Augustus (Cajus Julius Cäsar Octavianus), geb. 63 Jahr v. Chr., Sohn des Octavius und der Atia, hatte von mütterlicher Seite den Julius Cäsar zum Groß-Oheim, denn seine Mutter war eine Tochter Julia's, der Schwester dieses Dictators. Durch sein Betragen und seine Talente erwarb er sich Cäsars Gunst dergestalt, daß dieser ihn, als er sich eben in Epirus befand, wo er beim berühmten Redner Apollodor die Redekunst studierte, adoptirte und zu seinem Erben einsetzte, falls er kinderlos sterben sollte. Dieses Glück vernahm Octavian zugleich mit der Nachricht von seines Groß-Oheims tragischem Ende. In Rom waren die Partheien getheilt; Cäsar's Mörder wollten wieder eine Republik, der Consul Antonius wollte herrschen. Von keiner Seite konnte also der junge Oktavian etwas

Gutes erwarten, und Mutter und Stiefvater drangen in ihn, von seiner gefährlichen Adoption keinen Gebrauch zu machen, aber der Jüngling träumte sich goldne Berge, zugleich wollte sein Stolz sich des Vertrauens, das sein Groß-Oheim auf ihn gesetzt hatte, würdig machen. Das Glück wollte ihm gleich anfangs wohl, denn als er in Brundusium landete, kam eine Deputation der Veteranen, die in ihm den Sprößling aus dem julischen Blute und den Enkel ihres geliebten Feldherrn verehrten, entgegen. Im Triumphe wurde er in die Stadt geführt, wo er, der 18jährige Jüngling, als Erbe und Rächer Cäsars seine Adoption bekannt machte und seines Groß-Oheims Namen annahm (denn früher hieß er nur Cajus Octavianus). An der Spitze der Veteranen marschirte er, nachdem er sich in Brundusium aller öffentlichen Gelder bemächtiget hatte, auf Rom zu. Zuerst besuchte er den Redner Cicero, der den Jüngling auf's freundlichste empfieng und ihn anfangs von seinem Plane abzubringen suchte, als er aber sah, daß Octavians fest darauf verharre, ihn bestens dem Senat empfahl. Dieß war Octavians schlauer Wunsch, nur ein Cicero konnte durch seine Beredsamkeit, die Herzen der Römer vom herrschenden Antonius ab, und ihm zulenken. Aber auch dem Redner kam der kühne Jüngling, der ihn Vater nannte, wie gerufen, denn er hatte in ihm jemanden gefunden, den er brauchen konnte, den verhaßten Antonius zu stürzen. Antonius lachte des unbärtigen Knaben, als dieser sein Erbe foderte, aber als er den Mörder Cäsars in Mutina belagerte, hatte Octavian, vorzüglich durch Cicero, der später schlechten Dank dafür erhielt, das Volk dahin gebracht, den Antonius als Reichsfeind zu erklären. Die Consuln Hir-

tius und Pansa zogen wider ihn aus, Octavian an der Spitze eines Heeres auch mit, Antonius wurde (43 J. v. Chr.) geschlagen, aber dieß Treffen hatte auch das Leben beider Consuln geendet, nicht ohne Verdacht auf Octavian, der die Früchte ihres Sieges erndtete. An der Spitze der ganzen Armee zog er vor Rom und erlangte mit Gewalt die Consul-Würde; da er sich aber allein zu schwach sah, den Freiheits-Sinn zu unterdrücken, auch Cäsars Mörder noch lebten, so vereinigte er sich mit Antonius und dem Feldherrn Lepidus, und sie nannten sich alle drei, als Triumvirn, Herren der Republik, gaben gegenseitig die persönlichen Feinde preis, so auch Octavian den Redner Cicero, dem er eigentlich seine Größe zu verdanken und den er Vater genannt hatte, und bezeichneten mit Bürgerblut den Anfang ihrer Herrschaft. Sie zogen nun nach Macedonien, und bei Philippi fanden 42 v. Chr. Brutus und Cassius, die Vertheidiger der Republik, und diese mit ihnen ihr Grab, später erlag auch der Meerbeherrscher Sextus Pompejus der Kunst des Feldherrn Agrippa (s. d.). Als kein Feind mehr da war, traf ihren Genossen den Triumvirn, Lepidus, die Reihe, doch dieser dünkte ihnen zu schwach, um schaden zu können, auch gedachte Antonius noch dankbar seiner Hilfe, er blieb also am Leben, und wurde bloß seines Ansehens beraubt. Octavian und Antonius waren nun Allein-Herrscher des Weltreiches; allein beide beneideten einander und jeder suchte des andern Sturz, da warf sich Octavia, des Octavianus tugendhafte Schwester zwischen beide, und suchte durch ihre Verbindung mit Antonius die beiden Herrscher zu vereinen, aber es mißlang, denn Kleopatras buhlerische Reize hatten den Antonius ge-

fesselt. Das Testament dieses Triumvirs, worin er seine mit dieser Königin gezeugten Söhne zu Erben der römischen Länder einsetzte, war das beste Mittel, die Gemüther der Römer gegen den Antonius zu entflammen. Der Krieg begann, aber nicht mit Vorsicht, und der Sieg wäre auf Antonius Seite gewesen, wenn er, statt der treulosen Königin, dem Rathe seiner Freunde gefolgt hätte. Die Seeschlacht bei Actium (31 J. v. Chr.) war geschlagen, das 19 volle Legionen starke Landheer des Antonius, ohne Schwerdtstreich in Octavian's Händen, und seines Feindes Selbstmord hatte ihn von jeder weitern Sorge befreit. Er stand nun allein als Weltherrscher da, wußte auch, schlau genug, alle obersten Aemter in sich selbst zu vereinen, ohne sich den gehaßten Namen eines Herrschers beizulegen; er wurde nämlich Imperator, d. i. Oberfeldherr zu Wasser und zu Land, der über Krieg und Frieden entschied, Proconsul, der über alle Provinzen gesetzt war, beständiger Volks-Tribun, wodurch seine Person unverletzlich wurde u. er sich allen Beschlüssen widersetzen konnte, endlich auch Censor oder Sittenrichter und Pontifex Maximus oder Oberhaupt aller geistlichen Angelegenheiten. Er ließ dem Senat, dem Scheine nach, seine Gewalt, und behielt noch überall die alten Formen und Namen bei, weil er wußte, daß das Volk daran hieng. Ja, er wollte zum Scheine einige Male die Gewalt niederlegen und ließ sich vom Senate, der ihm den Titel Augustus, worin die Begriffe des Ehrwürdigen, Unverletzbaren, Heiligen und Erhabenen verbunden, gegeben hatte, bitten, sie wieder anzunehmen. Nachdem er alle angränzenden Völker seines ungeheuern Reiches größtentheils unterjocht oder gebändigt hatte, schloß er den Tempel

des Janus, ein Zeichen, daß Rom mit allen Völkern Friede habe. Aber die Niederlage seines Feldherrn Varus in der Hermannsschlacht (s. Herrmann), wodurch die Deutschen, welche seine Stiefsöhne, Drusus und Tiberius, größtentheils unterworfen hatten, das Römerjoch abschüttelten, verdarb ihm bitter diesen Frieden; im äußersten Schmerze rief er aus: „Varus, gieb mir meine Legionen wieder.“ Die machthabende Gewalt ließ er in den Händen des Senats, auch seine Heere waren immer beschränkt. Ludwig XIV. hatte mehr Krieger in Frankreich, als Augustus im Welt-Reich. Er fürchtete den Soldaten kund zu thun, daß man durch sie herrsche, eben so durfte auch kein Sklave im Heere sein. Er gab treffliche Gesetze, und von Rom sagte er selbst, daß er es von Ziegelsteinen angetroffen habe, von Marmor aber hinterlasse. Auch machte er mehrere Reisen in seine weit entlegnen Staaten, um des Friedens Segnungen zu verbreiten, nachdem er sie zuerst durch alle Schrecken eines Bürgerkriegs geführt. Er belebte den Ackerbau und begünstigte die Künste, liebte die Wissenschaften und übte die Dichtkunst selbst, so, daß er nicht unwerth war, einem Zeitalter, das in der Geschichte des Menschengeschlechtes sich durch geistige Cultur auf's Vortheilhafteste auszeichnet, seinen Namen zu geben. Minder glücklich war er mit seiner Familie; seine Kinder und die geliebten Prinzen, die er als Erben zu haben wünschte, starben; manche zum Tode befördert durch Tiberius, welchen er nicht liebte, u. dem er ungern die Herrschaft hinterließ, weil er in ihm den Tyrannen voraussah. Seine dritte Frau, Livia, die er herzlich liebte, war äußerst böse; gerade dieser Tiberius war ihr Augapfel, und man schreibt ihr den

Mord von Augustus Enkeln, wie auch den ihres eigenen trefflichen Sohnes, Drusus, zu. Ein Enkel Augusts, der dritte Sohn seiner lasterhaften Tochter Julia, Agrippa Posthumus, der, falsch angeklagt, auf einer Insel in Verbannung lebte, würde vielleicht Erbe geworden seyn. Augustus besuchte ihn, ward aber gleich darauf krank u. starb im 67sten Lebensjahre (14 Jahre nach Christus, der während seiner Regierung war geboren worden). August's Gemahlin verbarg seinen Tod so lange, bis ihr lieber Tiberius als Kaiser ausgerufen war, der dann sogleich den Agrippa tödten ließ.

Augustus, der vom Senate 27 Jahre vor Christus dem Octavian gegebene Ehren-Namen; er wurde auch der spätere Beiname der Kaiser, so wie Prinzen oder die Thronfolger Cäsarn hießen. Die römischen Kaiserinnen führten auch den Namen **Augusta**.

Augustus, Semper Augustus, allezeit Mehrer des Reichs, ein Titel der deutschen Kaiser.

Augustus, der achte Monat unsers Kalenders, von 31 Tagen. Er wurde zu Ehren des Kaisers Augustus so benannt.

Aulnay, Marktflecken im franz. Departemente Calvados, mit 1820 Einw.

Ault, Marktflecken im franz. Departem. Somme, mit 1132 Einw. und 50 Werkstätten in Schlosser- und Gewehrarbeit.

Aumale, Stadt im Departement Nieder-Seine, mit 1713 Einw. und 3 stark besuchten Gesundbrunnen. Geschichtlich denkwürdig ist diese Stadt durch den Sieg, welchen hier die Spanier und Liguisten unter dem Herzoge von Parma 1592 wider Heinrich IV. erfochten, der große König erhielt selbst eine Wunde, und nur die Tapferkeit seiner Getreuen rettete ihn aus der Gefangenschaft.

Aumont (Jean d'), Marschall von Frankreich, geb. 1523, diente von Jugend auf beim Heere. Im Jahre 1557 wurde er bei St. Quentin verwundet und gefangen. Doch im folgenden Jahre war er schon wieder bei der Einnahme von Calais. Heinrich III. erhob ihn zum hl. Geistsritter-Orden und das Jahr darauf zum Marschall; nun zeichnete er sich in einer Menge von Schlachten und Belagerungen aus, war einer der ersten, welche dem Könige Heinrich IV. huldigten, und trug nicht wenig zum Siege bei Ivry (1590) bei. Die Folgen eines Flintenschusses, den er bei der Belagerung des Schlosses Comper erhielt, endigte zu Rennes sein Leben 1595.

Aurelian (Luc. Valerius Domitius), röm. Kaiser, ein Mann von geringer Abkunft, dafür aber ein desto größerer Regent. Er wurde zu Sirmium von gemeinen Eltern geboren, schwang sich aber durch Tapferkeit (im sarmatischen Krieg erlegte er allein 48 Mann an einem Tag, im Ganzen aber 900 Feinde mit eigner Hand,) zu den höchsten Ehrenstellen. Im Jahre 257 n. Chr. erhielt er das Consulat; wegen seiner Armuth zahlte der Kaiser Klaudius die Kosten und den Aufwand zu den gebräuchlichen Volksfesten; ja, als er krank darnieder lag, bestimmte er den Aurelian, mit Uebergehung seines eigenen Bruders Quintillus, zum Nachfolger. Aurelian war der Abgott seiner Krieger, aber so freigebig und mild er war, eben so strenge war er bei Verbrechern. Trunkenbolde und Schläger wurden an Bäume aufgehängt, Nothzüchter aber, wie Bessus auf Alexanders Befehl, von loßgeschnellten Bäumen zerrissen. So strenge er war, so war er doch nicht grausam. Als er bei der Belagerung der Stadt Tyana geschwo-

ren hatte, wenn er sie erobere, keinen Hund darin leben zu lassen, sagte er bei der Eroberung zu seinen Kriegern: „Alle Hunde sollt ihr tödten, aber ja keinen Menschen;“ daher diese glaubten, ein Wunder müsse den sonst so strengen Kaiser umgestimmt haben, und dieß dem Wundermanne Apollonius von Tyana (s. d.) zuschrieben. Ohne diesen Kaiser wäre das römische Reich, von Innen durch Tyrannen beunruhigt, von Außen von Barbaren umstürmt, erlegen. Aurelian schaffte Ruhe von Innen, bändigte die barbarischen Völker und unterwarf sich Palmyra, dessen berühmte Königin Zenobia (s. d.) es mit einer unbeschreiblichen Tapferkeit vertheidigte und jeden Sturm abschlug, aber, als sie bei den Persern Hilfe suchen wollte, von den nachgeschickten Reitern gefangen wurde. Tetricus, der Usurpator von Gallien und die Zenobia, Königin des Morgenlandes, schmückten seinen von vier Elephanten gezogenen und von gefangenen Alanen, Gothen, Vandalen, Sueven, Franken, Sarmaten, Arabern, Aethiopern und Persern begleiteten Triumphwagen, dem die Geldwagen mit der Kriegsbeute, die von Palmyra allein 3 Zentner Goldes und 18 Zentner Silber betrug, folgten. Gegen die Christen war er anfangs sehr mild (gab ihnen sogar in Illyrien eine Kirche), später aber sehr hart. Der Sonne erbaute er in Rom, das er ohnehin sehr verschönerte, einen prachtvollen Tempel. Während um ihn der schönste Glanz seiner Thaten und des Glückes strahlte, trachtete niedriger Verrath ihm nach dem Leben und er wurde, als er sich, eben im Begriffe, die Perser in ihrem Lande selbst anzugreifen, in einem Feldlager bei Heraklea befand, schändlich von verschwornen Offizieren mit vielen Wunden ge-

mordet (275 n. Chr.). Die Krieger, aufgebracht über den Mord ihres geliebten Kaisers, ergriffen die Mörder, aus deren Geständniß es sich ergab, daß Mnestheus, des Kaisers Geheimschreiber, ein Blatt gefunden haben wolle, worin ihre Namen als zum Tode verurtheilt aufgezeichnet gewesen, aber bei näherer Untersuchung kam erst die Schändlichkeit des Geheimschreibers an den Tag. Dieser hatte Geldsummen unterschlagen, und wurde vom Kaiser deßwegen mit einer argen Strafe bedroht; um derselben zuvorzukommen bereitete er seinem Kaiser den Tod, indem er dessen Hand nachahmte und das bewußte Verzeichniß der zum Tode verurtheilten Offiziere verfaßte, welche sich darauf gegen den Kaiser verschwuren. Die Verschwornen wurden hingerichtet; der schändliche Mnestheus aber den wilden Thieren vorgeworfen. Aurelian hatte fünf Jahre regiert und ein Alter von 63 Jahren erreicht. Der Thron blieb nach Aurelians Tode 6 Monate unbesetzt und kein Feind wagte es, das Reich anzugreifen, solch ein Ansehen hatte dieser Kaiser ihm zu verschaffen gewußt.

Aurengabad, vorher Kirki, eine der größten Städte Indiens, erhielt von Aureng-Zeb ihren Namen, der sie zu seiner Residenz machte und verschönerte. Merkwürdig ist der Pallast, der auf Säulen und Bogen ruht, und das Grabmal zu Ehren einer Tochter Aureng-Zeb's. Sieben Meilen von der Stadt ist das prachtvolle Grabmal Aureng-Zeb's zu sehen.

Aureng-Zeb, des Großmoguls Schah Dschehan's Sohn. Da sein Vater den ältesten Sohn Dara zum Thronerben bestimmt hatte, so machte der zweite Sohn Suja eine Empörung, deren Erfolg aber unglücklich ausfiel. Durch dieses klug gemacht, suchte Aureng-Zeb

seinen jüngern Bruder Morad=Bakche zur Empörung zu bewegen, während er selbst, der ein strenges Leben unter den Fakirn (den indischen Priestern) führte, gar nicht den mindesten Anschein von sich gab, daß er nach der Krone trachte. Doch stellte er sich später, als er sah, daß der Erfolg besser seyn könne, als der frühere, an die Spitze des Heeres, und es gelang ihm, seinen Bruder Dara zu schlagen, und die Hauptstadt Agra, worin sich sein Vater befand, einzunehmen. Morad=Bakche bestieg nun den Thron; da er aber der Schwelgerei ergeben war, so herrschte sein klügerer Bruder, der ihm noch einige Zeit den Scheintitel und das Ansehen ließ, dann aber ihn gefangen setzte, und darauf, wie seine zwei andern Brüder, tödten ließ. Ein Jahr nachher starb der alte Vater im Serail. Aureng=Zeb, der sich durch Grausamkeit auf dem Throne festgesetzt hatte, herrschte nun aber sehr milde und vermehrte das Reich durch die Eroberung von Visapur, Golkonda und Carnate. Die Art, wie er zum Throne gelangte, machte ihm auch das Betragen seiner Söhne verdächtig, er hielt sich nie für sicher, und befand sich am liebsten unter seinen treuen Kriegern. Wirklich spann der älteste Sohn Mahmud eine Verschwörung an, die aber bald entdeckt, und er zur Strafe hingerichtet wurde. Aureng=Zeb, der immer ein sehr mäßiges Leben geführt hatte, starb endlich 1707 im 91sten Jahre seines Lebens und 51sten seiner Regierung.

Aurich, die Hauptstadt von Ostfriesland mit 2,700 Einw.

Aurifaber (Johann), eigentlich Goldschmied, ein berühmter lutherischer Theolog, Zeitgenosse Luthers,

den er 1546 nach Eisleben begleitete, und dort bei seinen letzten Stunden war.

Aurikel, Primula Auricula, eine sehr schöne Frühlingsblume, deren Blüthen oben am Stengel sich in einem Büschel befinden; man findet sie von allen Farben, einfach und gefüllt. Der Same der Aurikeln ist am besten auf feines Moos zu säen und zu befeuchten.

Aurora, s. Eos.

Ausbeute (bergmännisch), der Ueberschuß oder Ertrag einer Grube, im engern Sinne aber der reine Ueberschuß, der in einer Zeche, nach Abzug alles Aufwands und nach Wieder-Erstattung des gesammten, vorher in dieselbe gewendeten Anlag-Capitals, verbleibt, und der unter die Gewerken vertheilt wird.

Ausbruch, s. Wein.

Ausdünstung, die Umwandlung flüßiger und fester Körper durch Einwirkung des Wärmestoffes in elastische Flüssigkeiten.

Ausguten, abguten, ausfertigen, ausgeben und ausweisen, eine Abfindung wegen irgend eines Anspruches auf eine Sache, kommt in Urkunden am häufigsten vor, wenn von der Ausstattung und Abfindung einer Tochter die Rede ist.

Ausgedinge, bei den Landleuten dasjenige, was der abgehende Wirth oder Maier von seinem Nachfolger jährlich an Lebensmitteln erhält, auch unter dem Namen Gedinge. Gewöhnlich versteht man darunter, was ein Landwirth oder ein Hausbesitzer bei der Uebergabe oder beim Verkaufe sich ausbedingt. Bei den Landleuten besteht es in Victualien, einem Gärtchen und nicht selten einem Wohnhäuschen, daher: im Ausgedinge sein, sitzen.

Auslage (Staatswirthsch.), das auf Gewinn angelegte Vermögen beim Bergbau, im Landbau und Handel.

Ausnahme, die Anzeige der Arten oder einzelnen Dinge, von welchen dasjenige nicht behauptet werden kann, was von der ganzen Gattung oder Art ist ausgesagt worden.

Ausones, der Name der Ureinwohner von Unter-Italien, vorzüglich der campanischen Völkerschaften.

Ausonius (Decius Magnus), der berühmteste römische Dichter im 4ten Jahrhunderte, zu Burdegale in Gallien, dem heutigen Bordeaux, ums Jahr 309 geboren. Er genoß unter seinem Vater Julius, dem Günstlinge Kaisers Valentinian, durch den derselbe aus einem Leibarzte Präfect von Illyrien geworden war, eine treffliche Erziehung. Zum jungen Manne herangewachsen, widmete er sich der Rhetorik, in welcher er es so weit brachte, daß eine Menge von Schülern sich um ihn sammelte, und sein Ruf sich durch das ganze Land verbreitete. Kaiser Valentinian vertraute ihm die Erziehung seines Sohnes Gratian an. Als sein Schüler den Thron bestiegen hatte, ernannte er ihn zum Danke 379 zum Consul in Gallien. Nach dem Tode Gratian's zog sich Ausonius auf ein Landgut in der Nähe seiner Vaterstadt zurück, und theilte hier seine Zeit zwischen seinen Freunden, den Wissenschaften und den ländlichen Freuden. Er erreichte ein sehr hohes Alter und starb um das Jahr 394. Er scheint sich zur christlichen Religion bekannt zu haben. Die Werke des Ausonius sind geistreich und gelehrt, aber der Styl und die Versification derselben haben die Fehler seines Zeitalters. Prosaische Schriften von

ihm haben wir nicht mehr; aus seinen poetischen Werken ist das Gedicht von der Mosel das geschätzteste.

Auspicien, (das Recht der,) bei den Römern das Recht, von den Göttern durch gewisse Anzeichen den Ausgang einer Kriegsunternehmung zu erforschen. Es stand nur dem Oberfeldherrn zu.

Aussatz, eine bösartige und gefährliche Krankheit, welche zwar eigentlich eine tropische Krankheit und im Morgenlande, besonders in Aegypten und Palästina, zu Hause ist, aber schon zu den Zeiten der Römer durch Ansteckung der Krieger in den Heeren nach Italien gebracht und späterhin besonders durch die von den Kreuzzügen Zurückkehrenden in Europa ausgebreitet wurde. Es giebt drei Gattungen, die aber alle gewöhnlich unheilbar sind: 1) der häutige Aussatz, Lepra und Psora der Griechen, wahrscheinlich Hiobs Krankheit, 2) der weiße Aussatz, Zarrah bei Moses. Diese beiden Hautausschläge sind theils dunkle derbe Rauten, theils feine weiße staubige Grinde; geht der weiße Aussatz in den häutigen über, so ist noch Genesung zu hoffen. 3) Der knolligte Aussatz ist auf den westindischen Inseln zu Hause; es wird die Haut im Gesichte ganz in Knollen umgewandelt, und eben solche erscheinen auch an den Gelenken, aus denen allen häßliche Geschwüre werden. Der nach Europa gebrachte Aussatz verschwand wieder, theils durch die guten Anstalten gegen seine Verbreitung, theils durch die Lustseuche verdrängt. Im 12ten Jahrhunderte wurde ein solcher Aussätziger, sobald die Krankheit offenbar war, in die Kirche geführt, wo er ein schwarzes Gewand, Siechengewand genannt, anziehen mußte. Nach gehörter Messe hielt der Priester

noch eine Rede an ihn, warf ihm dann eine Schaufel voll Erde vor die Füße, und darauf wurde er in eine abgesonderte Wohnung gebracht, durfte keine Kirche mehr betreten, keinem Orte, wo Mehl gemahlen, oder Brod gebacken wurde und keinem Brunnen sich nähern. Vor Gericht galt er ganz für todt, er konnte nichts mehr erben, und eben so wenig über sein früheres Vermögen verfügen. Oefters durften solche Unglückliche nicht einmal reden, sondern mußten bei verbundenem Munde die Güte der Vorübergehenden mittels einer Klapper ansprechen.

Aussenwerke, die Werke einer Festung, welche über den Graben eines Walles hinausgelegt werden. Sie sind gewöhnlich unterminirt, und ihr Zweck ist, dem Feinde den Angriff des Hauptgrabens und also auch des Hauptwalles beschwerlich zu machen. Besteht das Aussenwerk aus gleich langen Fasen, so heißt es Scheere. Sind sie aber nicht gleich lang, so wird es vor die Seite eines Ravelins gelegt, und heißt Brille. Besteht ein Aussenwerk auch noch aus Flanken, so werden diese entweder mit Cortinen verknüpft oder nicht. Ist dieß der Fall, so heißt es Halbmond. Besteht endlich das Aussenwerk aus Fasen, Flanken und Cortinen, so sind entweder zwei halbe Bollwerke mit einer Cortine oder es sind ein ganzes und zwei halbe Bollwerke mit Cortinen zusammengehängt. Ist jenes, so heißt es ein Hornwerk, ist dieses, ein Kronwerk. Die Brustwehr, womit die äußersten Spitzen dieser Werke an das Hauptwerk gehängt werden, heißen die Flügel. Diese gehen entweder unmittelbar bis an den Hauptgraben oder sie werden durch einen besondern Graben an den Hauptgraben angehängt. In

diesem Falle wird es ein detaschirtes Horn- und detaschirtes Kronwerk genannt.

Ausschläge, das durch das Ausschlag-Fäustel erlangte Stuffwerk.

Ausschweifen, das Recht sehr merklich überschreiten. Ein ausschweifendes Leben führt der, welcher im Genusse sinnlicher Lüste unmäßig ist.

Ausschweifungs-Kreise, zwei kleine Kreise, welche man sich paralell mit der Ekliptik in einer Breite von 10 Graden um die Himmelskugel beschrieben denkt, und die also die Grenze des Thier-Kreises ausmachen.

Aussenseite, s. Façade.

Aussig, königl. Stadt in Böhmen, 10 Meilen von Prag, mit 1,400 Einw. Sie ist die Geburtsstadt des berühmten Mengs.

Ausspänner, in Sachsen diejenigen Bauern, welche Zugfrohnen leisten müssen.

Ausspann-Eisen, ein solches Eisen, womit die Kalkbrühe aus den Pergament-Häuten gestrichen wird.

Aussprache, die Art, wie man die Wörter einer Sprache oder die Sätze einer Rede im mündlichen Vortrage anlautet.

Ausstand, die Summe von Geld oder Naturalien, welche der Schuldner zu der Zeit, da er sie zu entrichten schuldig war, nicht entrichtete, und also zur Nachentrichtung verpflichtet ist.

Ausständer, ein schon überwinterter Bienenstock.

Aussteuer, im Allgemeinen alles, was Kinder, besonders Töchter, bei der Heirath von ihren Eltern mitgegeben erhalten; im engern Sinne aber, was die Braut dem Bräutigam an Mobilien, als Kleidern,

Hausgeräthe, Vieh, u. s. w. zubringt; der **Brautschatz** hingegen ist das, was sie ihm an baarem Gelde zubringt.

Aussüßen, eine Art Auslaugung, die durch Ausspielung einer Substanz mit reinem Wasser das Wegschaffen der an letzterer hängenden Salztheile 2c. bezweckt.

Ausstellung, die öffentliche Zusammenstellung der in einem Lande oder Distrikte von Zeit zu Zeit hervorgebrachten Gegenstände der Kunst und Industrie.

Auster, ein bekanntes Schaalthier mit zwei Schaalen, das sich von kleinen Insecten und Würmern nährt. Sie wurde schon im Alterthume zu den vorzüglich geschätztesten Genußmitteln gezählt. Die Besten sind die von Glocester (Grünbärte), bei deren Einkauf man sich aber hüten muß, daß man keine mit Grünspahn gefärbte bekomme. Man erkennt diese am leichtesten durch wässerigtes Ammonium, welches sie blau färbt. Die Austerschaalen geben einen guten Kalk.

Austerlitz (Slawkow), fürstlich Kaunitzische Herrschaft und kleine Stadt in Mähren mit 2,000 Einw. Berühmt ist sie in der Geschichte durch die Schlacht bei Austerlitz den 2. December 1805, welche die Auflösung des alten deutschen Reiches zur Folge hatte. Die vereinigte östreichische und russische Armee sah sich durch Mangel an Lebensmitteln gezwungen, die Defensive in die Offensive zu verändern, besonders hatte sie aber Napoleon klug getäuscht, indem bei der Ankunft der russischen Abgesandten sein Heer einem geschlagenen, ungeordneten täuschend ähnlich sah, und also bei dieser Nachricht beide Kaiser den Angriff für gut hielten. Auf der russischen Seite kommandirten der be-

rühmte Kutusow, Großfürst Constantin und Fürst Dolgorucki, die französische Armee stand unter den Befehlen der Marschälle Soult, Lannes, Bernadotte, Davoust und Murat, Napoleon selbst leitete das Ganze. Der linke Flügel der russ. Armee unter Buxhöwden sollte die rechte Flanke der franz. Armee umgehen, stieß aber auf das Corps des Marschalls Soult, und wurde gezwungen, sich zu schlagen; dadurch wurde er von der übrigen Armee abgeschnitten; unterdessen war Napoleon gegen das russische Centrum vorgerückt, das ihm durch heftiges Kanonenfeuer endlich zu sprengen gelang, aber plötzlich warf sich die russische Garde vor, und ihr gelang es, die Franzosen in Unordnung zu bringen; erst nachdem Napoleon mit seiner kaiserlichen Garde, welche aber furchtbar dadurch litt, vorgerückt war, zwang er Kutusow zum Rückzuge. Noch stand der linke Flügel wie eine Mauer, und die Franzosen litten durch ihn am meisten, als ein Unfall eigner Art dieß tapfere Corps traf, denn als es versuchte, über einen gefrornen See zu gehen, gab Napoleon, der eben von seinen siegenden Garden hieher kam, Befehl, mit Kartätschen auf das Eis zu schießen, welches brach, wodurch Tausende versanken.

Austrägal-Instanz, ein sonst übliches Recht deutscher Fürsten, daß sie nicht sogleich beim höchsten Reichsgerichte belangt werden konnten, sondern erst ersucht werden mußten, die gegen sie angebrachten Rechtssachen von andern zu Schiedsrichtern gewählten Fürsten, welche Austraegae hießen, entscheiden zu lassen.

Austrag, s. Ausgedinge.

Australien, Südindien, auch die Inselwelt genannt, der fünfte Welttheil, und der neueste, welcher entdeckt wurde. Zuerst war von ihm nur die große Insel bekannt, welche die ersten Entdecker, die Portugiesen, 1525 Groß=Java, die Holländer aber 1615 Neu=Holland nannten. Die eigentliche vollkommne Entdeckung dieses Welttheils haben wir aber erst den Entdeckungs=Reisen Kooks 1768 — 1779 zu verdanken. Australien reicht vom 25 Grade nördlicher bis 50sten südlicher Breite u. vom 90sten Grade — 234 Grade westlicher Länge. Die Größe wird auf 200,000 Q. Meilen geschätzt. Viele Inseln haben hohe Berge, die meisten aber sehr fruchtbaren Boden. Das Klima ist größtentheils mild und die Luft gesund, wozu die beständigen Seewinde das meiste beitragen. — Die Zahl der Einwohner wird auf 2 Millionen geschätzt. Australien scheint von Afrika und von Asien aus seine Bevölkerung erhalten zu haben, indem seine Bewohner theils Negerartige, theils Malayen sind. Für die organische Natur eröffnet sich in diesem Welttheile gleichsam eine neue Erde, denn Pflanzen sowohl, als Thiere bieten nicht nur neue Arten, sondern auch ganz neue Geschlechter dar. Ihm gehört das Känguru, das Schnabelthier und der Hund ohne Haare an. Merkwürdig sind aus dem Pflanzenreiche der dortige Flachs= u. Hanf. Bei den Einwohnern ist das Tatowiren oder Einätzen von mannichfachen Figuren allgemeine Sitte. Einige gehen ganz nackt, andere sind bekleidet. — Die Theile sind: 1) Neuholland, 138,365 Quadr. Meilen groß. Flüsse: der Nelsonsfluß und der Georgsfluß. Das Klima ist mild, der Sommer heiß, im Winter giebt es heftigen Regen. Es befindet sich darauf die Stadt Sydney mit

dem Hafen Jacson und 7000 Einwohnern und die Stadt Hawkesburg mit 2,400 Einw. Van Dimensland ist 1255½ Q. Meilen groß. Diese Insel hat hohe Berge, unter andern ist der Tafelberg 3964 Fuß hoch. Es befindet sich darauf eine Verbrecher-Kolonie der Engländer mit 7,400 Einwohnern. Die Stadt Hobartstown mit 2,700 Einw., ist Sitz der Regierung. — 2) Die mittlere Inselreihe. Sie ist die belebteste, auch ist sie das Vaterland der prachtvollen Cocospalme, des saftigen Pisangs- und des wohlthätigen Brodbaums. Die größte der Inseln ist Neu-Guinea, 13,000 Q. Meil. groß. Nördlich liegen die Gewürz-Inseln (voll vulkanischer Gebirge), sie werden von schwarzgelben Menschen bewohnt, die Sundeilande und die Philippinen, östlich Neu-Britanien, Neu-Irrland, Neu-Hannover. Sie sind von kraushaarigen, kräftigen und wohlgebauten Negern bewohnt; ferner Neu-Georgien und die Salomons-Eilande, sie haben schwarzrothe Menschen mit weichem, krausen Haare und kupferfarbige mit lichtem langen Haare zu Einwohnern; die Charlotten-Eilande und neuen Hebriden, welche fruchtbare, von Negern bewohnte Inseln sind. Neu-Kaledonien, 325 Q. Meilen groß; die Freundschafts-Inseln, 150 an der Zahl mit friedeliebenden Einwohnern; die Bly's, die Schiffer-Inseln, hohe reiche und herrlich ausgestattete Eilande, besonders die schöne Insel Otaheiti mit 16,000 Einw., welche Kook 1771 noch in der liebenswürdigsten Unschuld und Unbefangenheit der Kindheit antraf; endlich die niedrigen und Marquesas-Eilande mit schönen, kraftvollen und kriegerischen Bewohnern. 3) Die nördliche Inselreihe bildet einen nach Norden geöffneten Halbmond, in der Mitte liegt Hogolen, das

größte diese Eilande, westlich die Pelew=Inseln, hoch, schroff und waldig, aber mit schönen Thälern versehen, bewohnt von wohlgebauten gutartigen Menschen, deren Zahl auf 30,000 geschätzt wird; die Latronen (Diebs=Inseln), die Karolinen, neuen Philippinen, östlich endlich die Fischer, Mulgraves= und Sandwichs=Inseln, auf welchen der berühmte Weltumsegler Kook in einem Gefechte mit den Eingebornen, welche bedeutend gestohlen hatten, sein Leben endete. Von leßtern, 13 an der Zahl, ist die größte Owaihi. Die Einwohner dieser Inseln, welche bei 400,000 betragen mögen, sind von nußbrauner Farbe. In Otaheiti und auf den Sandwichs=Inseln haben christliche Religion und europäische Bildung Eingang gefunden, auch hat man dort schon Schulen und eine Buchdruckerei errichtet. In der neuesten Zeit wurden wieder mehrere Inseln entdeckt, von denen die meisten bewohnt sind.

Austrasien, Ostfranken, der östliche Theil des fränkischen Reiches, welcher jenseits des Rheines von den Alpen an alle Länder zwischen dem Rheine, der Maas, der Sambre und der See, diesseits aber alle Provinzen des deutschen Reiches bis über die Elbe und an Pannonien hin unter sich begriff, und Metz zur Hauptstadt hatte; die Provinz Austrasien aber war das heutige Franken, welches nun Bayern gehört. Königreich wurde Austrasien unter König Clodowig, der es aus der Provinz Franken und den eroberten Ländern des Alemannen=Reiches bildete und seinem Sohne Theodorich gab. Von dieser Zeit an war es bald mit dem Westreiche (Neustria) vereiniget, bald wieder getrennt. Als Childerich, Klotar's III. Sohn, seinen Bruder Theodorich von Neustria verjagte, erbitterte

dieß die ihm getreuen Neustrier so, daß sie ihn tödteten. Die Austrasier darüber aufgebracht, wählten darauf den Major Domus Wuffald zum Könige, dem seine beiden Neffen, Martin und Pipin der Dicke, folgten; ersterer fiel in einem Treffen gegen den König Theodorich, den aber letzterer überfiel und gefangen bekam, ihn zwar wieder los ließ, jedoch König blieb, indem er herrschte, dieser aber nur den Titel führte. Nach seinem Tode sah die Familie der Frankenkönige wohl ein, wie gefährlich diese Major Domus seien, allein sie waren zu schwache Köpfe, die nur der Weichlichkeit fröhnten. Pipin's Enkel, der berühmte Karl Martell, der Retter der Christenheit bei Tours 732, entkam der Gefangenschaft und herrschte wieder als Major Domus wie sein Vater; allein sein Sohn Pipin der Kleine, fand diese Herrschaft für schmählich, er wandte sich daher an den Papst, und fragte diesen, wer König sein solle, der, welcher regiere, oder der, welcher nur den Titel führe; worauf der Papst, der ohnehin Pipin's Hilfe gegen die Longobarden brauchte, natürlich das Erstere bejahte. Pipin wurde König des Frankenreiches, ihm folgte großer Sohn, Kaiser Karl, der die neue große Frankenherrschaft gründete. Von dieser Zeit an erlosch der Name Austrasien.

Auswanderung, die freiwillige oder gezwungene Verlassung eines bisher bewohnten Ortes oder Landes, sowohl für seine Person, als auch zugleich mit Habe und Gut, um sich an einen andern Ort oder in ein anderes Land zu begeben, und darin seinen Wohnsitz aufschlagen. **Auswanderungsrecht** aber ist, die Befugniß und Freiheit, ungehindert aus einem Orte oder Lande wegziehen zu können, und sich wo anders anzusiedeln. In

der frühern Zeit gab es für einzelne keine Auswanderung, sondern, wenn ein Volk sich zu sehr vermehrt hatte, so zogen Theile davon in andere Länder, oder die Staaten legten an Orten, die sie besonders für den Handel dienlich fanden, Kolonien an; im Mittelalter hatte das Leibeigenschafts-Verhältniß gar keine Auswanderungen geduldet, ausgenommen derjenigen, welche sich zur Zeit der Kreuzzüge im gelobten Lande niederließen. Erst zur Zeit der Entdeckung der neuen Welt feuerte die Goldgier zur Auswanderung dahin an, die als trefflichen aber sonderbaren Mithelfer den Fanatismus hatte, welcher die fleißigsten Menschen aus den Staaten vertrieb. Der letzte Unsinn dieser Art war die Vertreibung der Benzgaulschen Salzburger (1737), durch welche Georgiens Hauptstadt Augusta (s. d.) gegründet wurde. Als Beispiel einer Auswanderung aus Uebervölkerung dient Würtemberg. In Staaten, wo gute Gesetze für die Sicherheit des Personal und Real-Eigenthums herrschen, wo die Regierung selbst alles beiträgt, die Blüthe des Landes zu befördern und den Gewerbsfleiß erhöht, zu gleicher Zeit freie Religionsmeinung, wie Ausübung gestattet, wird selten von Auswanderungen gesprochen werden können. Im völkerrechtlichen Sinne soll sie erlaubt seyn; wenn aber der Staat selbst einsieht, daß Individuen, welche auswandern wollen, statt dem gesuchten Glücke dem offenbaren Unglück selbst entgegen gehen, soll er Verhinderungs-Maaßregeln treffen. Es giebt schlechte Leute genug, die sich aller List bedienen, durch Vorspiegelungen von künftigem Glücke solche Unglückliche in ihr Netz zu ziehen, um sie dem Interesse eines Staates oder dem des Sklavenhandels zu opfern.

Auswechslung der Kriegsgefangenen, ist die Zu-

rückgabe derselben gegen andere Kriegsgefangene, die der Feind von uns gemacht hat, oder gegen eine andere Vergütung.

Auswurfs-Münzen (Missilia), kleine Denk-Münzen, welche bei Gelegenheit von Krönungen und Vermählungen der Kaiser und Fürsten unter das Volk ausgeworfen wurden; solche sind die viereckigten sogenannten silbernen Steckenreiter.

Aut, aut, entweder, oder.

Autenrieth (J. H. F. v.), Kanzler der Universität Tübingen, geb. 1772, bekannt als merkwürdiger Reisender, besonders durch Nord-Amerika, auch als berühmter Arzt und Schriftsteller.

Auteriva, Stadt im franz. Dep. Ober-Garonne mit 4,000 Einw., welche Manufacturen in Drap à poil unterhalten.

Auteuil, franz. Dorf am Eingange des Boulogner Waldes in der Nähe von Paris. Dieser Ort ist sowohl wegen seiner Heilquellen berühmt, als auch durch die an der Heerstraße von Paris nach Versaille und St. Cloud gelegenen vielen Landhäuser, welche die ausgezeichnetsten Männer, z. B. Boileau, Molière, la Chapelle, Franklin, Condorcet, Helvetius und Rumford bewohnten, welcher letztere in Autheuil starb. Besonders merkwürdig ist Boileau's Villa, welche später dem berühmten Arzte Gendron gehörte, den Voltaire bei einem Besuche in diesem Landhause durch das niedliche Impromptu:

C'est ici le vrai Parnasse,
Des vrais enfans d'Apollon:
Sous le nom de Boileau ces lieux virent Horace
Aesculap y parait sous celui de Gendron.

verherrlichte.

Autharis, König der Longobarden, wurde 585 von den Longobarden einstimmig gewählt. Sein Vater Cleph hatte die Longobarden zu sehr gedrückt, daher diese ihn durch seine Leibwache 575 umbringen ließen, und nach seiner Ermordung freie Leute bleiben wollten. Dreißig der Großen übernahmen die Herrschaft des Reiches, welches aber Athens Schicksal unter den dreißig Tyrannen während ihrer Herrschaft hatte. Einer suchte des andern Sturz, und keiner war vor dem andern sicher, eben so wollte auch jeder gebieten und keiner gehorchen. Dadurch wurde es den Franken leicht, ihre Angriffe abzuschlagen, und selbst gegen die schwachen Griechen (Oströmer) konnten die Longobarden nichts ausrichten. Diese Umstände bewogen sie, doch wieder einen König zu wählen, und ihre Wahl fiel auf den tapfern Jüngling Autharis, dem sie die Hälfte ihrer Besitzungen abtraten. Seine erste That war Bririll, welches der Alemanne Droktulph mit griechischer Hilfe den Longobarden entrissen hatte, zu erstürmen, Droktulf mußte nach Ravenna fliehen. Der griechisch Exarch, darüber erschreckt, schloß mit Autharis, der den Namen Flavius angenommen hatte, einen 3jährigen Waffen-Stillstand, welche Zeit dieser benützte, die Gesetze, die Lehens-Ordnung und das Kriegswesen zu verbessern. Aber plötzlich, von den tückischen Griechen gelockt, erschienen die Franken und durchstreiften das Land; Autharis war nicht stark genug, ihnen die Spitze zu bieten. Der Reiz, Schätze sich zu erbeuten, war zu lockend, als daß sie es nicht noch einmal hätten versuchen sollen, sie erschienen daher nochmals, zum Glück für Autharis hatten sie dießmal aber noch Gehilfen, Alemannen, mitgenommen; beide Völker beneideten sich

und so entstand unter ihnen selbst wegen des Besitzes der zu raubenden Beute Streit, und beide giengen leer aus. Die Griechen freuten sich, daß ihr Plan, wenn zwar nicht vollkommen gelungen, doch beide Völker, Franken und Longobarden jetzt gegenseitig aufreibe und hindere, auf ihre Besitzungen ein Auge zu werfen. Aber sie fanden sich bitter getäuscht, Autharis, der wohl wußte, wer die Anstifter der fränkischen Einfälle wären, hatte sie zum Schaden-Ersatze bestimmt. Kaum waren die Franken fort, so überfiel er die reiche Insel Istrien im Comersee, beraubte sie ihrer Schätze und besetzte sie mit Longobarden. Aber er hatte Eile, furchtbarer als je waren die Franken erschienen, aber dießmal hatten sie sich geirrt, der kühne Autharis hielt nicht nur Stand, sondern statt ihren Angriff abzuwarten, überfiel er sie selbst und richtete unter ihnen (588) eine gänzliche Niederlage an. Jetzt war sein Erstes, seine weitere Rache an den Griechen zu nehmen, er stürmte, ohne sich lange mit der Belagerung Roms oder Ravenna's aufzuhalten durch ganz Italien bis an die südlichste Gränze, wo er zu einem Thurm im Meere mit seinem Pferde hineinsetzte und seine Lanze mit den Worten: „Bis hieher herrscht der Longobarde", in ihn stieß (589). Auf diesem Zuge stiftete er das Herzogthum Benevent. — Nachdem er sein Reich so erweitert hatte, dachte er daran, ihm auch einen Erben zu geben; die Wahl einer Gemahlin fiel auf die bayerische Prinzessin Theodelinde. Garibald, ihr Vater, war ganz entzückt über den tapfern Brautwerber. Bei der zweiten Gesandtschaft war Autharis selbst als Gesandter verkleidet bei dem Bayern-Herzoge angekommen, und

konnte sich nicht enthalten, als die Prinzessin ihm zum Willkomme einen Becher both, ihr über die Wange zu streicheln, aus welcher Kühnheit Theodolinde wohl vermuthete, daß der stattliche Jüngling ihr Braut-Werber selbst sei. Er reiste aber, ohne sich zu erkennen zu geben, widerum ab, und erst, als an Bayerns Gränzen seine bayerischen Begleiter Abschied nahmen, hieb er mit gewaltigem Hiebe in einen Baum mit den Worten: „So hat Autharis hauen gelernt". Nun erkannten die Bayern den königlichen Bräutigam und brachten freudig die gute Mähre nach Hause zurück. Die Franken, denen nicht mit Unrecht diese nahe Verbindung der Longobarden und Bayern unlieb war, fielen sogleich wieder in Italien ein, während sie auf der andern Seite Bayern überschwemmten. Autharis bändigte sie zwar wieder glücklich, jedoch war dieß seine letzte Waffenthat, und in der Blüthe seines Lebens starb der junge König, herzlich beweint von seiner ihn innigst liebenden Theodelinde und innigst betrauert von seinem ganzen Volke, dessen Glück er gegründet hatte (591).

Authentica, Auszüge aus spätern kaiserl. Verordnungen, welche sich in einigen Theilen des römisch-Justinianischen Rechtsbuches (corpus juris civilis Romani) eingeschaltet befinden. Ein gewisser Irnerius war der Urheber der Authentiken, doch waren sie dem Texte selbst nicht eingeschaltet, sondern nur dem Rande beigeschrieben, jenes geschah erst durch Accursius. Bei den Gerichten gelten sie nur insofern, als ihr Inhalt mit der Novelle zusammenstimmt.

Authentica si qua mulier, ein römisches, in den Codex aufgenommenes Rechtsgesetz, nach welchem die

Ehefrauen sich für ihre Männer nicht rechtsgiltig verbürgen könen, daher sich bei Capital-Aufnahmen ꝛc. eine Ehefrau dieser Rechtswohlthat gewöhnlich eidlich begeben muß.

Authentie, Aechtheit, Bewährtheit, daher Authenthie der heil. Schrift, die auf den Glauben an die göttliche Eingebung gegründete Glaubwürdigkeit der Bibel. Authenticatus, ein vom Papste Heiliggesprochener, und Authenticum, das Meßbuch.

Auto (spanisch), jeder öffentliche Akt über einen Civil- oder Criminalfall, seit der Regierung Ferdinands des Katholischen und Isabellens. Daher kommt die Benennung Auto da Fe und de Inquisition, öffentliche Vorlesungen des Urtheils der Inquisition über die, wegen abweichenden Glaubens-Meinungen, Religionslästerungen ꝛc. zum Scheiter-Haufen, Staupenschlage oder zu den Galeeren verdammten. Die Inquisition, dieß Ungeheuer, war die Geisel des Fanatismus und hatte ihre zernichtenden Arme weit ausgestreckt. Jeder, der aufgeklärte Ansichten, Vermögen, ohne den größten Theil davon dem Fanatismus zu opfern, oder zum Feinde einen Großen hatte, durfte stündlich in der Gefahr schweben, von den Krallen dieses Gerichtes ergriffen und grausam vernichtet zu werden. Wolle doch der Höchste geben, daß, wie dem Sklavenhandel ein Damm gesetzt wurde, auch dieß wahrhaft höllische Tribunal, welches die Menschheit entehrt, keine unschuldigen Opfer wieder hinmorden und die Ruhe ganzer Familien stören möge.

Autocratie, die Selbstherrschaft, Eigengewalt. In der Philosophie die Selbstbeherrschung oder die

Herrschaft der Vernunft über die widerstrebenden Neigungen. Autokrator, Selbstbeherrscher, der alle Staatsgewalt in sich vereinigt, so heißt z. B. der russische Kaiser Selbstbeherrscher aller Reußen.

Autodiktakt, durch sich selbst gelehrt, ist derjenige, der sich, ohne irgend einen mündlichen Unterricht erhalten zu haben, Kenntnisse und Fertigkeiten erwirbt.

Autolicus, der Sohn Dädalions und der Phosphoride Telange, wurde wegen seines Pfiff-Genies, (denn Stehlen, worin ihn Merkur trefflich unterrichtet hatte, verstand er, wie keiner) für den Sohn seines Lehrers selbst gehalten. Dem Amyntor stahl er einen Helm und dem Sysyphus, der reiche Heerden hatte, Schaafe. Dieser merkte nicht sobald den Abgang seiner Schaafe und den Zuwachs der Heerden des Autolicus, als er an den Füßen seinen Schaafen Merkmale machte, denn der schlaue Dieb hatte auch noch die Gabe erhalten, dem, was er gestohlen eine andere Farbe zu geben; auf diese Art entdeckte Sysyphus den Diebstahl. Seine Tochter Antiklia verheirathete Autolikus an den Laertes u. gab seinem Enkel den Namen Odysseus (d. h. der gehaßte), im Bezuge auf sich selbst. Er heilte ihn auch, als er von einem Eber verwundet wurde, und soll der Lehrmeister des Herkules im Ringen gewesen sein.

Automat, eine sich selbst bewegende Maschine, eine mechanische Vorrichtung, die eine Zeitlang, ohne äußere Einwirkung, durch die im Innern verborgenen Kräfte in Bewegung gesetzt wird. Dahin gehören auch die Uhren, daher auch die Uhrmacherkunst Automatopoetica heißt. Die Erfindung der Automaten ist uralt, schon Archytas von Tarent verfertigte

400 v. Chr. eine hölzerne fliegende Taube. Besonders aber im Mittelalter waren die Automaten berühmt, wo man sprechende Menschenköpfe erfunden und der Bischof Albert der Große eine menschliche Figur, welche im Zimmer auf- und abgieng und die Eintretenden begrüßte, verfertigt haben soll. Im 17ten Jahrhundert verfertigten 2 Augsburger, Schlottheim, für den Kaiser Rudolf eine selbstrudernde Galeere, und Langenbucher eine Orgel, die von sich selbst 2000 Takte spielte. Allgemeine Bewunderung erhielt im 18ten Jahrh. der Pan von Joachim Eppinger aus Bayern, welcher mehrere Hirtenlieder auf einer Rohrflöte spielte. Die höchste menschliche Kunst zeigten hierin die Schweizer Droz, Vater und Sohn, von deren Werken eine Uhr sich am meisten auszeichnet. Dieses Uhrwerk, schon an sich selbst äußerst künstlich, ist mit einem schönen Glockenspiele verbunden. Die Musikstücke, welche es vorträgt, begleitet eine Dame durch zierliche, den Takt genau ausdrückende Bewegungen des Körpers. Sie scheint in einem Buche zu lesen und blickt von Zeit zu Zeit auf. Ein Kanarienvogel öffnet seinen Schnabel und singt unter den natürlichsten Bewegungen der Kehle und des ganzen Körpers, sich gleichsam anstrengend, mehrere Melodien. Mit gleicher Natürlichkeit und wahrer Kunstfertigkeit spielt ein Schäfer auf seiner Hirtenflöte, während neben ihm ein blöckendes Schaaf weidet, und sein Hund ihm schmeichelt. Neben ihm steht auch ein Korb mit Früchten, nimmt jemand eine davon, so bellt der Hund so lange, bis man sie wieder hinlegt. Die Schachmaschine kann, ehe nicht be-

wiesen ist, daß sie nicht von einem versteckten Menschen dirigirt werde, noch nicht als Automat betrachtet werden.

Autonomie (von αὐτος selbst und νεμειν, verwalten), die Befugniß, seine Geschäfte, Handlungen und Rechts-Verhältnisse nach selbst erwählter Richtschnur einzurichten. In historischer Hinsicht hat dieß Wort eine Bedeutung im Bundesgenossen-Verhältnisse Athens. Die, welche sich in den Schutz Athens begeben hatten, theilten sich in αὐτονόμους und ὑπηκόους (unterthänige). Letztere ließen sich vom Kriegsdienste frei sprechen und zahlten dafür einen Tribut in die Bundes-Kasse, erstere aber, besonders Chios und Lesbos, verpflichteten sich, die Kriegsdienste mitzumachen, dafür hatten sie ihre eigene Gesetzgebung, ihre eigene Rechtspflege, und zahlten nur für ihre innern Bedürfnisse die Steuern.

Autopistie, unmittelbare Glaubwürdigkeit, wird der heil. Schrift beigelegt, weil ihr göttlicher Ursprung aus ihr selbst erhellt und nicht erst durch Gründe gestützt zu werden braucht.

Autun, eine Stadt in Frankreich, das Augustodunum der Römer, in früheren Zeiten die Hauptstadt der Aeduer. Es war einst eine prachtvolle Stadt, ganz im Geschmacke Roms erbaut, vom Capitolium und andern Prachtgebäuden geben die Ruinen hinlängliche Beweise. Zwei tausend Schritte maß ihr Umkreis und rings umgab sie ein fester Wall. Aber dieser Wall war doch nicht so fest, als daß er dem fürchterlichen Attila Widerstand geleistet hätte, der dann seiner Gewohnheit nach die Stadt zerstörte (451); was noch stehen blieb, zerstörte (523) der gothische König Go-

demar Es hob sich wieder etwas, hatte eigene Grafen, und kam endlich an Burgund, von welcher Linie sich auch ein Zweig Grafen von Autun nannte. Ein solcher ist Theodorich, der unter Kaiser Karl dem Großen als Feldherr wider die Bayern und Sachsen kämpfte, aber auf dem Zuge gegen die Avaren von Sachsen überfallen und getödtet wurde. In Autun wurde 1094 ein Concilium gehalten, welches vorzüglich die unrechtmäßige Heirath Königs Philipp I. betraf.

Auvergne, eine Landschaft in Frankreich, welche diesen Namen schon von Clodwig erhielt.

Auvergne (Latour d'), geb. zu Carhaix, im frz. Departement Finisterre, (1743), widmete sich in früher Jugend den Waffen. Er war immer der Erste beim Angriffe und der letzte beim Rückzuge, und nahm nie den Generals-Titel an, eben so wenig eine Pension von 100 Pistolen, die ihm der König von Spanien anbot. Obgleich schon 50 Jahre alt, eilte er beim Anfange der Revolution unter die Fahnen, 1793 kommandirte er 8,000 Grenadiere, gewöhnlich nur die höllische Colonne genannt, welche als Avantgarde den Sieg oft schon erfochten hatte, ehe die Armee selbst anlangte. Das Kriegsglück wollte dem Kühnen, zwanzig Mal waren Hut und Mantel von Kugeln durchlöchert worden, ohne daß er eine Wunde erhalten hatte, so daß seine Leute glaubten, er könne sich vor den Kugeln festmachen. Nach dem Basler Frieden wurde er, da er sich nach Bretagne eingeschifft hatte, englischer Gefangener, blieb auch Ein Jahr in England, dann, ins Vaterland zurückgekehrt, widmete er sich literarischen Arbeiten. Als sein alter Freund Lebrigaud, dem er die Liebe für die Literatur verdankte,

ein schon achtzigjähriger Greis, durch die Requisition seinen Sohn, der ihn unterstützte, zu den Fahnen abgeben sollte, stellte er sich statt seiner, und machte, zwar mit grauen Haaren, aber jugendlichem Herzen, den Feldzug unter Massena in der Schweiz mit. — Buonaparte berief ihn in den gesetzgebenden Körper, Latour aber schlug den Sitz darin aus. „Ich verstehe keine Gesetze zu machen, aber vertheidigen kann ich sie, man schicke mich zur Armee ab,“ sagte der greise Krieger. Er wurde zur Rhein-Armee abgesandt, und hier durch einen Beschluß Buonaparte's (1800) zum ersten Grenadier der französischen Heere ernannt. Zugleich erhielt er einen Ehren-Säbel, den er freudig annahm, die damit verbundene Pension aber schlug er aus. — Bei Neuburg an der Donau traf die Lanze eines Uhlanen sein Herz, und seine Krieger begruben ihn auf dem Schlachtfelde. Auf der Stelle, wo er fiel, wurde ein Sarkophag errichtet mit der Inschrift: A la mémoire de la Tour d'Auvergne, prémier grénadier de France, tué le 27 Juin 1800. Sein Name blieb in der Liste der Compagnie, bei welcher er diente.

Auxerre (Autisiodorum), Hauptstadt des franz. Departements Yonne, mit 12,000 Einw., in einer reizenden Gegend auf einem Hügel an der Yonne; so reizend aber ihre Lage ist, so abschreckend und todt ist ihr Inneres, denn sie hat krumme, schlechtgepflasterte Straßen, alte Häuser, und nicht einmal eine Kirche, welche man schön nennen könnte. Eine Meile von der Stadt ist die merkwürdige Mineralquelle Belcombre.

Ava, einst die Hauptstadt des birmanischen Reiches, nun aber Ruine; auf der Stätte ihrer Palläste und Tempel wuchern Unkraut und Bambos.

Avalos (de), ein Heldengeschlecht spanischer Abkunft. Schon im 14ten Jahrhunderte half Lopez Avalos die Mauren bekämpfen; sein Urenkel zeichnete sich durch Besiegung eines englischen Klopffechters, der mänuiglich von den Kastiliern herausfoderte, aus, und wurde Statthalter von Murcia. Er starb 1427. Sein Sohn Inigo war treuer Anhänger Alphons V., als dieser seine Ansprüche auf Neapel gültig machte, selbst als Greis begleitete er noch Alphonsens Sohn Ferdinand auf seinem Zuge wider die Türken, und starb endlich in hohen Ehren 1484. Des Vaters Beispiele folgten seine Söhne, Roderich und Inigo, auch sie fochten als Helden für die Erhaltung des Hauses Aragonien auf dem Throne Neapels, starben auch dafür auf dem Felde der Ehre. Alphons und Inigo hatten jeder einen unmündigen Sohn hinterlassen, jener den Ferdinand Franz, dieser den Alphons. Ferdinand Franz, Marquis von Pescara, entwickelte schon in seinen jungen Jahren solche Talente und zeigte eine solche Waffenlust, daß König Ferdinand der Katholische ausrief: „Dieser Jüngling wird ein großer Feldherr werden“, eine Ehre, die seinen Eifer noch doppelt entflammte. Sobald der Krieg von Papst Julius II. im Bündniß mit Spanien, England, Venedig und der Schweiz gegen Frankreich erklärt war, eilte er aus den Armen der zärtlichsten, schönsten und geistreichsten Frau Italiens, der berühmten Vittoria Colonna (1510) aufs Schlachtfeld, und wurde Anführer der leichten Reiterei, auf der Standarte den spartanischen Spruch führen: „Mit oder auf dem Schilde“. — In der unglücklichen Schlacht bei Ravenna (1512, den 11. April) wehrte er sich lange, bis er mit Staub und Wunden bedeckt, einer Leiche ähnlich, unter seinem gefallenen

Pferde hervorgezogen wurde. Aus der Gefangenschaft befreit, stellte er sich sogleich wieder (1513) an die Spitze der spanischen Kriegsvölker, und brachte diese zum verbündeten Heere. Als man den hitzigen Venetianer Alviano aus dem festen Padua locken wollte, dieser aber zu früh kam und die Verbündeten einschloß, that Pescara Wunder der Tapferkeit. Als sie im Bassaner Thale von Alviano angegriffen wurden und unrettbar verloren schienen, stürzte er sich mit den Worten: „Verlasset mich nicht und zertretet mich nicht," mit vorgestreckter Lanze mitten in den Feind; dem kühnen Führer folgte das spanische und deutsche Fußvolk, der Sieg war gewonnen und Alviano unter schrecklichem Gemetzel in die Thore von Padua gejagt (3. Okt. 1513). Darauf lief Pescara Sturm auf Citadella und war einer der ersten auf der Mauer, die Besatzung wurde größtentheils gefangen. Im Kriege Kaiser Karls V. mit König Franz I. schlug er den 22sten April 1522 das französische Heer, an dessen Spitze tapfere Schweizer standen und reinigte Italien von den Franzosen. Nur in Genua war noch ein Freund derselben, Octavian Fregoso. Pescara steckte unter fürchterlichem Kugelregen ein Thor dieser Stadt in Brand, brach durch, und die Stadt war genommen; nur mit Mühe konnte er sie vor einer gänzlichen Zerstörung durch die ergrimmten Krieger bewahren. Weil Kaiser Karl den Colonna ihm vorzog, indem er diesem den Oberbefehl ertheilte, zog er sich auf seine Güter zurück. Als aber Bonivet die Deutschen und Spanier hart drängte, berief der Kaiser den Pescara wieder. Mit seiner Ankunft kam auch neues Leben ins Heer; der berühmte Bayard wurde besiegt und gefangen und bald war kein Franzose mehr

in Italien. Pescara suchte umsonst dem Kaiser Carl von einem Einfalle in Frankreich abzurathen, als dieser aber doch geschah, so zeigte er bei der Belagerung von Marseille sowohl seine Tapferkeit als Taktik. Kaum war Franz I. in das wehrlose Italien eingefallen, so stand Pescara schon wieder in Pavia, welches dieser König nun belagerte. Sein Lager war zwischen der Stadt und dem meilenweiten Thiergarten. Pescara hatte den König lange durch Scheinangriffe müde gemacht. Den 24sten Februar 1525 drang dieser Held in der Nacht in den Thiergarten ein, König Franz kam ihm sogleich entgegen, brachte den linken Flügel und das Centrum der Kaiserlichen zum Weichen und sprengte mit der gesammten schweren Reiterei vorwärts, um durch diesen Stoß alles über den Haufen zu werfen. Dieß hatte Pescara gewollt. Mit leichten Reitern, die 800 Büchsenschützen hinter sich hatten, umschwärmte er die Eisenmasse plötzlich von allen Seiten, und ließ ein solches mörderisches, unablässiges Wetter von Kugeln darein schlagen, daß Tod und Wunden, Verwirrung und Flucht bald überhand nahmen, und König Franz selbst unter seinem erschossenen Pferde gefangen wurde. Abermals war Italien gerettet, aber Pescara auf den Kaiser unzufrieden, daß er die Niederländer den Spaniern vorzog. Dieß wollten die unzufriedenen Großen Italiens benützen, und suchten Pescara auf ihre Seite zu bringen, indem sie ihm das Königreich Neapel anboten. Aber dieser wollte den Ruhm seiner Ahnen nicht schänden, er schlug die Krone aus und entdeckte dem Kaiser selbst den Verrath. Bei der Belagerung Mailands, dem Hauptsitze der Meuterer, überfiel ihn ein hitziges Fieber, vielleicht die Folge von empfangenem Gifte,

das den Helden in der Blüthe seines Lebens im 36sten Jahre dahin raffte (1525). Er hinterließ großen Ruhm und verschuldete Güter. Seine Titel und Besitzungen erbte sein Vetter Alphons (berühmt unter dem Namen Marquis del Vasto), der auf allen Zügen sein Gefährte und stets an seiner Seite gewesen war. Er half die Meuterer besiegen, machte den Zug gegen Tunis mit, wurde Statthalter von Mailand und schlug die Türken und Franzosen (1543) von Nizza weg. Der Gram über den Verlust der Schlacht bei Cerisoles kürzte ihm das Leben ab. Alphons starb 1546 im 44sten Jahre seines Lebens.

Avancement, s. Beförderung.

Avanien, allerhand Erpressungen, eine Art Justiz-Tyrannei in der Türkei.

Avantgarde, Vortrab, sind die bei einem Marsche vorausgehenden Truppen. Sie besteht in einer Ebene aus leichter Reiterei, von Fußgängern und Geschütz unterstützt; auf einem durch Hügel oder Wälder durchschnittenen Boden aber aus Fußgängern von leichter Reiterei begleitet.

Avaren, s. Awaren.

Avaroni, Benedetto, geb. den 19. Juli 1645 zu Florenz, gest. zu Pisa den 28. Dezember 1707, ein berühmter italienischer Gelehrter, der 1676 Professor der griechischen Sprache und dann Lehrer der humanistischen Wissenschaften wurde. Er war ein wahrer Autodidakt, denn er hatte sich alle Kenntnisse ohne Lehrer erworben.

Aveiro (Johann von Mascarenhos, Herzog von) Oberhofmeister des königl. portugiesischen Hofes, ein stolzer Mann, der, als er bei dem jungen Könige

Joseph Emanuel seinen Einfluß verlor, den Plan zu einer Verschwörung gegen den König entwarf. Er verband sich unter Leitung der ihres Einflusses ebenfalls beraubten Jesuiten mit der Familie Tavora und andern Genossen zur Ermordung des Königs. Als dieser in der Nacht vom 3. auf den 4. September 1758 von einem verliebten Abentheuer allein nach Hause fuhr, wurde er plötzlich von drei Reitern angefallen, die ihre Pistolen auf den Wagen losbrannten und den König wirklich verwundeten. Ein Zufall rettete sein Leben, vor Schrecken war der Kutscher nämlich so betäubt, daß die Zügel seiner Hand entglitten, die ebenfalls durch die Schüsse geschreckten Maulthiere kehrten um und rannten im Galoppe davon. So kamen die andern Meuchelmörder, welche noch auf verschiedenen Stellen des Weges lauerten, gar nicht zum Schusse. Obwohl dieser Vorfall Aufsehen erregt hatte, so blieb die Sache doch bis zu des Königs Genesung in Verschwiegenheit; plötzlich wurden Aveiro und Tavora verhaftet, und die Jesuiten durch Wachen in ihren Häusern eingesperrt. Den 13. Jänner 1759 wurden die Haupt-Theilnehmer mit grausamer Strenge hingerichtet, am grausamsten Aveiro. Die Palläste des Herzogs von Aveiro und des Marquis Tavora wurden niedergerissen, ihre Güter confiscirt, und ihre Namen zerstört. Aber nach des Königs Tode wurde auf Befehl der Königin Maria eine Revision des Königsmords-Prozesses vorgenommen, und 1781 die Unschuld und Ehre der großen Familien, die dabei interessirt waren, wieder hergestellt, auch die confiscirten Güter wieder zurückgegeben, ja die Familie Tavora wurde sogar zu höhern Ehrenstellen befördert. Aus welcher Ursache dieß geschah, und wie es mit dem

Betreffe der Schuld oder Unschuld der Verurtheilten steht, bleibt bis jezt unmöglich, historisch auszumitteln.

Aveiron, Departement im südwestlichen Frankreich mit 331,400 Einw.

Avella, Stadt in Neapel, das Abella Virgils, mit 5000 Einw.

Avellino (Abellinum), Stadt im Neapolitanischen mit 11,000 Einw., schönen Alleen vor den Thoren und Ueberfluß an Kastanien und Haselnüssen.

Ave Maria. In der lateinischen Sprache die Anfangs-Wörter des bei den Katholiken gebräuchlichen Gebetes „der englische Gruß", daher dieses Gebet selbst auch Ave Maria genannt wird.

Avena, s. Haber.

Avenches (deutsch: Wiflisburg), Städtchen im Schweizer Canton Waadt; das alte Schloß soll (605) ein Graf mit Namen Wivllo erbaut haben, daher der deutsche Name der Stadt. Avenches war einst der Hauptort Helvetiens und hieß Aventicum, man findet noch jezt Ueberreste von Säulen, Inschriften u. Fußböden von Mosaik. Die gefundenen Münzen reichen nur bis zu den Zeiten der Constantine, diese Stadt wurde daher vermuthlich von den Alemannen zerstört. Hier wurde eine Göttin, Aventia, verehrt.

Avenot, Futtermeister des Königs von England, vorzüglich Haber-Einkäufer.

Aventinus (Johann) wurde 1477 in Abensberg (s. d.), einem oberbayerischen Städtchen, geboren, und nahm nach der damaligen Weise von seinem Geburts-Orte die Veranlassung, sich Aventin zu nennen, denn sein eigentlicher Name war Turmayer. Als 18jähriger Jüngling besuchte er 1495 die Universität Ingolstadt,

wo er sich denjenigen Wissenschaften widmete, welche so sehr des edeln Namens „Humaniora“ werth sind; die glückliche Gelegenheit, hier den berühmten Conrad Celtes zu hören, trug freilich auch viel dazu bei, die seltene Kraft seines Geistes zu wecken und zu heben. Darauf besuchte er Paris und Wien, und verweilte einige Zeit in Krakau in Polen, wo er seine Kenntnisse in der Mathematik zu vervollkommnen suchte, auch Unterricht in der griechischen Sprache ertheilte. Doch bald zog ihn das Vaterland an. Seit 1509 gab er schon Vorlesungen über die römische Literatur, durch die er sich so auszeichnete, daß ihm Herzog Wilhelm IV. von Bayern die Erziehung und den Unterricht seiner beiden jüngern Brüder, der Prinzen Ludwig und Ernst, anvertraute, wodurch ihm das Glück zu Theil wurde, auf der Reise mit dem Prinzen Ernst mit den berühmtesten Männern Italiens Verbindungen anknüpfen zu können. Zwei Jahre darauf 1517 vertauschte er das wichtige Geschäft eines Prinzen-Erziehers mit dem schönen Berufe eines Geschichtschreibers seines Vaterlandes, welchem Berufe er sich mit heilgem Eifer 16 volle Jahre, den Rest seines Lebens, widmete. Schon 1532 waren seine Annales Bojorum, wenigstens dem Wesen nach vollendet, ein Werk, wodurch er sich selbst nach dem Urtheile eines Leibnitz den Namen: „Der Vater der bayerischen Geschichte“, verdiente und seinen Ruhm für immer gründete. Die leztern 10 Jahre verwendete er auf die Erweiterung, Berichtigung und Verdeutschung dieser Annalen. Beide Werke, die deutschen, wie die lateinischen Annalen beurkunden nicht nur den unermüdeten Fleiß ihres Verfassers, sondern zeichnen sich auch durch eine edle Freimüthigkeit, unbesiegbare Wahrheitsliebe,

ernste, aber hohe Ansicht des Lebens und einen tiefen und reinen Sinn für Gott und göttliche Dinge aus. Immer bleibt Aventin der Ruhm, daß kein deutscher Geschichtschreiber des 16ten Jahrhunderts ihm gleichkomme, geschweige denn den Vorrang streitig mache. Im Jahre 1529 wurde er, wahrscheinlich auf Veranstaltung fanatischer Geistlichen, aus dem Hause seiner Schwester zu Abensberg gewaltsam ins Gefängniß geschleppt, aus welchem ihn nur die Verwendung seines Fürsten befreite. Schon längst hatten seine freimüthigen Aeußerungen über eingeschlichene Mißbräuche der Kirche den Haß verfolgender Geistlichen erweckt, denn, daß er das Fasten-Gebot übertreten hätte, war wahrscheinlich nur die gesuchte Veranlassung, sich seiner bemächtigen zu können; zum Glück aber gab es in Bayern keine Inquisition, und sein Fürst dachte zu helle. Außer dem Grame, den ihm diese Mißhandlung verursachte, verbitterte auch noch eine Gattin, die er sich 1530 zur vermeintlichen Stütze im Alter gewählt hatte, seine Lebenstage. Er starb den 9. Jänner 1534 zu Regensburg. Die Annales Bojorum wurden zuerst von Hieronymus Ziegler mit Auslassung aller der katholischen Geistlichkeit anstößigen Stellen zu Ingolstadt 1554 herausgegeben, dann zu Basel vollständig von Niklas Cisner 1580—1615, zu Frankfurt 1627, endlich 1710 zu Leipzig von H. N. Gundling. — Die bayerische Chronik kam durch Niklas Cisner, Basel 1580 — 1622 ans Licht.

Aventure s. Abentheuer.

Aventure (große), sowohl ein Contract über ein Darlehen selbst (s. Bodmerei). Geld auf große Avanture geben, heißt daher durch einen andern Unterneh-

mungen auf der See wagen, oder einem Schiffer auf Treu und Glauben Summen zum Einkaufen von Waaren geben, und nach dessen glücklicher Rückkehr hohe Procente dafür ziehen, oder das Ganze verlieren, wenn derselbe unglücklich oder ein Betrüger ist.

Averani (Joseph), ein italienischer Rechtsgelehrter, geb. 1663 zu Florenz, gest. 1738. Sein vorzüglichstes Werk sind die Interpretationes Juris.

Avernus, ein See in Italien. Wegen seiner mephytischen Ausdünstung, heißen Quellen und der ausgebrannten Felder an seinen Ufern, glaubte man, dort sei der Eingang in die Unterwelt.

Averrhoes, der berühmteste Philosoph der Araber, zu Corduba, wo sein Vater und Großvater die Würde eines Oberpriesters und Oberrichters bekleidet hatten, geboren, erhielt seiner trefflichen Eigenschaften wegen ebenfalls diese Stelle, ja sein Ruf drang so weit, daß auch der König von Marokko ihn zum Oberpriester und Oberrichter seines Reiches machte, ohne daß Averrhoes deßhalb seine Stellen in Spanien hätte niederlegen müssen. Aber dieses Glück erregte den Neid und die Kabalen der übrigen Gelehrten; unter dem Vorgeben, als sei er ein Philosoph, der von der Glaubensnorm abgewichen sei, wurde er abgesetzt und verbannt, sein Vermögen aber eingezogen. Er hielt sich hierauf lange bei den Juden zu Corduba auf, wo sein Schüler Moses Maimonides ihn edelmüthig unterstützte. Die allgemeine Verachtung nöthigte ihn aber auch hier zur Flucht. In Fetz wurde er entdeckt, und vor ein strenges Glaubensgericht gestellt, welches ihn aber nicht zum Tode verurtheilte, sondern nur zum Widerrufe zwang. Er kehrte nun in sein Vaterland zurück, wo er in der

drückendsten Dürftigkeit einige Zeit lebte, bis er endlich, als die Wuth, ihn zu verfolgen, allmählig abnahm, hauptsächlich aber, weil der Nachfolger in seiner Würde unwissend und gewissenlos war, wieder in seine Würden eingesetzt wurde. Averrhoes starb zu Marokko 1217 oder 1225. Sein philosophisches Wissen schöpfte er aus Aristoteles Schriften, trieb aber auch die Achtung gegen diesen griechischen Denker bis zur abgöttischen Verehrung. Eben dadurch aber, daß er, statt seine Philosophie nach den Aussprüchen des Propheten zu modificiren, den Koran nach Aristoteles erklärte und berichtigte, erwarb er sich einerseits den Ruhm des größten Philosophen, anderseits aber den Vorwurf der Ketzerei.

Avers, die Haupt- oder Vorderseite der Münzen und Schaustücke, auf welchem das Brustbild des Regenten oder Hauptfigur befindlich ist, im Gegensatze zu Revers.

Aversa, Stadt in Neapel, mit 13,800 Einw., der Sitz eines Bischofes. Es wurde 1030 von dem normännischen Grafen Rainulf gegründet, und war die erste Niederlassung der Normänner in Unter-Italien. Merkwürdig ist diese Stadt ferner, weil hier 1496 das französische Heer unter dem Herzoge von Montpensier von den Neapolitanern unter Ludwig Sforza Moro geschlagen und zur Capitulation genöthiget wurden.

Avesta, s. Zendavesta.

Avianus (Flavius), ein römischer Dichter, lebte vermuthlich zur Zeit der Regierung der Antonine. Von ihm haben wir noch 42 Fabeln in elegischer Versart, die aber denen des Phädrus an natürlicher Leichtigkeit

des Vortrages nachstehen und deren Text sehr fehlerhaft ist.

Avicenna, der berühmteste arabische Arzt, wurde 978 zu Bakhora geboren, wo sein Vater mit aller Sorgfalt seine erste Erziehung besorgte und ihn dann nach Bagdad sandte, um die Philosophie und Arzneikunde zu studieren. Vom 18 Jahr an trieb er letztere Kunst und wurde der Arzt des Kalifen Ray, ferner Vezier vom Homden und Ispahan. Er starb 1036. Seine Werke über die gesammte Arzneikunde, der berühmte Canon, war beinahe ein halbes Jahrtausend die Norm alles medizinischen Wissens. Dieses Werk ist im Original zu Rom 1593 von gebornen Arabern gesetzt, äußerst correct in Folio herausgekommen. Nach ihm wurde eine Pflanzengattung aus der Familie der Viticeen Avicennia, genannt.

Avienus (Rufus Festus), vermuthlich von Geburt ein Etrurier, der zu Anfange des 4ten Jahrh. lebte. Die vorzüglichsten seiner Schriften sind: Paraphrasis arateorum und Methaphrasis periegeseos Dionisii.

Avignon, große wohlgebaute Stadt an der Rhone, Hauptstadt des franz. Depart. Vauclüse mit 25,000 E. wichtigen Manufacturen von Seidenzeugen und verschiedenen andern Fabriken. Die Gegend umher ist reitzend und fruchtbar an Getreide, Wein und Oel; in einem Umkreise von Einer Stunde ist die Stadt mit den schönsten Spaziergängen umgeben. Diese alte Stadt (Avenio der Römer) war, nachdem sie mancherlei Schicksale erlitten, an König Karl von Sicilien gekommen 1290. Als Pabst Clemens V. sich genöthigt sah, Rom zu verlassen (1309), verlegte er seinen Stuhl hieher, und Avignon war 69 Jahre lang nicht

nur der Sitz der Päpste, sondern es wurde sogar ihr Eigenthum, indem Clemens VI. im Jahre 1348 die Stadt mit sammt ihrem Gebiete von der Königin Johanna von Sicilien um 80,000 fl. kaufte. Von dieser Zeit an blieb sie, von einem Legaten verwaltet, bis zum Jahre 1790 päpstlich, wo sie, nach verschiedenen stürmischen Auftritten, der Republik Frankreich einverleibt wurde. Indeß hat wohl keiner Stadt die Ehre, einen Bestandtheil Frankreichs auszumachen, mehr Blut gekostet, als Avignon; nirgends hat die Revolution so schrecklich gewüthet, als hier, und die Glaciere von Avignon und der 16te October 1791 werden in den Annalen ihrer Geschichte immer blutig bezeichnet stehen. Die Stadt gewann zwar mehr an Industrie, aber alle Denkmäler aus der früheren Zeit wurden in jenen Stürmen zerstört. Merkwürdig sind: das Rathhaus, welches auf einem Kalkfelsen steht; der päpstliche Pallast, der aber seiner Solidität ungeachtet durch die Revolutionsstürme beinahe in eine Ruine übergieng, und die Franziskaner-Kirche mit dem Grabmale der durch Petrarchs Gesänge unsterblichen Laura de Sades.

Avila, die Hauptstadt einer gleichnamigen Provinz in Spanien, mit 4,200 Einw., worunter aber ein großer Theil Bettler.

Avio, Marktflecken an der Etsch, mit 8000 Einw., in der Nähe ein Flintenstein-Bruch.

Avionen, ein zu den Sueven gehöriges Volk, Nachbarn der Reudiger.

Aviso-Brief, Nachricht eines Kaufmanns an den andern über den Abgang einer Waare, eines Wechsels, oder über sonst einen Vorfall. Eine ähnliche

Nachricht, sie mag nun einen Gegenstand angeben, welchen sie will, muß sehr genau und richtig seyn. Wenn auf dem Wechsel nicht besonders angezeigt ist, daß er ohne Avis angenommen werden kann, so geschieht es selten. Avis-Briefe, welche bei Spediteuren üblich sind, enthalten nicht allein die Nachricht abgegangener Güter, sondern immer auch genaue Merkmale derselben und Spesen-Rechnungen.

Avitus (Marcus Mäcilius) römischer Kaiser. Er war aus Auvergne in Gallien gebürtig, welches Land zur damaligen stürmischen Zeit der Völkerwanderung von Burgundern und Gothen in Besitz genommen worden war. Mit den Gothen schloß Avitus als Feldherr 416, auf Befehl des Feldherrn Constantius, einen Vertrag, gemäß welchem die Prinzessin Placidia (früher Gemahlin des Gothen-Königs Ataulf, dann später Gemahlin dieses Constantius und Mutter Valentinians III.) zurück und der gothische Prinz Theodorich als Geisel übergeben wurde. Aetius unternahm nichts ohne diesen Avitus, der ihm überall die besten Dienste leistete. Als Theodorich I. Narbonne belagerte, brach er, auf einen bloßen Brief des Avitus, die Belagerung wieder ab, so sehr stand dieser Feldherr im Ansehen. Hofränke beschleunigten den von Außen vorbereiteten Sturz der römischen Monarchie. Valentinian III. wurde, als er die letzte Wehre seines erschütterten Thrones, den Feldherrn Aetius, erstochen hatte, von den Anhängern desselben vom Throne herabgerissen und erwürgt. Der Anstifter der Verschwörung, Maximus, dessen Gemahlin von Valentinian III. entehrt worden war, bestieg über des Kaisers blutigen Leichnam dessen Thron und Ehebette. Eudoxia, un=

willig, beides mit dem Mörder ihres geliebten Gemahls theilen zu müssen, berief die Vandalen, diese erschienen auch, und plünderten Rom 14 Tage lang. Maximus, der sich auf gar keinen Ueberfall vorbereitet hatte, suchte seine Rettung in der Flucht, auf der ihn aber die Römer selbst in gerechter Wuth, als Ursache vom Tode des tapfern Feldherrn Aetius, des Kaisers, und also auch vom jetzigen Unglücke, mit Steinen todt warfen, u. seinen Leichnam zertraten u. zerrissen. — Unterdessen hatte Avitus die Herrschaft in Gallien trefflich verwaltet; kein Volk, so drohend seine Stellung auch sein mochte, wagte es, so lange Avitus Statthalter in Gallien war, die römischen Provinzen anzugreifen, und seines Ansehens, wie seiner Maasregeln Folge war es auch, daß die römische Herrschaft in Gallien länger dauerte, als das römische Reich selbst. Eben befand er sich bei dem Westgothen-Könige Theodorich II. auf einem Besuche, als die furchtbare Kunde von Kaisers Maximus Tode und der Eroberung und Plünderung der alten Hauptstadt der Welt durch die Vandalen nach Gallien erscholl, da munterte ihn Theodorich auf, selbst den Purpur zu nehmen: „Steig du auf den Thron“, sagte er, „so lange du das Reich verwaltest, sollst du keinen treuern Soldaten als mich sehen.“ Auch die römichen Legionen in Gallien waren damit zufrieden, daß ihr Oberfeldherr Kaiser werde, und so wurde Avitus den 10. Juli 455 (n. Chr.) in Gallien zum Kaiser ausgerufen, am nämlichen Tage, wo die Stadt Sabaria in Pannonien durch ein Erdbeben einstürzte. Ein ungünstiges Vorzeichen! Er eilte über die Alpen und hielt seinen Einzug in Rom, ließ sich aber durch die scheinbare Ruhe der gleißenden Römer täuschen,

und seine Wachen, die gothischen Hilfsvölker, wieder nach Hause ziehen. Längst war der Abzug derselben erwartet, und kaum waren sie fort, so brach auch der feingesponnene Hochverrath, der vorher nur geklommen hatte, in Flammen aus. Ein Aufstand nöthigte den sich ganz sicher auf dem Throne wähnenden Avitus, den Zepter des römischen Reiches mit dem Krummstabe eines Bischofs von Plazenza zu vertauschen (17. Mai 456). Noch jetzt die Nachstellungen des römischen Senates fürchtend, wollte er in sein Vaterland flüchten, starb aber unterwegs, einer längern Herrschaft würdig. Er hinterließ in seinem Sohne Ecdicius einen Erben seiner Tapferkeit; der berühmte Sidonius Apollinaris war sein Schwiegersohn.

Avitus, ein Neffe des Kaisers Avitus, verdienstvoller Erzbischof von Vienne, war auch ein trefflicher Dichter. Man bewundert die Zierde und Anmuth seiner Gedichte, welche weit über den Geist seiner Zeit erhaben sind, ja sich dem des augustischen Zeitalters nähern. Er besang in Herametern die Urgeschichte der Welt, die Entstehung des Uebels, den Machtspruch des Schöpfers, die Sündfluth, und den Zug der Israeliten durch das rothe Meer.

Aviz, Hauptort einer Landschaft Portugals und Sitz des Aviz-Ritterordens, mit 1500 Einw. Dieser Ritter-Orden entstand durch einen Verein von Rittern gegen die Mauren. König Alphons Henriquez von Portugal ließ durch den Papst diesen Verein, der sich die neue Ritterschaft nannte, zu einem geistlichen Orden erheben (1162), und schenkte ihm 1166 die Stadt Evora, von welcher Zeit an die Ritter sich Ritter von Evora nannten. Diesen Namen vertauschten sie aber schon 1211

mit dem der Ritter von Aviz, weil ihnen Alphons II. die Stadt Aviz, welche sie so tapfer gegen die Angriffe der Mauren vertheidigt hatten, geschenkt hatte. Diese Einrichtung dauerte bis 1385, wo Johann I., König von Portugal, einen Sieg über König Johann I. von Castilien erfocht, und darauf die Großmeister-Stelle dieses Ordens an sich riß, und den Rittern verbot, die spanischen Calatrava-Ritter, unter welchen sie bisher gestanden waren, fernerhin als Obere anzuerkennen. Diese beklagte sich zwar darüber beim Concilium zu Basel, welches auch zu ihrem Besten entschied, aber der König Johann war zu schwach, den Ausspruch des Conciliums in's Werk zu setzen, und so blieb auch der Aviz-Orden unabhängig u. das Großmeisterthum bei der Krone Portugal bis auf den heutigen Tag. Im Jahre 1789 verwandelte die Königin Maria ihn in einen Militär-Verdienst-Orden, dessen Mitglieder in 6 Groß-Kreuzen, in 49 Commandeurs und in einer unbestimmten Zahl Rittern bestehen. Das Ordenszeichen ist noch das alte, ein goldnes grün emaillirtes Kreuz, an den Enden lilienförmig verziert, dem die Königin Maria noch ein roth emaillirtes Herz darüber hinzufügte.

Avokatorien, Heimrufungen. Beim Anfange eines Krieges pflegt ein Staat solche ergehen zu lassen, um seine im feindlichen Lande sich aufhaltenden Unterthanen zurückzurufen.

Avrange, Stadt im franz. Departement Manche mit 5,500 Einw.

Awaren (Avaren), ein kaukasischer Volksstamm, welcher 560 n. Chr. zuerst an den Ufern der Donau erschien und dann sich in den verlaßnen Wohnsitzen der Longobarden in Pannonien niederließ, wo er

ein furchtbares Reich bildete, auch sich erhalten haben würde, wenn er die unterworfenen slavischen Völkerschaften nicht so hart gedrückt u. dem durch Adelgis (s. d.) errichteten Bunde gegen Karl den Großen nicht beigetreten wäre. Denn dieser Kaiser kam dem Plane des Bundes zuvor, und hatte den bayerischen Herzog Thassilo, wie die longobardischen Herzoge, ehe sie nur dachten, daß er etwas von dem geheimen Bunde wissen könne, in seiner Gewalt. Mit einer ungeheuern Macht zog er darauf den Awaren, als Mitgliedern des Bundes, entgegen, und unterwarf sie nach vergeblichem tapfern Widerstande. Ein Theil davon kehrte in ihr Vaterland zurück, wo sie sich noch befinden, ihr Chan Awaren-Chan, der seit 1807 den Titel eines russischen Lieutenants und einen Gehalt von 10,000 Silberrubeln erhielt, stellt 2000 Mann in's Feld; seine Grossen aber 10,000.

Awatscha, ein großer Fluß auf der Halbinsel Kamtschatka.

Axe. Innerhalb einer krummen Linie, z. B. eines Halbzirkels, lassen sich gerade Linien parallel ziehen, läßt man auf diese Parallel-Linien eine andere gerade Linie perpendikulär fallen, dergestalt, daß sie dieselben perpendikulär in zwei gleiche Theile theilt, so heißt dieß die Axe der krummen Linie. Eine gerade Linie, welche von einem Punkte in der Peripherie durch den Mittelpunkt der Kugel zum entgegengesetzten Punkte der Peripherie gezogen wird, heißt Axe der Kugel. Eine gerade Linie, welche aus der Spitze eines Kegels auf den Mittelpunkt der Grund-Fläche gezogen wird, heißt die Axe des Kegels. Erd-Axe ist die Linie, welche man sich durch die

beiden Pole und den Mittelpunkt der Weltkugel gezogen denkt.

Axel, eine alte Stadt in der Grafschaft Flandern, mit 2,200 Einw. Als Philipp der Fromme, Herzog von Burgund, die Stadt Gent belagerte, sandte Axel ihr Hilfstruppen, worüber dieser Herzog aufgebracht wurde, und Axel gänzlich zerstörte.

Axerete (Blasius), genuesischer Admiral, war von sehr geringem Herkommen, daher der Adel dieser hohen Stelle wegen ihn sehr beneidete. Axerete's Ruhm stieg aber dessen ungeachtet von Tage zu Tage, besonders als er 1435 das große Seetreffen wider die Arragonier gewann, worin er die Könige Alphons V. von Arragonien und Johann von Navarra, nebst dem Großmeister des Jakobiter-Ritter-Ordens, Heinrich, gefangen nahm.

Axinit, Thumerstein, ein Fossil von nelkenbrauner Farbe, von verschiedenen Graden der Höhe, die in Pflaumen- und Veilchenblau, Perlgrau, ja selbst in Grüngrau übergeht.

Axiome. Grundsätze, von welchen man in wissenschaftlichen Systemen ausgeht, heißen, wenn es theoretische Sätze sind, deren Gewißheit unmittelbar einleuchtet, **Axiome**, wenn es praktische Sätze sind, deren Ausführbarkeit unmittelbar eingesehen wird, aber Postulate. Beide, Axiome und Postulate sind indemonstrable Sätze und werden in den Wissenschaften als Elementar- oder Fundamental-Sätze gebraucht. Bei den Alten heißt Axiom (Ἀξίωμα) oft auch soviel als Urtheil oder Satz überhaupt.

Axones, der Name der hölzernen Säulen, worauf

der attische Gesetzgeber Solon 595 v. Chr. seine Gesetze verewigte.

Axt, ein Werkzeug, welches an einer Seite scharf zugeschliffen, an der andern aber mit einem breiten eisernen Kopfe versehen ist.

Axt-Orden. Die Damen von der Axt hießen die Mitglieder des von Raimund Berengar, dem letzten Grafen von Barcellona, 1148 gestifteten Frauen-Ordens, zum Andenken der tapfern Vertheidigung Tortosa's, welche gegen die Mauren von den Frauen geleistet wurde.

Axum, einst die Hauptstadt eines mächtigen Königreiches in Habesch, deren Trümmer jetzt wieder entdeckt worden sind; steinerne Stufen führen auf die nahen Hügel, in deren einem Grotten und Gemächer, von Säulen gestützt, eingehauen sind, man hält sie für das Grab der Königin von Saba. Dann sind noch merkwürdig: der Königsstuhl aus Granit-Quadern, 2 Gruppen von Obelisken und einem Steine mit griechischer Inschrift, welche Axum als den Mittelpunkt eines mächtigen Reiches rühmt. Die christliche Religion verbreitete sich hier durch den heil. Athanasius, welcher den Frumentius als ersten Bischof den Aethiopern gab. Im Jahre 470 und 480 wurden viele Felsen-Kirchen erbaut. In der Hauptkirche (in der Mitte eines alten Tempels) wurden die Könige von Habesch gekrönt. Die heutige Stadt hat ungefähr 600 Häuser und wird durch einen Fluß bewässert. Im Jahre 1531 wurde sie durch Mahomed, den König von Adel, verbrannt.

Ayamonte, einst die Hauptstadt eines maurischen Königreiches, und wegen der hier gehaltenen vielen

Turnieren in den Romanzen berühmt, nun eine freundliche Stadt in Sevilla in Spanien, mit 5,500 Einw.

Ayar, auch Mais, der achte Monat im syrischen Kalender, entspricht der Zeit unsers Mai.

Ayenar (indische Mythol.), ein Sohn des Schiwa, den er mit Wischnu zeugte, als dieser sich in die Moyeni verwandelt hatte. Die Indier verehren in ihm den Schutzherrn der Welt, der guten Ordnung und Polizei. Er gehört indessen nicht zu den Göttern ersten Ranges, und ist der einzige Gott, dem blutige Opfer, Hähne und Ziegenböcke geopfert werden.

Aynan, Annam, s. Cochinchina und Tunkin.

Ayraut (Pierre), geb. 1536, gest. 1601, einer der ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten seiner Zeit, ein denkender Kopf, guter Bürger und muthiger Mann, der sich nicht scheute die Gebrechen der Verwaltung aufzudecken. Er starb aus Gram über den Eintritt seines ältesten Sohnes in den Jesuiten-Orden, aus welchem er ihn, ungeachtet der Verwendung seines Königs, ja selbst des Papstes, nicht zurück erlangen konnte. — Er schrieb in diesem Betreffe noch ein Werk: De Jure patruo. Par. 1595. 8., welches von seinem Enkel Menage, dem Biographen seines Großvaters, den Klagen der Philomele verglichen wird, welcher ihre Jungen geraubt wurden.

Ayrer (Jakob), einer der fruchtbarsten Dichter seines Zeitalters, war ein Zeitgenosse und Schüler des Hans Sachs, und starb als Gerichts-Prokurators 1605 zu Nürnberg. Er lieferte die ersten Versuche deutscher Singspiele und machte mit dem Stücke „Die 3 bösen Weiber,“ 1598 den Anfang.

Azara (Ritter von), geboren zu Barbanales in Arragonien 1731, gestorben 1804. Er wurde 1765

spanischer Resident zu Rom, wo die Beschlüsse von Parma und die Aufhebung der Jesuiten, ihm Spiel-Raum genug für seine Talente gaben. — Azara behauptete fest, daß Papst Clemens XIV. an Vergiftung gestorben sei; er war es auch, der die Wahl Pius VI. hauptsächlich durchzusetzen verstand. Er wußte sich auch die Achtung Kaiser Josephs II. in hohem Grade zu verschaffen. Zur Zeit der Revolution Frankreichs blieben seine weisen Ermahnungen alle ungehört, besonders schon deswegen, weil er zur Aufhebung des Jesuiten-Ordens beigetragen hatte. Bald drangen die Begebenheiten von 1796 auf den Kirchenstaat ein, und Buonaparte stand schon in Bologna. Da gedachte man des vergessenen Azara's und sendete ihn ab, mit dem Oberfeldherrn zu unterhandeln. Azara bot die ganze Macht seines persönlichen und diplomatischen Charakters auf, dennoch vermochte er Rom nur zu einem ungeheuren Preise von 15¹/₂ Millionen Livres nur an Geld zu retten, aber der Lohn, den er ärndtete, war Undank. Man mißbilligte nicht nur die ganze Verhandlung, sondern knüpfte noch Unterhandlungen mit Oesterreich an, was alles den schimpflichen Frieden von Torrentino (1797) und die Empörung in Rom, dann die Abführung des Papstes nach Frankreich 1798 zur Folge hatte. Sein Hof berief ihn jetzt zurück, und auch für ihn verwandte Azara sich in Frankreich trefflich. Azara war, wie ein großer Diplomatiker, auch ein großer Gelehrter und Beschützer der Künste und Wissenschaften. Er sorgte besonders für den berühmten Mengs, und nach Mengs Tode für dessen Familie; auch die Ausgabe der sämmtlichen Werke dieses großen Künstlers geschah auf seine Veranstaltung.

Azaria, der Prophet, ein Sohn Obeds, unter dem Könige Asa in Judäa. Als dieser König den Mohren unter ihrem Könige Zara eine große Niederlage beibrachte, wünschte Azaria ihm Glück, bat ihn aber für diese Gnade Gottes doch dadurch seinen Dank zuerst auszudrücken, daß er allen Götzendienst abschaffe, was der König auch that. Als später dieser König in die Hände des Königs von Israel fiel, befreite ihn Azaria wieder. Die Kirche feiert sein Gedächtniß den 3ten Februar.

Azem, asiatisches Königreich im mitternächtlichen Theile der Staaten von Ava. Es ist sehr fruchtbar, hat Gold-, Silber-, Blei- und Eisen-Bergwerke, welche dem Könige gehören, dann eine große Menge Lack, welcher den besten Firniß in ganz Asien liefert. Die Einwohner sind von schönem Wuchse, Götzendiener und haben Vielweiberei. Das Hundefleisch ist bei ihnen ein Leckerbissen. Die Hauptstadt heißt Chernoug.

Azimuth, der Winkel am Zenith eines Gestirns, den der Scheitelkreis desselben mit dem Mittagskreise eines Ortes macht. Das Azimuth kann östlich oder westlich seyn, je nachdem seine Grade von dem Mittagskreise gegen Morgen oder gegen Abend gezählt werden. Ist ein Gestirn so eben im Durchgange durch den Mittagskreis begriffen, so ist sein Azimuth 0. Kennt man die Höhe und das Azimuth eines Sternes, so kennt man auch seine Stelle genau. Beides wird durch den astronomischen Quadranten, an welchem sich zu diesem Zwecke ein in Grade abgetheilter Kreis, der Horizonthalkreis, befindet, gefunden.

Azimuthal-Uhr, eine horizontale Sonnenuhr

mit einem senkrechten, sich parallel verschiebbaren Zeiger, welcher durch seinen Schatten unmittelbar die wahre Zeit und das Azimuth der Sonne, so wie mittelbar auch die Höhe der Sonne über dem Horizonte und die Zeit ihres Auf- und Untergangs für jeden bestimmten Tag angiebt. Sie hat auch vor allen andern Sonnenuhren noch das voraus, daß sie durch den Einfluß der Strahlenbrechung nicht unrichtig wird, indem diese nur den Schatten des senkrechten Stifts verkürzt, aber seinen Winkel mit der Mittags-Linie (den Stundenwinkel) nicht ändert.

Azincourt, ein Dorf im franz. Departem. Pas de Calais, wo die Blüthe des französischen Adels im Treffen gegen die ungleich schwächern Engländer, durch die Geschicklichkeit der englischen Bogenschützen (den 25. Okt. 1415), größtentheils zu Grunde gerichtet wurde.

Azmer, Stadt und vorderindische Provinz mit einem festen Schlosse. Man bereitet dort viel Salpeter.

Azo, Stadt in Ostindien, am Flusse Laque, an der Gränze des Königreiches Azem.

Azo, Lehrer des berühmten Accorso und selbst einer der ersten Lehrer des römischen Rechts auf der Universität Bologna, starb daselbst 1200. Seine Summa und die Glossen über die Digesten und den Codex wurden zu Speyer 1482 in Fol. gedruckt.

Azoren (Habichts-Inseln), afrikanische Inseln im atlantischen Meere, von ihren Entdeckern, den Portugiesen, so genannt, weil man dort so viele Habichte fand. Es giebt 9 solcher Inseln, die größtentheils aus vulkanischen Felsen bestehen, von denen der Piko der höchste ist, und die äußerst fruchtbar sind, so daß nicht

nur alle europäischen Früchte, sondern auch Südfrüchte hier fortkommen. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 160,000, welche größtentheils Creolen portugiesischer Abstammung, sind. Sct. Miguel, Piccira und Piko sind die bedeutendsten der Azoren. Die Azoren gehören der Krone Portugal. Der Sitz des Gouverneurs ist zu Angra. Der auf den Azoren wachsende Wein ist unter dem Namen Wein von Fayal in Europa bekannt. Der eigentliche Entdecker der Azoren war Josua van der Berg aus Brügg in Flandern, daher diese Inseln auch flandrische, flämische heißen; er wurde auf einer Fahrt nach Lissabon dahin verschlagen, worauf auf Betrieb des berühmten Heinrichs des Seefahrers (s. d.), die Portugiesen davon Besitz nahmen (1446), und (1449) eine Kolonie hinsandten.

Azotus (Asdod), eine Hauptstadt der Philister; sie wurde später dem Stamme Juda zugetheilt, behauptete aber bald wieder ihre Freiheit, bis sie endlich vom Machabäer Jonathan zerstört wurde, die Römer erbauten sie wieder, aber weiter einwärts.

Azrae, bei den Muhamedanern der Todesengel.

Azteken, der alte nationelle Name der Mexikaner.

Azuager, ein nomadisches Volk in Nordafrika, von arabischer Abkunft. Es will von Christen stammen und bezeichnet deswegen einen Theil des Körpers mit einem Kreuze.

Azur, himmelblau, die Franzosen nennen auch so den Lasurstein.

Azymiten (ungesäuerte), ein Spottnamen, welchen die Christen der griechischen Kirche denen der abend-

ländischen gaben, weil diese beim Abendmahle ungesäuertes Brod genießen.

Azzaps, eine vorzüglich zu Schanz- und Belagerungsarbeiten bestimmte Abtheilung des türkischen Fußvolks.

Azzolini, der Name zweier italienischen Dichter, 1) geb. zu Fermo 1623, gest. zu Rom 1669 als Cardinal; 2) Lorenzo, Bischof zu Narni, gest. 1632, als er eben zum Cardinal ernannt worden war.

B, in allen Sprachen der Europäer der zweite Buchstabe des Alphabets, wird auch öfters als Abkürzungs-Zeichen gebraucht, z. B. B. Beatus, der selige, B. auf preuß. Münzen Breslau, auf östreich. Kremnitz, BB. das Münzzeichen Straßburgs. B. als Zahl auf altrömischen Inschriften soviel als 300, auf Courszetteln Briefe statt Geld. Bco. (kaufmännisch) Banko. B. L., Benevole Lector, B. V., Beata Virgo, Bto. kaufm. Brutto, B. Z. Banko-Zettel. In der Musik bezeichnet B unter den Klangstufen der diatonisch-chromatischen Tonleiter den um einen halben Ton erniedrigten Ton h, die kleine Terze zu g, die reine Quinte zu es. Man bedient sich aber dieses Buchstabens auch bei der Vorzeichnung (s. Versetzungszeichen). Die Alten bezeichneten in der Musik mit b die zweite Stufe ihres mit a anfangenden Tonsystems, die einzige Stufe bei ihnen, welche zwei um einen halben Ton verschiedene Saiten hatte. Die niedrigere wurde mit dem kleinen b, die höhere mit einem großen oder viereckigen B bezeichnet. B dur ist in der modernen Musik diejenige der 24 Ton-Arten, in welcher der Ton b als Grund-Ton der harten Ton-Art angenommen wird. Damit dieser Grund-Ton in seiner Tonleiter die reine Quarte erhalte, muß der Ton e einen halben Ton erniedrigt und in es verwandelt werden. B moll ist diejenige Ton-Art, in welcher der

Ton b als Grund-Ton der weichen Ton-Art angenommen wird; außer der Erniedrigung des Grund-Tons durch das Zeichen b von der h Stufe müssen noch die Töne e, a, d und g um einen halben Ton erniedriget werden. Die Vorzeichnung besteht demnach aus fünf b. Von vielen Tonkünstlern wird mit dem Ausdrucke b moll auch unsre b Saite bezeichnet.

Baadersche Gradirung, die vom k. bayerischen Ober-Bergrathe v. Baader bei einigen bayerischen Salzwerken eingeführte Gradirung, nach welcher die Sole in vielen sehr flachen, über einander stehenden Behältern einige Zeit der Luft und Sonnenwärme ausgesetzt, folglich nach Art der Seesalz-Erzeugung durch langsames Verdünsten das Salz gewonnen wird.

Baake, bei den Schiffern ein gewisses Zeichen, welches ihnen anzeigt, entweder wo Anfurt und Einfahrt ist, oder wo sie sich vor Klippen oder sonstiger Gefahr zu hüten haben. Es bestehen solche Zeichen entweder in hohen Feuerzeichen, Wacht- oder Leuchtthürmen, welche am Strande unterhalten werden, oder auf der See selbst in Tonnen an Ketten oder andern Dingen. Zu Unterhaltung dieser Einrichtungen wird von den Schiffenden ein gewisses Baaken- oder Tonnen-Geld entrichtet.

Baaken, der Name der hornartigen, mit Haaren besetzten Platten im Oberkiefer des Wallfisches, welche das bekannte Fischbein geben, wozu etwa 500 beim Wallfische brauchbar sind, obgleich ihre Gesammtzahl über 700 ist.

Baba, türkischer Ort in Rumelien, größtentheils von Christen bewohnt.

Babadagi, Stadt in Rumelien und gewöhnlicher Sitz des Pascha von Silistrien.

Bab al Mandab (Thor der Trauer), eine Meer-Enge, durch welche das rothe Meer mit dem indischen Meerbusen verbunden wird.

Baarrecht, im Mittelalter die Gewohnheit, denjenigen, der als Mörder angeklagt oder verdächtig war, an die Bahre zu führen, auf welcher der Ermordete lag, und ihn den Leichnam berühren zu lassen. Fieng dieser an zu bluten, so wurde der Angeklagte für schuldig erklärt.

Babenberg, (Albert, Graf von). Er war aus einem berühmten Geschlechte entsprossen und einer der mächtigsten Großen in Deutschland. Unter Kaiser Ludwigs des Kindes schwacher Regierung, dessen Befehle man gar nicht achtete, war in Deutschland alles in Verwirrung und innerer Fehde begriffen. Der Bischof Rudolph von Würzburg hatte sich mit dem Grafen von Babenberg entzweit, dafür fiel ihm dieser in sein Gebiet, eroberte und zerstörte die Stadt Würzburg und tödtete Conrad, den Bruder des Bischofs. Wegen dieser offenbaren Brechung des Landfriedens, erklärte ihn der Kaiser Ludwig für einen Reichsfeind und zog mit einem Heere auf ihn los, doch Albert lachte des Ohnmächtigen in seinem festen Schlosse. Der Kaiser wußte sich keines Rathes zu erholen, wie dem Grafen beizukommen wäre, da erbot sich der Bischof Hatto von Mainz auf eine leichte Art ihm den Mächtigen in die Hände zu spielen. Er kam aufs Schloß des Grafen und suchte denselben zu überzeugen, wie angelegen es dem Kaiser sei, auf eine gütliche Art mit ihm zu unterhan-

deln, stellte ihm auch vor, daß Ungehorsam wider den gesalbten Gebieter nie ein gutes Ende nehmen werde, und daß er ja doch nicht ewig wie ein Dachs in seiner Veste leben wolle, versprach ihm auch mit heiligem Eide, ihn wieder unversehrt zurückzubringen. Durch die Ueberredung und das eidliche Versprechen bewogen, willigte der Graf ein, sie bestiegen ihre Pferde und trabten wohlgemuth dem Lager zu. Auf einmal äußerte sich der Bischof, daß er einen Anfall von Unpäßlichkeit bekomme, was daher rühre, weil er noch nüchtern sei; er bitte daher den Grafen, umzukehren, um noch ein Frühstück im Schlosse einzunehmen. Dieser willigte gerne ein. Nach genossenem Frühstücke machten sie sich wieder auf den Weg. Im Lager angelangt wurde der Graf statt einer Unterredung mit dem Kaiser sogleich in Verhaft genommen und das Todesurtheil über ihn ausgesprochen. Er wandte sich an den Bischof und erinnerte denselben des geleisteten eidlichen Versprechens, doch Hatto ließ ihm höhnend sagen, was er denn wolle, er habe ja sein Versprechen erfüllt, und den Grafen aufs Schloß zurückgebracht, er solle sich nur des Frühstückes erinnern, er habe ja nicht gelobt, ihn zweimall zurück zu bringen. Der Graf wurde hingerichtet und seine Güter eingezogen. Sein Sohn Albert aber erhielt doch darauf das Markgrafthum Oestreich, das seine Nachkommen, welche Herzoge wurden, bis 1246, als in welchem Jahre die Linie mit Heinrich V. ausstarb, besaßen.

Babenhausen, fürstl. fuggerscher Marktflecken u. ansehnliche Herrschaft im Oberdonau-Kreise Bayerns.

Babinische Republik, eine Gesellschaft, welche Psania, Herr zu Babina, ein Spaßmacher am Hofe

Königs Sigmund August von Polen, stiftete. Ihr Zweck war, üble Gewohnheiten lächerlich zu machen.

Babia Gora, einer der höchsten Berge der Karpathen.

Babo (Franz Maria), geb. 1756, war Professor der Aesthetik zu München, und hatte die Aufsicht über das königl. Theater. Seine dramatischen Werke gehören zwar nicht zu den vollendeten, zeugen jedoch von den glücklichen Talenten ihres Urhebers. Eigentliche Epoche zu machen gelang ihm durch sein Trauerspiel Otto von Wittelsbach (1782), nach Göthe's Götz von Berlichingen das erste Ritter-Schauspiel, welches eigentlich aufführbar war, und sich auch vor vielen nachfolgenden auszeichnete. Auch im bürgerlichen Schauspiele zeichnet sich das von ihm verfaßte Stück: „das Bürgerglück" aus. Es gelang ihm, darin Einfachheit und Popularität in dem Grade zu treffen, in welchem sie ohne Aufopferung des guten Geschmackes zur dramatischen Bearbeitung einer wahrhaft gemeinnützigen Idee gehören. Noch bemerken wir das von ihm verfaßte Schauspiel: „die Strelitzen."

Babrias, ein griechischer Fabeldichter, von dessen Werken wir aber leider nur Bruchstücke besitzen; er lebte vor Augustus.

Babur ben Balsankor, ein Enkel Tamerlan's, beherrschte einen großen Theil Persiens. Seine Regierung war sehr unruhig, weil er in beständigen Kämpfen mit seinen beiden Brüdern Mahomed und Alaeddewle verwickelt war, denen er bald ihre Besitzungen nahm, bald die seinigen an sie verlor, endlich gelang es ihm, seinen Bruder Mahomed gefangen zu bekommen, den er

hinrichten ließ. Auch mit den Turkomannen war er in beständigem Kampfe, bis er endlich mit dem Sultan Abu Said einen Frieden schloß. Er starb 1456 noch sehr jung.

Babur ben Omar Scheich, ein Nachkomme Tamerlan's, Stifter der Dynastie der Baburiden oder sogenannten Großmoguls im nördlichen Indien. Er wurde 1483 geboren, und erhielt von seinem Vater dessen Reich Andekan. Als er den Thron bestieg, war er noch sehr jung und unerfahren, was seine Oheime reizte, die Herrschaft an sich zu reissen; allein sie hatten sich getäuscht, denn ihr Angriff mißlang nicht nur, sondern da Baburn das Kriegsglück gelächelt hatte, so wurde er selbst zum Eroberer; im Jahre 1500 eroberte er Samarkand, 1504 Kandahar und 1508 Kabul. Immer weiter breitete Babur seine Eroberungen aus, und stand eben mit einem Heere am Indus, als Empörungen im Innern des Landes seinen Plan vereitelten. Jedoch 1525 erschien er abermals mit 10,000 auserlesenen Reitern, der Schach Lodi von Delhi zog dem Eroberer mit 100,000 Mann, aber leider ungeübten Truppen, entgegen. Die Schlacht gieng verloren, Lodi und eine große Zahl der Seinigen bedeckten das Schlachtfeld. So wurden Delhi und Agra Provinzen Baburs, der, während er zugleich mit Empörungen im Innern fortwährend im Kampfe war, doch seine Waffen siegreich noch nach Dekan, Gusurat und Bengalen trug. Babur starb 1530 und hinterließ das Reich seinem Sohne Humajun Mirsa. Er hatte selbst in tatarischer Sprache seine Lebensgeschichte beschrieben. Einer seiner mächtigsten Nachfolger aus seiner Familie war Aureng-Zeb (s. d.). Der letzte aus diesem Stamme war

Schach Alem, welcher von 1780 bis 1806 regierte; gegen das Ende seiner Regierung zu befanden sich aber seine Provinzen alle in der Macht der Rohilla's, Afganen, Mahratten und Engländer. Sein Sohn Akbar erbte seiner mächtigen Vorfahren leere Titel.

Babylonien, später Chaldäa (jetzt Irak Arabi), umfaßte gegen 2000 Q.Meilen und war östlich vom Tigris, westlich vom Euphrat begränzt. Früher war es immer Steppenland, aber der Fleiß der Einwohner wußte durch Canäle und angelegte Seen es in fruchtbares Land umzuschaffen. Dem Fleiße der Einwohner half treulich die Beschaffenheit der Lage des Landes, denn der Euphrat, der nur in einem seichten Bette läuft, überschwemmt, wie der Nil, regelmäßig alle Frühjahr das Land und befruchtet es. Mit Ausnahme der Cypressen und Palmen hat dieses Land keine Bäume. Den Mangel an andern Bau-Materialien ersetzte die Natur durch häufige Ziegel-Erde, welche, gebrannt, solche dauerhafte Steine gab, daß sie in den Ruinen noch jetzt der Witterung widerstehen. Statt des Mörtels bediente man sich des Erdharzes. Zum Handel bot schon die treffliche Lage des Landes die Hand; in der Mitte zwischen dem Indus und dem Mittelmeere, war es der natürliche Stapelplatz für die Waaren des Ostens, welche dem Westen zugeführt wurden. Von Babylon, der so berühmten Hauptstadt des Landes, die einst einen Umfang von 480 Stadien hatte, finden sich jetzt nur noch Ruinen bei der Stadt Helle. Die Bewohner Babyloniens gehörten zu den ältesten Völkern der Welt; ihre Sprache, ein assyrischer oder arabischer Dialekt, wenn diese Sprachen nicht selbst aus der babylonischen entstanden, zeigt sie als einen semitischen Völkerstamm.

Die mosaischen Nachrichten erwähnen ihrer gleich nach der Sündfluth. — Die Babylonier waren das erste Volk, das feste Wohnsitze hatte, und dem ein gewisser Grad wissenschaftlicher Bildung eigen war, und Babylon die erste Stadt auf der Erde. Die Geschichte Babyloniens verflicht sich ganz in die Geschichte Assyriens, von welchem Reiche dieß Land einen Theil ausmachte. Entweder war Babylonien schon der Urname, und der Name Assyrien kommt von einem Eroberer her, der die Landbebauer Babyloniens sich unterwarf, und Assur hieß, (vielleicht der Nimrod der Bibel) oder man nannte bloß nach der Hauptstadt des assyrischen Reiches die Umgegend derselben Babylonien. Als gefeierte Namen erscheinen Belus, Ninus, der Gründer Ninive's und seine große Gemahlin, die Heldin Semiramis, welche die hängenden Gärten in Babylon anlegte, die man zu den 7 Weltwundern zählte. Erst unter Belesys, dem Statthalter Mediens, der sich gegen den weichlichen assyrischen Herrscher Sardanapal auflehnte, erscheint ein eignes Reich Babylonien. Zum höchsten Glanze aber stieg Babylonien unter den Chaldäern (einem Bergvolke Asiens), welche sich Babylonien und Assyrien unterwarfen, und die große chaldäisch-babylonische Monarchie gründeten. Nabopalassar (627 — 606 v. Chr.), einer der ausgezeichnetsten Anführer der Chaldäer, war der Stifter derselben. Sein Sohn Nebukadnezar (606—562 v. Chr) setzte die Eroberungen mit großem Glücke fort. Er schlug den ägyptischen König Nekao bei Karchemisch in Mesopotamien, eroberte Syrien, Judäa und Phönizien, that verheerende Streifzüge nach Aegypten und trug seine siegenden Waffen bis zu den Säulen des Herkules. Babylon wurde unter ihm erweitert und am

Euphrat wurden höhere Dämme aufgeführt. Indessen war dieser Eroberungs-Staat nicht von langer Dauer, denn neben ihm blühte das medische Reich auf. In den Nachfolgern Nebukadnezars wallte zwar sein Blut, aber sein Geist hatte sich nicht auf sie fortgeerbt. Schon sein Sohn Evilmerodach hatte mit den Medern viel zu kämpfen; seine Nachfolger brauchten schon auswärtige Hilfe, der letzte davon, Nabonnedus (556 bis 538 vor Christo) wurde von Cyrus besiegt, Babylon 538 eingenommen und Babylonien den Persern unterworfen. Die Stadt Babylon selbst war viereckig und in lauter Quadraten gebaut, hatte auf jeder Seite 25 Thore, die nach lauter geraden Straßen führten, die Mauern waren höher als unsere höchsten Kirchthürme, und so breit, daß 16 Reiter darauf bequem neben einander reiten konnten (nach Herodot 200 Ellen hoch und 50 breit). Mitten durch die Stadt floß der Euphrat, dessen Ufer ebenfalls mit einer hohen Mauer auf jeder Seite eingefaßt waren. Auch durch diese Mauer giengen 25 prächtige Thore nach dem Fluße hinunter und über den Fluß eine schöne Brücke mit zwei schönen Pallästen an jedem Ende. Jeder dieser Palläste hatte auf hochgewölbten Terrassen mit Erde bedeckte Gärten, die in der Luft zu hängen schienen (das Werk der Semiramis). Außerhalb der Stadtmauern war ein breiter, sehr tiefer Graben, in welchen ein Arm des Euphrats geleitet war. Auf der östlichen Seite der Stadt lag der Tempel des Belus, im Vierecke gebaut, 1000 Schritte hoch und 4000 Schritte im Umfange; von außen angebrachte Treppen führten in der Rundung hinauf und gaben ihm das Ansehen, als ob er aus acht Stockwerken bestehe. Im obersten Gemache befand

sich eine für die Gottheit zubereitete Lagerstätte nebst einem goldnen Tische, zugleich diente dieß Gemach den Chaldäern zur Sternwarte. Im untern Gemache war eine 12 Ellen hohe goldne Statue des Belus hinter einem goldnen Tische, welche König Xerxes später wegnehmen ließ. — Die auffallende Aehnlichkeit dieses Gebäudes mit dem großen Tempelthurme zu Mexiko ist schon von mehreren Forschern bemerkt worden und läßt auf eine gleiche Abstammung beider Völker schließen. — Cyrus zerstörte die Stadt nicht, sondern machte sie zur dritten Hauptstadt seines Reiches, erst zur Zeit der Empörung unter Darius Hystaspis wurde sie ihrer Mauern und auch vieler Einwohner beraubt. Noch einmal schien ihr die Sonne des Glückes zu lächeln, Alexander der Große hatte nämlich beschlossen, sie zur Hauptstadt seines Weltreiches zu machen, er wollte die Mauern wieder aufbauen und den etwas verfallenen Tempel des Belus wieder herstellen lassen, aber der Tod machte diesem Riesenplane, wie seinen andern ein plötzliches Ende. Von dieser Zeit an kam die Stadt mehr und mehr in Verfall, bis sie endlich ganz Ruine wurde. Diese Ruine besteht aus einem Ziegelstein-Berge, der sich 100 Fuß über den Euphrat erhebt. Ebenso findet man noch die Ruinen des Belustempels.

Babylonischer Thurm. Nicht nur die Bibel, sondern auch anderer Völker Traditionen erwähnen von dem Baue eines Thurmes, der bis weit in die Wolken hinauf hätte reichen sollen; während des Baues sei aber plötzlich, durch die Gottheit verfügt, bei den sonst nur Eine Sprache redenden Völkern eine Sprachverwirrung und auf diese Art die Menge Sprachen der Erde entstanden. Ob diese Sage erst vom Baue des

babylonischen Tempel-Thurms sich herleite, oder ob sie älter ist, kann nicht ausgemittelt werden; vielleicht stehen mit der Sage vom babylonischen Thurm-Bau sowohl der babylonische-, als auch der ihm ähnliche mexikanische Tempelthurm in genauer Verbindung, und hätte der Fanatismus der Spanier nicht alles zerstört, was uns nähere Nachrichten von den Gebräuchen und Sagen der alten Mexikaner hätte geben können, so würde uns vielleicht die westliche Sage ein Licht in die Nacht der östlichen geworfen haben.

Baccalaureus, ehedem bei den Franzosen ein Edelmann, der sich in Kriegsdienste begab, aber nicht Geld genug hatte, eine Fahne zu führen; gegenwärtig ist es ein nicht sehr gewöhnlicher Titel, welchen man denen beilegt, welche die nächste Anwartschaft zur Doctor-Würde haben.

Bacchanalien, der Name der dem Bacchus geweihten Feste. Die Hauptfeierlichkeiten wurden im Frühlinge begangen, und die größte Pracht derselben herrschte in Athen, wohin zu dieser Zeit eine Menge Fremde strömten. Während der Dauer des Festes war die geringste Gewaltthätigkeit gegen einen Bürger ein Todes-Verbrechen. Das Wichtigste derselben bestand in einer Procession, welche den Triumph des Bacchus vorstellte. Es erschien dabei das nämliche Gefolge, welches den Gott bei der Eroberung Indiens begleitet haben soll. Einige spielten die Rolle der Satyrn und Pane, andere schleppten Böcke zum Opfer herbei, andere ritten auf Eseln, um den Silen nachzuahmen, einige waren als Weiber verkleidet, und trugen weißgestreifte, bis auf die Füße herabhängende Kleider, ihre Köpfe waren mit Kränzen umwunden und die

Hände mit Blumen geschmückt, andere trugen gar Abbildungen von männlichen Gliedern auf Stangen und sangen dabei unzüchtige Lieder. Sie trugen Kränze von Veilchen und Epheu und ihr Gesicht war mit allerlei Kräutern überschattet. Die meisten von ihnen waren mit Hirschkalb-Häuten behangen, unter Masken versteckt, und mit Epheu, Fenchel, Weinlaub oder Pappeln bekränzt. Von einem wahren oder angenommenen Weinrausche begeistert, betrugen sich diese Schwärmer, welche man Bacchanten nannte, wie Rasende, tobten, tanzten und heulten auf den Straßen einher, riefen den Bacchus an, faßten Schlangen in ihren Händen, flochten sie in die Haare, um den Leib, 2c. Bisweilen führten sie auch regelmäßige Kriegszüge auf, wobei sie aber Trinkgefäße statt der Schilde führten, und statt der Pfeile Thyrsusstäbe auf einander warfen. Mitten unter diesem wahnsinnigen Haufen zogen die von den Bürgergemeinden abgeordneten Chöre auf, unter denen sich auch die angesehensten Jungfrauen der Stadt befinden, welche in ihrem ganzen Schmucke mit niedergesenktem Blicke einhergiengen, und auf dem Haupte Körbe trugen mit den Erstlingen der Früchte, mit Kuchen von verschiedener Gestalt, Salzkörnern, Epheublättern und andern geheimnißvollen Symbolen. Zu diesem Zugegehörten auch noch die, welche das mystische Sieb des Bachus trugen. Auf den (wie Altanen gebauten) Dächern standen die Zuschauer, vorzüglich Frauenzimmer, und hielten Fackeln und Lampen, um den Zug zu erleuchten, der gewöhnlich bei Nacht geschah; denn der Tag war den Schauspielen und andern öffentlichen Spielen geweiht. Schon frühe gieng man in das Theater des Bacchus, wo Wettstreit der Chöre in Musik und Tanz

oder neue dramatische Stücke aufgeführt wurden. In ganz Athen herrschte, so lange diese Feste dauerten, Ausgelassenheit und Schwelgerei. — In den ältern Zeiten wurden die Bacchanalien ganz einfach gefeiert. Man bestimmte nämlich einige Tage der öffentlichen Freude und hielt einen Umzug, wobei ein mit Wein gefülltes und mit Rebenlaub umkränztes Gefäß getragen wurde, dem ein Ziegenbock folgte, dann kamen Einige mit einem Korbe mit Feigen und die Phallenträger schlossen den Zug. Von den Griechen kamen diese Feste auch zu den Römern, die sie mit noch ärgern Zügellosigkeiten begiengen, daher der Senat von Rom sie im Jahre 567 nach Erb. der Stadt durch ein feierliches Edikt gänzlich untersagte und blos die Liberalien (auch ein Fest des Bacchus, welches am 17. März gefeiert wurde, wobei aber keine solche Zügellosigkeiten stattfanden), gestattete. Diese Festlichkeiten, wiewohl ganz anders gestaltet, wenn es auch nicht ganz an Zügellosigkeit dabei fehlt, giengen von den Römern und Griechen auf ihre Nachfolger über und entsprechen, selbst der Zeit nach, unserm Carneval. Man giebt daher den Carnavals-Lustbarkeiten auch öfters diesen Namen.

Bacchius, ein Versfuß, der aus einer kurzen und zwei langen Sylben bestehet (υ — —), der Anti-Bacchius hingegen besteht aus zwei langen und einer kurzen Sylbe (— — υ).

Bacchus, (griechisch: Dionysos), der Gott des Weins, der Sohn des Jupiters und der Semele, der Tochter des Kadmus. Obschon in dem Schooße einer sterblichen Mutter erzeugt, wurde er doch gleich einer der himmlischen Götter. Als Juno, wiewohl mit Recht,

auf ihren Gemahl Jupiter eifersüchtig, das Geheimniß seiner Liebe zur Semele erfuhr, beredete sie diese, vom Jupiter, wenn er zu ihr käme, durch einen Eidschwur sich die Erfüllung einer Bitte geloben zu lassen und dann zu verlangen, daß er in seiner ganzen Herrlichkeit, als Gott der Götter, ihr Lager besteigen solle. Die Unglückliche folgte dem bösen Rathe der aufgebrachten Juno. Jupiter erschrak, als er ihre Bitte vernahm, doch er konnte den Eid nicht brechen; er erschien von Donner und Blitz begleitet, das sterbliche Mädchen konnte die Nähe des Donners nicht ertragen, die Flammen seiner Blitze ergriffen sie. Da Jupiter die Geliebte nicht mehr retten konnte, so entriß er, um doch noch das Pfand seiner Liebe zu ihr retten zu können, den noch ungebornen Knaben ihrem Schooße, und verbarg ihn bis zur vollen Reife in seiner Hüfte, dann gab er ihn dem Merkur, welcher ihn zu Athamas und Ino trug. Ino hatte aber an diesem Geschenke Merkurs eine unglückliche Gabe erhalten, denn die Rache der Juno, welche ihre Schwester Semele so furchtbar getroffen hatte, vererbte sich durch dieß Geschenk auf sie. Dieselbe machte die Zieheltern des jungen Bacchus rasend, Athamas tödtete seine Kinder und Ino ertränkte sich selbst. — Unterdessen hatte Merkur den Knaben entrückt und brachte ihn zu den Nymphen von Nysa, in dessen Thälern er, verborgen vor den Augen seiner Verfolgerin, aufwuchs. Sein Lehrer und Erzieher war sein nachmaliger beständiger Begleiter Silenus. — Hier erfand der junge Bacchus den Wein der Traube zu entkeltern, und theilte sogleich seine wichtige Erfindung, die Bereitung des Weines, wie auch die Art und Weise, den Weinstock zu pflanzen und zu vermehren, den Menschen

mit. Doch nicht allein Nysa's Thalbewohner sollten das Glück seiner Erfindung erfahren, sondern auch die übrigen Bewohner der Erde. Er durchzog daher alle damals bekannten Länder, und breitete überall mit seiner Wohlthat zugleich seine Verehrung aus. Gezogen von Tigern begann er seine einem Triumphgepränge ähnliche Reise mit einem großen Gefolge von Männern, Weibern, Silenen, Satyren und Mänaden. Begeistert durch die Nähe des Gottes schwärmten und tanzten sie, mit Reben und Epheu bekränzt, laut aufjubelnd und den Thyrsus schwingend, vor ihm und um ihn her. Jauchzend scholl ihr: „Evoe Elelens!" durch Gebirg und Thal und in den jauchzenden Ruf mischte sich phrygischer Flöten Getön und wirbelnder Pauken-Klang. Wer seine Gottheit nicht anerkennen wollte, wurde von ihm bestraft, so z. B. Pentheus von seiner eigenen Mutter und ihren Schwestern, welche Bacchus rasend gemacht hatte, zerrissen. Als er nach Naxos übersetzte, gedachten die tyrrhenischen Schiffer, welche aus seinem Purpurgewande auf einen Königssohn schloßen, ihn nach Italien zu entführen, und schlugen ihn in Fesseln. Aber welche Verwandlung! Auf einmal fallen die Fesseln ab, fest im Meere steht das Schiff, welches Reben und Epheu umschlingen, bis zum höchsten Segel hinauf breitet sich ein Weinstock aus, mit schweren Trauben belastet, dunkelgrüner Epheu windet sich um den Mastbaum und Weinlaub bekränzet die Ruder; Bacchus selbst ist zum Löwen geworden und grinzt mit furchtbaren Blicken seine Räuber an, welche Angst und Entsetzen ergreift, sie stürzen sich in die Wogen des Meeres und umschwimmen als Delphine das Schiff. — So strafend Bacchus gegen diejenigen war, welche seine Gottheit

nicht anerkennen wollten, so freigebig war er auch gegen die, welche ihn gastlich und mit Ehrfurcht empfiengen. Dem König Midas, der ihm seinen treuen Lehrer Silen, welcher irre gegangen war, wieder zuführte, erlaubte er, eine Bitte zu thun, die er ihm gewiß erfülle; da verlangte Midas, daß alles, was seine Hand berühre, zu Gold werde. Wie freute sich dieser, als es wirklich so war, aber auch welch' ein Schrecken für ihn, als ihm der Bissen im Munde zu Gold wurde und der Wein an den Lippen zu Golde gerann, doch Bacchus erbarmte sich des Thörichten, und rieth ihm, sich im Flusse Paktolus zu waschen, der seit dieser Zeit Goldsand führt. Dem Ikarius in Attika schenkte er einen Schlauch Wein und lehrte ihn den Weinbau; allein diesem gereichte Bacchus Gabe zum Tode, denn da er den Wein den Landleuten mittheilte, wurden diese berauscht, und tödteten ihn, in der Meinung, er habe sie vergiftet. Dem König Oeneus schenkte Bacchus auch den Weinstock, weil dieser, als er eine Neigung des Bacchus zu seiner Gemahlin Althäa merkte, statt eifersüchtig zu werden, sie ihm noch gestattete. Bacchus hatte mehrere Geliebte, die Ehre einer Gemahlin des Bacchus aber wollte nur der früher unglücklichen Ariadne (s. d.), der er selbst die Unsterblichkeit mittheilte. Er holte auch seine Mutter aus dem Orkus und brachte sie in den Olymp, wo sie dann Thyone hieß. Eine ältere Mythe erzählt von einem Sohne Jupiters und der Proserpina, der auch Bacchus, eigentlich aber Zagreus heißt, und den Pflug erfunden und zuerst Stiere an ihn gespannt haben soll. Dieser focht im Giganten-Kriege wie ein Held, und rettete die Götter allein vom nahen Verderben. Als er siegjauchzend in den

Olymp zurückkehrte, rief ihm der gerettete Jupiter fröhlich zu: Euan, Euie (Εὐάν, Εὐιέ, Schön mein Sohn). Diese Mythe wurde dann mit der spätern verwechselt, und endlich in dieselbe verflochten, so daß man den den Bacchus, den Sohn der Semele, auch immer mit dem Zurufe Jupiters: „Euan, Euie!" begrüßte. — Abgebildet findet man ihn in einer anmuthigen Form, mehr einer Jungfrau als einem Jüngling ähnlich, manchmal ganz unbekleidet, manchmal nachlässig mit einer weiten Pallia oder mit einem Rehfelle umhängt; um die Stirne hat er eine Binde als eigenthümliche Zierde, die langen welligten Haare sind hinten in einen Knoten geschürzt, und mit Epheu-Ranken und Weinlaub umkränzt; an den Füßen hat er Kothurne und in der Hand den Thyrsusstab. Gewöhnlich sitzt er auf einem Wagen, mit Löwen oder Tigern bespannt.

Bacchylides, aus der Insel Cos gebürtig, der letzte von den 9 Lyrikern Griechenlands, welche der alexandrinische Canon für klassisch erklärte, wird seinem Verwandten Simonides und seinem Zeitgenossen Pindar an die Seite gesetzt. König Hiero von Sicilien, an dessen Hofe er lebte, schätzte ihn sehr hoch. Schade, daß wir von seinen Hymnen, Päanen und Kriegsgesängen nur wenige Bruchstücke mehr besitzen.

Baccio della Porta, bekannter unter dem Namen: Fra Bartolomäo di San Marco oder Frate, geboren 1469 zu Savignano in Toskana, kam äußerst jung nach Florenz und erhielt in den Anfangs-Gründen der Malerei von Cosimo Roselli Unterricht. Bald machte er schnelle Fortschritte darin, und gewann durch das Studium der Werke Leonardo's da Vinci die

schöne große Manier, wie die Kraft des Colorits und Umrisses, welche seine spätern Arbeiten auszeichnet. Aus dieser Periode ist sein berühmtes Fresco-Gemälde auf dem Gottesacker des Hospitals von Santa Maria Nuova, welches das jüngste Gericht vorstellt, und das von seinem Freunde Albertinelli, der sich seine Manier angeeignet hatte, vollendet wurde. Leider ließ sich Baccio durch die Predigten des fanatischen Savonarole hinreissen, ihm zu folgen, ja sich, als dieser Aufruhr-Prediger mit gewaffneter Hand verfolgt wurde, in's Kloster Sct. Marcus einzusperren, wo er, als dieß Kloster belagert wurde, das Gelübde that, Mönch zu werden, wenn er der drohenden Gefahr glücklich entgienge. Gesagt, gethan, er nahm 1500 in diesem Kloster das Kleid des heil. Dominicus und nannte sich Fra Bartolomäo. Das Ereigniß der Belagerung hatte ihn so erschüttert, daß er 4 volle Jahre keinen Pinsel mehr anrührte und nur auf die dringendsten Bitten der Geistlichkeit ihn wieder nahm, um ihn Gegenständen der Andacht zu widmen, und nun erschienen seine vollendetsten Gemälde, welche man sogar für die Raphaels hielt. Allerdings war dieser große Meister 1504 nach Florenz gekommen und hatte durch Rath und Beispiel die glänzenden Erfolge Fra Batolomäos befördert. Sie tauschten wechselseitig ihre Kenntnisse aus, Fra Bartolomäo lernte von seinem jungen Freunde die Perspektive, dieser erhielt von ihm Unterricht im Colorit. Fra Bartelomäo besuchte auch später den Raphael und Michael Angelo in Rom. Nach Florenz zurückgekehrt, verfertigte er mehrere der trefflichsten Kirchengemälde, unter andern den heil. Marcus und den heil. Sebastian, Gemälde, welche die Bewunderung aller Kenner ver-

dienen und deßwegen von Napoleon in ein Museum gebracht wurden. Besonders ist Fra Bartolomäo ein Meister im Faltenwurfe, den keiner vor ihm mit so vieler Wahrheit, Fülle und Leichtigkeit auszuführen verstand. Er starb 1517.

Bach (Johann Sebastian), einer der berühmtesten unter den Tonkünstlern des 18ten Jahrhunderts und der größte dieses in der musikalischen Literatur so ausgezeichneten Namens, war 1685 zu Eisenach geboren, und starb im Jahre 1754. Er studirte die Musik zu Lüneburg, bekleidete dann mehrere Chargen, bis er endlich 1737 Hof-Componist des Königs August III. von Polen und Churfürsten von Sachsen wurde. Als Clavier- und Orgelspieler gab es zu seiner Zeit keinen, der ihm gleichgekommen wäre. Das Pedal behandelte er mit einer unerreichbaren Geläufigkeit und im Contrapunkte excellirte er. Seine Compositionen sind voll Originalität und Kraft, seine Harmonie ist kunstvoll, und seine Melodie reich und neu, aber zuweilen wenig gefällig. Er hinterließ mehrere Compositionen für die Kirchen-Musik und für das Piano, welche aber alle zur Ausführung einen Virtuosen erfodern. — Die Bachische Familie stammte aus Preßburg in Ungarn, welches Sebastian Bach's Vater, der selbst ein trefflicher Musiker war, seines Glaubens wegen verlassen hatte. Sebastian hatte 11 Söhne, sämmtlich als Musiker vortheilhaft bekannt; die berühmtesten waren davon: Wilhelm Friedemann, geb. zu Weimar, gestorben als hessen-darmstädtscher Capellmeister 1784 in Berlin, war einer der größten Harmonisten und geschicktesten Orgelspieler. Man hat von ihm die bekannten sechs Fugen für's Clavier. Karl Philipp Emanuel, 1714

zu Weimar geboren, gestorben 1788 als Musik-Director in Hamburg, hatte sich früher der Rechtswissenschaft gewidmet. Er gab Melodien zu Gellerts geistl. Liedern heraus. Sein Versuch über die wahre Art, Clavier zu spielen, ist noch ein klassisches Werk seiner Art. Joh. Christoph Friedrich, geb. 1732 zu Weimar und gestorben 1795 zu Bückeburg, war ein trefflicher Orgelspieler, der auch durch seine herausgegebenen Musikalien bekannt ist. Johann Christian, genannt der englische, geb. 1735 zu Leipzig und gest. 1782 als Kapellmeister der Königin von England in London, war der galanteste dieser Brüder in seinen Arbeiten, daher lange Zeit Lieblings-Componist, aber ebenso jetzt gänzlich vergessen.

Bach (Joh. August), geb. 1721 zu Hohendorf in Meißen, studirte in Leipzig unter Ernesti die Philosophie, unter Gottfried Mascov's Anleitung die Rechte, wurde 1750 Dr. und 1752 außerordentlicher Professor der Rechts-Alterthümer auf dieser Universität. Je rechtschaffener sein Charakter und je vielseitiger seine Bildung war, desto mehr ist zu bedauern, daß der durch Bescheidenheit und Sitteneinfalt liebenswürdige Mann schon im 38sten Lebensjahre, den 6. Decbr. 1758 starb; er war ein Opfer seines zu großen Fleißes und seiner drückenden ökonomischen Lage geworden. Sein berühmtestes Werk ist die „Historia Jurisprudentiae Romanae.“ — Leipzig. 1754. 8.

Bacha-Thuana-Bascha-Tohan, die beste Sorte des türkischen Rauchtabakes.

Bachbunge (Veronica beccabunga), eine Arzneipflanze aus dem Geschlechte des Ehrenpreiß, die vorzüglich gern an klaren Quellen wächst.

Bacharach, preußische Stadt am Rhein, mit 1,200 Einw., drei Stunden unterhalb Bingen. Es soll, da die Römer des trefflichen Weines wegen, der in dieser Gegend wächst, hier einen Altar dem Bacchus zu Ehren errichteten, davon den Namen Bacchiara erhalten haben. Die allgemeine Meinung, als erzeugten Bacharachs Reben den besten Rhein-Wein, leitet sich vom Kaiser Wenzeslaus, der für einige Fuder dieses Weins (1400) die Stadt Nürnberg von ihrem geleisteten Eide lossagte, und vom Papste Pius II. (Aeneas Sylvius), der sich jährlich ein Fuder davon nach Rom bringen ließ, her; endlich ist auch das alte Sprichwort bekannt: „Zu Klingenberg am Maine, zu Bacharach am Rheine, und zu Würzburg an dem Steine, da wachsen die drei besten Weine.“ Uebrigens steht doch dieser Wein dem Rüdesheimer und Johannisberger weit nach.

Bachaumont (François le Coigneux de), geboren zu Paris 1624, gest. daselbst 1702, war der Sohn eines Parlaments-Präsidenten und bekleidete schon frühe die Würde eines geistlichen Rathes. Er nahm Partei gegen den Hof und ihm verdankt diese Faktion den Namen Fronde, indem er sie einst mit den Schulknaben verglich, die sich in den Gräben von Paris mit Schleudern belustigten, beim Anblicke eines Polizei-Beamten sich schnell trennten, sobald derselbe aber den Rücken gewandt, eben so schnell wieder beisammen seien. Dieser Vergleich gefiel und die Feinde des Cardinals Mazarin nannten sich von der Zeit an Frondeurs (Schleuderer), trugen auch Hauptschnüre in Form einer Schleuder. Später zog sich Bachaumont ins Privatleben zurück, und widmete sich ganz der Dichtkunst. Seine Gedichte sind von der leichten, fröhlichen Gattung.

Bache, der Name der wilden Schweinsmutter.

Bachhund, ein auf den Biber- oder Ottern-Fang abgerichteter Dachshund.

Bachstelze, ein kleiner, schwarz und weiß gefiederter Singvogel mit schlanken Beinen, spitzigem Schnabel und langem Schweife. Die Bachstelzen sind unter den ersten Vögeln, welche im Frühjahre kommen, und halten sich gewöhnlich auf dem Kiese an Bächen auf, sind munter und unruhig.

Backe, die (der Backen), der erhöhte Theil des Gesichtes, welcher sich vom Auge und Ohre an zu beiden Seiten der Nase bis ans Kinn erstreckt.

Backen (des Brodes, Kuchens), eine Speise-Zubereitung, fast allezeit aus Getraidmehle, welches mit Wasser, Milch oder Eiern, dann aber mit oder ohne Fett gebacken wird.

Bac—Hing, die Hauptstadt des annamitischen Reiches Tunkin in Hinter-Indien, eine sehr bevölkerte Stadt.

Backhuisen (Ludolf), einer der berühmtesten Maler der niederländischen Schule, geb. 1631 zu Embden. Mehrere Fürsten besuchten seine Werkstätte, und Peter der Große wollte sogar Unterricht bei ihm nehmen. Den Bürgermeistern von Amsterdam verfertigte er ein schönes Seestück, welches sie Ludwig XIV. zum Geschenke machten, wofür er 1300 fl. erhielt. Er starb 1700.

Baco (Roger), einer der merkwürdigsten Männern des Mittelalters, denn er vereinigte in sich seltene Talente mit einer große Summe von Kenntnissen und Einsichten, die seinem Zeitalter ganz fremd waren, machte Erfindungen und Entdeckungen, welche

mehrere Jahrhunderte später wieder an das Licht gezogen wurden. Ein gesunde Beurtheilungskraft erhob ihn noch besonders über sein Zeitalter, und so entwarf er schon eine Reform der Wissenschaften und Studien, die weit später vom 16ten Jahrhunderte an nach und nach zur Wirklichkeit gedieh. — Er war in England bei Ilchester in Sommersetshire 1214 geb. In Oxford, wo er seine Studien begann, gewann er bald durch seine Talente die Liebe und Unterstützung angesehener Männer; eine weitere Ausbildung in allen Wissenschaften, welche damals gelehrt wurden, verschaffte ihm das Studium zu Paris, von wo aus er mit dem Doctorhute geziert 1240 nach Hause zurückkehrte, sich aber dann, den Ansichten seines Zeitalters gemäß, dem Klosterleben widmete, und Franziskaner zu Oxford wurde, wo er Vorlesungen gab. Die Physik scheint damals der Hauptgegenstand seiner Arbeiten gewesen zu sein; aber dieses Studium soderte Hilfsmittel, deren Herbeischaffung seine Vermögensumstände ihm keineswegs gestatteten. Jedoch großmüthige Freunde der Wissenschaft setzten ihn durch freiwillige Beiträge in den Stand, sich Bücher anzuschaffen, Instrumente zu verfertigen und die nöthigen Versuche zu machen. Indem er mit Aufmerksamkeit die Geheimnisse der Natur untersuchte, entdeckte er gewisse Eigenthümlichkeiten, gewisse Verbindungen der Körper, woraus er neue Wirkungen ableitete, die dem Einsichtsvollen, der ihren natürlichen Zustand begriff, Bewunderung erzwangen, dem Unwissenden aber so außerordentlich schienen, daß er sie für Werke höllischer Zauberkunst nach dem damaligen Verstande halten mußte. Diesen Wahn feuerten die Eifersucht und der

Haß, welche die übrigen Geistlichen gegen ihn nährten, noch mehr an. Ueberdieß stand Baco in freundschaftlicher Verbindung mit Robert Greathead, Bischof von Linkoln, einem Feinde des Papstes Innozens IV., den er öffentlich für den Antichrist erklärte. Er selbst tadelte mündlich und schriftlich laut die Unwissenheit und das Sittenverderbniß der Geistlichen, besonders der Mönche, und hatte sogar eigenhändig an den Papst geschrieben und ihm die Nothwendigkeit einer Reform der Geistlichen vorgestellt. Natürlich denuncirte man nun aus Rache am päpstlichen Hofe, sowohl die gefährlichen und verdächtigen Grundsätze Baco's, als auch die außerordentlichen Dinge, die er verrichte und die man für Werke des Teufels ausgab. Der Papst verbot ihm nicht nur auf der Universität ferner zu lesen, sondern seine Feinde giengen noch weiter, und bewirkten sogar, daß er arretirt und in einen Kerker gesperrt wurde, wo ihm selbst die nöthige Lebensnothdurft oft mangelte. Jedoch unter den vielen wirklich blinden, oder nicht sehen wollenden, befand sich einer, der sehr helle sah, und dieß war der päpstliche Legat in England, der würdige Cardinal-Bischof von Sabina, dieser hatte den weisen Mann nicht verkannt. Nicht sobald bestieg unter dem Namen Clemens IV. den päpstlichen Stuhl, als es sein erstes war, den Unglücklichen in Schutz zu nehmen, ja er verlangte sogar eine Sammlung aller seiner Schriften, worauf Baco das unter dem Titel: „Opus majus“ gedruckte Werk zusammensetzte, und es an seinen Gönner, durch seinen Lieblings-Schüler Johann von Paris, übersandte. Doch mit dem Tode seines mächtigen Gönners wurde er aus seiner Ruhe wieder furchtbar aufgeschreckt, denn seine

Feinde wagten es wieder, öffentlich, wie heimlich, gegen ihn aufzutreten, Hieronimus, der General des Franziskaner-Ordens verbot nicht nur seine Schriften, sondern bewirkte auch beim Papste Niklas III. den Befehl, ihn selbst einkerkern zu lassen, diese neue Gefangenschaft dauerte 10 Jahre, umsonst suchte er diesen Hieronimus, als derselbe unter dem Name Niklas IV. Papst geworden war, durch das Werk über die Mittel, die Krankheiten des Alters zu verhüten, von der Unschuld und dem Nutzen seiner Werke zu überzeugen. — Erst nach dem Tode dieses Papstes gelangte er, durch Verwendung mehrere vornehmen Engländer, wieder zur Freiheit, worauf er nach Oxfort zurückkehrte und 1291 einen Abriß der Theologie herausgab. Die Zeit seines Todes fällt vermuthlich in das Jahr 1294. — Eine Haupterfindung Bacos sind die Vergrößerungs-Gläser, eben so kann man ihm die Erfindung des Schieß-Pulvers besser zuschreiben, als dem Augustiner-Mönche Berthold Schwarz; denn er sagt selbst, daß man aus Salpeter, Schwefel und Kohle Blitz und Donner machen könne, eben so spricht er von einem unauslöschlichen Feuer, welches vermuthlich der Phosphor war. — Die Mathematik, angewandt auf Beobachtung, betrachtete er als den einzigen Weg zur Erkenntniß der Natur. Ihm war keine Wissenschaft fremd, aber am liebsten die Chemie, übrigens glaubte er doch auch einen Stein der Weisen und an Sterndeuterei. Man legte ihm gewöhnlich den Namen Doctor mirabilis bei.

Baco (Franz, Baron von Verulam), Viskount von St. Alban, Großsiegelbewahrer und Kanzler von England, einer der ausserordentlichsten Geister, deren

irgend ein Zeitalter sich zu rühmen hat, würde nach Newton die erste Zierde Englands seyn, wenn nicht die Schwächen seines Charakters und einige Handlungen seines Lebens den Ruhm, welchen seine Talente und Werke ihm erwarben, etwas verdunkelt hätten. Franz Baco (geb. 1560), erregte schon in seiner Jugend durch seine Fähigkeiten Aufmerksamkeit, 13 Jahre alt bezog er die Universität Cambridge, wo er in allen Wissenschaften bewunderswerthe Fortschritte machte, und noch nicht 16 Jahre alt, gab er schon ein Werk gegen die aristotelische Philosophie heraus, die ihm geeigneter schien, den Geist in Streitigkeiten zu verwickeln, als aufzuklären. Der damals in England herrschenden Sitte gemäß, sich auf auswärtigen Schulen noch weiter auszubilden, gieng er im Gefolge des Gesandten Sir Amias Powlet nach Paris, welcher eine solche Achtung für ihn hegte, daß er ihn mit einer wichtigen Sendung nach England beauftragte. Er entledigte das Geschäft zur Zufriedenheit seiner Königin Elisabeth, und kehrte dann wieder nach Frankreich zurück, von welchem Lande er mehrere Provinzen durchreiste. Nach seines Vaters Tode verlegte er sich auf das Studium der Rechte, in welchem er es bald so weit brachte, daß die Königin ihn 1588 zu ihrem Rathe in außerordentlichen Rechts-Sachen ernannte, aber diese Charge war mehr ehrenvoll als einträglich, auch hinderte ihn die Freundschaft des Grafen von Essex, wodurch er sich der andern Partei des Hofes, an deren Spitze Burleigh und Cecil standen, abgeneigt gemacht hatte. Jener unglückliche Günstling, der wohl wußte, daß nur er Baco's Glück im Wege gestanden, belohnte ihn mit einem sehr schönen Landgute; ein Edelmuth, den Baco nachher, als

der Graf in Ungnade gefallen war, mit dem schnödesten Undanke vergalt, indem er sich brauchen ließ, die Anklageschrift gegen ihn auszuarbeiten, während sein Bruder Anton, der auch ein vorzüglicher Kenner der schönen Natur und in der Geschäftsführung ausgezeichnet war, und die geheime Correspondenz des Grafen und des Königs Jakob von Schottland, welcher des Grafens Feinde nie auf die Spur kamen, führte, aus Gram über die Enthauptung des berühmten Essex, ein Jahr darauf starb. Eben diesem Bruder Anton hatte Franz die nachmalige Gunst des Königs Jakob I. zu danken, indem dieser Fürst den Lohn, für die von Anton ihm geleisteten großen Dienste, auf Franz übertrug. Nun stieg das Ansehen Baco's zusehends, ja er wurde endlich dem Könige ganz unentbehrlich, 1603 wurde er in den Adelstand erhoben und schloß dann eine sehr reiche Heirath, 1617 wurde er Großsiegelbewahrer, 1618 Großkanzler, 1620 Baron von Verulam und 1621 Vice-Graf von Skt. Alban. Nun stand er auf den höchsten Stufen des Glücks, um — plötzlich zu fallen. Seine Pracht und sein Aufwand war übergroß, dieß machte die Augen der Neider aufmerksam, und ehe er es dachte, erschien eine Anklage vor der Kammer der Pairs, daß er Concessionen von Aemtern und Privilegien für Geld unter dem Staatssiegel ertheilt habe. Baco, der einsah, daß er hierin gefehlt habe, und bei genauerer gerichtlicher Untersuchung fürchten mußte, daß noch größere Veruntreuungen gefunden werden könnten, gestand seine Schuld und bat, man möchte ihm zur Strafe die Würden, welche er entehrt habe, nehmen, und berief sich auf die Gnade der Pairs. Diese aber verurtheilten ihn nicht nur zum Ver-

luste der Würden, sondern auch zu einer Geldstrafe von 4000 Pfd. Sterling, zur Verstoßung aus dem Parlamente und zur Einkerkerung in den Tower auf königliche Gnade. Der König befreite ihn bald wieder daraus, milderte in etwas das Urtheil, so, daß Baco unter der Regierung seines Sohnes, Karl I., schon wieder im Parlamente auftrat; aber seine früheren Ausschweifungen und die große Geldbuße hatten gemacht, daß er mit Hinterlassung einer großen Schuldenlast starb (1626), man erzählt an der Folge eines Aergers, daß ihm einer seiner ehemaligen Freunde und Genossen eine Flasche Bier abgeschlagen habe.

Bactrianien, Provinz im östlichen Persien, welche Bactra zur Hauptstadt hatte, einst ein sehr bedeutendes Reich, das sich dem Eroberer Cyrus, der Sage nach, freiwillig unterwarf, und persische Provinz, bis zu den Zeiten der Eroberungen Alexanders des Großen, blieb. Nach Auflösung der persischen Herrschaft versuchte es der Königsmörder Bessus (s. d.), sich als König von Bactrien aufzuwerfen, allein, wie hätte seine Macht der des macedonischen Eroberers widerstehen können. Alexander setzte darauf den Artabazus (s. d.) als Statthalter. Nach Alexanders Tode kam es unter die Herrschaft der Seleuciden, bis ein gewisser Theodotus sich empörte, und Bactrien wieder die Freiheit gab, so daß es von 254 bis 134 v. Chr. wieder eigene Monarchie war, worauf es sich den Parthern unterwerfen mußte, und endlich unter die Herrschaft der Sassaniden kam.

Bacu, Hauptstadt der russischen Provinz Schirwan, welche seit dem Jahre 1805, wo der russische Fürst Zizianow durch Verrätherei umkam, ihren eigenen

Chan verloren hat. Sie wurde von den Russen 1723 eingenommen. Die Stadt liegt auf einem steilen Felsen, nahe am kaspischen Meere. In der Nähe von Bacu befinden sich sehr viele Naphta-Quellen.

Bad. Den Gebrauch der Bäder verliert sich in die entferntesten Zeiten des Alterthums hinauf. Die Natur lud selbst in Flüssen und Meeren zuerst dazu ein, und führte den Menschen früh auf den Gedanken, diesen angenehmen und wohlthätigen Genuß auch in seine Wohnung zu verpflanzen. Schon beim Homer finden wir das Bad im Hause als gewohnte Sitte, Telemach, Nestor's Hof besuchend, wurde von Polykaste, der jüngsten Tochter dieses Königes in's Bad geführt, und von ihren eignen Händen mit köstlichen Essenzen gesalbt. Dieselbe Bedienung, jedoch durch Sklavinnen, wiederfuhr ihm beim Menelaus. — Auf gleiche Weise wurde überhaupt jeder Fremdling, der unter einem gastlichen Dache einsprach, zuerst in das reinigende, von der Ermüdung der Reise erquickende Bad geführt, welches das erste Erfoderniß der Bewirthung war. — Während des Aufblühens der griechischen Republiken wurden die Bäder ein Gegenstand des Luxus, die höchste Stufe desselben aber erreichten sie unter den Römern, wo sie sowohl zum Privat- als öffentlichen Gebrauche mit einer ungemeinen Pracht, von welcher noch die Ruinen zeugen, aufgeführt wurden. Ein öffentliches Bad bestand gewöhnlich aus einem länglicht gestalteten Hause mit Abtheilungen, die eine für Männer, die andere für Frauen, wo man in jeder kalt und warm baden konnte. In der Mitte des Gebäudes befand sich im Kellergeschoße das Heiz-Zimmer, durch welches sowohl das Wasser zum Baden heißgemacht als auch der Fußboden

der Badestuben erwärmt wurde. Ueber dem Heiz-Zimmer befand sich ein Gemach, in welchem drei kupferne Kessel dergestalt stufenweise übereinander gemauert waren, daß der unterste unmittelbar über dem Feuer, der zweite über jenem und der dritte über dem zweiten stand. Der erste lieferte daher heißes, der zweite laues, der dritte kaltes Wasser; Röhren führten dann das Wasser in die daneben sich befindenden Badezimmer, welche im Fußboden ein gemauertes Becken hatten, in welchem sich Sessel befanden und um welches eine Gallerie führte, auf der sich die Bedienenden befanden. Außerdem befand sich in den Bädern auch ein Zimmer zum Schwitzbade, welches durch Röhren geheizt wurde, und Laconicum hieß. Zum Auskleiden, zum Bewahren der Kleider, wie auch zum Salben gab es besondere Zimmer. Mit den Bädern standen auch Laufbahnen, Zimmer zum Ballspiele und Gärten in Verbindung. — Unter den Europäern sind es eigentlich nur die Russen, welche eigenthümliche Badeanstalten haben. Ein solches Bad besteht in einen einzigen Saale, aus Holz erbaut, in demselben steht ein großer Metall-Ofen, der mit glühenden Flußkieseln bedeckt ist, um denselben herum gehen breite Bänke. Auf diese streckt sich der Russe, dann wird kaltes Wasser auf die glühenden Kiesel gegossen, was augenblicklich einen dichten heißen Dampf verursacht, und den Menschen so einschließt und erhitzt, daß der Schweiß über seinen ganzen Körper ausbricht. Um die Dünste zu erhalten, wird von 5 Minuten zu 5 Minuten wieder Wasser auf die Kiesel gegossen. Das Thermometer steigt in diesen erhitzten Dämpfen oft bis 43 Grad Reaumur. Ist das Bad vorbei, so läßt sich der

Russe mit eingeweichten Birkenruthen peitschen, dann den Körper einseifen, mit lauem und endlich mit kaltem Wasser abwaschen, ja manche legen sich gar in den Schnee. — Bei den Asiaten sind die Bäder im allgemeinen Gebrauche, sowohl die nassen, als die trocknen. Die Gebäude zum trocknen Bade, sind aus Stein gebaut u. der Fußboden mit Marmorplatten belegt, die Zimmer werden mittels Röhren geheizt, welche durch die Wände gehen und die Wärme überall hin verbreiten. — Auch uns ist der Gebrauch künstlicher Bäder keineswegs fremd, die Heilkunde hat vielmehr die heilsamen Wirkungen derselben durch neue Mischungen und Anwendungsarten zu vermehren gesucht. Die Bäder werden durch die Mineralien, aus welchen sie bestehen, durch die Temperatur und die Einwirkungskraft auf den Körper bestimmt. Man bereitet sie aus Wasser, Milch, Wein ꝛc., mischt ihnen Kräuter, Eisen, Seife ꝛc. zu. Ausserdem giebt es Erd-, Luft-, Dampf- und elektrische Bäder; letztere werden wieder in Sturz-, Spritz- und Tropfbäder eingetheilt. Die Sturzbäder werden gewöhnlich bei Wahnsinnigen, letztere aber, um gelähmten Theilen neues Leben zu geben, angewendet. Am gewöhnlichsten versteht man unter dem Ausdrucke **Bäder** mineralische Bäder. Dieß sind solche, wo das Wasser in einer eignen Mischung aus der Erde quillt. An solchen Badeorten ist für jede Gattung des geselligen Vergnügens gesorgt, es versammeln sich dort Gesunde und Kranke, u. vergnügen sich wechselseitig durch Umgang und Lustbarkeiten. Man vergißt der lästigen Geschäfte und ist in ganz andern vergnügten Verhältnissen. Dieß alles trägt neben dem Genusse des Mineralwassers zur Genesung sehr viel bei.

Badajoz, die befestigte Hauptstadt der spanischen Provinz Estremadura, mit 14,000 Einwohnern, einem Schlosse und einer noch von den Römern gebauten Brücke über die Quadiana. Sie bildet eine Grenz-Festung gegen Portugal, an der großen Heerstraße von Lissabon nach Madrid. Zu den Zeiten der Römer hieß diese Stadt Colonia Pacensis, auch Pax Augusta, daher bei den Mauren Bax Augos, woraus Badajoz entstanden ist. Als fester Platz braucht Badajoz eine Besatzung von 10,000 Mann, denn außer seinen Festungswerken mit 8 Bastionen und einem bedeckten Gange hat es 3 wichtige Außenwerke, die Redoute la Picurina östlich, das Castillo de las Pardaleras südlich und nördlich das Castillo de St. Christowall. Als Schlüssel Portugals ist es besonders in der Kriegsgeschichte merkwürdig. Im Jahre 1561 wurden hier die Portugiesen von Don Juan d'Austria geschlagen. Im Jahre 1658 belagerten es die Portugiesen vergeblich, und eben so im Jahre 1705 die Verbündeten. Badajoz war der Ort, wo die Insurrektion gegen den Unterdrücker Napoleon zuerst ausbrach 1808. Der Gouverneur de la Torre del Fremo wurde von der Seite des Bischofs weggerissen und mit Messerstichen und Stockschlägen jämmerlich ermordet. Im Februar 1811 rückten die Franzosen unter Soult vor Badajoz, erstürmten am 11. Februar das Fort Pardaleras und beschossen das verschanzte Lager auf dem rechten Ufer der Quadiana, worauf la Carrera und Mendicabal ihr Heer in den im spanischen Erbfolgekriege berühmt gewordenen Linien von Berwik aufstellten, wo sie von Soult's Heerhaufen unter Mortier, Latour, Maubourg und Girard am 19. Febr. überfallen und gänzlich geschlagen wurden. Diesen

Ueberfall nannte man die Schlacht an der Gevora. Der englische Feldherr Wellington suchte zwar der bedrängten Stadt zu Hilfe zu kommen, aber ehe er es noch vermochte, übergab der spanische General Imaz, dessen Truppen den Französischen an Anzahl etwas nachstanden, dafür aber den guten Platz in Händen, und Kriegs- und Nahrungs-Vorrath in Menge hatten, diese Stadt nebst 170 Kanonen den 11. März. Im Mai sahen sich die Franzosen selbst wieder in Badajoz eingeschlossen, worauf der franz. Oberfeldherr Soult ihnen zu Hilfe eilte und den Belagerern die blutige Schlacht bei Albuera lieferte; allein, seinen Wunsch, die Stadt zu entsetzen konnte er doch nicht ausführen; hart gedrängt waren die Belagerten, aber sie belebte der Muth und die Einsicht des tapfern Commandanten Philippon. Wellington eilte selbst herbei, allein alle Stürme der Britten schlugen die muthigen Vertheiger ab, wohl wissend, daß der Entsatz nicht ferne sei. Wirklich zog Wellington wieder ab, denn er fühlte sich zu schwach, den vereinigten Heeren Soults und Marmonts ein Treffen liefern zu können (18. Juni). Erst im folgenden Jahre, nachdem Rodrigo gefallen war, konnte Wellington mit 16,000 Mann die Belagerung der Stadt Badajoz aufs Neue unternehmen. Er eröffnete schon am 17. März 1812 die Gräben und beschoß bis zum 5ten April die Stadt unabläßig. In der Nacht auf den 6. April gelang es dem Generallieutenant Picton an der Spitze der Stürmenden das Castell, welches alle Theile der Stadt bestreicht, zu erstürmen, worauf der tapfere Phillippon, als er einsah, daß jeder Widerstand unmöglich sei, die Stadt am 7. April übergab, und die nur noch 4,000 Mann starke Besatzung das

Gewehr streckte. Der Fall Rodrigo's und Badajoz sicherte den Verbündeten den Besitz von Portugal, Soult verließ Estremadura und Wellington drang gegen den Tajo vor. — Eben so merkwürdig ist Badajoz durch den am 6. Juni 1801 zwischen Spanien und Portugal durch den Herzog von Alcudia (den sogenannten Friedens-Fürsten) und Louis Pinto de Suza Catino geschlossenen Frieden. Frankreich hatte nämlich, da Portugal mit England fortwährend noch in Handels-Verhältnissen stand, Spanien ersucht, entweder selbst die Portugiesen zu zwingen, von diesem Verbande und Verkehr mit den Engländern abzustehen, oder ein französisches Heer durch sein Land zu lassen. Anfangs schlug Spanien beides ab, allein endlich gelang es doch den Franzosen, durch den ihnen zu seinem eignen spätern Nachtheil sehr ergebenen Friedensfürsten den König Karl VI. zu vermögen, Rächer einer fremden Macht am eigenen Schwiegersohne zu werden, allein die Sache blieb so lange auf sich beruhen, bis ein französisches Heer über die Pyrenäen in Spanien einrückte. Der Friedensfürst fand es jetzt für gut, die spanischen Truppen nach Portugal in Bewegung zu setzen, in welches sie auch unaufhaltsam eindrangen, den bessern Theil des Landes hatten sich die Franzosen ausersehen, denn die reichen Waaren-Lager Oporto's lockten ihre Gierde, aber plötzlich, sobald Portugal sich erklärt hatte, den Engländern seine Häfen zu verschließen, schloß der Friedensfürst in Badajoz, seiner Geburtsstadt, sogleich einen Frieden mit Portugal ab, gemäß welchem Spanien Olivenza und sein Gebiet von Portugal erhielt.
